

Buntstiftchen

# **Mister Umwerfend und Lady Komplexe**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Meine Augen zuckten von meiner Mutter zu dem groß gewachsenen Jungen neben mir und wieder zurück. Ich hielt die Luft an und in diesem Bruchteil einer Sekunde in der mein Hirn keinen Sauerstoff erhielt wurde ein Entschluss gefasst. Ich überwand all meinen Widerwillen, all meinen Ekel und tat das, was nun mal getan werden musste. Ich ignorierte die Blicke der hundert Leute um uns herum, trat auf ihn zu und drückte meine Lippen auf die seinen. Als ich kurz darauf endlich dazu kam Luft zu holen, als daraufhin wieder etwas Sauerstoff in mein Gehirn transportiert wurde, da war es zu spät um einen Rückzieher zu machen. Ich spürte die Blicke meiner Mitschüler und die ihrer Eltern auf mir und vielleicht hätte mich das sogar gestört, wenn da nicht Sirius Blacks Augen gewesen wären, die sich in die meinen brannten wie ein Stück glühender Stahl. Was hatte ich nur getan?

## Vorwort

Meine Eltern denken, dass ich einen Freund habe. Meine Schwester denkt das auch. Ebenso wie alle meine Klassenkameraden und all meine Freunde. Auch alle Lehrer denken es. Jeder der uns in irgendeiner Weise kennt oder uns auch nur sieht, denkt das.

Aber nur ich und mein Freund wissen, dass er eigentlich nicht mein Freund ist. Nur ich und Sirius Black wissen, dass alles nur ein Spiel ist.

Ein Spiel, das, sind wir mal ehrlich, früher oder später gründlich in die Hose gehen MUSSTE.

# Inhaltsverzeichnis

1. Sirius Black und Ich
2. Wie ES begann
3. Das Mädchen und ich
4. Eine verhängnisvolle Nacht
5. Also, was willst du Kleines?
6. Ein Sechzehntel- Kuss?
7. Kontrollverlust
8. Ein wenig Übung gefällig?
9. Berührungssängste
10. Das Spiel, Mona und ich
11. Bestechung
12. Nur ihr Freund
13. Der Tiger auf der Lauer
14. Ein Bett und zwei, die nicht schlafen
15. Was er wollte
16. Erster Nicht-Fake-Kuss
17. Ein Brautkleid, seine Lüge und ein vergessener Brief
18. Die Eine, die ihn nicht wollte
19. Eine gelöschte Geschichte
20. Rache schmeckt... bitter
21. Altbekanntes Glitzern
22. Es tut mir leid
23. Vom Vermissen
24. Es war doch meine einzige Chance
25. Das Unverzeihliche
26. Der beste Freund, die beste Freundin
27. Es wird mir sehr gefallen
28. Er war glücklich
29. Du hast Angst vor mir, nicht wahr?"
30. Der nicht schöne Kuss
31. Ich sage es dir morgen
32. Ich in der Pfütze
33. Deshalb, deshalb, deshalb, deshalb
34. Lady Komplexe
35. Mister Umwerfend
36. Meinst du, du kriegst das hin?
37. Glückwunsch

# Sirius Black und Ich

Mister Umwerfend und Lady Komplexe

Erstes Jahr

"Black, wärst du bitte so freundlich deinen brennenden Papierflieger von meinem Aufsatz zu entfernen? Und zwar SOFORT!!!"

"Meine Güte Mona beruhig dich, der war doch eh erst bis Mittwoch. Da hast du noch massenhaft Zeit ihn neu zu schreiben."

"Nein, der war bis MORGEN du Esel und jetzt lösche das oder ich fackel deine Haare ab."

"Wenn ich es lösche, darf ich dann abschreiben?"

"Du hast es nicht anders gewollt!"

"Ahhh, Krone! Hilf mir, diese Irre hat es schon wieder getan."

Zweites Jahr

"Wo ist denn deine Katze Mona?"

"Wieso? Was willst du diesmal mit ihr anstellen? Sie wieder so verzaubern, dass sie anstatt zu miauen brüllt wie ein Drache?"

"Nö. Diesmal nicht. Ich mag deine Katze jetzt weißt du."

"Ach ja? Wieso das auf einmal?"

"Naja, als ich neulich nachts draußen rumgelaufen bin, bin ich auf sie gestoßen und dann auf McGonagall und der hab ich dann erzählt, dass ich die Katze gesucht hab und sie hat gelächelt und mich laufen lassen. Ich glaub sie mag diese Viecher."

"Du missbrauchst meine Katze also als Ausrede?"

"Ja, ich hab hier Fisch für sie zum Dank."

"Weißt du was, Sirius?"

"Ich bin umwerfend? Jap, weiß ich."

"Ja, genau das wollte ich jetzt sagen."

"Ehrlich???"

"Nein, aber... trotzdem... nett von dir. Irgendwie..."

...

Drittes Jahr

"Sirius, ich REDE mit dir."

"Jaja und ich rede mit DIR."

"Ja, aber immer wenn ich was sage hörst du nicht zu sondern starrst diese Mädchen dort an."

"Mhm...jaja"

...

"Wo gehst du denn jetzt hin? Mona? Komm zurück!"

Viertes Jahr

"Na, wie geht's deiner Freundin Sirius?"

"Mona, gut dass du kommst. Die bringt mich noch um, diese Verrückte."

"Haha, gut."

"Gut? Wieso verdammt noch mal ist das gut?"

"Weil ich dir von Anfang an gesagt habe, dass die nervt. Aber nein, du wolltest ja nicht hören."

"Ach und klär mich auf: Wieso ist das jetzt GUT?"

"Na, weil ich Recht hatte, ist doch klar."

...

#### Fünftes Jahr

"Hast du mir gerade auf den Hintern gestarrt, Sirius?"

"Nicht das erste Mal, Mönchen. Und ganz sicher nicht das letzte Mal."

"Idiot."

"Ach Mönchen. DEIN Idiot wenn ich bitten darf."

# Wie ES begann

Sirius Black war hübsch.

Jeder der das bestritt war ein Lügner und weil ich keine Lügnerin sein wollte, selbst wenn ich mich nur selbst belügen würde, war ich in der Lage dazu mir einzugestehen, dass er gut aussah, dass er wie gesagt hübsch war. Um genau zu sein: Er war der hübscheste Junge seiner Jahrgangsstufe, eigentlich der hübscheste der ganzen Schule.

Naja, da war zwar noch James Potter, aber der war seit seinem ersten Hogwartstag fixiert auf Lily Evans und deshalb grob gesehen schon vergeben.

Sirius Black war nie auf nur ein Mädchen fixiert gewesen. Seit ich ihn kannte war er fixiert auf alles, was einen Rock trug, unabhängig vom Alter, der Hautfarbe oder gar dem Charakter des jeweiligen Mädchens. Redete er mit einem, dann wanderte sein Blick schon weiter zur nächsten. Küsste er eines, fasste seine Hand bereits an den Hintern einer anderen.

Jedes Mädchen wusste, wie er war, aber jede die ihn küsste, jede die mit ihm zusammen war, hatte tief in sich die absolut absurde Hoffnung, sie wäre die Eine. Die Eine, die ihn ändern würde. Wie gesagt: Absolut absurd.

Und ich musste es wissen. Schließlich kannte ich ihn besser, als jeder andere. Von Remus Lupin und James Potter abgesehen, die wahrscheinlich Dinge über ihn wussten, die selbst mir die Haare zu Berge stehen hätten lassen.

Ich kannte Sirius Black seit sechs Jahren.

Damals, an meinem ersten Schultag, da war ich durch den Zug gehastet, einen riesigen, tonnenschweren Koffer mit mir schleppend, auf der Suche nach einem freien Platz.

Als ich gerade eine Abteiltür aufschob, da kam dieses rothaarige, aufbrausende Mädchen mir entgegen geschossen, das später meine beste Freundin sein würde.

Lily Evans' Gesicht war zornesrot gewesen und sie sah aus wie eine wilde Furie. Richtig zum Fürchten war das. Ich mochte sie jedenfalls sofort. Als sie mit mir zusammenstieß gingen wir beide zu Boden und beinahe wäre der schwächliche Junge hinter Lily auch noch auf uns drauf gefallen, doch er konnte im letzten Moment ausweichen und stolperte nur ungeschickt zur Seite.

Lily richtete sich atemlos auf und pustete sich das wilde rote Haar aus der Stirn.

„Entschuldige bitte“, sagte sie eilig und half mir, mich aufzurichten.

„Ich bin Lily und du?“

Einen Moment war ich überrascht dass sie sich so ungezwungen vorstellte, aber ich fasste mich schnell wieder und reichte ihr meine Hand.

„Ich bin Mona. Ist da drinnen nichts mehr frei?“ Ich deutete auf das Abteil hinter Lily.

Lily lachte grimmig auf. „Oh doch, aber ich an deiner Stelle würde ich da nicht reingehen.“

„Lily, gehen wir und suchen uns einen neuen Platz komm“, mischte sich plötzlich der hagere, schwarz gekleidete Junge neben Lily ein, nachdem er sich alles andere als elegant wieder aufgerichtet hatte.

„Oh, das ist Severus“, stellte Lily mir ihren Begleiter strahlend vor. „Das ist für uns beide das erste Jahr.“

„Ja, meines auch.“ Zögernd streckte ich Severus die Hand entgegen, doch er blickte nur verkniffen darauf und rührte sich nicht.

„Was ist, willst du mit uns kommen und einen Platz suchen?“, bot mir Lily lächelnd an. „Ich glaube weiter vorne ist noch was frei.“

„Lily, wir kennen die doch gar nicht. Lass uns alleine gehen“, flüsterte Severus ihr leise ins Ohr, doch ich hörte es trotzdem. Ich verzog bitter das Gesicht.

„Nein danke, ich... bleibe hier“, lehnte ich höflich ab und schob die Abteiltür hinter Lily resolut auf und trat ohne zu zögern ein.

„Severus, was fällt dir ein. Das war jetzt aber wirklich gemein“, hörte ich Lily hinter mir vorwurfsvoll zu Severus sagen, doch dann schloss sich die Schiebetür hinter mir und es war still.

Ich blickte in das kleine Abteil vor mir und bereute es schlagartig, nicht auf Lily gehört zu haben. Zwei Jungen saßen oder besser gesagt lagen dort, jeder ausgestreckt auf einer ganzen Sitzbank.

Der eine hatte rabenschwarzes Haar, das ziemlich ungepflegt aussah und eine Brille, der andere hatte braunes langes Haar, das ihm in dicken, glänzenden Strähnen bis auf die Schultern fiel und ein dickes, fettes Grinsen im Gesicht. Beide waren sie groß, viel größer als ich und beide waren sie hübsch.

„Na, wen haben wir denn da?“, fragte er Braunhaarige und richtete seinen Oberkörper ein wenig auf, um mich besser mustern zu können. „Wenn du auch so eine Zicke bist, wie die Rothaarige eben, dann kannst du gleich wieder verschwinden.“

„Mann, die war doch ganz niedlich find ich. Wo ist sie denn hin?“, warf der andere Junge dazwischen. Ich verzog missbilligend den Mund.

„Also erstens: Das ist nicht euer Zug, also bleib ich hier, egal ob ich eine Zicke bin oder nicht. Zweitens: Wärt ihr wohl so freundlich mir einen Platz frei zu machen, oder muss ich das selber tun? Und drittens: Sie ist sich ein neues Abteil suchen gegangen und das wundert mich überhaupt nicht!“

„Boah, die beleidigt uns.“ Entrüstet richtete sich der Langhaarige auf, dann grinste er plötzlich. „Schön dich kennen zu lernen, Kleines. Ich bin Sirius. Sirius Black.“

Skeptisch blickte ich auf seine mir dargebotene Riesen- Hand, zögerte und angesichts seines spöttischen Lächelns ergriff ich sie schließlich.

„Mona Gawayn.“

„Erstes Jahr?“, fragte Sirius mich und ich nickte.

„Wir auch.“

Der Junge mit der Brille schwang plötzlich seine langen Beine von seinem Sitzplatz und stand auf.

„Ich geh dem Rotschopf mal Koffer tragen helfen, bin gleich wieder da.“

Er spazierte gemächlich durch die Abteiltür, hielt dann aber kurz inne und grinste mich an.

„Ich bin übrigens James. James Potter.“

Die Abteiltür schloss sich hinter ihm und ich war allein mit diesem Sirius. Sirius Black. Während ich meinen Koffer verstaute und meine Tasche auf einen Sitz schräg gegenüber von ihm abstellte, musterte er mich.

„Was ist das?“

Irritiert blickte ich auf und sah, dass Sirius auf das kleine Körbchen deutete, das noch auf dem Boden zwischen den Sitzreihen stand und aus dem bereits ein klägliches Miauen zu hören war.

„Na welche Tiere miauen noch, außer Katzen?“ Missbilligend blickte ich Sirius an, der jedoch grinste nur dreckig und zuckte mit den Achseln.

"Da wüsste ich noch mindestens zehn andere. Sind deine Eltern Muggel, oder warum weißt du das nicht?"

"Was wenn sie Muggel wären? Müsste ich dann raus hier, damit ich deine Luft nicht mit meinem Schlammblutatem vergifte?", fragte ich zornig und funkelte Sirius an. Der jedoch hob nur beschwichtigend die Hände und lehnte sie zurück.

"Hejj, ganz ruhig. So einer bin ich nicht", erklärte er mir und lächelte. "Was im Übrigen erstaunlich ist, wenn man sich meine Familie so ansieht."

"Schön für dich", sagte ich frostig und wandte den Kopf dem Fenster zu. Ich spürte, dass Sirius mich neugierig ansah, doch er schwieg.

Wenig später begann mein Magen zu knurren und ich durchsuchte meine Tasche nach dem Lunchpaket meiner Mutter. Sirius Augen folgten jeder meiner Bewegungen.

Enttäuscht entdeckte ich, dass meine Mutter mir schon wieder nur Wurstbrote eingepackt hatte. Sirius

Augen flackerten auf, als er die sah und ich hörte seinen Magen ebenfalls knurren.

„Hat dir deine Mutter nichts eingepackt?“, fragte ich höflich, doch Sirius lachte nur lauthals auf.

„Nein, so eine ist meine Mutter nicht.“

„Möchtest du vielleicht meine Brote haben?“

Sirius zögerte. „Magst du sie nicht?“, fragte er langsam.

„Ich esse kein Fleisch, aber meine Mutter versteht das nicht. Also nein, ich mag sie nicht.“

Sirius grinste wieder.

„Weißt du was, Mona?“, fragte er mich nachdenklich.

Ich runzelte die Stirn.

„Nein, was denn?“

„Ich glaub ich mag dich.“

Und von da an waren Sirius Black und ich so etwas wie Freunde, was natürlich für James perfekt und für Lily der Horror war. Ihre beste Freundin hatte mit dem besten Freund ihres größten Feindes zu tun, was zwangsläufig dazu führte, dass auch sie mit ihm zu tun hatte. James fand das toll und nützte es natürlich voll aus.

Um jedoch wieder zu Sirius zurückzukommen: Wir waren Freunde. Nicht Freunde, die miteinander über alles sprachen, die einander bedingungslos vertrauten, die ständig beieinander herumhingen und freundlich zu einander waren. Wir waren die Art von Freunden, die miteinander stritten, sich tagelang ignorierten, einander manchmal richtiggehend hassten. Wir verspotteten uns und lachten und scherten uns einen Dreck um das, was andere von uns dachten. Sirius erzählte mir von seinen neuesten Eroberungen und ich hörte mir seine Geschichten an und lachte mit ihm, dachte mir im Stillen, wie naiv all diese Mädchen waren, wie dumm und lächerlich.

Sirius schrieb die Hausaufgaben von mir ab, ich schimpfte ihn, er lachte, ich schlug ihn, er lachte und dann lachte ich auch und verhexte ihn.

Mit ihm Zeit zu verbringen tat gut. Alles war leicht und einfach unkompliziert, wenn man mit ihm zusammen war. Er war das genaue Gegenteil von Lily. Bei Lily war ich strebsam, brav und ehrgeizig. Bei Sirius war ich verantwortungslos und locker und... böse. Es war die perfekte Mischung und ich war zufrieden.

So vergingen fünf Jahre.

Jahre, die ich damit verbrachte zu lernen, die ich damit verbrachte Lily zurückzuhalten, wenn sie James an die Gurgel wollte und Jahre, die ich damit verbrachte mit Sirius zu streiten.

Dann brach mein sechstes Hogwartsjahr an und damit änderte sich alles.

Als ich zu Beginn meines sechsten Hogwartsjahres im Zug auf Sirius traf spürte ich nach zwei Sekunden, dass etwas anders war, als all die Jahre zuvor. Sirius, der mich sonst immer wie ein Verrückter an sich gedrückt hatte, drehte sich fort von mir, als ich ihm einen Kuss auf die Wange geben wollte. Überrascht blickte ich ihm ins Gesicht, doch er sah mich nicht an.

Ehe ich etwas sagen konnte, hatte James ihn beiseite gezogen und mich seinerseits umarmt.

"Wo ist denn Lily?", fragte er mich, kaum dass er mich losgelassen hatte.

Den Blick noch immer auf Sirius geheftet antwortete ich:

"Die müsstest eigentlich jeden Augenblick kommen. Los, gehen wir und suchen ein freies Abteil."

"Heißt das, ihr sitzt bei uns?", fragte James überrascht.

"Was mich angeht: Ja. Bei Lily bin ich mir nicht sicher."

Wenig später fanden wir ein freies Abteil am Ende des Zuges.

Sirius setzte sich so weit weg von mir, wie es ihm in dem kleinen Raum nur möglich war und als James verkündete, er würde Lily suchen gehen, da sah ich, dass er James warnend ansah, doch dieser verzog nur



lächelnd das Gesicht und sagte leise etwas zu Sirius, das ich nicht verstehen konnte. Dann verschwand er.

Plötzlich war es sehr still im Abteil. Sirius sah mich noch immer nicht an. Missmutig starrte er aus dem Fenster. Ich räusperte mich und ruckte auf meinem Platz hin und her, dann öffnete ich das Körbchen meiner Katze, die sofort herausgeschossen kam und auf Sirius' Schoß sprang.

"Hallo, Prinzessin. Schön dich wiederzusehen", sagte er leise und begann damit, Nimue den Hals zu kraulen.

"Na, immerhin freust du dich, SIE wiederzusehen", sagte ich spöttisch und musterte Sirius.

Er war größer geworden, im Sommer. Die Schultern breiter, das Gesicht markanter, die Haare länger. Er war, wenn das überhaupt möglich war, noch hübscher geworden.

"Wieso? Ich freue mich auch, DICH wieder zu sehen."

"Ach ja? Hab ich gar nicht bemerkt", gab ich spitz zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und starrte aus dem Fenster.

"Hattest du einen schönen Sommer?", fragte Sirius gezwungen lächelnd, während meine Katze sich auf seinen Schoß fläzte.

"Ja."

Sirius seufzte. "Warum bist du jetzt böse mit mir?"

"Bin ich gar nicht." Trotzig reckte ich das Kinn vor und funkelte mein Gegenüber an.

"Ja sicher. Und ich bin noch Jungfrau."

"Idiot."

Sirius lächelte. "Das wollte ich hören."

Ich spürte, wie sich auch auf mein Gesicht ein Lächeln schlich.

"Und du? Hattest du auch einen schönen Sommer? Wie vielen Mädchen hast du denn dieses Jahr das Herz gebrochen?"

Sirius lachte, doch es wirkte seltsam gezwungen.

"Ein paar", sagte er zögernd und sah mich komisch an.

"Was? Nur ein paar? Das sind ja ganz neue Töne!", sagte ich ehrlich überrascht und blickte in Sirius dunkle Augen.

Er öffnete den Mund und wollte etwas erwidern, da schob sich die Abteiltür auf und ein strahlender James steckte den Kopf herein.

"Seht mal, wen ich gefunden habe", rief er grinsend, griff hinter sich und schob eine missmutig dreinblickende Lily in das Abteil.

"Mich hat er gefunden... iei!", sagte Lily sarkastisch und nahm James resolut ihren Koffer aus der Hand. "Das kann ich selber Potter, danke."

Lily trat auf mich zu und lächelte.

"Hai Mona."

Ich grinste.

"Hejj. Wie ich sehe erklärst du dich tatsächlich bereit dazu, hier zu bleiben?"

Lily nickte. "Ja, ich habe nämlich beschlossen, dieses Jahr etwas lockerer zu werden. Guten Morgen Black."

Überrascht starrte James, Sirius und ich Lily an.

"Hejj Evans", erwiderte Sirius dann lässig und grinste.

James räusperte sich.

"Lockerer? Heißt das, du gehst mal mit mir aus, Evans?"

Lily kniff die Lippen zusammen, atmete tief durch und nickte dann. Es sah aus, als würde jemand ihren Kopf auf und ab zwingen.

"Ja Potter", sagte sie dann gepresst.

Wieder starteten wir sie an, als wäre sie eine Außerirdische.

"Wa... Was?", krächzte James und starrte Lily an, die ihren Koffer ins Gepäcknetz hievte.

"Ja Potter", wiederholte Lily ohne ihn anzusehen, dann strich sie Nimue über den Kopf und setzte sie sich neben mich.

"Wie geht es Jack?", fragte sie munter und ignorierte James, dessen Augen aus den Höhlen getreten waren. Sirius richtete sich auf und starrte mich an.

"Wem?", fragte er heiser und auch seine Augen traten aus den Höhlen.

Lily lächelte.

"Jack. Monas Stalker. Sie hat ihn in Frankreich kennengelernt und seither schreibt er ihr ständig. Nicht war Mona?"

Ich verzog das Gesicht. "Müssen wir darüber reden? Er ist ein totaler Depp."

"Hast du mit ihm geschlafen?", mischte sich Sirius wieder ein.

"Was? Bist du bescheuert? Wieso fragst du das??" Irritiert blickte ich zu Sirius, der sich nun wieder zurück in das Sitzkissen sinken ließ.

"Wieso? Ist doch eine berechnete Frage", sagte James und sah zu Lily.

"Hast du auch wen kennengelernt, Evans?"

"Ich wüsste nicht, was dich das angeht Potter. Und wehe du fragst mich jetzt, ob ich mit wem geschlafen habe."

"Das brauch ich nicht zu fragen. Ich weiß die Antwort."

"Ach ja?" Lily verzog wütend das Gesicht.

"Ja, du bist viel zu verantwortungsbewusst, als dass du das tun würdest."

Sirius nickte.

"Ebenso wie Mona."

"Entschuldigt mal, aber wenn ihr nicht auf der Stelle aufhört über das zu reden, dann verschwinden wir!", sagte ich zornig und kniff die Augen zusammen. "Klar?!"

Sirius hob beschwichtigend die Hände, während James den Platz wechselte und sich neben Lily setzte, die mittlerweile ein Buch aus ihrer Tasche geholt hatte.

Ich musste grinsen, während ich beobachtete, wie Lily immer wieder genervt zu James aufblickte, welcher sie ununterbrochen ansah.

Damit beschäftigt den beiden zuzusehen, bemerkte ich nicht, dass Sirius Black währenddessen die ganze Zeit MICH anstarrte.

# Das Mädchen und ich

Warum es James' Schuld war, dass ich ins Chaos gestürzt wurde? Ganz einfach: Er hatte damit angefangen.

Womit er angefangen hatte? Wieder ganz einfach: Er hatte damit begonnen mir in den Sommerferien zwischen unserem fünften und sechsten Schuljahr einzureden, dass ich, Sirius Black, ein Mädchen mochte. Dass ich 'verliebt' war, wie James sich ausdrückte.

Und es kommt sogar noch besser: Seiner überaus geschätzten Meinung nach, war besagtes Mädchen auch noch Mona. Mona Gawayn. Das einzige Mädchen in meinem Leben, mit dem ich je gesprochen hatte, weil ich mich gerne mit ihm unterhielt und nicht, weil ich es rumkriegen wollte.

So, warum er mich damit also ins Chaos stürzte? Schon wieder ganz einfach: Weil ich begann darüber nachzudenken. Und das war ein Fehler, wie sich noch herausstellen würde. Ein gewaltiger Fehler.

Ich dachte an sie. Jeden Tag der Sommerferien, die normalerweise nur James und mir gehörten dachte ich an sie. An ihre zierliche, kleine Gestalt, an ihre goldbraunen Locken, an ihre ewigen, nervigen Vorwürfe, an ihr Geschrei wenn ich etwas Perverses von mir gab. An ihre tiefen, dunkelbraunen Augen, an ihre dichten Wimpern.

Ich dachte an sie. An ihr verschlagenes, teuflisches Lachen, dass so faszinierend war. Ich dachte daran, wie sie jeden bescheuerten Flubberwurm rettete, der ihr vor die Füße kroch, wie sie vor drei Jahren einmal mehrere Wochen nicht mit mir gesprochen hatte, weil ich aus Versehen einen zertreten hatte.

Ich dachte daran wie sehr sie Regen und schlechtes Wetter mochte.

"Da fühl ich mich viel wohler und sicherer. Irgendwie geborgen. Es ist ein Gefühl... als würde man in einer Höhle hinter einem Wasserfall sitzen und nach draußen sehen", erklärte sie mir, als ich mich darüber lustig machte.

Ich dachte daran, wie sie oft stundenlang von ihrem Katzen- Vieh sprach, wie begeistert sie dann klang.

Ich dachte an ihre spitzen Eckzähne, von denen ich vermutete, dass sie sie von einem Vampirvorfahren geerbt hatte. Als ich sie einmal darauf angesprochen hatte, da hatte sie jedoch nur verschlagen gelächelt.

Ich dachte an sie und mit jedem Gedanken, der durch meinen Kopf katapultiert wurde, begann ich mich unwohler zu fühlen.

Ich bin mir ganz sicher, dass das alles nicht passiert wäre, wenn James nicht mit dieser ganzen 'Verliebtheitsgeschichte' angefangen hätte.

Ob ich sie also tatsächlich liebte?

Nein. Pah. Verdammt noch mal, sicher nicht. Zum Teufel mit James. Das war doch lächerlich.

Das dachte ich zumindest.

Als ich sie allerdings dann nach den Sommerferien plötzlich wieder sah, da traf mich der Schlag. Da kam sie auf uns zu, mitten durch den schmalen Gang des eben angefahrenen Zuges.

Sie grinste, das sah ich schon von Weiten. Sie beschleunigte ihre Schritte und stolperte leicht, als der Zug um eine Kurve fuhr. Ihr riesiger Koffer, den sie hinter sich herzog war beinahe größer als sie selbst und sie hatte Schwierigkeiten, ihn überhaupt auch nur einen Zentimeter zu bewegen.

Dann stand sie vor mir und sah zu mir auf, spöttisch und überlegen lächelnd. Sie pustete sich eine losgelöste Strähne aus der Stirn und stemmte die Hände in die Hüften, während sie mich von oben bis unten mit einem ihrer speziellen Blicke bedachte.

Dann musterte ich Mona zum ersten Mal seit ich sie kannte genauer. Ich sah sie an, mit den Augen des Aufreißers Sirius Black und nicht mit den Augen, durch die ich Lily, Remus und James und bis vor kurzem auch sie immer angesehen hatte.

Was mich dann so schockierte, dass ich mich von ihr abwenden musste war: Sie war atemberaubend. Sie war unglaublich. War sie schon immer so? Ihre Augen glänzten, ihre vollen Lippen verzogen sich zu einem verschlagenen Lächeln als sie mich ansah und ihre Locken fielen ihr bis weit über den Rücken. Ich rührte mich nicht. Konnte es nicht, so schockiert war ich.

'Scheiße', dachte ich mir, als sie sich nach oben reckte, um mich auf die Wange zu küssen.

'Fuck', dachte ich mir als ich ihre weichen Lippen auf meiner Haut spürte.

James sah mich wissend von der Seite her an und innerlich drehte ich ihm den Hals dafür um. Nein, ich war nicht in sie verliebt. Sie war mein Kumpel. Sie war mein James in... weiblich. Oh ja, sie war weiblich. Und wie. Auch das war mir vorher noch nie so richtig aufgefallen.

'Verdammt', dachte ich mir und ahnte schon jetzt, dass das ein verflucht langes Jahr werden würde.

Damit lag ich falsch. Es war eher der nächste Sommer, der mir unendlich lang vorkommen würde.

"Moony, weißt du schon das neueste?"

Es war der erste Abend unseres sechsten Jahres auf Hogwarts.

Remus, Peter, James und ich saßen in unserem Schlafsaal auf dem Boden und tranken den Feuerwhiskey den ich von zu Hause hatte mitgehen lassen. Was im Übrigen beinahe schief gegangen wäre, denn McGonagall hatte doch allen Ernstes darauf bestanden unsere Koffer auf etwaige illegale Mitbringsel zu untersuchen. Wohl gemerkt wurden nur unserer Koffer durchsucht.

Hätte ich nicht Mona im letzten Moment dazu überreden können ihren Koffer mit dem meinem zu vertauschen, dann wäre alles gründlich in die Hose gegangen. Aber so hatten wir noch mal Glück gehabt und dazu noch einen Whiskeyvorrat, der das ganze Jahr über reichen würde. Besser hätte das Jahr nicht anfangen können.

Dort saßen wir also und stießen an, auf das neue, das vorletzte Schuljahr.

"Nein, was denn?", fragte Remus, beugte sich vor und nahm Peter die Flasche, die wir herumreichten aus der Hand.

James grinste und warf mir einen kurzen Seitenblick zu. Ich ahnte, was nun kommen würde.

"Sirius ist verknallt."

Empört schnaubte ich auf und schnappte dann kurzerhand Remus den Whiskey vor der Nase weg.

"James du Trottel, wie oft soll ich es dir noch sagen? Das ist total absurd."

"Darf ich raten in wen?", fragte Remus und neigte sich lächelnd vor. "Ich habe da nämlich seit ein paar Monaten einen zwingenden Verdacht."

"Was? Nicht du auch noch Remus", stöhnte ich, doch James lachte nur und bedeutete Remus mit einer ungeduldigen Geste weiterzusprechen.

"Mona?", fragte Remus und sah mich eindringlich an.

James johlte triumphierend auf und stieß die Faust in die Luft.

"Bingo."

"Um das EIN FÜR ALLE MAL klarzustellen: Ich bin nicht in sie verliebt, okay?" Wütend blickte ich in die Runde, während ich gleichzeitig zwei große Schlucke aus der Flasche nahm.

James kniff die Augen zusammen und blickte mich ernst an.

"Du BIST in sie verliebt Sirius, das brauchst du gar nicht länger abzustreiten!!!"

"Sirius, das ist doch nichts, wofür du dich schämen müsstest", mischte sich Remus von der Seite her ein.

Jetzt reichte es.

„Ich bin nicht in sie verliebt, verdammt noch mal!!!“ Zornig blickte ich um mich und rückte ein wenig aus unserem Kreis hinaus.

"Ihr solltet euch um eure eigenen Probleme..."

"Sirius, wenn du nichts von ihr willst, warum starrst du sie dann ständig an?"

Was? Ich starrte sie doch nicht an. Wen man mit jemandem sprach musste man ihn ja wohl oder übel ansehen.

„Sie hat Titten, okay?“, erklärte und tat dabei, als wäre es offensichtlich.

Ich meine, aus welchem anderen Grund sollte ich sonst ein Mädchen anschauen?? Natürlich machte James mit seinem nächsten Kommentar alles kaputt.

„Andere Mädchen haben das auch und die guckst du nicht ununterbrochen an“, sagte er fest und starrte mich nieder.

Ich bemühte mich, seinem Blick standzuhalten und versuchte dreckig zu grinsen.

„Na ihre sind eben... besonders... schön.“

Remus verzog das Gesicht. Er mochte es nicht, wenn wir so abwertend über Mädchen sprachen, das wusste ich. Peter hingegen erwiderte mein Grinsen.

James nickte sarkastisch.

„Und warum versuchst du ständig sie aus ‚Versehen‘ zu berühren?“

„Das tu ich doch gar nicht“, verteidigte ich mich. "Und wenn dann nur, weil ihre Haut weich ist wie ein Babypopo.“

James zog eine Augenbraue nach oben.

„Und warum bitteschön hast du seit Monaten kein anderes Mädchen mehr auch nur angesehen?“

Was? Wie kam er denn auf SO etwas? Ich hatte tausend... Oh Merlin... Moment. James hatte recht. Ich hatte in den Ferien und einige Monate davor wirklich kein Mädchen bei mir gehabt. Komisch, das war mir gar nicht aufgefallen...

Ich biss mir unauffällig auf die Lippe.

„Naja, ich habe eben herausgefunden... Qualität geht über Quantität.“

Ich nickte ernst und James lachte laut auf.

„Dass ich nicht lache. Dich braucht man nur anzusehen, wenn du mit ihr redest Sirius, das zeigt schon alles.“

„Wieso? Ich rede doch ganz normal mit ihr“, sagte ich verwirrt und runzelte die Stirn.

Remus kicherte, nachdem er die Flasche abgesetzt hatte.

„Sirius, mit anderen Mädchen redest du doch nur, wenn du was von ihnen willst!“

„Zum Teufel noch mal, ich steh nicht auf sie!!!“, schrie ich wütend, sprang auf und schmiss mich misstrauisch auf mein Bett, wo ich liegen blieb und die anderen schlichtweg ignorierte, wenn sie mich ansprachen.

Ich war mir sicher, dass sie sich irrten. Schließlich war ich Sirius Black und ein Sirius Black verliebte sich nicht. Schon gar nicht in ein Mädchen wie Mona. Und genau das würde ich beweisen, koste es was es wolle.

Einige Zeit später, mittlerweile war es stockdunkel und Regen peitschte gegen die Fenster, klopfte es an der Schlafsaaltür.

"Pete, geh mal aufmachen", rief James, während er nur mit einem Handtuch bekleidet aus dem Bad kam und sich die Haare trockenrubbelte.

Peter sprang eifrig hoch und riss die Tür auf.

"Hallo Peter. Gut siehst du aus", ertönte eine Stimme vom Gang her. Ich fuhr hoch. NEIN!

"Dürfen wir reinkommen?"

Das war Lily. James' Kopf schoss herum und er sprang mit einer Art Hechtsprung an die Tür, wo er sich dann lässig an den Türrahmen lehnte und grinste.

"Aber Lily, da brauchst du doch gar nicht erst zu fragen."

"Fein, dann geh mal aus dem Weg."

Mona drängte sich an James vorbei und blickte sich um, bis ihre Augen an mir hängenblieben.

"Ich hab mir gedacht wenn ich schon dafür gesorgt habe, deinen blöden Feuerwhiskey an McGonagall vorbei zu kriegen, dann bekomm ich wohl auch einen Schluck ab. Nicht?"

Lässig wandte Mona sich von mir ab und ging zu Remus.

"Hallo Remus. Wie war dein Sommer?", fragte sie und nahm die inzwischen halb leere Falsche entgegen, die Remus ihr hinhielt.

"Hallo Mona. Ganz okay eigentlich. Und bei dir?"

Mona drehte sich um und kam wieder auf mein Bett zu, auf das sie sich nach kurzem Zögern fallen ließ.

"Ja, auch ganz in Ordnung. Bist du zufrieden mit deinen ZAGs?"

Was? Die redeten jetzt von ihren ZAG- Ergebnissen? Himmel...

"Potter, könntest du dir bitte etwas anziehen?", kam es vom anderen Ende des Zimmers spitz von Lily. James grinste und ließ sich neben ihr auf seinem Bett nieder.

"Wieso? Es macht mir nichts aus wenn du mich nackt siehst, Evans."

"Ja dir nicht, aber mir."

Ich beschloss mich einzumischen. Ein bisschen Sirius Charme konnte doch wohl nie schaden. Außerdem musste ich beweisen, dass ich nicht auf Mona stand.

"Wisst ihr was Leute? Morgen bin ich mit Eliza aus Ravenklaw verabredet. Sie ist das letzte Mädchen unseres Jahrgangs, bis auf dich Mona, das noch nicht das Vergnügen hatte mit mir zu knutschen."

Lily, Peter und Mona starrten mich an. Remus und James zogen die Augenbrauen nach oben.

"Wirklich? Du triffst dich mit ihr?", fragte Remus zweifelnd.

Ich nickte und plötzlich räusperte sich Lily. Ich wandte mich ihr zu.

"Black, du sagtest Mona und diese Eliza seien die einzigen Mädchen, mit denen du noch nichts hattest. Da stellt sich mir dann natürlich die Frage: WAS bin dann ich bitteschön?"

Mein Mund verzog sich zu einem Grinsen.

"Na du gehörst James."

"Wie bitte? Ich GEHÖRE, Potter?"

Empört schnaubte Lily auf, dann erhob sie sich.

"Aller Feuerwhiskey dieser Welt ist das hier nicht wert", sagte sich hochmütig und stapfte geräuschvoll nach draußen.

"Toll gemacht Sirius, echt."

James erhob sich ebenfalls, hielt eilig sein Handtuch fest und lief Lily hinterher.

"Dann hattest du tatsächlich mit allen anderen was? Auch mit Milly?"

Mona beugte sich zu mir, spitze die Lippen und sah mich belustigt an.

"Allein bei der Vorstellung, mit der knutschen zu müssen... üahh."

Ich lachte, konnte meinen Blick aber nicht von ihren Lippen wenden, so sehr ich mich auch bemühte.

"Ja, ab morgen werde ich es stolz überall verkünden können. Alle Mädchen der Sechsten. Bis auf eines."

Mona grinste verschmitzt.

"Wenn du willst geb ich dir einen Kuss, dann kannst du sagen alle."

WAS? W... Was hatte sie gesagt?

"Was?", krächzte ich.

Scheiße...

Remus guckte mich nachdenklich an. Ich musste handeln. Schnell Sirius. Schnell. Tu was. Beweg dich. Sag was. Irgendwas.

Mona begann schallend zu lachen.

"Keine Panik, Black. Das war ein Scherz", prustete sie und stieß Remus an. "Meine Güte, hast du seinen Blick gesehen?"

Remus lächelte leicht und blickte von mir zu Mona und wieder zurück.

Ich hatte es verschissen. Endgültig.

Er wusste es, das sah ich in seinen Augen.

# Eine verhängnisvolle Nacht

Bis Weihnachten verlief mein sechstes Jahr wie immer.

Nun ja, mit Sirius stimmte nach wie vor etwas nicht, das war zwar eindeutig, aber er weigerte sich auch nur ein Wort zu sagen, wenn ich ihn darauf ansprach.

Ich bemerkte, dass Remus des Öfteren ganz still und ernst mit ihm sprach und ab und zu klopfte James ihm aufmunternd auf die Schulter, doch seltsamerweise wollte mir auch keiner der beiden verraten, was los war.

Aber ich machte mir bald keine größeren Sorgen mehr, denn Sirius wurde im Verlauf des ersten Halbjahres wieder langsam wie früher.

Eines Morgens, als meine Bluse in Zaubertränke von oben bis unten von James durchnässt wurde machte er nach kurzem Zögern sogar wieder einen anzüglichen Kommentar zu dem nun leicht durchsichtig gewordenen Stoff. Anstatt ihn zu schimpfen musste ich lächeln, denn ich hatte mir eingestanden, dass ich den lustigen, unbeschwerten Sirius vermisst hatte.

Was James und Lily anbelangte: Die beiden waren, nachdem ihr erstes offizielles Date gründlich in die Hose gegangen war, wieder in ihre alten Muster zurückgefallen und gifteten sich gegenseitig ununterbrochen an.

Lily hatte mir nicht viel von ihrem Treffen mit James erzählt, aber das tat dafür Sirius.

"Sie haben sich geküsst, weißt du", begrüßte er mich am Morgen, nach jenem schicksalshaften Hogsmeade- Wochenende, das Lily und James gemeinsam verbracht hatten.

"Genauer gesagt, James hat Lily geküsst, sie hat ihn geschlagen, dann hat SIE ihn geküsst und wieder geschlagen... naja... und so weiter."

Ich konnte es nicht glauben und dachte, dass nun endlich Schluss wäre, mit den ständigen Kabbeleien zwischen den beiden, die jeden Anwesenden zunehmend in den Wahnsinn trieben, doch weit gefehlt. James und Lily verhielten sich, als wäre nichts gewesen. Sirius und ich konnten es nicht fassen.

Nun, um aber wieder zu meiner Geschichte zurückzukommen:

Das Ereignis, das alles in meinem Leben verändern würde, passierte in einer regnerischen und kalten Donnerstagnacht.

Ich war unten im Gemeinschaftsraum eingeschlafen und Lily, welche so damit beschäftigt gewesen war, Potter zur Schnecke zu machen, weil er seinen heißgeliebten Schnatz durch den halben Gemeinschaftsraum gejagt und dabei mehrere Tintenfässer auf Lily's Bücher gestoßen hatte, hatte mich schlicht und einfach vergessen.

Als ich aufwachte, geweckt durch ein lautes Rumpeln vor mir, da war es nach drei Uhr.

Verschlafen fuhr ich hoch und wusste mehrere Sekunden nicht, wo ich war. Dann fiel wie aus dem Nichts etwas Großes, Schweres auf mich und schleuderte mich mit sich von der Couch auf den eiskalten Boden.

Ich schrie erschrocken auf und begann mit den Fäusten reflexartig auf den Körper über mir einzuschlagen, bis zwei riesige Hände die meinen packten und sie resolut festhielten.

„Psst“, zischte mir eine tiefe Stimme in mein Ohr und der schwere Körper drückte mich weiter zu Boden.

„Was zum Teufel... Sirius???", stieß ich mühevoll hervor, während ich verzweifelt versuchte Luft zu bekommen.

„Mona bist du das??“

Sirius zog scharf die Luft ein.

„Ja verdammt, geh runter ich ersticke.“

Doch er rührte sich nicht, presste sich nur weiter und noch fester gegen mich und atmete schwer in mein Ohr. Einen Moment war es still, dann schien ihm etwas einzufallen.

„Du musst mir helfen“, flüsterte er eilig. „Sag ich war die ganze Zeit hier und hab mit dir gelernt. Ich muss...“

Sirius drückte sein Gesicht ganz nah an meines, sodass ich zurückzuckte.

„Was? Nein! Ich lüg sicher nicht schon wieder für dich“, rief ich zornig und wand mich unter ihm.

„Mona, verdammt ich... halt still...“

Sirius klang verzweifelt.

„Nein“, unterbrach ich ihn. „Was auch immer du diesmal angestellt hast, mich ziehst du da nicht wieder rein, klar??!“

Sirius presste mich noch stärker zu Boden. Er drückte seinen Körper gegen den meinen und atmete tief durch. Seine Augen leuchteten wenige Zentimeter über den meinen und starrten mich eindringlich an.

„Merlin Mona, hilf mir. Du hast was gut, egal was. Das schwöre ich, aber wenn du mir nicht hilfst, dann flieg ich, und James und die anderen...“

Ein Geräusch von der Tür her ließ ihn erschrocken zusammenzucken, dann rollte er sich elegant von mir herunter, packte mich um die Hüfte und beförderte mich in einer einzigen geschmeidigen Bewegung neben sich auf die Couch.

Keine Sekunde zu spät, denn in diesem Augenblick stürmte eine ziemlich zerrupft aussehende Professor McGonagall in den Raum.

Ihre verkniffenen Augen zuckten durch den Raum und blieben an Sirius und mir hängen. Ich starrte sie an, doch Sirius lächelte nur höflich. Dafür bewunderte ich ihn ehrlich. Er war ein perfekter Schauspieler.

„Professor?“, fragte er und tat verblüfft. „Was ist denn mit Ihnen passiert?“

Professor McGonagall verzog zornig den Mund.

„Mr Black. Wie konnten Sie es wagen... na warten Sie, DAS wird Konsequenzen...!“

„Aber was hab ich den getan?“, unterbrach Sirius sie ahnungslos mit dem Kopf schüttelnd. „Ich war doch die ganze Zeit hier mit Miss Gawayn.“

Professor McGonagall hielt inne und ihre stechenden Augen zuckten zu mir.

Ich öffnete den Mund, schloss ihn dann allerdings wieder und nickte nur stumm mit dem Kopf.

„Sie waren also... die ganze Zeit hier drinnen, mit Mr Black?“ McGonagall durchbohrte mich mit ihrem Blick, doch Sirius packte meine Hand, drückte sie kräftig und nickte eifrig.

„Das waren wir ja. Wir haben... gelernt.“

Professor McGonagall schnaubte.

„Ist das ihr ernst? Sie wollen mir weiß machen, dass Sie, ausgerechnet Sie, nachts um drei Uhr lernen?“ Sirius zuckte mit den Schultern und nickte zu mir.

Ich räusperte mich.

„Chrm..., ja also... Black war hier und...“ Mit einem säuerlichen Blick auf Sirius neben mir fuhr ich fort. „Und ja, wir haben tatsächlich gelernt.“

„Sind Sie sich da absolut sicher, Miss Gawayn?“, fragte mich Professor McGonagall eisig und ich wusste, dass sie wusste, dass ich mir absolut nicht sicher war.

„Ja, Black und ich waren hier“, wiederholte ich und Sirius neben mir begann siegessicher zu grinsen. Ich spürte seinen Daumen, der über meine Hand strich und entzog sie ihm schnell.

McGonagalls Augen zuckten von mir zu Sirius und wieder zurück.

„Na schön“, sagte sie ruhig. „Aber sollte sich herausstellen, dass das nicht ganz der Wahrheit entspricht,



dann sind Sie beide dran, haben wir uns verstanden?“

Sirius und ich nickten und damit verschwand die Professorin sichtbar widerwillig aus dem Gemeinschaftsraum.

Ich sprang vom Sofa hoch und funkelte Sirius mit in die Hüfte gestemmtten Händen an.

„Wie kannst du es wagen, mich SCHON WIEDER in deine dummen Streiche mit hineinzuziehen?“, brüllte ich ihn zornig an. „Jetzt bin ich wieder...“

Sirius unterbrach mich und erhob sich ebenfalls. Er hob beschwichtigend die Hände und guckte mich mit riesigen Hundeaugen an.

„Mona, das war das letzte Mal, das schwöre ich so wahr ich Sirius...“

„Jaja, so wahr du Sirius Black heißt, nicht? Hab ich alles schon mal gehört.“

„Ja aber dieses Mal...“

„Ja ich weiß schon: Dieses Mal war es wirklich, versprochen, hoch und heilig, ganz ernst gemeint, ich schwöre es... das allerallerletzte Mal!!!“

Sirius verzog das Gesicht und tat, als würde er betreten zu Boden gucken.

„Du hast was gut bei mir Mona und das, da bin ich mir sicher, habe ich dir noch nie angeboten.“

„Ja, bei was könntest du mir auch irgendwie irgendwann behilflich sein Sirius? Glaubst du, dass ich jemals nachts in den Gemeinschaftsraum gestolpert komme, dich zu Boden reiße und fast ersticke? Glaubst du ich könnte jemals deine Hilfe dabei brauchen mir ein Alibi zu verschaffen? Glaubst du, es könnte eines Tages dazu kommen, dass DU die Hausaufgaben hast und ICH nicht? Oder glaubst du, du müsstest mir jemals dabei helfen, ein Mädchen aus meinem Schlafsaal zu vertreiben?“

Sirius grinste.

„Naja, sollte das jemals der Fall sein, dann vertreib ich sie ganz gewiss nicht. Wir könnten dann zu dritt herrliche...“

„Petrificus totalus!“, brüllte ich und Sirius fiel um wie ein steifes Brett.

„So“, sagte ich zufrieden und klatschte in die Hände. „Gute Nacht Sirius.“

Ich blickte noch einmal hochmütig zu ihm hinunter, dann drehte ich mich um und marschierte hoch in meinen Schlafsaal.

(„Ja, bei was könntest du mir auch irgendwie irgendwann behilflich sein Sirius? Glaubst du, dass ich jemals nachts in den Gemeinschaftsraum gestolpert komme, dich zu Boden reiße und fast ersticke? Glaubst du ich könnte jemals deine Hilfe dabei brauchen mir ein Alibi zu verschaffen? Glaubst du, es könnte eines Tages dazu kommen, dass DU die Hausaufgaben hast und ICH nicht? Oder glaubst du, du müsstest mir jemals dabei helfen, ein Mädchen aus meinem Schlafsaal zu vertreiben?“)

Genau das war es. Ungefähr ein halbes Jahr später kam es nämlich dazu, dass ich tatsächlich seine, Sirius Blacks Hilfe brauchte...

Und tja, damit beginnt nun meine Geschichte.

## Also, was willst du Kleines?

Kurz vor dem Beginn der Sommerferien erhielt ich zwei Briefe.

Einer war von meiner Mutter, der andere von meiner fünf Jahre älteren Schwester Sophia.

Aus beiden Briefen erfuhr ich, dass meine Schwester seit drei Tagen mit ihrem Freund Ethan verlobt war.

Ethan, den sie noch aus ihrer Grundschulzeit kannte. Ethan, der ihre große Liebe war. Ethan der perfekt war. Ethan, den meine Eltern fast noch mehr liebten, als Sophia es tat. Ethan, den alle so idiotisch anhimmelten. Ethan, den einzig und allein ich hasste.

In Mutters Brief wurde mir sachlich mitgeteilt, dass Ethan den Sommer bei uns zu Hause verbringen wollte, um bei den Hochzeitsvorbereitungen überall dabei zu sein. Bei den Hochzeitsvorbereitungen für eine Hochzeit, die noch in diesem Sommer nirgendwo anders stattfinden sollte, als bei uns zu Hause.

Mein Magen drehte sich um und ich spuckte meinen Kürbissaft quer über den Tisch direkt in Sirius' Gesicht, als ich besagte Stelle im Brief überflog. Das durfte doch nicht wahr sein.

Mein Sommer war ruiniert, das war mir augenblicklich klar.

"Sagst du vielleicht mal Entschuldigung zu mir?", fragte Sirius mich pikiert und wischte sich mit der Hand übers Gesicht.

Ich ignorierte ihn und überlegte fieberhaft, wie ich es erreichen könnte, dem Horror zu entgehen, der mir bevorstand. Mir fiel absolut nichts ein.

Meine Eltern waren Familienmenschen und es war schon schwierig gewesen, überhaupt nach Hogwarts gehen zu dürfen, ein Jahr in einem Internat, weit weg von Zuhause verbringen zu dürfen. Meine Lage war also beinahe aussichtslos.

In meiner Verzweiflung ließ ich mein Frühstück und Sirius einfach stehen und rannte nach oben in meinen Schlafsaal.

Ich schrieb sofort an meine Mutter, ob sie einverstanden wäre, wenn auch Lily den Sommer bei uns verbringen würde. Denn mit Lily wäre alles leichter zu ertragen gewesen. Mit Lily würde ich Ethans besserwisserische Kommentare über mich ergehen lassen können, ohne ihm den Hals umdrehen zu wollen.

Und außerdem wusste Lily wie es war eine ältere Schwester zu haben, die einen unausstehlichen Freund hatte. Nun ja, so schlimm wie dieser Vernon Irgendwas, von dem mir Lily erzählt hatte, war Ethan nicht, das gebe ich zu, aber trotzdem... fast.

Wenig später jedoch wurde diese klitzekleine Hoffnung wieder zerschlagen, als mir mitgeteilt wurde, dass Lily bei der Hochzeit zwar herzlich willkommen wäre, sie jedoch den Rest des Sommers nur im Weg sein würde.

"Wenn du einen Freund hättest, Schätzchen, dann wäre das natürlich etwas anderes. Aber du bist wohl ein kleiner Spätzünder, was? Ganz anders als Sophia. Ethan findet das amüsant, sagt er", schrieb meine Mutter mir freundlich zurück und kaum, dass meine Augen diesen Satz gelesen hatten, war mein Entschluss so gut wie gefasst.

Ein Freund musste her. Ein perfekter, hübscher, charmanter, erwachsener Freund.

Ich würde es allen zeigen. Ich würde ihnen zeigen, dass ich erwachsen geworden war, reif genug für eine Beziehung. Ich würde es Ethan zeigen. Ja und wie ich es ihm zeigen würde.

Ich würde allen die Augen öffnen.

Natürlich musste ich zuerst jemanden finden, der mit mir zusammen sein wollte, aber das würde doch wohl kein Problem für mich sein... naja... dachte ich zumindest.

Zwei Wochen später gab ich resigniert auf. Ich war einfach nicht der Typ Mädchen, der kichernd einem Jungen hinterher lief und ihm schmeichelte. Ich war zu stark dafür, als dass ich mich profanen Dingen wie Liebe hingeben hätte.

Mir wurde klar, dass ich etwas unternehmen musste, wenn ich nicht den ganzen Sommer über das Haus für die Hochzeit auf Hochglanz bringen und Ethans und Sophias Wünsche erfüllen wollte.

Lily war mir keine große Hilfe. Sie und James hatten eine neue Stufe in ihrer Hass- Liebe- Beziehung erreicht. Sie konnten mittlerweile kein einfaches Wort mehr miteinander wechseln, ohne sich zu streiten oder gegenseitig zu verhexen. Ich und Sirius gingen den beiden aus dem Weg, so gut es uns möglich war.

Beim Frühstück, das ich und Sirius seit einigen Wochen eine halbe Stunde früher als James und Lily einnahmen, setzte ich mich missmutig dreinblickend gegenüber von ihm nieder.

Er las den Tagespropheten und schaufelte sich nebenher sein Essen in den Mund. Während ich ihm zusah, wie er Würstchen und Ketchup auf den Tisch kleckerte, da fuhr ein Blitz in meinen Kopf. DAS war es.

Sirius Black war die Lösung.

"Du hast was gut bei mir Mona!"

Das hatte er gesagt. Ja, das war es wirklich. Ich würde Sirius Black mit nach Hause nehmen. Als meinen Freund.

Er war hübsch. Tausendmal schöner, als Ethan. Und er war charmant, geistreich und witzig. Na gut, er war widerlich und pervers, aber vor meinen Eltern würde er sich benehmen. Das tat er schließlich auch bei James' Eltern, das hatte ich selbst gesehen. Ihnen allen würde die Spucke wegbleiben, wenn sie ihn sehen würden. Er war perfekt und nichts anderes.

Und das Beste daran war, dass ich und Sirius prima zusammen Zeit totschiagen konnten. Ich würde mich niemals langweilen, wenn er bei mir war.

Mein Entschluss stand fest, noch ehe Sirius Black den Blick hob, um mir Guten Morgen zu wünschen.

Ich beschloss, es hinter mich zu bringen, hier und jetzt, bevor ich genauer darüber nachdenken konnte und womöglich kalte Füße kriegen würde.

„Sirius, du sagtest doch damals, als ich vor McGonagall für dich gelogen habe, dass ich was gut bei dir habe, nicht?“, begann ich zögernd.

Sirius hob den Blick und sah mich mäßig interessiert an.

„Mhm“, machte er und schob sich eine volle Gabel Spiegelei in den Mund.

„Naja, ich wüsste da was. Also, nur wenn es für dich auch okay wäre. Ich will nicht, dass du irgendwas tun musst, was du nicht willst oder was dich ekelt. Und ich will auch nicht, dass d...“

„Komm zum Punkt, Mönchen.“

Sirius hatte sein Besteck auf die Seite gelegt und schluckte nun den letzten Bissen hinunter. Ich holte tief Luft.

„In Anbetracht der Tatsache, was ich gleich von dir verlangen werde, ignoriere ich das ‚Mönchen‘ jetzt mal.“

Sirius hob spöttisch die Augenbrauen und wischte sich über den Mund.

„Wie großzügig du doch bist. Muss wohl was ziemlich gewaltiges sein, das du verlangst, was? Also, was willst du Kleines?“

Ich hielt inne, schloss die Augen und erhob mich. Ich war doch verrückt, wenn ich das jetzt wirklich durchzog. Das würde niemals klappen. Außerdem, wollte ich wirklich Sirius Black küssen? War es das wert?

„Nein, ich habe es mir anders überlegt. Schon gut“, sagte ich schnell und wandte mich um.

Eilig wollte ich das Weite suchen, doch Sirius rief mich zurück.

„Mona, komm wieder her und sag was du willst. Ich mach es, egal was, okay? So schlimm kann's wohl nicht sein.“

"Du hast ja keine Ahnung", gab ich finster zurück, doch ich blieb wo ich war.

Sirius grinste verschlagen.

"Ist es etwas...?"

"Nein, es ist nichts schmutziges, naja, es ist... ach, vergiss es."

"Ha, ich vergesse es ganz bestimmt nicht. Sag es jetzt oder ich gebe nie wieder Ruhe. Und du weißt, wie gut ich nerven kann."

Zögernd trat ich wieder an den Tisch.

„Sirius, es war wirklich eine dumme Idee. Und es ist mir peinlich.“

Jetzt schien ich sein Interesse aber wirklich geweckt zu haben. Er richtete sich auf und seine Augen begannen seltsam zu glänzen.

„Jetzt machst du mich ernsthaft neugierig, Mönchen. Sag jetzt was du dir vorgestellt hast", verlangte Sirius und drückte mich eilig zurück auf die Bank gegenüber von sich.

Sein Blick war eindringlich und intensiv und zum ersten Mal seit ich ihn kannte, konnte ich die anderen Mädchen verstehen, wenn sie sagten, sein Blicke wäre wie Eiswasser auf der Haut.

Ich verschränkte die Arme und zog die Schultern hoch.

„Versprichst du mir, dass du nicht lachst?“

Sirius blickte auf den Kragen meiner weißen Schuluniformbluse und nickte ernst.

„Ich verspreche es.“

„Pah, du WIRST lachen und du wirst mich verspotten, da wett ich was.“

„Versuchs Mönchen.“

Sirius wurde ungeduldig.

Augen zu und durch, Mona. Du schaffst das.

„Also gut", begann ich. "Ich... Ich möchte, dass du... mit mir zusammen bist.“

Instinktiv duckte ich mich, wartend auf sein schallendes Gelächter, das mich getroffen hätte wie eine Bombe, doch... es blieb still. Irritiert blickte ich auf.

Sirius' Augen waren glasig, stechend, leer und irgendwie doch voller Intensität. Er starrte mich ausdruckslos an.

„Warum lachst du denn nicht?“, fragte ich unsicher und knetete mit meinen Fingern in meinem Schoß.

„Warum sagst du nichts? Sirius, alles okay? Oh Gott. Das hat jetzt sicher falsch geklungen, ich will natürlich nicht, dass wir wirklich zusammen sind, keine Panik. Aber meine Eltern nerven immer so damit, dass ich keinen Jungen mit nach Hause bringe und da meine Schwester jetzt auch verlobt ist und er in den Ferien die ganz Zeit bei uns sein wird, da dachte ich mir, ich frag dich ob wir nicht so tun könnten, als wären wir ein Paar. Jedenfalls bis zur Hochzeit. Ich meine in letzter Zeit verstehen wir uns doch so gut und wir müssten ja nur so tun als ob. Weißt du, nicht in echt.“

Ich begann wieder zu stottern.

„Also? Was sagst du?“, fragte ich leise und sah Sirius durch meinen Pony hinweg vorsichtig an.

Er räusperte sich, rückte ein wenig zurück vom Tisch und von mir und sagte dann mit rauer Stimme:

„Mona, ich... ich kann das nicht.“

Was? Er konnte nicht? Wieso? Warum denn nicht? Für ihn würde das doch ein Klacks sein.

„Es wäre doch nur Spaß, Sirius", erklärte ich ihm eilig. "Was guckst du denn jetzt so verkniffen? Wäre es für dich so widerlich mich zu küssen?“

Sirius sah aus, als würde er in eine Zitrone beißen. Meine Güte, den ekelte es wohl tatsächlich. Vielleicht war ich für ihn wie eine Schwester. Gut, dann verstand ich ihn.

Sirius starrte mich an.

„Oh Gott... widerlich? Ich... ich, Mona, es geht nicht.“

Er schüttelte den Kopf und lehnte sich zurück.

Stirnrunzelnd blickte ich auf Sirius' zerknittertes Hemd, das ihm lässig oder viel mehr unordentlich aus der Hose hing.

„Aber warum? Könnte doch ganz lustig werden. Wir zwei, Sommerferien, Spaß... nicht? Und das mit den anderen Mädchen...“

„Andere Mädchen?“

Sirius guckte mich an, als wäre ich übergeschnappt. Als hätte er noch nie auch nur von anderen Mädchen gehört.

„Ja“, begann ich. "Das wäre mir egal. Wir wären doch nicht wirklich zusammen. Komm schon... nur einen Sommer lang.“

Ich beugte mich vor zu Sirius, begann mit meinem Zopf zu spielen und starrte ihn mit großen Augen nieder. Aus Erfahrung wusste ich- dem konnte er nicht widerstehen. Doch Sirius senkte nur den Blick und starrte auf die Tischplatte.

„Mona, ich würde dir wirklich gerne helfen, aber ich fürchte das geht nicht. Ich... kann doch nicht so tun, als wäre ich mit dir... wenn ich doch... Scheiße Mona.“

Sirius fuhr sich fahrig mit der Hand durch die wirren Haare und dann über den Mund.

„Also willst du nicht?“

Enttäuscht sah ich ihn an.

„Verdammt... ich KANN nicht... Mona... ich...“

„Sirius...“

„Tu mir das nicht an!“

Er flehte fast.

Ich schwieg, dann beschloss ich meine mächtigste Waffe gegen ihn aus der Reserve zu holen.

„Sirius... bitte“, sagte ich leise.

Sirius legte konzentriert die Handflächen vor sich auf den Tisch und guckte mir gequält in die Augen.

„Okay“, sagte er dann resigniert und schloss die Augen.

„Was, du machst es?“

Ich sprang auf und strahlte ihn an.

„Ja.“

„Danke, oh Sirius danke. Du bist ein Schatz. Ich schreib gleich Mama, dass du kommst.“

Ich wirbelte herum und rannte überglücklich aus der Großen Halle und in meinem Eifer sah ich nicht, wie Sirius hinter mir den Kopf auf die Arme sinken ließ.

„Fuck“, stieß er leise aus und stöhnte in sein Hemd.

"Fuck, fuck, fuck!"

## Ein Sechzehntel- Kuss?

Wie es sich anfühlt mit dem Mädchen seiner Träume zusammen zu sein? Wie es sich anfühlt, ihr Freund zu sein? Wie es sich anfühlt, das Mädchen, das man liebt zu küssen?

Nun ja... wie soll ich sagen... es ist grauenvoll.

Tja, letzteres hab ich zwar noch nicht getan, aber ich stelle es mir zumindest grauenvoll vor.

Warum das so ist? Weil alles ein Spiel ist. Eine Lüge. Es ist falsch und so fühlt es sich auch an, jede einzelne Sekunde.

Alles, was sie tun und sagen wird, wird gelogen sein, wird nicht wahr sein... Aber alles was ich tun und sagen werden, das wird wahr sein, wird ernst gemeint sein.

Und das, tja das ist schrecklich.

Keine Frage, dass ich es trotzdem genießen werde, mit ihr zusammen zu sein. Jede einzelne Sekunde werde ich es genießen, aber es wird... nicht leicht sein.

Natürlich möchte ich sie zwar küssen, mehr als alle andere auf der Welt, das ist klar.

Aber ich will, dass sie es auch will. Denn wenn sie das nicht tut, dann ist es nur ein halber Kuss, oder noch viel weniger. Ein Viertel, nein, ein Achtel- Kuss.

Nun gut, ich hätte nicht damit gerechnet, sie überhaupt jemals küssen zu dürfen, schließlich weiß ich wie sie ist, und genau deshalb werde ich es trotzdem voll auskosten. Einfach weil sie es ist. Mönchen.

Es ist Mönchen verdammt noch mal und da reicht auch ein Achtel- Kuss, um mich zu befriedigen. Sogar ein Sechzehntel- Kuss würde reichen. Ich gebe mich zufrieden, mit dem, was ich kriegen kann.

Mönchen und ich hatten alles ganz genau abgesprochen. Ich würde den Sommer über bei ihr verbringen, ihren perfekten Freund spielen und ihre Familie täuschen und dann, nach der Hochzeit ihrer Schwester würden wir uns im gegenseitigen Einverständnis friedlich trennen. Und genau da lag das Problem:

Wie wieder aufhören?

Einmal mit ihr zusammen zu sein, ihr Freund zu sein, einmal die Erlaubnis zu haben sie anfassen zu dürfen, ohne dass sie mich schlug. Und dann plötzlich nicht mehr. Wie sollte ich in Zukunft nachts im Gemeinschaftsraum beim Lernen neben ihr sitzen können, ohne ihre Lippen auf den meinen?

Niemand in Hogwarts würde etwas mitbekommen, und wenn ich mein siebtes Jahr hier antrat durfte niemand auch nur die kleinste Kleinigkeit merken, sonst war mein Ruf ruiniert und das wollte ich nicht.

Einen Sommer lang würde ich haben, was ich wollte, aber dann war Schluss.

Ich war Sirius Black zum Teufel.

Hätte Mona mich nicht an jenem Morgen so kaltblütig in den Untergang getrieben, dann, und da bin ich mir sicher, hätte ich mich am Ende des Schuljahres so weit gehabt, dass ich sie nicht mehr gewollt hätte. Aber nun musste ich umdenken.

Einige Wochen würden mich nicht umbringen, davon war ich wirklich überzeugt.

Das restliche Jahr verlief wie im Fluge und schon bald saßen wir im Zug zurück nach Hause.

Mona saß mir gegenüber, ihre Katze lag mit dem Bauch nach oben auf meinem Schoß und ich fuhr sanft durch ihr Fell.

Mona's Augen folgten abwesend meinen Fingern.

Schön sah Mona aus, an diesem Tag. Ihr kleiner Körper steckte in einem grünen, viel zu großen Hemd, die lockigen Haare waren zu einem unordentlichen Pferdeschwanz zusammengefasst, die Lippen knallrot. Aber

nicht, weil sie etwa irgendeinen Lippenstift verwendet hätte, nein, sondern weil sie seit einer geschlagenen Stunde mit ihren kleinen, weißen Zähnen darauf herum kaute, als wären sie Kaugummi. Womit sie mich übrigens fast wahnsinnig machte.

"Ich mag es, wenn du Mugglekleidung trägst", unterbrach ich Mona's Gedanken.

Irritiert blickte sie auf und starrte mich an.

"Wieso denn das? Ich dachte du liebste die Schuluniformröcke."

Ich grinste.

"Das schon, aber ich mag auch, wie du dich sonst anziehst. Natürlich hätte ich nichts dagegen, wenn du deine Schuluniform auch mal außerhalb der Schule für mich trägst."

"Du bist ein Schwein Sirius", fauchte Mona und riss mir ihre empört aufschnauvende Katze vom Schoß.

"Ich hab dir gerade ein Kompliment für deinen überaus erlesenen Kleidungsstil gemacht und du? Nennst mich..."

"Schwein. Ganz genau. Ein widerliches, pervernes Schwein."

Elegant erhob ich mich und ließ mich neben Mona fallen, die den Mund verzog und von mir abrückte. Ich legte ihr meinen Arm um die Schulter und lächelte sie an.

"Gut, bin ich das eben. Aber dein übergroßes, uraltes Hemd das du da trägst, gefällt mir trotzdem. Auch wenn man dich darunter fast gar nicht sehen kann."

Mona schüttelte resolut meinen Arm ab und setzte sich auf meinen Platz von vorhin. Ihre Katze sprang allerdings wieder auf meine Beine zurück.

"Sirius ich möchte, dass du jetzt ganz, ganz still bist", sagte sie hochnäsig und verschränkte die Arme vor der Brust. "Entweder das, oder ich verpass mir selbst den Muffliato, nur damit ich dich nicht mehr hören muss."

Ich grinste.

"Oder wir wechseln einfach das Thema. Was hältst du davon?"

Auf Mona's Gesicht schob sich ein Lächeln.

"Ja, dazu könnte ich mich eventuell herablassen", antwortete sie und legte ihre Beine neben ihre Katze auf meinen Schoß.

Wenig später kamen Lily und Remus von ihrer Vertrauensschülerrunde zurück und wieder ein wenig später tauchte auch James wie zufällig wieder auf.

Von da an herrschte Schweigen im Abteil, gelegentlich unterbrochen von James' und meinen Jubelrufen, wenn wir den jeweils anderen bei unserer Partie Zauberschach fertigmachten.

Je näher wir London kamen, desto nervöser wurde Mona, wie ich aus den Augenwinkeln sah.

Sie saß im Schneidersitz auf ihrem Sitz und knetete nervös ihre Finger. Immer wieder blickte sie mich flüchtig an, senkte dann aber sofort wieder den Blick auf ihren Schoß. Obwohl ich mich fürchterlich fühlte musste ich grinsen.

Nachdem Evans nach draußen verschwunden war um 'frische Luft' zu schnappen, James ihr gefolgt war und Remus sich kurz drauf auf die Toilette verabschiedet hatte, beugte ich mich vor zu Mona, nahm ihre Hände und löste sie voneinander.

"Keine Panik, Mona. Ich bring uns beide da durch. Sie werden es uns abkaufen, vertrau mir. Ich bin Sirius. Sirius Black. Schon vergessen?"

Mona guckte mich mit großen Augen an.

"Ich... ich weiß. Es ist nur... du erwartest sicher, dass ich das gut kann. Schauspielern und so...aber..."

Ich rückte noch weiter nach vorn und hob Mona's Kinn an.

"Ich kann es Mona. Ich kann schauspielern, das weißt du. Ich mach das. Lehn du dich nur zurück und genieße."

Mona lachte unsicher auf, dann nickte sie und löste sich von mir.

"Was hast du eigentlich James gesagt, warum du diesen Sommer nicht bei ihm verbringst?"

"Die Wahrheit."

"WAS? Aber... aber wir hatten doch besprochen..."

"Ich weiß, aber wie sollte ich es sonst erklären? Außerdem hat er mir auch gestanden, was da zwischen ihm und Evans abläuft."

Mona erstarrte.

"Wieso? Was läuft denn da?", fragte sie verblüfft und vergaß dabei ganz, was ihr bevorstand, wenn der Zug ankam.

Ich grinste verschlagen.

"Na, glaubst du, die sind wirklich 'frische Luft' schnappen? Glaubst du, die sind damals wirklich zu McGonagall gegangen? Glaubst du wirklich Lily hätte James Nachhilfe gegeben?"

"Nein. Das ist nicht wahr. Du lügst", flüsterte Mona und drückte mir drohend ihren Zeigefinger in die Brust. "Du meinst... die sind heimlich... zusammen?"

"Zusammen? Nein. Die knutschen nur. Hemmungslos. Aber sie reden nicht darüber. Naja Lily tut es nicht und James fürchtet, sie würde Panik bekommen wenn er damit anfinge. Der Trottel, er hat doch alles, was man sich wünschen kann. Ein Mädchen, das knutschen, aber keine Beziehung will!"

Mona guckte mich ungläubig an, dann ließ sie sich in ihren Sitz zurückfallen und begann schallend zu lachen. Ich konnte nicht anders, als sie anzustarren.

"Ich fass es nicht. Dass ich das noch erleben darf", prustete sie. "Lily Evans und James Potter. Unglaublich!"

"Nicht wahr?", fragte ich und begann damit, lässig meinen Zauberstab auf meinen Fingern tanzen zu lassen.

"Ja."

Mona guckte eine Weile auf meine Hand, dann sah sie den Regentropfen dabei zu, wie sie die Scheibe hinunterflossen.

"Wenn Lily das kann, dann kann ich das erst recht", sagte sie plötzlich fest und ein verschlagenes Lächeln überzog ihr Gesicht.

Ich lehnte mich etwas vor.

"Was wen ich fragen darf?"

Mona sprang mit einem Schrei und einem ziemlich uneleganten Hechtsprung herüber auf meine Sitzreihe.

"Na was wohl. Einen Rumtreiber küssen natürlich."

Ich spürte, wie in mir drinnen eine Sonne aufging, die mich innerhalb einer Nanosekunde austrocknete. Meinen Mund, meine Adern, meine Augen, mein Gehirn, meinen Magen. Alles wurde zu einer Wüste. Doch als sie auf mich zu krabbelte, mit ihrem hinterhältigen Lachen auf den Lippen, da begann es zu regnen und alles in mir blühte auf. Mein Gott, wie schlimm stand es nur um mich?

Es wäre wohl klüger von mir gewesen, wenn ich doch ab und zu ein anderes Mädchen angerührt hätte. Oder wenn ich zumindest nicht immer versucht hätte, mir beim Rummachen mit einer anderen vorzustellen, es wäre Mona.

Ich starrte Mona an, wie die Maus die Schlange. Auf allen vieren kam sie näher. Ich hatte einen perfekten Blick in ihren Ausschnitt, in dem ein kleines Fläschchen, gefüllt mit einer klaren, durchsichtigen Flüssigkeit an einem goldenen Kettchen baumelte und mich hypnotisierte.

Doch zu meiner Überraschung waren es ihre Augen, die mich anzogen. Sie waren dunkel, fraßen mich erbarmungslos auf und spuckten mich danach wieder aus. Halb tot und voller Spucke. Ich war erbärmlich.

Meine Güte, wollte ich jetzt etwa keinen Sex mehr haben? War ich krank? Augen statt Titten?



Nein, so war es nicht. Ich wollte mit ihr schlafen, ich wollte sie. Und wie ich sie wollte, verdammt noch mal. Vielleicht etwas zu viel...

Ich schluckte.

"Es wird eine große Herausforderung, ist dir das klar?", fragte ich mit dem letzten Rest Gehirn, das noch nicht verschrumpelt war.

Ich fasste Mona's Schultern und wollte sie zu mir reißen, sie an mich drücken, ihren Körper an dem meinen spüren, doch sie bewegte sich plötzlich nicht mehr.

"Was ist los?", fragte ich heiser.

"Es ist ein Spiel, ich tue das weil es später so aussehen soll, als würden wir es dauernd tun. Das ist dir klar, oder?"

Jap, das war mir klar, glasklar. Das Glücksgefühl, das mich zuvor noch durchflutet hatte war mit einem Mal fort und machte einer alles verzehrenden Bitterkeit Platz.

"Ich weiß", sagte ich leise.

Mona lächelte und plötzlich war da wieder der Regen in mir, der mich aufblühen ließ. Wie machte sie das nur? Sie lächelte doch nur, verdammt noch mal.

Sie kroch wieder auf mich zu, bis ich plötzlich nicht mehr warten konnte. Ungeduldig packte ich sie um die Hüfte und zog sie in einer einzigen geschmeidigen Bewegung auf meinen Schoß.

Merlin, bei welchem anderen Mädchen hatte sich das je so gut angefühlt? Ich hatte viele Mädchen auf meinem Schoß gehabt und ich gestehe, dass ich von nicht einmal der Hälfte mehr gewusst hatte, als den Vornamen, aber jetzt, in diesem Moment wurde mir klar, dass ich all die Jahre etwas verpasst hatte. Kein Gefühl, das ich jemals gefühlt hatte, kam dem hier auch nur annähernd gleich.

Ich drückte Mona so gut es ging und soweit sie mich ließ an mich.

Erschrocken keuchte sie auf. Ja, das war sie anscheinend nicht gewöhnt.

Meine Hand fuhr durch ihr weiches, langes Haar, wie früher, als ich sie damit hatte ärgern wollen und ihre kleinen, zarten Hände legten sich zögernd auf meine Schultern.

Warum war sie plötzlich so schüchtern? Sie traute sich ja kaum mich anzufassen, dabei hatte sie mich mindestens tausend Mal geschlagen.

Ich sah in ihre braunen, dunklen Augen, die nur wenige Zentimeter von den meinen entfernt waren und darin lag nicht das, was ich erwartet hatte, was ich von anderen Mädchen kannte.

In ihren Augen da lag kein Verlangen, keine Leidenschaft, kein Bewundern, kein Anhimmeln. Darin lag nicht dieser Ausdruck den die meisten Mädchen zu verstecken versuchten: Nämlich der Wunsch mir zu gefallen.

In Mona's Augen lag nichts als purer Widerwillen.

Es war nicht schön das zu sehen und ich bin auch nicht stolz darauf, aber es war mir scheiß egal.

Ich wollte meinen Kuss. Meinen Sechzehntel- Kuss.

"Ähm.. chrm... was macht ihr da, wenn man fragen darf?"

In einem einzigen Ruck war meine Mona von meinem Schoß gesprungen.

Ich hasse dich, Moony. Ich hasse, hasse, hasse dich. Ich verfluche dich du...

"Nichts, nichts. Sirius hat mich nur geärgert, da haben wir uns geschlagen."

"Sah... etwas anders aus", sagte Remus, doch er grinste. "Ähnlich wie eben, als ich Lily und James auf der Toilette überraschte. Wusstet ihrs?"

Erleichtert, dass Remus den Mund hielt nickte ich schwach.

"Kaum zu glauben was? Hat er sie doch noch rumgekriegt."

Mona guckte mich empört an, schwieg jedoch und zog nur die Knie an ihren Oberkörper. Müde blickte sie hinaus in die kalte Dunkelheit außerhalb des warmen Zuges, dann schloss sie die Augen und ließ den Kopf zurück gegen die Sitzpolsterung sinken.

Remus ließ sich am Fenster nieder und begann wieder in seinem Buch zu lesen und ich... tja ich starrte Mona an und versuchte mich zu erholen.

Wenn ich jetzt schon so fertig war, wie würde es dann sein, nachdem ich sie wirklich geküsst hatte? Selbst wenn es nur ein Sechzehntel- Kuss sein würde.

Ganz plötzlich erkannte ich, dass mein Problem nicht sein würde, dass ich Mona' s Eltern nicht überzeugen würde können. Mein Problem würde nämlich sein, dass ich Mona überzeugen musste, dass alles lediglich gespielt war.

Und das, das würde doch etwas schwieriger werden, als ich das bis jetzt angenommen hatte.

# Kontrollverlust

Ich starrte die Metalltür vor mir an. Rot war sie, mit einigen grauen Stellen, an denen der Lack abgeblättert war. Sauber und gepflegt sah sie aus. Sie hatte ein schönes Rot. Scharlachrot, ebenso wie die Außenwand des Hogwartsexpresses.

In einem Anflug von Verzweiflung begann ich die Kratzer an der Tür, knapp über dem Boden, zu zählen, die wohl von den tausenden von Koffern stammten, die schon durch diesen Zug geschleift worden waren.

Ich musste mich ablenken, ich musste mich beruhigen. Schwierig angesichts der Tatsache, dass ich eben fast Sirius Black geküsst hatte. Ich, Mona Gawayn.

Ich spürte, wie der Zug langsamer wurde und holte tief Luft. Wir fuhren in den Bahnhof ein und hunderte von winkenden Händen schossen in einem wahren Wirrwarr an dem kleinen Fenster der Tür vorbei. Gleich war es so weit. Gleich würde ich ihn meiner Mutter vorstellen. Allein bei dem Gedanken daran wurde mir furchtbar schlecht.

Mit einem gewaltigen Ruck hielten wir an. Ich stolperte und stieß hart gegen die Wand neben mir.

„Ich weiß ich bin umwerfend, aber tu dir nicht weh, Liebes.“

Ich richtete mich steif wieder auf und strich meine grüne Regenjacke glatt, dann wollte ich ursprünglich einen kecken Kommentar an Sirius zurückgeben, doch sehr zu meiner Frustration versagte mir die Stimme, so nervös war ich.

Merlin...

Ich spürte Sirius unerträglich nah hinter mir stehen. Ich konnte seinen Atem in meinem Nacken fühlen. Plötzlich schob sich seine Hand nach vorne zu mir, nahm mir kurzerhand den Koffer aus der meinen und umfasste sie dann.

"Was tust du?", zischte ich und erschauerte, als er mir daraufhin leise ins Ohr lachte.

"Ich trage deinen Koffer und halte deine Hand Mönchen. Ganz einfach. Und wenn du in Zukunft auch vorhast, bei jeder Bewegung die ich mache erschrocken aus der Wäsche zu gucken, dann können wir das hier gleich bleiben lassen, denn dann werden sie uns auf die Schliche kommen."

"Ich kann meinen Koffel selber tragen, also gib ihn wieder her!", fauchte ich zornig.

Wenn ich etwas nicht leiden konnte, dann war es, wenn sich jemand einbildete, er müsste mir helfen, weil ich ja nicht alleine klarkam.

Sirius seufzte.

"Meine Güte, die Sache wird wohl schwieriger, als ich angenommen hab", sagte er mit tiefer Stimme, beugte sich herunter und legte seinen Kopf auf meine Schulter.

"Erste Lektion von vermutlich sehr vielen: Ich bin dein Freund sobald wir diesen Zug verlassen haben und ich trage deinen Koffer, weil man das nun mal so macht. Vertrau mir, das sieht gut aus."

Ich verzog den Mund.

"Ich mag das aber nicht. Ich mach das lieber selber."

Sirius knurrte in mein Ohr.

"Ich mach das gern, also lass mich, Mönchen und gewöhn dich daran, dass wir das hier auf meine Art erledigen, sonst wird das nichts werden."

Ich schloss die Augen und biss mir auf die Lippen.

"Tut mir leid", flüsterte ich. "Es ist nur so..."

„Ungewohnt?“

„Nein... eher unangenehm.“

Sirius knurrte gegen meinen Nacken.

„Nun... daran wirst du dich wie gesagt gewöhnen müssen.“

Einen Moment später schob sich die Zugtür auf, und ehe ich reagieren konnte drückte Sirius mich entschlossen auf die Seite und sprang dann leichtfüßig auf den Bahnsteig, auf dem die Eltern unserer Mitschüler schon die Hälsen nach ihren Kindern reckten.

Elegant stellte Sirius unsere Koffer ab und reichte mir mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht ganz gentlemanlike die Hand empor.

"Na los, steig aus Mönchen", forderte er mich auf und pustete sich lässig eine Strähne aus der Stirn.

Perplex starrte ich ihn an, dann folgte ich der Aufforderung, trat neben ihn und hackte mich zögernd bei ihm unter.

"Wollen wir?"

Ich nickte und wir marschierten Seite an Seite auf die Mauer zu, die unsere von ihrer Welt abtrennte.

Ich hörte hinter uns die anderen Schüler aussteigen, und betete, James möge Lily lange genug im Zug behalten, damit ich mit Sirius bereits verschwunden war, wenn sie ausstieg.

"Lach doch mal und guck nicht, als wärest du auf dem Weg zu deiner Hinrichtung", sagte Sirius grinsend und stieß mich leicht gegen die Schulter.

"So schlimm wird's doch nicht werden und außerdem wolltest du das hier unbedingt. Schon vergessen?"

"Nein, nicht vergessen. Und nun halt die Klappe und tu so, als hättest du was unglaublich witziges gesagt."

"Warum? Siehst du sie etwa schon?"

"Nein, wie kommst du denn auf so was? Du solltest nur zum Spaß so tun, als ob..."

"Mona, wir streiten jetzt nicht, klar?"

Ich stieß Sirius heftig in die Seite und zischte: „Still jetzt!“

Sekunden später standen wir schon vor meiner Mutter.

Im Gegensatz zu mir war sie riesig, und hätte sie nicht die gleichen hellen Locken und die gleichen Grübchen am Kinn und auf den Wangen gehabt, dann hätten wir uns wohl kaum auch nur im Entferntesten ähnlich gesehen.

"Hallo Mama."

Ich war stehen geblieben und setzte mein allerbestes, überzeugendstes Lächeln auf, da wurde ich bereits in eine lungenzerquetschende Umarmung gezogen.

"Hallo Schatz. Endlich. Ich freue mich so und die anderen alle auch. Wir haben dich schrecklich vermisst", sprudelte meine Mutter hervor, ohne mich loszulassen.

Hinter ihrer Schulter konnte ich Sirius stehen sehen, der neugierig von mir zu meiner Mutter schaute und dabei grinste, wie ein Honigkuchenpferd.

Ich verzog missmutig den Mund.

So gut es ging befreite ich mich aus den Armen meiner Mutter und trat zurück. Meine Mutter lächelte mich liebevoll an.

"Schatz, du hättest dir das mit dem Freund nicht ausdenken müssen. Du bist okay, so wie du bist. Ich habe das im Brief nicht so gemeint, weißt du?"

Entsetzt starrte ich Mama an. Merlin, nach nicht einmal zehn Sekunden hatte sie uns also durchschaut. Ich war so ein Idiot. Wie hatte ich nur jemals glauben können...

"Guten Tag, Mrs Gawayn. Ich bin Sirius."

Galant schob Sirius mich beiseite und streckte meiner Mutter die Hand entgegen. "Sirius Black."

Überrascht und völlig perplex schüttelte Mama Sirius die Hand. Sie starrte ihn an, als wäre er eine Fata Morgana und als könnte sie nicht noch schlimmer reagieren fing sie dann plötzlich auch noch damit an schallend zu lachen.

"Sirius Black?", stieß sie hervor und musterte Sirius von oben bis unten. "Sie sind Mona's Freund?"

Sirius lächelte höflich, warf mir einen liebenswürdigen Seitenblick zu und nickte dann.

"Ganz genau. Freut mich sehr Sie endlich kennenzulernen. Mona konnte es ja gar nicht erwarten mich Ihnen vorzustellen, wissen Sie?"

"Wirklich? Normalerweise hält sie ihr Leben ja lieber versteckt vor mir. Naja, jedenfalls... ich freue mich auch, Sie kennenzulernen, Sirius. Ich konnte es ja zuerst gar nicht glauben, als Mona mir geschrieben hat, dass..."

"Hallo? Würdet ihr bitte aufhören über mich zu sprechen, als wäre ich nicht da?", unterbrach ich die beiden zornig, doch Sirius und Mama warfen mir nur einen kurzen, belustigten Seitenblick zu.

"Sie hasst es, wenn ich mit ihren Freunden plaudere. Dabei mag ich das so gern", erklärte meine Mutter dem grinsenden Sirius und legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Aber bei ihrem allerersten Freund lass ich mir das nicht nehmen. Sie entkommen mir nicht, mein Lieber."

"Mama", stöhnte ich, doch Sirius lachte nur.

"Vielleicht will ich das auch gar nicht, Mrs Gawayn."

"Meine Güte. Silvia. Sag doch Silvia."

WAS? Wie schnell bot die bitte an, dass...

"Silvia", wiederholte Sirius und lachte amüsiert auf, als er meinen Gesichtsausdruck sah.

Meine Mutter grinste und trat einen Schritt zurück, um Sirius von oben bis unten mustern zu können.

"Meine Güte, Sie sehen wirklich alt aus. Geht er wirklich mit dir in dieselbe Klasse, Mona?", fragte sie mich ernst und trat auf mich zu. "Er ist doch nicht etwa ein Lehrer? Mona, wenn er dein Lehrer ist, dann..."

Ich stöhnte auf.

"Mama, ich kenne Sirius seit wir beide zu unserem ersten Jahr nach Hogwarts gefahren sind."

"Ja, Mrs Gawayn. Ach und bitte sagen Sie nicht SIE zu mir, das klingt schrecklich, dann fühle ich mich sogar wirklich alt."

Meine Mutter lachte und klatschte in die Hände.

"Wunderbar, wunderbar. Sirius, du und Mona ihr werdet dem Brautpaar bei der Hochzeit noch die Schau stehlen. Ihr seht ja herrlich zusammen aus. Und wenn Mona dann auch noch als Brautjungfer..."

"Niemals. Darüber haben wir doch gesprochen", fauchte ich wütend und kniff die Augen zusammen, doch Sirius legte mir nur beschwichtigend die Hand auf die Schulter.

"Warum denn nicht Mona?", fragte er zuckersüß lächelnd und grinste meine Mutter an, die im zuzwinkerte.

Na warte, Bürschchen. So nicht. Nicht mit mir.

Meine Augen zuckten von meiner Mutter zu Sirius und wieder zurück. Ich hielt die Luft an und in diesem Bruchteil einer Sekunde in der mein Hirn keinen Sauerstoff erhielt wurde ein Entschluss gefasst.

Ich überwand all meinen Widerwillen, all meinen Ekel und tat das, was nun mal getan werden musste, wenn ich wollte, dass ich die Kontrolle behielt.

Ich ignorierte die Blicke der hundert Leute um uns herum, trat auf Sirius zu, streckte mich so gut es ging empor und drückte meine Lippen auf die seinen.

Sirius zuckte erschrocken zusammen, ich spürte, wie er Luft aus der Nase stieß, wie er erzitterte und in meinen Mund zischte.

Etwa eine Nanosekunde lang lagen unserer Lippen aufeinander, dann schob ich Sirius resolut fort von mir.

Als ich kurz darauf endlich dazu kam Luft zu holen, als daraufhin wieder etwas Sauerstoff in mein Gehirn transportiert wurde, da war es zu spät um einen Rückzieher zu machen.

Ich wusste, dass es besser gewesen wäre, wenn ich mit dem Kuss gewartet hätte. Es wäre besser gewesen es Sirius machen zu lassen, denn ich wusste doch beim besten Willen nicht, wie das für andere jetzt ausgesehen hatte.

Und vor allem hätte ich Sirius vielleicht nicht so überraschen sollen. Er sah seltsam aus. Irgendwie. Ganz

steif stand er da. Wütend sah er aus. Zornig. Seine Nasenflügel bebten.

Oh oh, nicht gut.

Ich spürte die Blicke meiner Mitschüler und die ihrer Eltern auf mir und vielleicht hätte mich das sogar gestört, wenn ich dann nicht in Sirius' Augen gesehen hätte, die sich in die meinen brannten wie ein Stück glühender Stahl.

Verwirrt runzelte ich die Stirn und erwiderte seinen Blick einen Augenblick lang. Irgendwie war der Augenblick dann aber länger, als ein bloßer Augenblick. Er senkte sich auf uns herab, auf mich und auf Sirius, senkte sich herab wie ein Duft, der die Sinne betört.

Verunsichert tauchte ich in seinen Blick, als ich mich plötzlich wieder an meine Mutter erinnerte, die direkt neben uns stand und wachsam von mir zu Sirius blickte.

"Das war ein schöner Kuss", sagte sie nachdenklich lächelnd. "Aber ihr habt doch nicht miteinander... oder? Mona..."

Oh nein. Mama du...

Das schien Sirius zumindest wieder aus seiner Trance zu reißen. Er blickte mich ausdruckslos an, dann wandte er sich an meine Mutter.

"Nein, natürlich..."

"Mama, bitte lass uns gehen. Alle starren schon", unterbrach ich Sirius, der mittlerweile ganz vorsichtig meine Hand ergriffen hatte.

Während Sirius und ich meiner Mutter durch den Bahnhof folgten, sah er mich nicht an und sprach kein Wort mit mir. Genervt wandte ich ihm schließlich das Gesicht zu.

"Was hast du?", motzte ich ungeduldig und blickte unsicher zu meiner Mutter, die uns zum Glück gerade nicht beachtete.

Sirius sah noch immer nur starr gerade aus.

„Ist es wegen dem Kuss?“, fragte ich schließlich ungeduldig.

Sirius knurrte undeutlich, dann warf er mir einen kurzen Seitenblick zu.

"Das war nicht abgesprochen, Mona verdammt", sagte er leise und lächelte kurz darauf, als meine Mutter sich einen Augenblick umwandte. "Das hätte nach hinten losgehen können, weißt du."

"Ich habe eben improvisiert. Damit sie uns glaubt."

"Sie hat uns geglaubt. Vom ersten Augenblick an."

"Na, dann ist doch alles gut."

Sirius schnaubte.

"Nicht, wenn du das noch mal machst. Du gefährdest uns."

Empört guckte ich ihn an.

"Ich gefährde uns? Na du hast doch ausgesehen, als hätte dich ein Troll geküsst."

"Wie gesagt... das war nicht abgesprochen und hat mich überrascht. Ich war nicht darauf gefasst, dass du... das machst."

Nun war es an mir zu schnauben.

„Seit wann beschwerst du dich wenn dich jemand küsst?“

Sirius wich meinem Blick aus. Was hatte er nur?

„Was ist denn los mit dir?“, fragte ich verwirrt.

Sirius Stimme klang beinahe zornig, als er antwortete.

"Gar nichts, mach das einfach nicht noch mal, hast du gehört?"

"Was? Es war doch nicht einmal ein richtiger Kuss“, verteidigte ich mich, doch Sirius beschleunigte seine Schritte und schien mich nicht gehört zu haben.

"Das spielt keine Rolle", fuhr er mich kurz darauf an. "Das nächste Mal sprechen wir das ab, sonst fliegen wir doch noch auf, weil du uns verrätst."

"ICH hab doch alles richtig gemacht. Du hast..."

Sirius presste die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf.

Dann grinste er plötzlich dreckig.

"Sehen wir mal, wie du aussiehst, nachdem ich dir heute einen hübschen Gute- Nacht- Kuss gegeben habe", flüsterte er heiser und sah mich dabei prüfend von der Seite her an.

Meine Augen verengten sich.

"Ist das eine Drohung?", zischte ich wütend, doch Sirius lächelte nur lieblich, ehe er meine Hand plötzlich fest drückte und sich zu mir herunterbeugte.

"Eher ein Versprechen, mein Mönchen."

## Ein wenig Übung gefällig?

Was passiert war durfte sich unter gar keinen Umständen wiederholen.

Dieses Biest hatte mich geküsst, hatte mich doch tatsächlich geküsst. Naja, sie hatte ihre Lippen auf meine gepresst, widerwillig und zurückhaltend, fast schüchtern und nicht länger als eine halbe Sekunde vielleicht, aber dennoch war es ein Kuss gewesen.

Vielleicht sogar der beste, den ich je bekommen hatte und ich hatte schon eine Menge Küsse bekommen.

Tja, und mit diesem ersten, absolut unromantischen, unspektakulären, kurzen und verwirrten Kuss hatte sie mich vollkommen, total, unglaublich und furchtbar überrascht. Sie hatte mich aus der Bahn geworfen, aus meiner schönen, einfachen, unkomplizierten, lockeren, sicheren Sirius- Bahn, auf der ich seit beinahe sieben Jahren meine Kreise zog. Und nun war ich entgleist.

Und deshalb war ich auch so zornig auf sie. Mit ihrer Impulsivität, mit ihrer auf der einen Seite schüchternen, zurückgezogenen Art und auf der anderen Seite aufgedrehten, rechthaberischen Art verwirrte sie mich zunehmend und genau das hatte ich verhindern wollen. Um jeden Preis.

Wenig später musste ich meinen Ärger auf dieses Mädchen allerdings wohl oder übel begraben, denn das Abendessen mit ihrer Familie stand an.

Mona wohnte in einem kleinen, sehr sauberen und sorgfältig eingerichteten Haus mit einem hübschen, sehr gepflegten Garten. Ihr Zuhause und ihre Familie waren das absolute Gegenteil von meinem Zuhause und meiner Familie, weshalb ich mich wohlfühlte, kaum dass ich die Schwelle überschritten hatte.

Nachdem mir mein Zimmer gezeigt wurde, nein, ich durfte anscheinend nicht mit Mona in ihrem Zimmer schlafen, was mich im Übrigen mehr als enttäuschte, versammelten wir uns zum Abendessen.

Wir saßen an einem kleinen hölzernen Esstisch im Wohnzimmer und ich für meinen Teil genoss es. Ich scherzte, ließ meinen Charme spielen, sprühte nur so Energie und Witz und war, sehr zu Monas Entsetzten, sofort der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Aber dafür war ich schließlich da oder? Ich sollte sie alle beeindrucken und das würde ich.

Monas Vater war zu Anfang etwas skeptisch, aber das war zu erwarten gewesen, schließlich war ich laut Mrs Gawayn der erste Junge, den Mona je mit nach Hause gebracht hatte.

Ihre Eltern waren ebenfalls das absolute Gegenteil meiner Eltern. Überfürsorglich, besorgt, liebevoll, aufdringlich und freundlich.

Dieser Ethan war mindestens genauso schlimm, wie Mona mir prophezeit hatte, weshalb es mir umso mehr Spaß machte, die anderen am Tisch für mich einzunehmen. Besonders Monas Schwester, die genauso hübsch wie Mona war, nur ohne dieses gewissen Funkeln in den Augen, das Mona so unglaublich anziehend für mich machte und mich immer so reizte.

Mona schien den ganzen Abend etwas abwesend. Lustlos stocherte sie in ihrem Gemüse und warf mir hin und wieder undefinierbare Seitenblicke zu.

Ethan und Sofie verabschiedeten sich gegen zehn und eine Stunde später beendete Monas Mutter mit: „So, Zeit fürs Bett, Kinder“ den Abend auch für uns.

Mona blickte eilig zu mir, dann streifte sie sich die Serviette vom Schoß und sah mich etwas verstört an.

Ich erhob mich grinsend, schlenderte ganz langsam auf sie zu.

„Na dann gute Nacht Mona“, sagte ich höflich und verbiss mir einen unpassenden Kommentar, wie zum Beispiel: Traum von mir, meine Süße.



Mona lächelte plötzlich und das altbekannte Funkeln trat in ihre Augen und ich stöhnte innerlich frustriert auf.

Warum hatte nur sie dieses Funkeln? Warum hatte ich das noch nie bei einem anderen Mädchen gesehen verdammt?

Mona reckte den Kopf zu mir empor, um mich ansehen zu können.

Der Augenblick war also da. Unser erster richtiger Kuss. Ich wusste, dass es nur ein Fake- Kuss sein würde, aber trotzdem würde ich ihn genießen, davon würde mich niemand abhalten. Nicht einmal Monas Eltern, die uns gegenüber saßen und jeden meiner Schritte kritisch beäugten.

Mona wurde rot und warf einen nervösen Seitenblick auf ihre Mutter, doch ich verschwendete keinen Blick an etwas anderes, als an sie. Wie könnte ich auch anders.

Ihre Wangen und ihr Hals verfärbten sich rosa, und meine verfluchten Augen folgten dieser faszinierenden Röte, die hinunter kroch zu ihrem Dekolleté, bis mir ihr verdammtes, weites Hemd im Weg war.

Ich spürte, wie meine Augen zu glühen anfangen, doch ich musterte Mona weiterhin aufmerksam.

Irgendetwas stimmte nicht, aber egal was es war, wir durften jetzt keinen Rückzieher mehr machen. Beruhigend legte ich meine Hand unter dem Tisch auf die ihre, als ich mich zu ihr hinunterbeugte. Ich strich vorsichtig darüber und hörte Mona atmen, einmal tief ein und einmal aus.

Dann legte ich meine Lippen auf die ihren.

Das Gefühl war besser, als es auf dem Bahnsteig gewesen war. Viel besser. Tausendmal besser.

Ich musste mich zwingen nicht sofort über sie herzufallen, musste mich zwingen meine Hände bei mir zu behalten, musste mich zwingen, meine Lippen geschlossen zu halten.

Dabei war es äußerst schwierig, sich zu konzentrieren, schließlich lag ich mit dem Mund auf dem ihren und Merlin, das tat gut, tat einfach nur gut.

Der Kuss dauerte nur einen Deut länger, als der letzte, denn kaum, dass ich meinen Druck ein wenig verstärkte, einfach weil ich nicht mehr anders konnte, da Mona zuckte so heftig zusammen dass ihr Stuhl nach hinten flog und sie mit einem lauten Knall auf dem Boden aufschlug.

Ich fuhr hoch.

Das durfte doch nicht wahr sein. Schon wieder war mir etwas dazwischen gekommen. Verdammt, ich wollte doch nur einen einfachen Kuss verdammt. Wenn möglich nicht in Anwesenheit der Eltern, doch auch das hätte ich in Kauf genommen.

Eilig ging ich neben Mona in die Knie.

Da lag sie, radieschenrot im Gesicht, mit zusammengekniffenen Augen, umgeben von Essensresten und Besteck.

Ich verkniff mir ein Lächeln.

„Ach Merlin, hat dich deine Katze am Bein erwischt, Mona? Du blutest am Knöchel!“, fragte ich gespielt besorgt und zwinkerte der schockierten Mona zu.

„W... Was?“, krächzte sie und rappelte sich auf die Ellenbogen hoch.

„Naja, sie hat sich doch in deine Hose gekrallt, nicht wahr? Deshalb bist du so erschrocken, nicht?“, fragte ich höflich und streckte ihr elegant meine Hand entgegen.

„Mhm... ich... ja genau. Das hat wehgetan.“

Mona hustete und wollte aufstehen, meine Hand ignorierend.

„Hast du dir wehgetan?“, fragte Monas Mutter sie, während sie sich erhob und um den Tisch herum geeilt kam.

„Vielleicht solltet ihr in Zukunft nicht so stürmisch sein, was das hier anbelangt. Jedenfalls verschwinde ich hier mal. Gute Nacht ihr zwei.“

Monas Vater hatte sich ebenfalls erhoben, warf uns einen letzten strengen Blick zu und verließ den Raum.

Mona

„Darf ich noch kurz mit in dein Zimmer, Mona?“

Ich erstarrte auf der Türschwelle.

Mona, hatte er gesagt. Mona, mit Betonung auf dem O. Mona, mit diesem seltsamen Unterton, der bei Sirius nie etwas gutes verhiess.

„Wieso?“, fragte ich alarmiert und fuhr zu ihm herum. Er lehnte lässig an der Wand neben meinem Zimmer, hatte die Arme verschränkt und bedachte mich mit einem seiner arroganten Lächeln, die einem immer das Gefühl gaben, etwas Wesentliches verpasst zu haben.

„Ich müsste mit dir reden“, sagte er und betrachtete scheinbar teilnahmslos seine Nägel.

Nicht gut. Gar nicht gut.

„Ich weiß nicht ob das so eine gute Idee ist. Meinen Eltern ist es nicht recht, wenn wir nachts allein in meinem Zimmer sind“, wehrte ich ab, doch Sirius lachte nur leise und trat auf mich zu.

Ich hasste es, wenn er das tat, das wusste er. Wenn er so nahe war, dann wurde mir immer noch deutlicher bewusst, wie groß er war und wie klein ich war. Ich hätte meine linke Hand dafür gegeben, wenn ich seine Größe gehabt hätte.

Sirius grinste auf mich herunter, als wüsste er, was ich gerade dachte.

„Das merken die nicht Mona. Ich bin ganz leise.“

Verschmitzt zwinkerte er mir zu blickte mich aufmerksam an.

„Darf ich jetzt?“, fragte er sanft.

Ich seufzte resigniert auf.

„Na gut“, gab ich mich geschlagen und bedeutete Sirius mit einem ungeduldigen Wink mir zu folgen.

Als die Tür hinter mir ins Schloss gefallen war, fiel alle Anspannung der vergangenen Stunden mit einem Mal von mir ab.

Erleichtert drehte ich mich um und wollte mich entspannt auf mein Bett setzen, als ich plötzlich hörte wie Sirius, der sich auf mein Sofa geschmissen hatte, seltsame Keuch- Laute von sich zu geben begann. Es klang, als würde er an seiner eigenen Spuke ertrinken.

„Sirius? Alles okay?“

Zögernd ging ich auf ihn zu, da riss er sich plötzlich die Hände vom Gesicht und ich sah, dass er aus vollem Hals lachte, Tränen lachte, brüllte vor lachen. Er lief abwechselnd rot und weiß an und hörte sich an, als würde er langsam tatsächlich ersticken. Irritiert blieb ich stehen.

„Darf ich erfahren, was so lustig sein sollte?“

Sirius ignorierte mich und kicherte mit zusammengebissenen Zähnen in meinen Lieblingspolster, den er sich vor den Mund presste.

Zornig schritt ich auf ihn zu und entriss ihm ihm resolut.

„Den hab ich selber bestickt, also hör auf da reinzurotzen, klar?“, motzte ich ihn an und endlich schien Sirius mich zu hören.

Er holte tief Luft und richtete sich auf. Dann wischte er sich die Tränen aus den Augen und fixierte mich mit seinen stechend schwarzen Augen, die plötzlich sehr ernst waren.

„Warum hast du mir nicht gesagt, dass das dein erster richtiger Kuss war?“, fragte er vollkommen ruhig. Fuck.

So, was nun? Ihm die Wahrheit sagen und alles gestehen oder lügen bis sich die Balken bogen?! Die Antwort war klar.

„Wie kommst du darauf, dass das mein erster Kuss war“, fragte ich spitz und setzte mich mit sicherem

Abstand zu ihm aufs Sofa.

Sirius schnaubte, dann brach er wieder in Gelächter aus.

Pikiert verschränkte ich die Arme vor der Brust und begann nervös auf der Unterlippe zu kauen, während meine Augen unkontrolliert nach links und nach rechts zuckten.

Sirius warf einen schnellen Seitenblick auf mich und beruhigte sich wieder, kaum dass er mir ins Gesicht gesehen hatte.

Er beugte sich näher zu mir und blickte mich ernst an.

„Mona, ich... es tut mir leid. Aber so wie du dich verhalten hast... mir war sofort klar, dass du noch nie wirklich...“

„Wer sagt denn, dass ich noch nie...?“

Wütend schnaubte ich auf und wandte meinen Kopf Sirius zu. „Ich bin halt erschrocken, weil du so... heiße Lippen hattest.“

„Ich weiß, aber... WAS?“

Sirius starrte mich an.

„N.. na ja, du musst vorhin etwas sehr heißes gegessen haben, und dann bin ich eben erschrocken, weil ich dachte... ich hätte mich verbrannt.“

Sirius nickte nachdenklich und schwieg einige Sekunden, dann packte er mich blitzschnell um die Hüfte und hob mich auf seinen Schoß. Ich keuchte erschrocken auf und versuchte, mich sofort zu lösen, doch er hielt mich fest umklammert.

„Sirius, was soll denn das, verdammt noch mal. Meine Eltern!“

„Hör auf mich anzulügen, dann lass ich dich los.“

Ich presste die Lippen aufeinander, so lange, bis sie weiß wurden, dann seufzte ich ergeben auf und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Schön. Fein. Du hattest recht, okay?“, stieß ich dann kleinlaut hervor und wollte mich von seinem Schoß winden, doch er ließ mich abermals nicht. Langsam wurde mir diese Nähe unangenehm und ich ruckte auf seinem Schoß hin und her, was ihn sofort dazu veranlasste, mich fester zu packen.

Seine dunklen Augen loderten auf wie Topase .

„Und du hast auch noch nie... na ja... du weißt schon?“, Sirius' Stimme klang drängend, neugierig, als müsste er es unbedingt wissen, als hinge sein Leben davon ab. Ich stutzte, dann wurde ich wütend.

„Entschuldige mal Sirius, aber das ist privat. Ich frage dich doch auch nicht ob du...“

„Hab ich.“

Sirius lächelte leicht.

Ich starrte ihn mit großen Augen an und wurde rot. Unsicher biss ich mir auf die Lippen und sah in meinen Schoß auf meine ineinander verschlungenen Hände.

Sirius räusperte sich. „Ich wäre theoretisch, wenn wir wirklich zusammen wären, dein erster, nicht?“

Eine Gänsehaut überzog meine Arme als er das sagte. Ich spürte, wie ich noch röter wurde. Ich schnaubte schnippisch auf und dreht mich so gut es ging weg von ihm, was ihn leise auflachen ließ.

„Also ja“, sagte er selbstgefällig und pustete gegen meinen Hals.

Ich zuckte zusammen.

„Sag mal, könntest du bitte aufhören irgendwelchen Schwachsinn in mein Schweigen hinein zu interpretieren? Das nervt.“

„Wieso denn? Ist doch wahr.“

„Pff... wenn du meinst.“

„Ja, meine ich“, sagte Sirius bestimmt und drehte mich geschickt so, dass ich mich nicht mehr abwenden konnte.

„Weißt du was, Mönchen?“, begann er dann nachdenklich. „Wir sollten fürs nächste Mal üben, sonst geht das wieder in die Hose.“

Meine Augen traten aus den Höhlen.

„Was?“, keuchte ich beinahe sprachlos.

Sirius blickte mich breit lächelnd an.

„Naja, noch einmal können wir uns so was wie heute nicht leisten das weißt du.“

Oh oh... nicht gut

# Berührungsängste

Hallo an alle

Vielen Dank für die netten Reviews. Schön, dass es gut ankommt, mal etwas anderes auszuprobieren, ich war mir nämlich nicht sicher, ob euch der 'verliebte' Sirius gefällt.

Viele liebe Grüße und viel Spaß noch mit Mona und Sirius

## Berührungsängste

Er wollte üben? Jetzt? Hier? Mit... mir? Oh Gott. Schließlich war ich doch eine miserable Küsserin. Das würde er, als der Erfahrene sicher sofort bemerken und dann würde er lachen und ich wäre blamiert bis an mein Lebensende... Das durfte ich nicht zulassen. Niemals!

„Ich... Sirius, das kriegen wir das nächste Mal schon hin. Ich...“

Sirius fuhr mir ungeduldig dazwischen.

„Mönnen, dass ich es hinkriege, das weiß ich. Aber du, tja du machst mir ziemliche Sorgen.“

Ich schnaubte auf und reckte das Kinn in die Luft.

„Jeder Idiot kann küssen, da werd ich es doch wohl auch hinkriegen!“

„Aber kriegst du es auch so hin, dass es glaubhaft und vertraut aussieht?“

Sirius musterte mich aufmerksam.

„Das sollte es das nächste Mal nämlich und deshalb denke ich, wir sollten das zuerst unter vier Augen probieren. Nicht das irgendetwas schief geht.“

Ich verzog spöttisch den Mund.

„Es ist doch nur ein simpler Kuss Sirius. Da brauchen wir nicht groß zu üben.“

„Nur ein Kuss? Das dachte ich beim Abendessen auch und dann... tja dann hast du es verdorben.“

Ich runzelte die Stirn.

„Was habe ich verdorben? Den Kuss? Der war doch ohnehin nicht echt.“

Einen Moment schwieg Sirius und sah mich seltsam an, dann wanderte sein Blick kurz zu meinen Lippen, allerdings nicht kurz genug, denn ich bemerkte es sehr wohl. Unruhig sah ich ihn an und unsere Blicke verschränkten sich. Waren seine Augen schon immer so dunkel und verschleiert gewesen?

„Nun?“, fragte er plötzlich mit tiefer Stimme und ich spürte seine Hand über meinen Nacken fahren. Ganz leicht nur, er berührte mich kaum, dennoch spürte ich seine Berührung, als würde er fest zupacken. Warum tat er das?

Ich lachte unsicher auf.

„Wenn ich nicht wüsste, dass du es nur tust um mir zu helfen, dann würde ich sagen, du WILLST mich wirklich küssen.“

Ich sah in Sirius Gesicht, das sich plötzlich merkwürdig verspannt hatte. Er schwieg einige Sekunden, dann lachte er plötzlich auf, aber das Lachen kam nicht bis hoch in seine Augen.

„Lässt du mich jetzt runter?“, fragte ich leise und drückte meine Hand gegen seine Brust, um mich abzustützen.

Sirius nickte fahrig und löste seine Hände von meinem Rücken, dann erhob er sich ebenfalls und sah auf mich herunter, in seinen Augen wieder das altbekannte Blitzen.

„Also... dritter Fake- Kuss, Klappe die erste.“

Er trat auf mich zu, nur einen Schritt, und dennoch fühlte es sich an wie ein Kilometer, wie eine Welt.

Ich wich zurück.

„Was? Klappe die erste? Du meinst wir machen das jetzt... öfter?“, fragte ich entsetzt, woraufhin Sirius beleidigt inne hielt.

„Findest du es so furchtbar, mich zu küssen?“ Er zog die Augenbrauen hoch. „Das kränkt mich wirklich zutiefst, mein kleines Mönchen.“

„Bevor dich eine Aussage von mir wirklich treffen könnte, müsste ich Potter sein.“

Sirius schüttelte mit geschlossenen Augen den Kopf.

„Du hast ja keine Ahnung...“, sagte er dabei leise aber als ich nicht darauf einging und ihn nur wartend anstarrte riss er sie wieder auf.

„Also los.“

Er winkte mich mit den Händen zu sich, doch ich rührte mich nicht.

„Wieso muss ich denn jetzt anfangen? Du kannst das doch viel besser.“

„Na weil ich eben will dass DU mich küsst. Naja... ich meine morgen zum Frühstück werde ich in die Küche kommen und du wirst mir dann einen hübschen Guten Morgen Kuss geben. Deshalb.“

„Den kannst genauso gut auch du mir geben.“

Sirius seufzte tief, dann packte er mich ums Handgelenk und zog mich zu sich.

„Mona, das ist euer Haus mit euren Regeln. Glaub mir, wenn ich da in eure Küche spazierte komme und dich abküsse, dann sieht das ziemlich unverschämt aus. Da musst du schon selbst den Anfang machen.“

Ich hob den Finger.

„Warte“, begann ich. „Es muss doch nicht unbedingt am Morgen...“

Sirius unterbrach mich ungeduldig.

„Entweder du tust jetzt was ich dir sage, oder ich lass dich morgen ins offene Messer rennen, hast du gehört?“

„Pff.“ Ich zog die Nase hoch. „Dann mach ich es eben, aber wenn du denkst, dass ich danach mit dir... schlafst, dann hast du dich... geschnitten.“

Sirius schüttelte lachend den Kopf.

„Keine Sorge, wenn ich schon für einen Kuss so lange herumhadern muss, dann ist mir klar, dass da mehr nicht zu holen ist.“

„Dass da mehr nicht zu holen ist? Gott, wie du dich ausdrückst Sirius. Das ist unverschämt.“

„Mona, lenk nicht ab.“

Fuck, er hatte mich durchschaut.

„Schon gut... also, ich fang dann jetzt an.“

Sirius kicherte, doch als ich auf ihn zutrat hörte er schlagartig auf. Seine Augen waren plötzlich ungekannt ernst. Das verwirrte mich zutiefst. So kannte ich ihn gar nicht.

Ich hielt unsicher inne. Was... jetzt? Er war doch viel zu groß, wie sollte ich da ran kommen? Ich biss mir auf die Lippen und blickte ihn vorsichtig an. Sein Blick lag auf meinem Mund und meiner Zunge, die darüber fuhr.

Dann räusperte er sich und seufzte.

„Was ist denn jetzt schon wieder?“, fragte er ungehalten. Meine Güte, der konnte es anscheinend kaum erwarten mich zu küssen...

„Naja... du musst deinen Kopf schon runter beugen, wenn das klappen soll.“

„Hast du vielleicht Berührungsängste?“

„Nein, wieso denn?“

„Na, dann zieh mich doch runter.“

„Was? Wie soll ich denn...“

Sirius schnaubte laut auf, dann packte er meine rechte Hand und zog sie in seinen Nacken. Kaum dass ich

ihn dort berührte riss ich meine Hand sofort zurück.

Seine Haut war warm gewesen und bequem und weich, aber gleichzeitig hatte ich abermals das Gefühl, als hätte ich mich auf ihm verbrannt.

„Du HAST Berührungsängste“, stellte Sirius trocken fest, dann seufzte er tief und sah mich ganz seltsam an. „So wird das nichts, wenn du dich nicht mal traust mich anzufassen.“

„Ich habe keine Berührungsängste“, gab ich wütend zurück, doch als Sirius eine Hand ausstreckte und sie um meine Hüfte legte, zuckte ich zurück.

„Mädchen du hast eine Menge Komplexe, ehrlich.“

Sirius fuhr sich frustriert durch die Haare, dann schloss die Augen und schwieg mehrere Sekunden, dann nahm er meine Hand und legte sie abermals um seinen Nacken.

Es kostete mich zwar tausend Sonnenstärken Überwindung, aber ich schaffte es, sie dort zu halten.

„Okay so?“, fragte er langsam und beobachtete mich aufmerksam.

„Geht so“, antwortete ich.

„Gut, das muss reichen. Und jetzt umarm mich, Mona.“

„Was?“ Ich starrte Sirius an, dessen Blick so intensiv und alles andere als amüsiert war. „Warum... ich dachte wir wollten...?“

„Alles zu seiner Zeit Mönchen. Immer schön langsam.“ Sirius lachte leise in mein Ohr, als er die Arme um mich schloss und mich fest an sich drückte. Ich hielt die Luft an, aber nach wenigen Sekunden befand ich, dass es angenehm war, dass er gut roch, dass das Gefühl einerseits zwar... neu und seltsam war, aber andererseits auch... kribblig und... ja, ich wagte es kaum das zuzugeben... gut. Es war gut.

Nach einigen weiteren Sekunden nahm ich meine zweite Hand und gesellte sie zur ersten in seinen heißen Nacken. Ich spürte seinen Herzschlag gegen meine Brust und sein Atem wehte gegen meinen Hals wie frischer Wind.

Dann löste er sich von mir und sah mir in die Augen. Sie waren dunkel, beinahe schwarz und etwas lag in ihnen, dass ich dort noch nie gesehen hatte. Es stand ihm unglaublich gut.

JETZT verstand ich die anderen Mädchen.

„So... und jetzt küss mich Mona“, sagte er mit rauer Stimme.

„Gut.. ich... Achtung.“

Ich zog seinen Kopf vorsichtig herunter, bis er auf gleicher Höhe mit mir war, dann drückte ich meine Lippen auf seine, blitzschnell und elektrisierend, intensiv und vorsichtig. Dann riss ich den Kopf zurück und strahlte ihn an.

„Wie war ich?“, fragte ich, erleichtert, es endlich hinter mich gebracht zu haben.

Doch Sirius packte nur kommentarlos mein Kinn, zog es zu sich und presste seine warmen Lippen auf die meinen.

# Das Spiel, Mona und ich

Ich konnte mich an KEIN EINZIGES Mädchen erinnern, dass mich je so scharf gemacht hatte mit... nichts. Mit absolut rein gar nichts.

Da war sie vor mir gestanden und hatte mich angesehen, mit einem Ausdruck in den Augen, der mir die Kehle zuschnürte.

Sie hatte sich mit der Zunge über die Lippen gestrichen, sich geziert mich anzufassen.

Wann hatte sich je zuvor ein Mädchen geziert, ja, richtiggehend gefürchtet mich anzufassen? Und seit wann mochte ich das? Seit wann war ich fasziniert von dieser unschuldigen Zurückhaltung? Ich kannte dieses Wort doch nicht einmal, verdammt noch mal.

Nach ewigen herum überreden hatte sie mich schließlich geküsst. Ungefähr drei Sekunden lang. Kurz. Ganz kurz. Verdammt kurz. Viel zu kurz, jedenfalls für meinen Geschmack.

Aber diese drei Sekunden reichten völlig aus, mich vollkommen in den Wahnsinn zu treiben. Drei Sekunden waren nicht gerade lang, aber dennoch lang genug, um mir das Gefühl zu geben, nie wieder etwas anderes tun zu wollen, als in diesen wenigen Augenblicken.

Endlich bekam ich meinen Kuss. Endlich bekam ich das, was ich insgeheim über ein Jahr lang verzweifelt und unbewusst gewollt hatte.

Und ich muss sagen: Ich hatte mich getäuscht. Das war kein Sechzehntel- Kuss, das war auch kein Achtel- Kuss und kein Viertel- Kuss.

Nein, es war ein ganzer Kuss und alle Küsse, die ich bisher bekommen hatte, das waren dagegen Ein-Hundertstel- Küsse.

Mona Gawayn hat mich geküsst und drei Sekunden durfte ich im Himmel sein, oder in der Hölle, wie man es eben nimmt und dann, ja dann hatte sie mich losgelassen, mich angesehen und dieser eine Blick, ihre großen Augen, so voller Unsicherheit und... ja heißem Stolz, dass sie mich tatsächlich berührt hatte, hatten mir den Rest gegeben.

Und dann hatte ich es nicht mehr ausgehalten. Es war wie eine Welle, die auf mich zugerast kam und mich mit sich riss. Ich hatte keine Chance.

In mir pochte das Verlangen auf mehr und ich war nicht mehr dazu imstande, es zurückzuhalten.

Und dann, ja dann hatte ich SIE geküsst.

Richtig geküsst. Ich weiß, dass es dafür keine Entschuldigung gibt, schließlich habe ich ihre Unerfahrenheit schamlos ausgenützt.

Aber Scheiß drauf. Scheiß drauf.

Mona sog erschrocken Luft durch ihre Nase, als ich sie so plötzlich küsste und ich nutzte die erste Schrecksekunde, um sie an mich zu ziehen, sodass ich ihren Körper an meinem spüren konnte.

Verwirrende Gefühle stürmten auf mich ein. Es war, als stünde ich unter einem Wasserfall von verschiedensten Eindrücken und Empfindungen, die auf mich donnerten. Das hier war der Himmel, die Hölle, beides.

Ich hatte damit gerechnet dass ein Kuss mit Mona anders wäre, als all die Küsse, die ich bisher gehabt hatte, war aber in keinsten Weise auf das gefasst, was dann passierte.

Mein Verstand schaltete ab und da war da plötzlich nur noch dieser Junge, der das Mädchen in den Armen hielt, das er wollte.

Ich hatte nicht damit gerechnet, was mein Körper anscheinend ohne mich überhaupt zu fragen, tat. Es war furchtbar, unentschuldig und ach ja, es war das Beste, was ich je getan habe. Mit Abstand.



Ich zwang ihre Lippen auseinander und suchte mit meiner Zunge die ihre. Sie schmeckte mir. Ich wollte sie essen.

Ich war nicht sanft zu ihr, obwohl ich das ursprünglich vorgehabt hatte. Ich hatte vorgehabt liebevoll und zurückhaltend zu sein, aber es war aussichtslos gewesen. Ich hatte die schreckliche Vermutung in mir, dass sie sich jeden Augenblick von mir lösen würde und wenn sie das tat, dann wollte ich mir so viel wie möglich mitnehmen. Ich wollte mir alles mitnehmen, auch wenn das bedeutete, dass einige schlaflose Nächte vor mir lagen.

Mona keuchte gegen meinen Mund. Ich weiß nicht, ob sie das mit Absicht tat, ich vermute es mal nicht, aber damit machte sie mich unglaublich scharf.

Ich wusste, dass ich es nicht tun durfte, schließlich waren wir kein wirkliches Paar, schließlich war das ihr erster Kuss und schließlich übten wir nur für einen Guten- Morgen- Kuss, aber ich konnte nicht an mich halten.

Ich ließ mich zurück aufs Sofa fallen und zog Mona mit mir auf meinen Schoß.

Merlin, das fühlte sich gut an. Einen Moment hielt ich an ihren Lippen inne, darauf gefasst, dass sie mich empört von sich stieß, doch sie legte nur die Hände in meinen Nacken und drückte ihre Lippen wieder auf meine.

Ungeduldig schob SIE diesmal ihre Zunge vor und ich spürte, wie sich meine Lippen zu einem Lächeln verzogen.

Doch ebenso schnell wie es gekommen war, verschwand es auch wieder, denn Mona drückte ihren weichen, kleinen Körper gegen mich und wurde immer heftiger.

Merlin komm und hol dieses Mädchen von mir runter, oder ich kann für nichts mehr garantieren, das schwöre ich.

Ich wusste, ich musste mich lösen, schließlich war ich derjenige mit der Erfahrung, aber ich brachte einfach nicht genug Kraft auf dafür.

Sie roch viel zu gut, viel, viel, viel zu gut.

Ich fuhr durch ihre samtigen Haare und Mona tat es mir gleich. Ihre kleinen Hände waren so sanft, taten so gut.

Wann hatte mich zuletzt jemand so vorsichtig und zart berührt? Normalerweise mochte ich es nicht, wenn Mädchen mich zu sehr anfassten.

Normalerweise fasste ich sie an, aber bei Mona war das anders. Von ihr wollte ich nichts anderes als Haut auf Haut.

„Vielleicht... Mona vielleicht...“, sagte ich mit rauer Stimme, ehe ich einfach aufhörte weiter zu sprechen und stattdessen meine Lippen auf ihren Hals drückte.

Ich hörte ihren schnellen Atem in meinem Ohr und mein Herz begann noch unruhiger zu pochen.

Was geschah da nur? Ich verstand die Welt nicht mehr.

„Was?“, fragte Mona atemlos und legte den Kopf zurück.

Ihre Haare kitzelten mich im Gesicht.

„Aufhören. Vielleicht sollten wir... oder...“

„Ja, wir sollten...“

Mona rückte näher zu mir und ich stöhnte auf. Verflucht!

„M... Meine Eltern... Sirius... du... weißt ja...!“

Ich nickte.

„Ich weiß“, bekam ich gerade noch heraus, bevor Mona mich wieder an ihre Lippen zog.

Ich merkte, dass sie unsicher war, merkte, dass sie nicht genau wusste, was sie tat, aber irgendwie war mir das egal und darauf bin ich nun wirklich nicht stolz. Es fühlte sich einfach nur gut an und ich wusste, dass es ihr gleich ging und deshalb reichte mir das in diesem Augenblick einfach.

Ich strich mit meinen Händen über ihren Rücken, tiefer, schob meine Hände unter ihr Hemd und das war der Augenblick, in dem sie sich versteifte.

Sofort ließ ich von ihr ab, Kälte kroch in mich als ich sie langsam widerwillig losließ.

Sie rutschte von meinem Schoß hinunter und glitt neben mich, dann wandte sie den Kopf ab und starrte auf ihre zitternden Hände, die nichts gegen meine Hände waren, die bebten und juckten und mich zwangen, Mona wieder anzufassen.

Ich schob sie unauffällig unter meinen Schoß, um ja keine weiteren Dummheiten begehen zu können.

Ich fühlte mich, als wäre ich kilometerweit gerannt. Ich fühlte mich grauenvoll und bereute, was ich getan hatte. Ich fühlte mich unglaublich.

Monas Atem ging schnell, also ging es zumindest nicht nur mir so nahe. Sie hatte auf mich reagiert. Vielleicht hatte ich sie mit meiner Wildheit einfach nur mitgerissen, aber dennoch- sie hatte reagiert auf mich. Und wie sie reagiert hatte.

„Mona?“, fragte ich rau, als ich mich wieder dazu Imstande fühlte zu sprechen.

Sie ignorierte mich. Knallrot war sie, zerzaust und zerrupft. Merlin, ich wollte es wieder tun. Wieder und wieder und dann noch einmal und noch einmal und dann wollte ich...

„Mönchen?“

Endlich sah sie mich an. Ihre Pupillen waren geweitet und einen Moment dachte ich, sie würde mich anschreien, doch dann tat sie etwas noch viel schlimmeres: Sie lachte leise.

„Das... war... hmm... gut?“, sagte sie nach einer Weile und sah mich fragend an.

Gut? Das war gut???

Ich wusste, jetzt würde meine Schauspielkunst gefragt sein.

Ich verzog meinen Mund ebenfalls zu einem Lächeln, was mir mehr schlecht als recht gelang und nickte.

„Ja, das war gut“, stimmte ich ihr zu.

„Wie war ich?“, fragte sie und biss sich erwartungsvoll auf die Lippe.

Innerlich stöhnte ich auf.

„Gut“, sagte ich lahm und hoffte, das würde ihr genügen.

Ich sollte in mein Zimmer gehen, ihr keine Gelegenheit dazu geben, zu bemerken, was mit mir los war.

Etwas in meiner Brust begann zu Schmerzen bei dem Gedanken, wie es zu diesem Kuss eigentlich überhaupt gekommene war.

Mona lächelte mich an, lächelte mich einfach nur an und ich blieb, wo ich war. Anders ging es nicht. Ich konnte einfach nicht gehen. In diesem Moment hätte ich alles gesagt und getan, um neben ihr sitzen bleiben zu können. Wirklich alles.

„Und...“, begann Mona zögernd, dann hielt sie inne.

Plötzlich biss sie sich auf die Lippen und wurde rot.

„Was?“, fragte ich leise und beugte mich vor.

Mit roter Nasenspitze blickte Mona in ihren Schoß.

„Nichts“, sagte sie eilig und begann, mit ihren Fingern zu spielen. „Wir sollten schlafen...“

Ich unterbrach sie ungeduldig.

„Was Mona?“, brummte ich tief.

„Nichts. Gar nichts. Vergiss es.“

„Mona!“

„Sirius!“

„Ich lass nicht locker, das weißt du, also erspar uns die folgende Diskussion und sag, was du sagen wolltest.“

Mona wand sich auf der Couch. Ihr Knie berührte ganz leicht das meine und ich zuckte kaum merklich zusammen.

Vorsichtig zog ich meinen Fuß ein wenig beiseite.

„Hat es dir gefallen?“, fragte Mona mich und legte die Betonung auf das letzte Wort. Als sie mich ansah, lag eine Schüchternheit in ihrem Blick, wie ich sie dort noch nie gesehen hatte. Mona war eher der taffe Typ, der sagte, was er dachte. Ich runzelte die Stirn, war wie bezaubert von dieser neuen Mona.

„Ja, hab ich doch gesagt“, sagte ich langsam und sah sie weiterhin aufmerksam an.

„Gott Sirius ich meinte ob du... ob du...“ Mona stöhnte frustriert auf und rang die Hände. „Ich meinte ob du, wenn ich jetzt nicht ich wäre, mit mir geschlafen hättest, oder es zumindest gewollt hättest.“

Ob ich... Merlin...

Sie sollte einfach den Mund halten und ich sollte gehen. Ich sollte wirklich gehen.

Monas Gesicht schimmerte golden durch die Dunkelheit und plötzlich nahm ich sie mit jeder Faser meines verfluchten Körpers wahr. Jede ihrer Bewegungen ließ Moleküle gegen meine empfindliche Haut prallen, ihr Duft füllte meine Nase aus, drang in meine Poren und ich fragte mich, wie ich es nur jemals genießen hatte können, mit einem anderen Mädchen zusammen zu sein.

Ihre Augen glühten und in diesem Moment konnte ich nicht lügen, konnte nicht schauspielern, mich verstellen. In diesem Moment war ich Sirius und sie war Mona und sonst nichts.

„Ja“, sagte ich.

„Ja?“

Monas Wangen verfärbten sich köstlich rot.

„Ja“, bestätigte ich ruhig.

Atmen Sirius. Ganz ruhig atmen. Ach ja und lass jetzt besser die Finger von ihr. Und rück ein Stückchen fort von ihr. Sicher ist sicher.

Ich rührte mich keinen Zentimeter von der Stelle.

„Du könntest mich wieder küssen“, sagte Mona plötzlich leise.

Mir stockte der Atem. Nein, das konnte sie mir nicht antun. Nicht...

Sie sah mich mit großen Augen an, grinste schelmisch, grinste unwiderstehlich.

Ich schluckte hart. Ich durfte das nicht tun, das machte doch alles nur noch tausendmal schlimmer.

Ich räusperte mich.

„Chrm, ja... ich... könnte ich“, brachte ich gerade noch so heraus, denn sie lachte eines ihrer heiseren Lachen und rückte wieder näher.

Tu das nicht Mona, tu das nicht.

„Ich meine...“, kurz hielt sie stotternd inne. „Ich meine nur, wenn es für dich okay ist. Wenn es dir nicht wirklich gefallen hat, dann... musst du nicht. Ich dachte nur, es fühlt sich doch gut an für uns beide, oder?“

Gut? Merlin... Dieses Mädchen und seine Unsicherheiten trieben mich noch in den Wahnsinn.

„Mona...“

„Willst du mich noch einmal küssen Sirius?“, fragte sie und funkelte mich an. Ihre Augen gingen über vor Gefühl und Glut und ich wurde fortgespült, hilflos mit den Armen rudernd, in einem reißenden, wilden, erbarmungslosen Fluss.

„Mona...“

„Willst du?“ Mittlerweile war ihr Gesicht direkt vor mir und sie sah mich an, offen, abwartend, prüfend.

Wie konnte sie zum Teufel noch mal nicht sehen wie sehr ich WOLLTE. Wie sehr ich SIE wollte?

„Nun?“, fragte sie ruhig. „Willst du?“

„Ja“, sagte ich mit heiserer Stimme, brachte aber noch genug Verstand dafür auf, noch einen Augenblick zu

warten.

„Ist es, weil du üben willst?“, fragte ich, während meine Hände bereits damit begonnen hatten, durch ihre Haare zu fahren.

„Nein. Nun, nicht nur. Hauptsächlich, weil ich das Gefühl mag.“

Das war zwar nicht unbedingt das, was ich hören wollte, aber es reichte mir aus.

Als ich ihre Gesicht zu mir zog, drehte sie es plötzlich auf die Seite und kicherte an meinen Hals. Ich schauderte. Früher hatte sie das oft getan, da hatte es mich nie groß gestört, aber das war jetzt natürlich anders. Meine Nackenhaare stellten sich auf.

„Wir sind Hedonisten Sirius, wie schrecklich“, flüsterte Mona an meiner Haut.

„Wieso? Hedonisten tun eben all das, was sie glücklich und zufrieden macht. All das finden sie gut. Das ist doch schön“, sagte ich und bemühte mich, meine Stimme fest klingen zu lassen.

„Ich weiß aber nicht, ob ich es gut finden soll.“

„Macht es dich denn glücklich mich zu küssen? Magst du es?“

„Ja.“

Mein Herz regte sich. Sie mochte es.

„Dann ist es gut“, sagte ich leise.

Mona schien zu überlegen.

„Ja, aber ich denke...“

Merlin, dieses Plappermaul. Zuerst darauf bestehen mich noch einmal zu küssen und mich dann hinhalten. Dieses Biest.

„Du sollst nicht immer denken Mona.“

„Fein, dann bin ich jetzt eine von diesen hohlen Nüssen, mit denen du sonst immer...“

Ich knurrte und zog sie wieder auf meinen Schoß, was vielleicht ein Fehler war, denn nun konnte ich nicht mehr klar denken. Aber... egal. Egal... alles egal.

„Ich will keine hohle Nuss, ich will dich“, erklärte ich ohne nachzudenken, dann wurde mir plötzlich bewusst, was ich da gesagt hatte.

Alarmiert blickte ich sie an, doch sie lächelte nur, beugte sich zu mir und grinste breit.

Ihr Mund war meinem sehr nahe. Sehr, sehr nahe. Mir entfleuchte ein Stöhnen. Reiß dich zusammen Black!

Mona rückte auf meinem Schoß näher zu mir und ich wusste, wenn ich sie jetzt küssen würde, dann würde ich etwas tun, was ich nicht tun durfte. Ich musste mich ablenken. Schwierig, wenn dabei ihre Hände zögernd über meine Brust strichen.

Ein plötzliches Poltern von der Tür her ließ uns zusammenzucken eine Sekunde später war keine Mona mehr auf meinem Schoß.

„Mama“, zischte sie von der Tür her. „Rüber in dein Zimmer Sirius, schnell.“

Verflucht Mona. Ich soll gehen? JETZT?

Ich erhob mich elegant und verschwand mit einem letzten eindringlichen, zutiefst sehnsuchtsvollen Blick auf sie eilig durch die Tür.

Ich tat die ganze Nacht kein Auge zu. Das Wissen, dass eine Tür weiter Mona in ihrem Bett friedlich schlief, ließ mich keine ruhige Minute finden. Ich wollte zu ihr, mich neben sie legen. Ich wollte so vieles.

Als ich am nächsten Morgen frisch geduscht und mit einem sauberen Hemd in die Küche spazierte stand Mona mit dem Rücken zu mir an der Anrichte. Sie trug eine hübsche kurze Pygiamahose und ein weißes T-Shirt.

In meinem Magen zog sich etwas zusammen, als ich die dicken, giftgrünen Wollsocken sah, die fast die Hälfte ihrer Waden verdeckten.

Ich hatte sie ihr vor drei Jahren zu Weihnachten geschenkt und nie geglaubt, dass sie sie tragen würde.

Einen Moment blieb ich im Türrahmen stehen, dann blickte Monas Schwester, die am Küchentisch saß auf und entdeckte mich. Sie lächelte breit.

„Guten Morgen Sirius“, sagte sie munter und Mona zuckte zusammen, als hätte man verkündet, Du weißt schon schwer stünde persönlich hinter ihr um ihr guten Morgen zu wünschen.

Sie drehte sich langsam um.

„Morgen ihr zwei“, gab ich zurück und schlenderte langsam auf Mona zu, die ihre Finger in die Holzplatte der Anrichte krallte.

„Hast du gut geschlafen?“, fragte Mona mich hohl und sah mich warnend an.

Ich zwinkerte ihr zu, nickte, dann beugte ich mich zu ihr hinunter und küsste sie leicht auf den Mund. Nur ganz vorsichtig, berührte sie kaum. Es kostete mich alle Kraft der Welt, nicht mehr zu tun. Ich war sanft und ich wusste, dass sie überrascht war. Genauso, wie ich es gewollt hatte.

Sie musste auf mich zukommen, wenn sie mehr wollte. Sie musste selbst erkennen, dass sie tatsächlich mehr wollte, denn im Gegensatz zu ihr war ich mir zu hundert Prozent sicher, dass es so war.

„Ich dachte... ich soll dich...“, flüsterte sie mir ins Ohr, doch ich lächelte nur höflich, dann löste ich mich, sah sie einen Moment prüfend an und ließ sie dann stehen.

Zufrieden registrierte ich, dass ihr Blick mir folgte. Sie schien etwas aus der Fassung zu sein. Gut so.

Nachdem wir gefrühstückt hatten, naja ich zumindest, schließlich hasste Mona frühstücken, ging sie nach oben um zu duschen und ich blieb mit Sophia am Tisch zurück.

„Ein kleiner Tipp Sirius.“ Sofia lehnte sich über den Tisch zu mir herüber. „Wenn du nachts noch mit ihr in ihr Zimmer gehst, dann seid leiser. Ich hab euer Gepolter bis runter gehört.“

Mein Gesicht verzog sich zu einem Grinsen.

„Wir haben nicht...“, begann ich, doch ich wurde unterbrochen.

„Ich weiß, aber unsere Eltern reagieren sehr empfindlich darauf, also passt besser auf.“

Einen Moment musterte Sofia mich nachdenklich, dann runzelte sie die Stirn.

„Mona ist ganz anders, wenn du dabei bist... irgendwie... weißt du das?“, fragte sie und kaute auf ihrem braunen Pferdeschwanz.

Ich horchte auf. Soso...

„Anders?“ Ich zog die Augenbrauen nach oben. „Inwiefern?“

„Nun ja, wenn Jack hier ist, dann ist sie ein anderer Mensch.“

Jack? Der Frankreich- Jack? Wieso war der hier? Wieso kam er sie besuchen? Wieso war sie bei ihm anders? Wieso hatte sie mir nicht davon erzählt?

Ich versuchte ruhig zu bleiben, aber irgendwie gelang mir das nicht. Verflucht, das alles sollte mir doch egal sein. Mona und ich waren kein Paar. KEIN Paar.

„Wie oft war er denn hier?“, fragte ich und versuchte beiläufig zu klingen. „Öfters?“

„In den Ferien immer. Wenn er da ist, ist sie ganz gelöst und unbeschwert und nicht so befangen, wie in deiner Gegenwart.“

„Sie ist befangen in meiner Gegenwart?“

„Oh ja. Sogar sehr.“

Hmm...

Sofia lachte und erhob sich.

„Wie dem auch sei, ich finde es toll, dass du mit ihr zur Hochzeit gehen willst. Aber jetzt muss ich in den Blumenladen, also bis später.“

Sie winkte mich noch kurz zu, dann verschwand sie nach draußen und ließ mich, einen nachdenklichen, wütenden Sirius, allein am Tisch zurück.

Mona und ich waren nun allein im Haus, da ihr Vater arbeiten und ihre Mutter einkaufen war und Ethan...

der schlief wohl noch. Gut so. Endlich hatte ich sie für mich.

Ich stapfte nach oben und stieß Monas Zimmertür auf.  
„Mona...“, begann ich, musste jedoch unterbrechen.

Mir blieben die Worte im Hals stecken. Mona stand neben ihrem Bett und alles was sie trug, war ein weißes Handtuch, das um ihren Körper geschlungen war.

Wasser tropfte von ihren nassen Haaren auf ihre Schultern und ich folgte wie hypnotisiert seiner Spur hinunter zum weichen Stoff, der es aufsaugte.

Sekunden vergingen und erschienen mir wie Stunden.

„Kannst du nicht klopfen?“ Mürrisch blickte Mona mich an, dann verschränkte sie demonstrativ die Arme vor der Brust. „Ich hätte nackt sein können.“

Ja, hätte sie. Hmm...

„Ja, hättest du“, sagte ich monoton.

Mona runzelte die Stirn.

„Ähm, ja eben.“

„Ja, genau“, stimmte ich wieder zu. Über was sprachen wir?

Mona zog die Stirn noch mehr in Falten.

„Na dann.“

„Ja dann.“

„Sirius, was redest du da?“

Verwirrt und ungeduldig scharrte Mona mit den Füßen. Schöne Füße hat sie. Sehr schöne...

Ich schüttelte den Kopf und besann mich.

„Du hast gesagt, du hast Frankreich- Jack nicht wiedergesehen, wieso war er dann hier?“, fragte ich und abermals bemühte ich mich um einen unbeteiligten Tonfall. Was stimmte nicht mit mir? Ich war auf dem besten Weg, alles zu ruinieren und das am zweiten Tag unseres kleinen Arrangements.

Ich verstand die Welt nicht mehr. Das war nicht ich. Ich hatte keinen Anspruch auf Mona, sie gehörte mir nicht. Und so sehr mir das auch gegen den Strich ging- sie konnte tun und lassen, was sie wollte und mit wem sie wollte.

Mona sah mich einen Moment perplex an, dann fuhr sie sich durch die Haare.

„Ähm ja, weil ich mit dir auch nie über so etwas Privates gesprochen habe Sirius“, erklärte sie verwirrt und starrte mich an, als hätte ich zwei Köpfe.

Hatte ich ja auch, genau genommen. Der eine war wütend und zornig und eifersüchtig und der andere war damit beschäftigt Mona anzustarren und ihren Anblick aufzusaugen, wie Butterbier.

Mona wand sich. Sie schien sich unter meinem Blick unwohl zu fühlen.

„Warum ist das denn außerdem wichtig?“, fragte sie verwirrt und trat einen Schritt zurück, als ich mich ihr näherte.

„Weil wir zusammen sind Mona, deshalb vielleicht?!“

Ich merkte, dass ich noch wütender wurde. „Schreibst du noch mit ihm?“

„Ja, aber ich verstehe nicht...“

„Dann schreibst du ihm jetzt nicht mehr, verdammt.“

„Wieso sollte ich? Ich mag ihn und vielleicht...“

„Was vielleicht? Du bist mit mir zusammen.“

„Nicht wirklich und auch nur diesen Sommer.“

Mein Zeitlimit. Genau. Wie nett von ihr, mich darauf hinzuweisen.

„Das ist mir egal. Wenn ich schon so tun muss, als wäre ich dein Freund, dann will ich, dass es auch von allen Seiten so aussieht. Schreib ihm von mir.“

Mona holte empört Luft und stemmte die Arme in die Seite.

„Meine Güte beruhig...“

„Nein!“, sagte ich barsch. „Ich hätte weiß Gott einen besseren Sommer haben können, dann kannst du auch mal was für mich tun.“

„Herrgott noch mal, dann schreib ich ihm eben, er wird es sowieso mitbekommen.“

„Was? Wieso?“, fragte ich alarmiert.

Mona wandte sich ab und zog einen ihrer weiten, grünen Pullover aus der Kommode.

„Weil er zur Hochzeit kommt“, sagte sie, ohne mich anzusehen.

Ruhig Sirius, ruhig. Meine Güte, zum ersten Mal in meinem Leben wollte ich ein Mädchen, aber es wollte mich nicht, zum ersten Mal in meinem Leben war ich eifersüchtig und dieses Gefühl lähmte mich, beherrschte mich.

„Schön“, sagte ich frostig, doch als Mona mit tapsigen Schritten auf mich zukam und grinste verflog mein Ärger.

Sie lächelte lieblich.

„Du spielst deine Rolle perfekt, das muss man dir lassen“, sagte sie anerkennend und blieb vor mir stehen.

„Aber wir haben den ganzen Vormittag für uns, also kannst du mich wieder behandeln wie früher.“

„Wie hab ich dich denn früher behandelt?“

„Na, als wäre ich dir im Weg, als wäre ich nur dazu da, dich zu unterhalten.“

„Du warst mir nie im Weg, Mona.“

„Ach ja?“

„Ja.“

„Und was war das dann damals, als du mich zur Seite gestoßen hast, damit du mit dieser Emilia ungestört reden konntest? Ich bin drei Treppen runter gefallen.“

„Glaub mir Mona, ich versteh selbst nicht, was damals falsch mit mir gelaufen ist.“

Mona sah mich mit erhobenen Augenbrauen an und ich verzog leicht das Gesicht.

„Du warst mir nie im Weg. Außerdem ist heute alles... alles anders als früher, das kannst du mir... auch glauben.“

„Dann beweis es mir heute. Wir gehen dir erst einmal Mugglekleidung kaufen, Ethan hat Sofia gestern nämlich gefragt, ob wir uns sicher sind, dass du nicht homosexuell bist.“

„Schwul?“, fragte ich perplex. „Ich?“

Mona lachte und sah mich mit funkelnden Augen an.

„Das hab ich mir auch gedacht. Gehst du bitte jetzt raus, Sirius?“

„Hmm... nein.“

Sie starrte mich an, dann packte sie den Saum des Handtuchs und zog ihn fester an ihre Brust.

Sie zog die Nase hoch, wie immer, wenn sie wütend und zugleich verwirrt war.

„Ich muss mich aber anziehen und der Bus geht in zehn Minuten.“

„Dann solltest du dich beeilen.“

„Ja eben.“

Jetzt schien sie wirklich nicht mehr zu wissen, was das sollte. Merlin, sah sie es denn nicht? Sah sie denn nicht, dass sie...

„Dann zieh dich um Mona“, forderte ich sie unbekümmert auf.

Auffordernd sah ich sie an, doch sie riss nur empört die Augen auf und funkelte mich an.

„Das ist jetzt nicht dein ernst Sirius.“

„Tja, doch.“

Ich liebte es mit ihr zu streiten.

Mona trat langsamen Schrittes auf mich zu und ihre Augen wurden immer eine Spur dunkler, je näher sie mir kam.

Unmittelbar vor mir blieb sie stehen. Sie streckte sich hoch zu mir und für den Bruchteil einer Sekunde streiften sich unsere Oberkörper.

Das war der Moment, in dem ich entschied, dass es keinen Sinn hatte, ihr, dem allen was sie war, was sie für mich war, zu widerstehen.

Warum sollte ich? Warum sollte ich mich zurücknehmen und leiden? Ich wollte sie und keine andere. Warum also nicht einfach alles riskieren? Gut, alles, das war... unsere Freundschaft. Ganz schön viel. Zu viel. Was wenn es schief ging? Was, wenn ich sie verlor?

Monas Körper vibrierte an meinem und ich entschied, dass ich alles auf eine Karte setzen würde müssen.

„Gut, selber Schuld“, raunte mir Mona ins Ohr, dann stieß sie mich resolut zurück und ich in meinem momentanen Statuenzustand reagierte zu spät.

Ich stolperte zurück und Monas Tür flog vor meiner Nase zu.

Ich knurrte unzufrieden.

Gut, ich war eben zu voreilig. Es würde Zeit brauchen sie für mich zu gewinnen und als allererstes musste ich es irgendwie bewerkstelligen, dass sie ihre Unsicherheiten im Bezug auf mich loswurde. Es würde Zeit brauchen, und eine große Menge Geduld.

Geduld, die ich im Bezug auf sie einfach nicht hatte. Ich seufzte frustriert auf. Ich musste es langsam angehen lassen, sonst würde ich sie verschrecken.

Sie war das alles nicht gewöhnt. Einen Moment hielt ich inne. Was dachte ich da bloß?! Nicht nur sie war all das hier nicht gewöhnt, ich war es doch auch nicht.

Merlin... es gab eigentlich nur zwei Ausgangsmöglichkeiten für unsere Situation: Entweder ich gewann das Spiel, oder ich verlor es.

Das Spiel und möglicherweise nicht nur das.



# Bestechung

Bis in den späten Nachmittag war ich mit Sirius in der Stadt unterwegs. Wir streiften durch die Straßen und betraten so ziemlich jeden Laden, den er entdeckte.

„Was ist denn das? Was wird da verkauft? Gehen wir da mal rein? Merlin, sie dir dieses Gerät da an!“

Alle fünf Sekunden entdeckte Sirius etwas neues, unglaublich faszinierendes, das er unbedingt näher betrachten musste. Er schleifte mich erbarmungslos mit sich und benahm sich furchtbar.

Er scherte sich einen Dreck darum, was die Leute dachten, deutete lautstark mit mir diskutierend und lachend auf Vorbeigehende, die ein Handy gegen das Ohr pressten oder einen ganz normalen Mantel trugen.

Er machte sich über alles und jeden lustig und ich ging mit roten Wangen und Ohren neben ihm her und musste einerseits furchtbar lachen, aber andererseits war es mir entsetzlich peinlich.

Als wir uns kurz vor Mittag in ein Café setzten und Sirius doch tatsächlich vergaß einen Becher unter den Automaten zu stellen, sodass sich der ganze Tee über den Boden und seine Hose ergoss, musste ich sosehr über ihn lachen, dass er mich irgendwann nur noch finster und beleidigt anstarrte.

Solange, bis ich ihm spontan einen Kuss auf die Wange gab und mich lachend bei ihm entschuldigte. Dann sah er mich einen Moment lang stumm an, kniff undurchschaubar die Augen zusammen und vergab mit, gnädig wie er nun mal war.

Kuss auf die Wange und Sirius war brav- das musste ich mir auf alle Fälle merken, dachte ich zufrieden.

Als wir endlich in das erste Kleidergeschäft traten, war es schon nach Mittag und die eigentlichen Probleme begannen erst jetzt.

„Das zieh ich garantiert nicht an.“

Empört streckte Sirius mir einen grünen Pullover entgegen. „Da seh ich doch aus wie ein Kobold.“

Ich seufzte tief. Das hatte ich befürchtet.

„Dann das hier?“, fragte ich vorsichtig und reichte ihm eines schwarzes, schlichtes Hemd entgegen.

„Meinetwegen.“

Sirius nahm es mir aus der Hand und begann zu meinem Entsetzen sofort damit, sich zu entkleiden. Mitten im Geschäft. Ich bemerkte, wie einige Mädchen verstohlen zu ihm blickten und ihn anstarrten, dann trat ich eilig auf ihn zu.

„Was machst du denn da?“, zischte ich erschrocken und packte ihn am Ärmel. „Doch nicht hier, Sirius.“

„Wo dann?“

Sirius blickte auf mich herunter und grinste. „Ich kann wohl schlecht meinen Zauberstab nehmen und...“

Genervt zog ich ihn hinter mir her zu einer Umkleidekabine.

„Da rein“, erklärte ich energisch und trat zurück, um den Vorhang hinter ihm schließen zu können, doch noch ehe ich das tun konnte, hatte Sirius mich gepackt und mit sich in die kleine Kabine gezogen.

„Mir ist langweilig, wenn ich da alleine drinnen rumstehen muss. Leiste mir Gesellschaft“, flüsterte er gegen mein Haar und linste zu mir herab.

Wir standen einen Augenblick unglaublich eng beieinander und Sirius Augen verschleierten. Ich hatte bemerkt, dass sie das seit neuestem öfters taten. Es war, als würde ein dichter Nebel seine schwarzen, riesigen Pupillen durchwabern. Es war faszinierend.

Einen Moment rührten wir uns nicht. Ich fühlte mich unwohl, wenn jemand, insbesondere Sirius, so nahe bei mir stand und seit meinem kleinen Fehltritt, dem Kuss gestern Abend, da hatte sich dieses Unwohlsein nur

noch mehr verstärkt.

Gestern war mir die Kontrolle entglitten, aber das würde mir nicht noch einmal passieren, das hatte ich mir geschworen.

Sirius räusperte sich und unterbrach den nervenaufreibenden Moment. Erleichtert atmete ich aus. Sirius lenkte seinen Blick über meinen Kopf hinweg in den Spiegel hinter mir. Ich sah, wie er tief durchatmete, die Augen schloss und dann zurücktrat.

„Ich warte lieber draußen“, erklärte ich schnell, während ich geradeaus auf seine Brust starrte. Dann wurde ich prompt rot, als ich das verräterische Glitzern in seinen Augen sah.

„Fein, dann komm ich mit raus“, sagte er und machte Anstalten, mich aus dem Weg zu schieben.

„Du probierst das jetzt“, wies ich ihn an, aber er guckte mir nur unbeeindruckt in die Augen.

„Wenn du bei mir bleibst, mach ich alles was du willst, Mönchen. Aber wenn du gehst... tja.“ Sirius zuckte mit den Schultern und sah mich bedauernd an.

Ich knurrte unwillig.

„Ich will nicht, dass jemand denkt, mein Freund sei homosexuell“, sagte ich laut und blickte ihm streng ins Gesicht, doch Sirius schwieg nur und starrte mich an, als hätte ich etwas Furchtbares gesagt.

„Was?“, fragte ich ungeduldig.

„Nichts. Nur... du sagtest... dein Freund.“

„Ja und?“

„Nichts. Schon gut.“

Sirius ging eilig an mir vorbei und ergriff den Vorhang.

„Sirius, ich warne dich.“

Ich stemmte die Hände in die Hüften und funkelte ihn an. Sein Adamsapfel hüpfte.

„Und Mona ich bitte dich. Was macht es schon, wenn du auch hier drinnen bist.“

„Ganz einfach, du ziehst dich hier drinnen um, mein Lieber. Stör ich dich da nicht?“

„Nein.“ Verwundert sah er mich an. „Warum solltest du mich da stören?“

„Weil... weil“, stotterte ich und hob dann hilflos die Hände. „Ist doch egal jetzt. Zieh dich einfach nur um und ich warte draußen.“

„Nein danke“, sagte Sirius bestimmt und verschränkte die Arme vor der Brust.

Ich seufzte, dann fiel mit etwas ein.

„Könnt ich dich mit einem Kuss bestechen?“, fragte ich grinsend und spitzte die Lippen. „Einen auf die Wange oder von mir aus auch auf den Mund, wie du willst. Würde das gehen?“

Es war ein Witz gewesen und ich hatte gelacht und Sirius nicht richtig angesehen, aber plötzlich fand ich mich gegen die Wand gepresst wieder, meine Hände von seinen umklammert und sein Körper nur Zentimeter von meinem eigenen.

In seinem Blick da lag kein Witz, kein Schalk, kein kindisches Blitzen und das war es, was mich so schockierte.

Seine Augen war schwarz und geweitet und da war... Schmerz... in ihnen. Die Art von Schmerz, die tief in einem Menschen liegt und die er sich zu fühlen verbietet.

„Ja“, sagte er heiser und mir stellten sich die Nackenhaare auf.

Ich spürte seine warmen, kräftigen Hände meine Taille umschließen und zuckte zusammen.

„W... was... ja?“, stotterte ich, völlig überfordert von seinem Blick.

„Ja zu der Bestechung.“

Ich schluckte heftig.

„Das.. war als.. Witz ge...“, hauchte ich als er seinen Kopf fest an meinen Hals drückte.

„Dann WAR es eben ein Witz. Jetzt ist es keiner mehr“, sagte er und seine Stimme duldet keinen Widerstand.

Sirius drückte seine Lippen gegen die weiche Haut meines Halses. „Jetzt ist es keiner mehr“, wiederholte er fest.

„Aber wie sieht denn das aus, wenn wir hier beide zusammen...“

Ich versuchte ihn fortzudrücken, aber er bewegte sich nicht einen Millimeter.

„Mir doch scheiß egal, wies aussieht“, sagte er mit emotionsloser Stimme und krallte seine Finger in mein Hemd.

Erschrocken zuckte ich zusammen.

Was tat er hier? Hier war doch niemand, dem er etwas vorspielen musste. Die Verhältnisse zwischen uns waren doch klar, also was passierte da plötzlich?

„Aber... aber... Sirius... nicht...“, hauchte ich entsetzt, als er den Kopf gehoben hatte und auf meinen Mund starrte, als würde er ihn im nächsten Moment aufessen wollen. Sein Blick glitzerte hungrig.

„Mona, warum nicht?“

Ein Drängen in seiner Stimme, das mir die Kehle zuschnürte, ein Drängen in seinen Worten, das sich noch stärker gegen meine Haut drückte, als sein Körper.

Seine Stimme war ein Flüstern, ein Hauch auf meiner vibrierenden Haut.

„Ich weiß nicht aber es ist falsch. Es fühlt sich so falsch an. Gut zwar, aber falsch.“

Sirius ließ mich augenblicklich los.

„Falsch?“, fragte er langsam, dann trat er zurück. „Ja, du... hast Recht. Es ist falsch. So was von falsch.“

Er fuhr sich durch die Haare und blickte kurz zur Seite.

„Falsch“, wiederholte er immer wieder.

Erleichtert endlich wieder Luft zu bekommen strich ich eilig mein Hemd glatt und fuhr mir über die erhitzten Wangen.

„Gut.. ähm, da wir das nun... geklärt hätten- zieh dich endlich um verdammt!“, wies ich ihn schnell an und schon begann er damit sich langsam zu entkleiden und ich starrte ihn nur entgeistert an.

„Du bist unverbesserlich“, zischte ich böse.

„Wieso? Weil ich meinen Körper mag und es mir egal ist, wenn du ihn siehst?“

Sirius blickte mir nicht in die Augen, was mich verwunderte. Was stimmte nicht?

„Ich sehe ihn nicht, ich hab die Augen zu“, entgegnete ich leise.

Ich spürte, wie Sirius sich näher zu mir beugte und wich zurück, bis ich an die Kabinenwand stieß. Erschrocken keuchte ich auf.

„Mona?“, fragte Sirius langsam. „Weißt du, dass deine Art, obwohl sie nervt und kindisch ist... unglaublich faszinierend ist? Weißt du das?“

„Welche Art?“ Ich runzelte die Stirn. „Wieso faszinierend?“

Sirius seufzte tief und ich hörte Stoff rascheln.

„Deine... wie drücke ich es nett aus... Komplexe. Ja, das ist glaub ich das richtige Wort. Ach du kannst die Augen übrigens jetzt aufmachen.“

„Bist du fertig?“ Vorsichtig linste ich zwischen zusammengekniffenen Lidern hervor. „Sirius!“ Empört kniff ich die Augen wieder zusammen.

„Na ich erfüll dir doch nur deinen Wunsch.“

„Es ist definitiv nicht mein Wunsch, dich ohne Hemd zu sehen.“

„Schatz, ich weiß besser was du willst und vor allem, was du brauchst. Du würdest meinen Körper gerne sehen, gibts zu!“

„Nein, würde ich nicht.“

„Komm Mona, mach die Augen auf.“

„Nein danke Sirius.“

Plötzlich schlossen sich Sirius Finger um meine zu Fäusten geballten Hände.

„Du darfst mich ruhig auch anfassen“, sagte er leise.

„Auch das will ich nicht.“

Ich versuchte, meine Hände frei zu bekommen, aber natürlich war Sirius mir körperlich haushoch überlegen. Zähneknirschend reckte ich den Kopf zu ihm hoch und öffnete die Augen. Mein Blick sackte kurz nach unten auf seine Brust, dann riss ich ihn wieder nach oben.

Oh... dachte ich nur, kein Wunder, dass der seinen Körper mag und kein Wunder dass all seine Mädchen diesen Körper so gemocht hatten.

„So, jetzt hab ich dich gesehen. Toll siehst du aus. Zufrieden?“, quetschte ich widerwillig hervor, doch Sirius lachte nur leise und starrte mich versonnen an.

„Ach Mönchen, ich muss dir noch so vieles beibringen. Das wird mir ungeheuer viel Spaß machen.“

Sirius nahm meine geballten Fäuste und legte sie um seinen Nacken. Seine Augen wurden fast augenblicklich dunkler.

„Lass sie dort“, befahl er und ließ mich los.

Entschlossen riss ich meine Arme fort von ihm.

„Das könnte dir so...“

Eine Sekunde später lagen meine Finger wieder auf seiner Haut.

Sirius sah mich seltsam nachdenklich an, dann räusperte er sich und sagte mit einer tiefen, rauhen Stimme:

„Ich helf dir doch nur. Mona, du hast Berührungängste und wenn wir ein Paar darstellen sollen, dann wird das schwierig, wenn du mich nicht anfassen willst und ich dich nicht anfassen darf.“

Hmm... das klang einleuchtend.

Ich nickte zögernd.

„Fein, aber du siehst ja- ich kann dich berühren.“

Sirius lachte und seine Atemluft wehte gegen meine Haare, während er mich beinahe liebevoll musterte.

Krank war das, Sirius Black und liebevoll. Wer ihn kannte, der wusste, dass liebevoll so ziemlich das unpassendste aller Adjektive war, das man sich für ihn aussuchen konnte.

„Sieh dich an, du siehst aus, als würde ich dich zwingen Drachendung zu essen. So geht das nicht Mona. Du musst wollen, dass ich dich anrühre und du musst mich anfassen wollen.“

„Aber das will ich doch nicht!“

„Doch.“ Sirius' Stimme duldete keinen Widerstand. „Du willst das, genauso wie ich das bei dir will.“

Was? Er wollte... Aber...

„Du willst...“ Ich stotterte, doch Sirius funkelte mich nur feurig an.

„Ja“, sagte er.

„Oh.“

„Ja, oh.“

„Uhhh...“ Ich merkte, wie mir die Röte in die Wangen schoss, dann atmete ich tief durch und ließ meine Hände über seinen Oberkörper wandern.

Es war unkomplizierter als ich angenommen hatte und weit weniger schlimm als befürchtet. Eigentlich machte es mir nichts aus ihn anzufassen. Problematisch wurde es nur, wenn ER MICH anfasste.

Plötzlich trat Sirius unvermittelt einen Schritt zurück.

„Merlin“, flüsterte er gegen seine auf seinen Mund gepresste Hand.

Irritiert sah ich ihm in die Augen, die schon wieder so glühten. Ich schluckte unvermittelt. Dieselbe Glut, wie am Abend zuvor.

„Was denn?“, fragte ich und runzelte die Stirn.

„Naja, ich bin das hier nicht... gewöhnt. Normalerweise flehen Mädchen mich praktisch an, mit ihnen zu schlafen, aber du...“

„Sirius“, unterbrach ich ihn wütend. „Red nicht so abwertend über Frauen in meiner Gegenwart, sonst tret ich dich.“

Sirius blickte mich überrascht an, dann grinste er.

„Wenn du mich trestest, dann küss ich dich. Also pass besser auf. Für uns beide.“

Ich schwieg und starrte den Boden an.

„Kannst du jetzt bitte endlich das Hemd probieren, oder muss ich dir dabei auch noch helfen?“

Sirius hob die Augenbrauen und grinste nur lässig.

Ich wünschte, ich hätte nicht gefragt.

Drei Stunden später verließen wir den letzten Laden. Draußen war es mittlerweile dunkel geworden und ich war fast zu Tode erschöpft von den ewigen Diskussionen mit Sirius, die mich die letzte Kraft gekostete hatten.

Ich gähnte und fuhr mir durch das wirre Haar und Sirius sah mich lächelnd von der Seite her an.

„Müde?“, fragte er leise und zwinkerte mir zu. „Schaff ich dich?“

Ich konnte nur noch schwach nicken und daraufhin ergriff Sirius meine Hand und drückte mich eine Sekunde an sich.

Überrascht sah ich ihn an, doch da ging er schon weiter.

„In ein Geschäft muss ich noch Mona“, erklärte er mir über die Schulter.

„Was? Wir haben doch alles.“ Ich gähnte wieder. „Außerdem falle ich gleich um.“

„Ich sehe es. Dann trage ich dich keine Sorge.“

„Was brauchst du denn noch?“, fragte ich erschöpft und schlurfte neben ihm her die Straße hinunter.

„Ich möchte dir was kaufen“, antwortete Sirius und beschleunigte seine Schritte, sodass ich beinahe laufen musste, um mit ihm schritthalten zu können.

„Was? Du möchtest mir...“

„Ja. Sozusagen als Danke für heute und für... für dich... für alles.“

Sirius warf mir einen kurzen Seitenblick zu. „Einfach nur so, weißt du.“

Ich verzog das Gesicht.

„Ich will aber nicht, dass du mir was kaufst“, widersprach ich, doch Sirius ignorierte mich.

„Ich kauf dir trotzdem was“, sagte er entschlossen.

„Nein Sirius. Wir sind kein Paar. Du brauchst nicht...“

„Lass mich Mona. Ich möchte es gern. Einfach nur so. Tu mir den Gefallen.“

„Nein, ich...“

„Mona bitte.“

Ich seufzte tief.

„Wenn ich nur verstehen würde warum...“, sagte ich verständnislos und schüttelte den Kopf.

Sirius lachte leise, aber es klang gezwungen und trocken und kam nicht bis hoch in seine Augen.

„Ach, ich verstehs auch nicht, also mach dir keine Mühe“, erklärte er mir, dann blieb er stehen und sah auf mich herunter.

„Also, was würde dich glücklich machen?“, fragte er und klang dabei so aufrichtig, dass mir der Mund offen stand.

„Mich glücklich machen?“, fragte ich ratlos und starrte auf meine Schuhe. „Das ist eigenartig formuliert.“  
„Wieso?“

„Na weil... es ist egal, was du mir schenkst, denn wenn dann macht mich die Tatsache glücklich, dass du es tust, aber das tut sie irgendwie auch nicht, weil es mir falsch vorkommt.“

Sirius runzelte die Stirn.

„Falsch?“, fragte er nachdenklich und kniff die Augen zusammen. „Warum?“

„Weil du schon meinen Freund spielen musst. Da brauchst du nicht auch noch... naja.“

Sirius seufzte tief, dann legte er mir die Hände auf die Schultern und drückte sie kurz zusammen.

„Mönchen, du hast von mir die letzten drei Weihnachten nur Schrott bekommen, mal ehrlich, grüne Wollsocken? Dagegen waren deine Geschenke wahre Volltreffer. Lass mich dieses Versäumnis beheben. Bitte. Ich kauf dir auch, was immer du willst und du brauchst dich nicht schlecht zu fühlen deshalb. Glaub mir, ich kann es mir leisten.“

„Aber deine Familie hat dich...“

„Rausgeworfen? Ja, aber mein Onkel hat mir eine ziemlich große Menge hinterlassen. Ich bräuchte nicht mal die Schule fertig zu machen Mona. Bitte tu mir den Gefallen und sag mir, was du möchtest.“

Als wir spät am Abend endlich zu Hause ankamen war ich zu Tode erschöpft. Sirius trug vier Tüten mit neuen Muggleklamotten in den Armen und ich trug ein kleines Säckchen mit meinem Geschenk bei mir.

Nachdem ich Sirius erklärt hatte, dass ich mich am meisten über ein Buch meines Lieblingsdichters freuen würde, war er zuerst überhaupt nicht damit einverstanden gewesen.

„Ein Buch? Keinen Schmuck oder... was weiß ich...Schuhe?“, hatte er misstrauisch gefragt. „Du willst doch nur nicht, dass ich was für dich ausbe.“

Nach endlosen Minuten des Diskutierens hatte ich ihn aber schlussendlich überzeugen können, dass es wirklich dieses Buch war, was ich wollte.

Und zu meiner Überraschung hatte mein Herz schneller geschlagen, als er es mir schlussendlich gekauft und dann mit einem unglaublichen Lächeln auf den Lippen überreicht hatte.

Es war ein Lächeln, das mir wieder einmal klar machte, wie umwerfend er eigentlich war.

Wie umwerfend, wie bannend, wie faszinierend, wie charmant und charismatisch. Wenn er wollte, dann brachte er seine Augen zum Brennen und dann war es schwierig ihm abzukaufen, dass alles nur ein Spiel war.

„Mona, sag magst du deinen Körper eigentlich nicht?“

Sirius half mir gerade aus meiner Jacke, als ich plötzlich seinen Mund an meinem Ohr spürte.

„Was?“, fragte ich perplex und schüttelte seine Hände ab, die über meine Schultern fuhren.

Die Jacke rutschte von meinen Schultern und Sirius hängte sie sorgfältig an den Hacken, ehe er sich mir wieder zuwandte.

Er lächelte leicht.

„Na, heute wolltest du dich nicht vor mir umziehen. Da drängt sich mir die Frage auf, ob du vielleicht so deine Komplexe bezüglich deines Körpers...“

„Zum letzten Mal Sirius- ICH HABE KEINE KOMPL...“

„Mona, seid ihr das?“

Meine Mutter kam in die Diele geplatzt und sah uns erleichtert an. „Da seid ihr endlich. Meine Güte, ich hab mir schon Sorgen gemacht.“

„Da sind wir“, wiederholte Sirius zerstreut, dann packte er meine Hand und hauchte einen Kuss auf meine Fingerknöchel. „Heil und ganz wieder da.“

Ich spürte seinen Atem auf meiner Haut zittern.

Meine Mutter lächelte.

„Habt ihr... die Kleidung? Ethan soll wirklich nicht misstrauisch werden, weißt du Sirius. Wir haben damals entschieden, dass wir ihn da nicht mit hineinziehen in unser kleines... Geheimnis.“

Mama zwinkerte uns zu. „Er soll aber natürlich auch nicht glauben, dass du homosexuell bist.“

Ich stöhnte laut auf und wurde rot.

„Wir haben alles, was wir brauchen Mama“, erklärte ich rasch. „Und jetzt gehen wir nach oben und ins Bett.“

„Was? Aber nein. Ihr habt doch noch gar nichts von eurem Jahr erzählt. Wie ihr zusammengekommen seid und alles. Noch einen Abend schieben wir das nicht auf.“

Mama winkte uns hinter sich her ins Wohnzimmer. „Wir sind schon alle ganz gespannt, kommt!“

Mir blieb beinahe das Herz stehen.

Da saßen sie alle mit einem Glas Wein am Wohnzimmertisch: Ethan, Sophia, Papa und Mama. Und sie alle starrte uns erwartungsvoll entgegen.

Merlin, wie hatte ich nur je glauben können, das überstehen zu können?

Panisch blickte ich zu Sirius, doch der lächelte nur überlegen, drückte meine Hand fester, blieb einen Moment stehen und beugte sich zu mir herunter.

„Alles wird gut gehen“, flüsterte er mir beruhigend zu, aber ich merkte, wie mein Atem noch mehr beschleunigte.

„Sirius... Bestechung. Ich hab mir zwar vorgenommen, dass wir es nicht mehr tun, aber wenn du das jetzt in die Hand nimmst...“ Ich stockte. „Dann... dann... dasselbe wie ich in der Umkleidekabine sagte.“

Sirius starrte mich an als hätte ich Drachpocken. Einige Sekunden rührte er sich nicht, während jedoch sein Daumen so fest über meinen Handrücken fuhr, dass ich unvermittelt auf keuchte.

Seine Augen waren merkwürdig glasig.

„Wieder ein Scherz?“, fragte er fest und bohrte seinen Blick in meinen.

„Nein, kein Scherz“, hauchte ich.

Sirius' Kiefer spannte sich an.

„Sicher Mönchen?“

„Nein, aber... ja.“

„Also ja?“, drängte er.

„Ja“, flüsterte ich beschämt. „Aber nur, wenn du... es auch... wenn du willst... ich... normalerweise bin ich nicht so, dass ich... aber...“

Sirius ließ mich einfach stehen und trat an den Tisch heran.

„Also, Monas und meine Geschichte“, begann er, aber da hatte mein Hirn schon ausgeschaltet.

Ich saß den ganzen Abend über neben ihm, hörte mit halbem Ohr zu, versuchte nicht auf seine Hand zu achten, die hin und wieder liebevoll und vorsichtig über meine Wange fuhr.

Seine Hand, die hin und wieder meine Hand ergriff, mit meinen Fingern spielte, sie so zart anfasste, als wären sie das kostbarste auf der Erde.

Versuchte seine Schulter nicht zu beachten, die das eine oder andere Mal die meine berührte, zum Beispiel wenn er lachte.

Ich versuchte sein Knie zu ignorieren, dass immer mal wieder das meine streifte.

Ich saß einfach nur da und versuchte zu verstehen, was ich getan hatte. Ich würde unsere Freundschaft noch ruinieren, mit diesem bescheuerten Spiel, das schön langsam nicht mehr lustig war, das schön langsam keinen

Spaß mehr machte.

Ich schluckte.

Sirius ging den ganzen Abend über so liebevoll und vorsichtig mit mir um, dass ich mich unwillkürlich fragte, was mit ihm passiert war.

Ich atmete tief durch und für den Bruchteil einer einzigen Sekunde streifte ich mit meinem Oberkörper Sirius Arm.

„Entschuldige“, sagte ich eilig, biss mir fest auf die Lippe und wurde rot.

Und da wandte er mir dann sein Gesicht zu und mein Herz setzte aus.

Ich musste mich täuschen, denn da konnte nicht Begierde in seinem Blick liegen.

Da konnte keine unterdrückte Leidenschaft schlummern.

Da konnte keine Sehnsucht seine Pupillen überschwemmen.

Das konnte nicht sein. Ich musste mich täuschen. Das musste ich doch, verdammt noch mal.

„Mönchen“, sagte er, aber es war nicht liebevoll, nicht sanft und nicht glücklich, wie er sprach.

Nein, es war drängend und tief, dunkel, gefährlich, schmerzvoll und auf eine absurde Art und Weise so traurig, dass ich beinahe laut lachen musste.



# Nur ihr Freund

So Hallo erstmal

Tut mir leid, dass es diesmal etwas länger gedauert hat.

Tausend Dank für die vielen, vielen Reviews, ich hab mich echt riesig gefreut

Hab mich extra um ein längeres Kapitel bemüht ;)

Liebe Grüße an alle und viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

Ich hoffe es gefällt euch ;))

Ich glaube inzwischen, dass die Sache ein furchtbarer Fehler war. Eigentlich war sie das ziemlich sicher, aber noch gestand ich mir das nicht ein. Schließlich war ich ein verdammter Sturkopf.

An jenem Abend, an dem Sirius meiner Familie ein Geschichte vorlog, wie sie schöner und romantischer nicht hätte sein können, bemerkte ich zum ersten Mal den bitteren Geschmack der Unzufriedenheit in meinem Mund der, wenn ich ehrlich war, schon seit ich meinen Plan verwirklicht hatte da war.

Doch ich hatte ihn immer so gut es ging ignoriert, oder eigentlich verdrängt, aber nun nahm ich ihn zum ersten Mal bewusst wahr und er gefiel mir nicht. Hatte ich das hier denn wirklich nötig? War ich wirklich so tief gesunken, dass mir mein bester Freund dabei helfen musste, meine Familie zu belügen? War das hier noch ich?

Sirius erzählte und erzählte und mit jedem seiner so schön ausgeschmückten Wörter wurde mir übler.

Er erzählte eine wunderschöne Geschichte von einem Jungen und einem Mädchen, die sich verliebt hatten. Sie hatten sich schon ewig gekannt und sich immer nur gestritten, ab und an versöhnt und die meiste Zeit hatten sie zusammen gelacht.

Dann hatte der Junge eines Tages erkannt, dass da eigentlich mehr war, als Freundschaft. Zumindest auf seiner Seite. Aber er hatte sich nicht getraut, ihr das zu sagen. Was wenn sie nein sagen würde?

Das Risiko sie ganz zu verlieren, war zu groß gewesen und so litt er lieber stumm neben ihr. Früher hatte er gelacht, wenn sie ihn umarmt hatte, aber nun, nun fühlte er nur noch Schmerz, weil er ganz genau wusste, dass sie ihn wieder loslassen würde.

Aber dann hatte er beschlossen sein Herz vor ihr auszusetzen. So schwer es ihm auch gefallen war, er hatte es getan.

„Ich kann nicht mehr nur dein Freund sein!“, hatte er ihr erklärt.

Er hatte ihr gesagt, dass sein Herz nun vor ihr lag und dass es nun an ihr lag, ob es zerbrochen am Boden liegen würde oder ob es fliegen würde.

Als Sirius das erzählte, sah er mich einen Moment an und seine Augen ließen das Blut in meinen Adern gefrieren. Seine Augen drängten mich zu irgendetwas, aber ich konnte nicht sagen zu was.

Dann hatte er weitererzählt.

Das Mädchen hatte das Herz genommen und alles war gut.

Als er zu reden aufhörte hatte er einen Gesichtsausdruck der so fröhlich und unbeschwert war, dass ich ungläubig die Stirn runzeln musste.

Das war also unsere Geschichte gewesen. Er hatte sie mit einer solchen Leidenschaft und Glaubwürdigkeit erzählt, dass sogar ich, die ich wusste, dass sie frei erfunden war, eine Sekunde lang glaubte, dass sie tatsächlich so passiert war.

Wieder einmal war ich beeindruckt von seiner unglaublichen Schauspielkunst.

Später am Abend war Sirius dann nach oben gegangen. Er hatte mich nicht geküsst, als er gegangen war, hatte mir nur ganz flüchtig Gute Nacht gewünscht.

Ich glaube langsam wurde ihm das ganze Romantik- und Verliebtheitsgetue mit mir zu viel.

Die nächsten Tage bestätigten mir das. Sirius ging mir aus dem Weg. Gerade so geschickt, dass es keinem auffiel außer mir.

Beim Frühstück drückte ich ihm jeden Morgen vor den Augen meiner Eltern einen schnellen Kuss auf die Lippen, den er ausdruckslos entgegennahm, am Abend dasselbe. Er machte keine Anstalten oder Andeutungen mehr zu wollen. Er war zurückhaltend, zuvorkommend und nett zu mir, aber er war nicht mehr Sirius.

Er verstand sich mit allen blendend, wie es schien. Inzwischen sogar mit Ethan, mit dem er nahezu jeden Abend Schach, Ethans absolutes Lieblingsspiel, indem er sogar zweifacher Meister war, spielte. Nach einigen Tagen meinte ich sogar so etwas ähnliches wie Sympathie in Ethans Augen aufblitzen zu sehen, wenn er mit Sirius im Wohnzimmer vor dem Schachbrett saß.

Ein Blick, mit dem Ethan MICH definitiv nie bedacht hatte oder je bedenken würde.

Ich überließ Sirius meinem Vater und Ethan und zog mit Sophia tagelang durch alle Brautmodengeschäfte der Gegend, was ich zwar grässlich fand, aber als meine Pflicht erachtete.

Einmal musste es in den Ferien um sie gehen und nicht um mich, die ich nach einem langen Jahr endlich in die Familie zurückgekehrt war. Also riss ich mich zusammen und machte gute Miene zu bösem Spiel.

Meine Mundwinkel zeigten konsequent nach oben, bis mir die Kiefer schmerzten.

Ich ließ Mamas endloses Geplapper über mich ergehen und ließ mich Tag für Tag über Spitzenborten und Seidenschärpen zu quatschen.

Sirius lächelte nur seltsam, wenn ich abends hundemüde durch die Tür kam und mich gleich nach oben verzog.

Eines Abends rief mich mein Vater zurück und widerwillig drehte ich auf der Treppe um und trat zu ihm und Sirius in die Küche.

Sirius Augen folgten mir, als ich gähmend zum Kühlschrank schritt und mir ein Glas Apfelsmus herausholte.

Erschöpft zog ich mich hoch auf die Anrichte und ließ die nackten Beine baumeln. Auch ihnen folgte Sirius mit den Augen.

„Sirius hat gesagt, er würde sich für Motorräder interessieren“, begann mein Vater.

Überrascht sah ich von meinem Löffel Mus auf und starrte Sirius an.

Bevor ich allerdings etwas sagen konnte, öffnete er schon den Mund.

„Das weißt du doch Mona, nicht?“, rettete er die Situation.

Ich nickte hastig und stierte in mein Mus- Glas.

„Klar“, sagte ich lässig und schwieg dann.

Ich spürte seinen Blick auf meinem gesenkten Kopf und musste schlucken.

Dann sprang ich von der Anrichte, schritt auf Sirius zu und hielt ihm fragend den vollen Löffel vor die Nase.

Einen Moment zögerte er, dann ließ er ihn sich in den Mund schieben.

„Ihr könntet doch morgen mal schauen, ob ihr mein altes Motorrad wieder hinbekommt“, schlug mein Vater, der die ganze Situation kritisch beobachtet hatte, vor. „Freilich dürft ihr Mama nichts verraten, aber die ist Morgen ohnehin nicht da.“

Er lächelte ein wenig wehmütig. „Vielleicht schafft ihr es, dass es wieder fährt. Ich würde es zu gern noch einmal probieren.“

Sirius nickte begeistert, ließ mich aber dennoch nicht aus den Augen.

Ich streckte mich zu ihm hoch und wischte ihm etwas Apfelsmus aus dem Mundwinkel, dann trat ich zurück und bemerkte, dass mein Vater den Raum verlassen hatte.

„Was war denn los mit dir die letzten Tage?“, fragte ich Sirius zögernd.

Er zuckte mit den Schultern und öffnete auffordernd ein weiteres Mal den Mund. Ich streckte ihm wieder

lächelnd den Löffel entgegen.

„Aber es ist alles okay zwischen uns, oder?“, fragte ich weiter.

„Natürlich. Alles bestens“, sagte Sirius.

Langsam drehte ich mich um und begann mit dem Saum meines Sommerkleides zu spielen.

„Bekomm ich dann einen Gutenachtkuss?“, fragte ich und lächelte süß. Mit meinem besten Augenaufschlag sah ich zu Sirius auf, der mich anfunkelte.

Er schaute mich beinahe zornig an, aber seine Stimme klang ganz ruhig und leise als er sprach.

„Natürlich“, sagte er höflich, trat auf mich zu, fasste mich am Kinn und zog mich so schnell zu sich heran, dass ich es gar nicht realisierte. Er drückte mir einen kurzen warmen viel zu schnellen Kuss auf die Lippen, dann trat er zurück.

„Gute Nacht Liebling“, sagte er freundlich und verschwand nach oben.

Ich stand barfuß in der Küche und konnte nur rätseln, was das hier zu bedeuten hatte.

Später an diesem Abend saß ich mit Sophia allein auf dem Sofa im Wohnzimmer. Ihre Beine lagen auf meinen Schoß, genauso wie wir es früher immer gemacht hatten, als wir noch klein gewesen waren. Bevor ich meinen Brief bekommen hatte, bevor ich fortgegangen war und zwischen uns alles anders geworden war.

Während wir schweigend in die Stille starrten, bemerkte ich wie Sophias prüfenden Augen hin und wieder sekundenlang auf mir ruhten.

Vor diesem Ausdruck, der mehr und besser in mich blicken konnte, als es ein Röntgengerät jemals vermocht hätte, fürchtete ich mich schon seit unserer Kindheit.

Ich wand mich unbehaglich.

„Was?“, fragte ich schließlich ergeben und drehten meiner Schwester das Gesicht zu.

„Was was?“, fragte sie und tat, als wüsste sie es wirklich nicht.

„Sophia, sag schon, was du sagen willst, sonst platzt du noch.“

Sophia grinste, dann runzelte sie nachdenklich die Stirn.

„Mona, er mag dich“, stellte sie dann ernst fest. „Sirius mag dich.“

Ich kniff die Augen zusammen, räusperte mich und richtete mich ein wenig auf. Interessant...

„Ähm gut, das sollte er auch. Er ist schließlich mein Freund“, stellte ich spöttisch fest.

Sophia stupste mich mit ihrem großen Zeh leicht in den Bauch.

„So meinte ich das nicht“, erklärte sie lächelnd. „Es ist nur so eigenartig, weil er offensichtlich... weil er dich offensichtlich wirklich mag und dich dann trotzdem ansieht als wäre er... nicht wirklich glücklich.“

Ich zuckte zusammen. Wie bitte? Was sollte das denn bedeuten? Ich runzelte die Stirn.

„Sophia das ist absurd. Wir sind total glücklich glaub mir“, sagte ich fest und bemühte mich um ein aufrichtiges Lächeln. Ich glaube ich bekam es ganz gut hin.

„Ich glaub dir ja, aber... nun ja... Mona ich glaube Sirius genügt das ganze hier nicht so richtig.“

„Was genügt ihm nicht?“, fragte ich überrascht.

„Na du“, antwortete Sophia und sah mich an, als wäre das glasklar. „Du... fasst ihn nicht an, küsst ihn nur so selten und auf mich wirkt er so... als würde ihn das ganz gewaltig stören.“

Ich zuckte noch heftiger zusammen. So, ruhig bleiben Mona. Überzeugend sein. Unwillkürlich wünschte ich plötzlich, Sirius wäre hier. Er würde wissen, was zu tun war. Er würde ganz genau wissen, wie er meine Schwester um den Finger wickeln konnte.

Um mich abzulenken und um Zeit zu gewinnen begann ich meine Haare sorgfältig zu einem Zopf zu flechten, dann blickte ich fest entschlossen in Sophias Gesicht.

„Du kennst mich“, sagte ich ruhig. „Ich bin keine, die öffentlich mit ihrem Freund... rum... rummacht. Sirius und ich haben eben was Besonderes.“

Sophia grinste.

„Das mag sein Mona aber Sirius wirkt ein wenig... unzufrieden.“

Plötzlich verdunkelte sich ihr Blick und ein leichtes Lächeln schlich sich auf ihre Mundwinkel. Oh... nicht gut.

„Habt ihr schon miteinander geschlafen?“, fragte sie mich unvermittelt und mein Herz setzte aus.

Ich sog scharf die Luft ein und packte ihre Füße fester.

„Sophia, wenn Mama und Papa das hören dann...“, zischte ich feuerrot im Gesicht und sah mich um.

„Pff, wie alt sind wir denn? Elf? Mona komm schon, ich bin deine Schwester.“

Ich kniff die Lippen zusammen, dann hatte ich plötzlich eine Idee. Das war meine Chance ihre letzten Zweifel im Bezug auf mich und Sirius zu zerstreuen. Ich wusste ich würde es bereuen, aber das war mir in diesem Augenblick egal.

„Ja, haben wir“, sagte ich deshalb lässig und lehnte mich mit einem geheimnisvollen Lächeln auf den Lippen ins Sofa zurück.

Sophia quietschte auf wie ein kleines Kind.

„Und das erzählst du mir nicht früher? Du hättest mir schreiben müssen Mona verdammt. Ich will alles wissen. Wo, wann, wie? Los!“

Ich merkte, wie ich noch röter wurde, aber ich riss mich zusammen.

„Ich wir... in seinem Schlafsaal und dann... ich... haben wir... du weißt... Er war toll und...“

Sophia kicherte.

„Merlin bist du verklemmt“, kicherte sie und strampelte mit ihren Beinen. „Erzähl jetzt endlich.“

Langsam wurde mir schrecklich heiß. Hilfe... in was ritt ich mich da nur immer wieder hinein.

Verdammt...

Ich begann panisch auf meiner Lippe herum zu kauen und wurstelte mit meinen Händen im Schoß herum.

„Mona?“

Mein Herz setzte aus. Zum zweiten Mal, diesmal aber fast sekundenlang. Verflucht, wenn das so weiterging würde ich nicht mehr lange leben.

Sirius stand im Türrahmen, lehnte lässig dagegen und grinste überlegen auf mich herab. Die obersten Knöpfe seines weißen Hemdes standen offen und ich sah, wie sein Adamsapfel hüpfte.

Moment. Sirius stand im Türrahmen??? Oh Gott.

Meine Augen traten aus den Höhlen. Wie lange stand er schon dort? Hatte er etwa... Merlin...

Langsam trat er in den Raum.

„Mona kommst du kurz mit hoch? Ich habe gerade versucht diesen einen Zauber zu üben und bräuchte mal deine Hilfe.“

Ich starrte ihn an und war mir sicher, noch niemals in meinem Leben derartig rot gewesen zu sein. Ich räusperte mich und lächelte leicht.

„Ähm Sirius wie lange, seit wann...“, fragte ich unschuldig und grub meine Nägel in meinen Unterarm.

Sophia kicherte verhalten.

„Oh ich bin gerade erst runter gekommen, wenn du das meinst“, sagte Sirius fröhlich und streckte mir die Hand entgegen.

Hilfesuchend starrte ich zu Sophia, doch die hob nur die Hände und lehnte sich grinsend zurück.

„Kommst du Mönchen?“

Sirius' Stimme wurde ein Spur drängender. Ich schluckte. Warum blitzten seine Augen so?

„Mhmm“, murmelte ich schwach und ergriff seine Hand. Er zog mich hoch und wir verschwanden hinaus auf den Flur.

Schweigen schob er mich die Treppe hoch in das Zimmer gegenüber von meinem, dann stieß er wie nebenbei die Tür mit seinem Fuß zu und betrachtete mich dann mit kritisch verschränkten Armen.

„Ich war also toll, ja?“, fragte er dann langsam.

Fuck.

Ich war so eine verdammte Idiotin.

Wenn ich vorhin noch gedacht hatte ich wäre rot, dann war das nichts zu der Farbe, die mein Gesicht jetzt annahm.

„Schade, dass ich mich an unser erstes Mal so gar nicht erinnern kann... hmmm“, flüsterte Sirius amüsiert und als ich nichts sagte sondern nur meinen Blick zwischen der Tür und ihm hin und herwandern ließ trat er vor sie und versperrte mir so meinen einzigen möglichen Fluchtweg.

Ich schwieg und presste die Kiefer fest aufeinander.

Sirius Grinsen wurde eine Spur breiter, seine Augen auf unerklärliche Weise wärmer und strahlender.

„Was hast du?“, fragte er sanft, trat auf mich zu und fasste ich bei den Schultern. Einen Moment sah ich ihn verunsichert an, dann bedeckte ich mein Gesicht mit meinen Fingern.

„Ich schäme mich“, nuschelte ich leise in meine Hände.

Sirius Lachen hallte durch den Raum, dann zerrte er mir umständlich die Hände vom Gesicht und hielt sie in den seinen.

„Das musst du nicht. Ich fand es ganz amüsant, dir zuzuhören, ehrlich. Aber Mönchen, wenn du schon so was erzählen musst, dann bitte schön ausgeschmückt und übertrieben. Und bitte nicht: Er war toll.“ Sirius schnaubte. „Wie wärs denn stattdessen mit: Er war unglaublich, der Größte, unfassbar, unbeschreiblich?“

Ich schluckte.

„Ich werds mir merken“, entgegnete ich nur frostig und blickte zu Boden.

Sirius begann wieder zu lachen und ich merkte, wie ich wütend wurde. Das war doch nicht ich, die da so herumstotterte und wie auf den Mund gefallen schüchtern ihre Füße betrachtete. Ich war Mona und eigentlich sollte ICH lachen. Eigentlich sollte mir doch egal sein, was Sirius von mir dachte.

Die letzten Tage hatte er das Ruder in der Hand gehabt und das war zwar auch gut gewesen, aber nun war es an der Zeit, dass ich an die Reihe kam.

Ich würde Sirius ganz einfach dazu benutzen, meine verdammten Unsicherheiten loszuwerden. Er war ein perfektes Übungsobjekt. Und schließlich schien er auch nicht abgeneigt zu sein.

Immerhin musste er es einen ganzen Sommer ohne ein einziges Mädchen aushalten. Er hatte nur mich und ich wusste, dass ihm das schwerlich genügen würde.

Es war Zeit, dass sich das Blatt wendete. Na warte Black, du wirst dir wünschen, niemals auf den Deal eingegangen zu sein. Ha!!

Ich trat so schnell und entschlossen auf ihn zu, dass ich in meiner Übereiltheit natürlich stolpern musste und fest mit dem Kopf gegen seine Brust prallte.

„Au“, entfuhr es mir unwillkürlich und ich hielt mir den Kopf.

Sirius Lachen war in dem Moment verloschen, als sich unsere Körper berührt hatten.

Ha, klappte doch.

Mit aufgerissenen Augen sah ich gespielt beschämt zu ihm hoch. Sirius' Pupillen wurden größer und seine Nasenflügel weiteten sich. Ha, und wie es klappte.

Einen Moment hielt ich irritiert inne. Dass ich so eine Wirkung auf ihn hatte, war mir bis jetzt noch nie aufgefallen... Egal, ich würde es zu nutzen wissen.

„Schon wieder blamiert“, seufzte ich, konnte mir jedoch ein Lachen nicht mehr verkneifen. Ich nahm all meine Entschlossenheit, all meinen Mut zusammen und legte meine Arme um Sirius' Hals, der vor Hitze glühte. Ich holte tief Luft.

„Ich hoffe du verzeihst mir“, hauchte ich und schlug die Augen kokett nieder.

Meine Hände begannen wie von selbst mit seinen Haaren im Nacken zu spielen.

„Sonst würde ich mir das niemals verzeihen“, erklärte ich großspurig.

Sirius antwortete nicht und so hob ich den Blick und erstarrte.

Seine Augen fackelten.

Ich schluckte heftig und räusperte mich. Jetzt keinen Rückzieher machen Mona. Nur Mut. Du hast Macht über ihn, das hast du doch schon gemerkt.

„Sirius“, begann ich langsam. „Ich denke, dass ich dir was schuldig bin, nicht?“

Sirius Augen zuckten leicht hin und her. Als hätte er Angst vor der Dunkelheit um uns oder dem, was darin lauerte. Dann fokussierte sich sein Blick auf mich.

„So?“, fragte er samtig und einen Moment glaubte ich ein Zittern ins seiner Stimme gehört zu haben. Aber das konnte nicht sein.

„Ja“, antwortete ich verheißungsvoll. „Ich hab es dir so versprochen und was ich verspreche, das halte ich. Müsstest du inzwischen wissen, Liebling.“

Sirius schloss kurz die Augen bei diesem Wort. Er mochte es wohl nicht... Hmm, ich sollte es öfters sagen...

„Mönchen, wenn du es nicht gehalten hättest, dann hätte ich mir schon geholt, was mir zusteht“, flüsterte Sirius in mein Ohr. „Ich habe dir nur Zeit gelassen weißt du, damit du dich an mich gewöhnen kannst.“

Verdammt warum war er plötzlich so nah??

Seine warmen Hände legten sich langsam um meine Hüfte. Ich zuckte zusammen, ließ ihn aber gewähren. Ich hörte seinen lauten Atem an meinem Hals. Verdammt, konzentrier dich Mona. Nicht ihm wieder die Führung überlassen. Du bist dran.

„Du hättest dir geholt, was dir zusteht?“, fragte ich und tat schockiert. „Das wäre dann aber nicht sehr gentlemanlike gewesen“, rügte ich leise.

Flirtete ich da eigentlich gerade mit Sirius? Flirtete ich gerade mit Sirius Black?

„Ich bin kein Gentleman Mona“, sagte Sirius ernst und fuhr mit seinen Händen hinauf an meinem Rücken. „War ich nie, werde ich nie sein.“

Seit Atem kitzelte die empfindliche Haut meines Halses.

Ich schauderte. Wenn er mit dieser Stimme sprach, dann konnte ich all seine Mädchen verstehen. Er hatte eine Stimme zum Geschichtenerzählen. Das war mir früher nie aufgefallen.

Ich knurrte leise.

„Wenn du ein Mädchen wie mich willst, dann solltest du es dir angewöhnen.“

Sirius' Hände hielten inne, dann schob er mich gerade so weit von sich, dass er mir ins Gesicht sehen konnte.

„Meinst du das ernst?“, fragte er mich und seine Augen glühten.

Einen Moment starrte ich ihn überrascht an, dann fasste ich mich wieder und drückte meinen Körper enger an ihn.

„Nein. Eigentlich mag ich deine verwegene Art.“

Ich kicherte und spürte Sirius' Herzschlag an meiner Brust. Es holperte so stark in ihm dass ich mir beinahe Sorgen machte.

„Ich muss dich da was fragen Mona“, begann Sirius plötzlich langsam, während er sein Gesicht in meinen Haaren vergrub.

„Was denn?“, fragte ich neugierig, pustete meinen Atem gegen seine Haut und schob zögernd meine Hände seinen Rücken hinunter.

Kurz fluchte Sirius auf, dann hatte er sich mit mir in den Armen gedreht, mich auf seinen Schoß gezogen und sich auf das Bett fallen lassen.

Ich verknipte mir einen empörten Aufschrei und ließ ihn widerwillig gewähren.

„Warum hast du mich gefragt?“, sagte er, drückte mein Gesicht mit seinen Fingern nach oben und sah mich eindringlich an. Seine Pupillen waren schwarz wie die Nacht, sternenlos und dunkel, geheimnisvoll und

verhangen.

„Was?“ Irritiert starrte ich ihn an.

„Warum hast du mich gewählt?“, wiederholte Sirius geduldig.

Ich zögerte und fuhr fort, mit meinen Fingern über seinen Rücken zu streichen.

„Ist das denn wichtig?“, fragte ich und schob ungeduldig seine Hand fort von meinem Kinn.

„Ja.“ Sirius legte wieder die Arme um meine Taille und zog mich näher.

Einen Moment schwieg ich, dann legte ich meinen Kopf an seinen Hals.

„Hmm...“, begann ich langsam und ließ meine Finger nach vorne zu seiner Brust wandern.

Zufrieden registrierte ich, dass sein Atem schneller ging.

„Weil du mir was geschuldet hast?“

Ich spürte, dass Sirius den Kopf schüttelte.

„Mona, du hättest jeden haben können. Keiner hätte dir was abgeschlagen, möglicherweise hättest du sogar einen echten Freund mit nach Hause bringen können, aber du wolltest mich. Also warum?“

Ich vergrub meine Nase an seiner weichen Haut. Warum hatte ich das eigentlich früher nie getan? Fühlte sich doch gut an.

„Ich wollte eben keinen langweiligen Idioten haben. Ich wollte jemanden, mit dem ich Spaß haben kann, mit dem ich reden und lachen kann. Jemanden den ich kenne, der mich kennt und der weiß, dass ich niemals mehr will.“

„Was soll das heißen?“

Sirius hatte mich endgültig von sich geschoben. Verwundert saß ich plötzlich neben ihm.

„Was?“, fragte ich irritiert und starrte ihn an.

Er presste die Lippen zusammen und hielt seinen Blick unverwandt auf mich gerichtet. Sekunden vergingen.

„Nichts, schon gut“, sagte er dann langsam. „Komm wieder her.“ Er nahm mein Handgelenk und wollte mich wieder an sich ziehen, doch ich sträubte mich.

„Was Black?“, blaffte ich und verschränkte die Arme. „Ich kann genauso stur sein, wie du!“

Sirius seufzte, dann packte er kurzerhand meine Oberschenkel und zog mich auf seinen Schoß zurück.

„Meine Bestechung jetzt bitte“, wies er mich an ohne auf mich einzugehen.

Einen Moment hielt ich noch inne und betrachtete ihn. Seine Augen waren zwei schwarze Feuer.

Seine Lippen glänzten, luden ein, aber sein Ausdruck überforderte mich. Warum grinste er nicht? Die Situation war doch komisch und selbst ich musste mir ein Lächeln verkneifen, also warum zum Teufel guckte er so ernst? Ich legte meine Hände auf seine Schultern und sein Blick wurde schon wieder so unendlich weich, dass ich es kaum aushielt. Unruhig rutsche ich näher zu ihm und seine Augen begrüßten mich sehnsuchtsvoll. Sirius, entweder du bist weich geworden oder dir fehlen deine Mädchen.

Gedanken beiseite dachte ich dann und küsste ihn endlich.

Fest und ganz bewusst nicht schüchtern. Das Ruder war mein. Dieses Mal bestimmte ich.

Ich küsste ihn und drückte mich gegen ihn und seine Arme lagen plötzlich wie ein Schraubstock um mich. Selbst wenn ich gewollt hätte- ich wäre niemals von ihm losgekommen, so fest umklammerte er mich. Ich erschrak.

Ich versuchte Luft zu schnappen, doch er entließ mich keinen Millimeter. Soviel dazu, dass das Ruder mein war.

Ich konnte froh sein, nicht zu ersticken. Sein Mund öffnete sich und ich spürte seine Zunge. Zögernd gewährte ich ihm Einlass. Ich hörte ein leises Keuchen in meinen Mund dringen, spürte seine Finger an meiner Hüfte. Sie gruben sich so fest in meine Haut, dass ich beinahe aufgeschrien hätte.

Dann wurde sein Kuss wenn das überhaupt möglich war, noch drängender.

„Sirius nicht so... fest“, keuchte ich, doch er hörte mich nicht.

Ich hatte meine liebe Not nicht laut aufzustöhnen.

„Sirius“, flehte ich zwischen zwei Küssen, doch er ignorierte mich, zog mich an meinen Haaren beinahe schon grob noch näher und presste seine Lippen gegen mein Schlüsselbein. Ich wand mich, doch er umklammerte mich daraufhin nur noch mehr.

„Fein“, dachte ich mir. „Dann mach dich auf was gefasst. Was du kannst, kann ich auch!“

Ich drückte mich so fest gegen Sirius Brust, dass er nach hinten aufs Bett fiel.

Ich beugte mich hochofrenut endlich die Kontrolle zu haben über ihn, doch da lag ich schon auf dem Rücken und starrte gegen die Decke und auf Sirius über mir schwebendes Gesicht.

Ich wollte laut auflachen, doch das Lachen blieb mir im Hals stecken. Sirius lachte nicht. Sein Blick war verwirrend und ich gestehe, dass ich nicht den Hauch einer Ahnung hatte, was da in seinen Augen lag. Wehmut? Traurigkeit? Wut? Leidenschaft? Schmerz? Sehnsucht?

Ich schluckte fest und Sirius begann zu zittern. Sein Körper lag fest auf meinem. Mir wurde heiß.

Zögernd blickte ich hoch zu ihm und legte meine Hände auf seinen Rücken. Ich zog ihn an mich.

„Was...?“, begann ich, doch da hatte er schon wieder seine Lippen auf meine gedrückt. Seine Finger strichen über meinen Hals und sein Mund folgte.

Ich stöhnte auf und Sirius hielt inne. Seine Augen gruben sich in meine. Ich merkte wie ich rot wurde, aber er, er starrte mich an, als wäre ich plötzlich sein persönliches Glück. Er sah aus, als hielte er just in diesem verwirrenden Augenblick sein größtes Glück in den Armen.

Ich ließ meine Hände kraftlos von seinen Schultern neben meinen Kopf fallen, da beugte er sich wieder über mich und legte seine Lippen grob wieder auf die meinen. Er nahm absolut keine Rücksicht auf mich und ich musste mir eingestehen, dass mir das sehr gefiel. Ich erwiderte den Kuss aus einer plötzlichen Laune heraus ebenso ungestüm und nun war es Sirius, der aufstöhnte. Sein Körper war plötzlich noch fester auf meinen gepresst und seine Hände tasteten über meinen Bauch, meine Rippen. Ich stieß Luft aus der Nase.

„Bleib heute Nacht hier Mona“, flüsterte Sirius plötzlich in mein Ohr und ich schauderte.

„Sirius...“, begann ich keuchend, doch sein Mund hinderte mich am weitersprechen. Sein Kuss wurde mit einem Mal sanfter, langsamer, tiefer, tausendmal elektrisierender und intensiver.

„Bleib bei mir“, hauchte er.

„Bitte Mona.“

Seine Hände fuhren an meinen Seiten nach oben zu meinen Armen, die bewegungslos neben mir ruhten. Er packte sie und legte sie um seinen Hals, küsste mich ein letztes Mal, dann zog er mich hoch, sodass ich wieder auf seinem Schoß zu sitzen kam.

Er starrte meine nackte Schulter an und schob langsam den Träger meines Sommerkleides nach unten.

Seine Augen weiteten sich und gruben sich in meinen ein. Verwirrt sah ich ihn an.

„Warum?“, war alles was mir zu sagen einfiel.

Sirius zuckte zögernd mit den Schultern. Er wirkte fahrig, als wäre er kilometerweit gerannt.

„Ich bin es nicht gewohnt alleine zu schlafen“, sagte er ruhig.

Empört stieß ich ihn von mir und sprang auf. Sprachlos sah er mich an. Seine Augen waren groß, als hätte ich ihm sein Lieblingsspielzeug entrissen.

„Igitt Sirius, das...“, begann ich, doch er grinste nur schwach und gebot mir zu schweigen.

„So war das nicht gemeint Mona“, erklärte er und runzelte leicht die Stirn. „Ich schlafe seit über sechs Jahren mit James Nacht für Nacht in einem Raum.“

Ich merkte wie ich rot wurde.

„Oh“, sagte ich nur und leise.

Sirius lächelte leicht.



„Kommst du wieder her?“, fragte er mich und breitete die Arme für mich aus.

Ich rührte mich nicht.

„Sirius“, begann ich. „Du bist viel erfahrener als ich. Ich weiß nicht wie es ist, mit einem Jungen zusammen zu sein...“

„Das weiß ich auch nicht“, unterbrach Sirius mich trocken.

Ich seufzte.

„So war das nicht gemeint“, sagte ich gereizt. „Es ist nur so, dass ich nicht weiß, was du dir... vorstellst. Ich meine... ich kann doch nicht... hier bei dir bleiben. Wir sind nicht zusammen.“

Ich ging langsam zur Tür ohne es überhaupt zu merken. Ich musste raus hier und zwar schnell. „Ich... bin eigentlich lieber allein. Ich mag das Gefühl nicht, dass da noch jemand da ist, während ich schlafe“, erklärte ich. „Ich bin lieber allein, wirklich.“

Einen Moment herrschte Schweigen, das so schwer auf uns lag, wie eine Betonplatte, sogar noch schwerer, als die Worte, die ich eben gesagt hatte.

In der Dunkelheit sah ich Sirius' Augen nicht und war froh darüber. Den Vorwurf in ihnen hätte ich nicht ertragen.

Freilich wusste ich von seiner schrecklichen Kindheit und James hatte mir auch erzählt, welche Probleme Sirius beim Schlafen hatte. Ich wusste, dass er träumte und manchmal schrie und um sich schlug, aber wie sollte ICH ihm da helfen können? Ich war doch nur Mona. Nur Mona. Nur seine Mona. Seine Freundin, die er als einzige Frau in seinem Leben duldete.

Einen Moment stand ich noch wie verloren mitten im Raum, dann nuskelte ich ein schnelles ‚Gute Nacht Liebling‘ und stürzte aus dem Raum.

Ich atmete heftig aus, kaum dass ich nicht mehr seinen Geruch in der Nase und seine Augen auf mir hatte. Oh Merlin, Merlin, Merlin... was passierte da nur mit uns?

# Der Tiger auf der Lauer

Ich hatte genug. Die Nase voll. Mir reichte es. Verdammt ich wollte nicht mehr.

Freilich war es nicht sie, von der ich genug hatte. Natürlich war es nicht sie von der ich die Nase voll hatte.

Es waren auch nicht ihre Küsse und Berührungen. Es war nicht die Tatsache, dass ich ihr ‚Freund‘ war, dass ich Zeit mit ihr verbringen durfte. Das alles war es nicht. Natürlich nicht. Wie auch?

Es war einzig und allein der Umstand so schrecklich frustrierend, dass ich mich zügeln musste.

Ständig musste ich so tun, als wäre ich glücklich so wie es war. Ständig musste ich lachen und fröhlich sein, ständig musste ich ihre halbherzigen Küsse über mich ergehen lassen und so tun, als würden sie mir genügen, als würden sie mir reichen und mich freuen.

Das taten sie aber nicht. Das taten sie nicht. Natürlich nicht.

Sie hatte mir gesagt, dass sie lieber allein war. Das musste ich akzeptieren, das wusste ich, aber ich konnte es nicht. So einfach war das: Ich KONNTE nicht.

Die letzten Tage war ich ständig zwischen zwei Entschlüssen geschwankt. Entweder ich versuchte mich dazu zu bringen sie nicht mehr zu wollen, oder ich versuchte, dass sie mich irgendwie genauso sehr wollte wie ich sie. Entweder ich ließ sie in Ruhe, belastete sie nicht mit mir und meiner schwarzen Geschichte oder ich zog sie noch weiter in mein Leben und drang meinerseits noch weiter in das ihre.

Für sie wäre besser, ich ließe sie gehen und würde nach diesem Sommer so tun, als wäre nichts gewesen. Das war mir klar.

Aber das Problem war, dass die Zeit gegen mich spielte. Je länger ich mit ihr zusammen war, desto schwieriger wurde es, mir vorzustellen, dass es irgendwann vorbei sein würde.

Sie lachte. Stirnrunzelnd sah ich auf. Da saß sie im Schneidersitz auf der Werkzeugbank vor mir, leckte an ihrem Eis und lachte. Lachte mich aus.

Ich war gerade dabei mir das Motorrad ihres Vaters anzusehen und laut Mona war mein Gesicht mittlerweile ziemlich schmutzig und schwarz.

Unser letzter richtiger Kuss war jetzt über vier Tage her und ich vermisste ihn schon jetzt. Sie war komisch gewesen, nach jener Nacht, aber das konnte ich ihr wohl kaum verübeln. Ich hätte mich eben zusammenreißen müssen.

Mittlerweile schien sie aber vergessen zu haben, was passiert war oder sie schien zu glauben, dass ich sie nur gebeten hatte zu bleiben, weil ich alleine nur so schlecht schlief. Gut so. Besser so. Für uns beide. Wirklich.

Einen Moment sah ich stumm zu wie sie lachte, dann verzog ich gespielt beleidigt den Mund und wischte mir die schwarze Schmiere aus dem Gesicht und dann beugte ich mich wieder hinunter zum Motorrad.

„Na, wie siehst du aus?“, fragte Mona lässig.

Sauer blickte ich zu ihr auf.

„Bestens Mona, aber du könntest dir ruhig auch mal die Finger schmutzig machen“, erklärte ich ihr, aber wieder lachte sie mich nur frech an.

Frech lachen konnte sie sehr gut und es stand ihr auch sehr gut. Auch der Sommer stand ihr gut. Ich hatte sie nie zuvor in den Ferien gesehen, hatte sie nie zuvor so unbeschwert erlebt. Mit jedem Tag verliebte ich mich mehr in sie.

Und das tat weh.

Sie trug eine abgeschnittene Jeans und eines meiner alten Hemden.

Das hatte sie sich heute Morgen bei mir ausgeliehen. Sie war in mein Zimmer spaziert gekommen, ich war noch im Bett gelegen. Sie hatte mich mit einem Kuss auf die Wange geweckt, mir erklärt, ich hätte jetzt aufzustehen denn ihr wäre langweilig. Das Haus hätten wir für uns hatte sie erklärt und sie bräuchte jetzt ein Hemd von mir, weil sie nicht ihre Sachen schmutzig machen wolle.

Ich mochte es, wenn sie meine Sachen trug hatte ich beschlossen. Natürlich war ihr das Hemd viel zu groß, aber sie sah so süß darin aus, dass ich fest schlucken musste.

Ich merkte wie sie mich beobachtete. Ich versuchte sie zu ignorieren, was sehr schwer war, weil jeder ihre Bewegungen wie die Anziehungskraft eines Magneten auf mich und meine Augen wirkte.

Es war brütend heiß heute. Wir saßen in der Garage, hatten das Tor weit aufgezo- gen und schwitzten trotzdem. Zumindest ich. Sie aß Eis.

Ich merkte, dass es ihr nicht gefiel, wenn ich sie nicht beachtete. Interessant.

Plötzlich rutschte sie vom Tisch herunter und kam langsam zu mir herüber geschlendert. Direkt vor mir blieb sie einen Moment stehen und ich sah auf ihre nackten Beine, die Zentimeter von meinem Gesicht in der Sonne golden glitzerten. Sie setzte sich bedacht neben mich. Wieder schluckte ich. Tat sie das absichtlich?

„Willst du mir jetzt endlich helfen?“, fragte ich mit belegter Stimme.

Sie grinste.

„Nö, aber ich will dein Hemd dreckig machen!“

Kannst du haben, Mona.

„Soso“, sagte ich, packte sie blitzschnell und wischte meine schwarzen Hände an ihrem Bauch ab.

Sie schrie empört auf.

„DU!“, fuhr sie mich an.

Ich lächelte milde.

„Ich geb dir nur was du wolltest Liebling.“

Mona schnaubte, aber ich sah, wie sich ein Grinsen in ihr Gesicht schob.

„Wie überaus aufmerksam von dir Schatz.“

Ein Stich irgendwo in Brustnähe. In Herznähe.

„So bin ich Mönchen.“

Einige Minuten arbeitete ich schweigend, während Mona mir zusah. Hin und wieder berührten sich unsere Hände, wenn sie mir ein Werkzeug gab und dann zuckte ich zusammen. Käfer, Stromstöße, Ameisen auf meiner Haut, wenn sie mir zu nahe kam.

„Willst du Eis?“, fragte Mona mich plötzlich.

Ich sah auf. Ja geh ruhig, dann kann ich wieder einigermaßen klare Gedanken fassen!

„Gerne“, sagte ich eilig.

„Okay.“

Mona packte kurzerhand ihre Eiskugel mit der Hand und schmierte sie mir auf das ohnehin schon reichlich ramponierte T-Shirt.

Sprachlos starrte ich sie an. Nicht, weil sie mir eben ihr Eis auf den Körper gepatzt hatte, sondern weil sie unglaublich lachte. Grübchen in ihren Wangen. Meine Pupillen wurden größer, versanken irgendwo an ihren Lippen, die sich geteilt hatten.

„Was denn? Ich geb dir nur was du wolltest LIEBLING“, erklärte sie mir süß lächelnd.

Ich atmete tief durch und ignorierte ihre großen, unschuldigen Augen.

„Danke“, sagte ich trocken und funkelte sie an.

Kurz flackerte Unsicherheit in ihrem Blick auf, aber genauso schnell wie sie aufgetreten war, verschwand sie auch wieder.

Wir sahen uns stumm an und irgendetwas war da in ihren Augen, das mich irritierte. Ich kam nicht darauf was es war, ich wusste nur, dass ich es an ihr noch nie gesehen hatte.

Es war einer jener Momente, in denen plötzlich etwas ihm Raum kippt, ohne dass die Anwesenden etwas dagegen tun können oder wollen. Wie ein Erdbeben, das alles durcheinander würfelt.

Plötzlich räusperte Mona sich und sah zu Boden. Schnell wandte auch ich mich ab und griff nach einem Schraubenzieher.

Sie hustete und stand umständlich auf.

„Ich geh uns was zu trinken holen“, nuschelte sie und verschwand nach draußen.

Ich atmete auf. Ich hasste diese Momente mit ihr.

Die Momente in denen sie ihre kecke Art ablegte und mit einem Mal so schüchtern, verschlossen, unzugänglich wurde. Immer wenn sie das nämlich tat hatte ich plötzlich das verzweifelte Bedürfnis ihr zu sagen, was ich ihr nicht sagen durfte. Niemals.

Ich fuhr mir fahrig über die verschwitzte Stirn, stand auf und zog mir mein eisbkleckertes T-Shirt über den Kopf, da kam sie auch schon wieder hereingeschneit.

Mona blinzelte einen Augenblick, starrte auf meinen nackten Oberkörper und wurde unwillkürlich rot. Ich verkniff mir ein Lächeln und beachtete sie nicht. Mit gesenktem Kopf kam sie auf mich zu, drückte mir mein Getränk in die Hand und setzte sich dann wieder in sicherer Entfernung von mir auf die Werkzeugbank.

Ich musterte sie kurz, widmete mich dann aber wieder dem Motorrad.

Wir redeten über belangloses Zeug, die Hochzeit, Ethan und die Tatsache, dass Mona kein Brautjungferkleid anziehen wollte.

Sie schien mir die ganze Zeit nicht recht bei der Sache zu sein und aber ich drang nicht weiter in sie. Schließlich war ich gerade auch nicht in der Verfassung dafür, tiefschürfende Gespräche zu führen.

Gegen Mittag war es so unerträglich heiß, dass wir irgendwann nur noch schwitzend auf dem Rücken am Boden der Garage lagen und versuchten nicht von der drückenden Hitze erstickt zu werden.

„Bitte kipp mir einen Eimer Wasser drüber Sirius“, sagte Mona matt, dann setzte sie sich plötzlich auf.

„Gehen wir doch zum See. Verdammst warum ist mir das nicht vorher eingefallen!“

Ich stürzte mich ins Wasser. Samt Socken und Unterhose. Ich brauchte Abkühlung. Abkühlung von mir, meinen... Gefühlen und von ihr.

Als ich auftauchte sah ich Mona zögernd am Steg stehen und zu mir herunter blinzeln.

„Komm rein“, sagte ich und sah sie abwartend an, doch sie spielte nur mit dem Saum ihres, beziehungsweise meines Hemdes und rührte sich nicht. Merlin, diese kleinen unbewussten Gesten von ihr, die doch so wirkungsvoll waren.

„Umdrehen“, rief sie mir zu und bedeutete mir mit der Hand mich abzuwenden.

Ich verzog das Gesicht und seufzte tief.

„Mona...“, begann ich doch sie schüttelte nur streng den Kopf.

„Umdrehen Sirius sonst verhex ich dich!“

Resigniert wandte ich mich um und schwamm einige Züge vom Steg weg. Wie ein Schlag in die Magengrube war es jedes Mal, wenn sie mich ohne es zu wissen und zu wollen aus ihrem Leben schob.

Das ist meines, mein Bereich Sirius, du bist zu nah. Geh nicht weg, aber geh ein Stück zurück. Bleib bei mir, aber nicht so sehr.

Es war eine Qual, speziell von ihr für mich.

Dabei wollte ich nichts anderes als ‚so sehr‘. Ich wollte mich nicht umdrehen müssen. Ich hörte, wie sie hinter mir aus dem Hemd und der Hose schlüpfte, dann tauchte ich unter um das Rauschen in meinen Ohren nicht länger hören zu müssen.

Ich hatte viele Mädchen nackt gesehen, aber sie wollte ich nicht sehen. Ich wusste, was passieren würde, sollte es doch einmal geschehen: Ich würde alle Vorsicht über Bord werfen. Kritiklos, die Konsequenzen wären mir scheißegal.

Merlin, wie sehr ich dieses kleine, lästige, nervige, komplexbelastete, unsichere Mädchen haben wollte, hier und jetzt in meinen Armen.

Ich stieß Luftblasen aus meinem Mund aus, die blubbernd über mein Gesicht hinweg nach oben Richtung Wasseroberfläche strebten.

Sekunden später spürte ich kleine Hände auf meinen Schultern. Ich zuckte zusammen und durchstieß mit meinem Kopf die Wasseroberfläche. Ich hustete überrumpelt.

Wie ich es hasste, wenn sie mich ohne Vorwarnung anfasste. Schon damals am Bahnsteig hatte sie es getan und ich hatte mich beinahe verraten.

Ich musste mich eben vorbereiten auf ihre Berührungen. Musste mein Herz schön fein einsperren, damit es damit klarkam von ihr angefasst zu werden.

„Hallo Lady Komplexe“, begrüßte ich Mona mit tiefer, langsamer Stimme, dann und wischte mir Wasser aus den Augen, was vielleicht im Nachhinein betrachtet nicht so gut war, denn jetzt konnte ich sie klar und deutlich sehen.

Ihre Wangen waren gerötet, in ihren Wimpern hingen Tropfen, rannen von dort aus über ihr Gesicht, über ihre Lippen, ihren Hals hinunter. Bahnen, die ich mit meinen Finger nachziehen wollte. Sie lachte und schwamm ein wenig weg von mir. Sie warf die Haare zurück. Sie war so schön.

„He zum letzten Mal: Ich hab KEINE Komplexe, MISTER... Ich bin ja so toll!“, rief sie mir zu.

Ich schluckte einen großen Schwall Wasser, da ich kurzfristig ganz vergessen hatte zu schwimmen.

„Mister Ich bin ja so toll?“, spottete ich und schwamm ihr schnell hinterher. „Was besseres fällt dir nicht ein?“

Kritisch beäugte mich Mona, während ich näher an sie heran kam.

„Was schwebt dir denn vor?“, fragte sie langsam.

„Mister... hmm... es muss was sein, was mich beschreibt. Mister Unglaublich, Mister Universum, Mister...?“

Mona kicherte und begann mich in weiten Bögen zu umkreisen. Ich beobachtete sie.

Sie überlegte, dann begannen ihre Augen zu funkeln.

„Mister Umwerfend? Wie gefällt dir das?“, fragte sie neckend und sah mich abwartend an.

Ich zog die Augenbrauen nach oben, tauchte unter, sodass sie mich nicht mehr sehen konnte und dann schwamm ich in die Richtung, in der ich sie vermutete. Ich bekam eines ihrer Knie zu fassen und hörte sie über der Wasseroberfläche erschrocken keuchen.

Ich tauchte auf und hielt noch immer ihren Fuß.

„Mister Umwerfend ist perfekt“, ließ ich sie wissen, dann zog ich sie näher an mich.

Ich musterte sie dieses Mal ganz genau. Ihre Wangen röteten sich, bemerkte ich zufrieden.

„Du hast ja noch was an“, beschwerte ich mich. „Wieso musste ich mich denn dann überhaupt umdrehen??“

Mona wurde noch röter.

Vorsicht Sirius. Du bist schon wieder auf dem besten Weg es zu verderben.

„Ich hab nur noch Unterwäsche an Sirius, deshalb“, erklärte sie spitz und versuchte mir ihren Fuß zu

entziehen.

Lass ihn los Sirius und lass sie ein wenig weg schwimmen. Ich behielt meine Finger wo sie waren. Verdammt meine Selbstbeherrschung war auch schon mal besser gewesen.

„Na und? Glaubst du, das hätte mich gestört?“, fragte ich überrascht. Ich ließ meinen Blick zur Wasseroberfläche wandern und starrte ins trübe Grün, wo absolut nichts zu erkennen war, als ein blasser Fleck im Dunkel.

Monas Blick verfinsterte sich.

„Hier sind meine Augen Sirius“, sagte sie streng, abermals versuchend, zurückzuschwimmen.

Ich grinste spitzbübisch und zog sie noch ein wenig näher. Vorsicht Sirius, Vorsicht. Treib es nicht zu weit. Du darfst das nicht tun.

„Ja hier sind deine Augen“, sagte ich nachdenklich, dann konnte ich plötzlich nicht mehr widerstehen. Es war so lange her, dass ich sie gehalten hatte.

„Hmm, sag mal Mona würdest du mich küssen?“, fragte ich sie höflich.

Verdammt ich hatte es gesagt. Verdammt.

Monas Augen traten hervor.

„Warum denn das?“, fragte sie vollkommen überrumpelt.

„Ich habe Lust dazu.“

Während ich das sagte, ließ ich meinen Blick über den kleinen See gleiten, tat unbeteiligt, als wäre es nicht das wichtigste auf der Welt sie jetzt zu küssen.

Monas Augen blitzen gefährlich und tödlich auf, aber plötzlich legte sie die Stirn in Falten.

„Ich... auch“, sagte sie plötzlich nachdenklich und sehr, sehr konzentriert.

Sie... auch.

Zwei Wörter hatte sie zu mir gesagt, zwei kurze, simple, kleine Wörter, die, obwohl so unbedeutend, so schwer auf mir lagen wie ein Fels, der mich im Wasser nach unten drückte. Gnadenlos.

Sie... auch.

Meine Augen schossen zurück zu ihr wie Kanonenkugel, ich ließ ihr Knie vor Schreck los.

Ihr Gesicht erstarrte, als hätte sie in just jenem Augenblick selbst gerade verstanden, was sie da gerade gesagt hatte.

Egal, sie hatte es gesagt und damit beschlossen, dass es auch geschehen würde. Es war ihre Entscheidung gewesen. Sie hatte Lust dazu und ich, ich hatte das verzweifelte Bedürfnis dazu. Mein Herz brüllte auf.

Mona sackte kurz einige Zentimeter im Wasser nach unten und verschluckte sich. Hustend und knallrot griffen ihre Hände Halt suchend nach meinen Schultern und ich, der ich groß genug war im Wasser stehen zu können stand plötzlich steif wie ein Stock da. Ihr Körper unter der Wasseroberfläche war zwar nicht sichtbar, aber ich fühlte ihn. Fühlte ihn sosehr.

Mein Herz brüllte auf.

Ich beobachtete wie eine Hand, es musste wohl meine Hand sein, sich auf ihre Schultern zuschob.

Sie strich langsam über den schwarzen Träger dort.

Ich sah auf ihren blassen Hals, sah, dass sie schluckte.

„Du... auch“, sagte ich langsam, packte ihre Hüfte.

Warte Sirius, nicht wieder so übereilt und heftig verdammt!!!

Ich zog sie zu mir, fühlte ihre Beine an meiner Hüfte.

Merlin Mona, bist du wahnsinnig?

Als ich den Blick hob betete ich, sie möge wieder jenen überlegenen Ausdruck auf dem Gesicht haben, den sie vor zwei Tagen schon gehabt hatte. Den war ich gewöhnt, dem konnte ich unter Umständen widerstehen. Vielleicht.

Aber nein. Sie hatte große Augen, unsichere, hilflose, verhangene, unglaubliche Augen und ich wusste in dem Moment, in dem ihre Augen die meinen trafen, dass ich verloren war.

Entschuldigung, aber dafür entschuldige ich mich nicht.

Wassertropfen glitzerten auf ihren schwarzen Wimpern.

Ihre Arme lagen um meinen Nacken, sie biss sich auf die Lippe und wartete und ich küsste sie einfach. Einfach so. Als wäre alles leicht und unkompliziert und schön.

Dieser Kuss war anders. So, so anders. Nicht grundsätzlich anders, sondern vollkommen anders. Es lag etwas so unsicheres in ihm, etwas verwirrtes, etwas nicht zu definierendes.

Wir küssten uns zum ersten Mal einfach nur so.

Da war niemand, dem etwas bewiesen werden musste, das war nicht zu Übungszwecken, da war kein Deal. Nichts. Da waren nur Sirius und Mona. Mona und ich. Und obwohl weniger dahintersteckte, hinter diesem Kuss, war er unglaublich viel mehr.

Meine Zunge begann mit der ihren zu spielen und meine Hände wanderten über ihren Rücken. Sie war so weich und warm. So gut. So perfekt in meinen Armen. Ich konnte ihren fast nackten Körper unter der Wasseroberfläche an meinem spüren und mein Herz pochte schmerzhaft irgendwo in mir herum.

Ich wäre im Himmel, wenn nicht jeder ihrer Küsse von einem solch bitteren Beigeschmack würde begleitet werden. Ich wäre im Himmel, wenn mein Herz nicht so wehtun würde.

Es rannte in seinem Käfig herum wie ein eingesperrter Tiger. Und dieser Tiger wollte mehr.

Ich könnte ihn rauslassen. Nur einmal. Nur ganz kurz. Es würde ihm gut tun und mir auch. Das Problem war nur, wer fing ihn wieder ein, wenn er erst mal ausgebrochen war? Wer sollte das wagen?

Mona schlang ihre Beine fest um meine Hüfte, während meine Finger ihre Rippen nach oben tasteten. Bitte halt mich nicht auf Mona, bitte lass mich dich anfassen. Ich brauche das. Muss mich vergewissern, dass du da bist. Lass mich.

Ihre Finger fingen meine ab und sie löste den Kuss, der nicht einmal eine halbe Minute gedauert hatte. Der Tiger brüllte, aber noch hielten ihn die Ketten zurück.

„Das war krank“, meinte Mona außer Atem.

Mona Liebes, wenn du mit mir sprechen willst, dann lass mich zuerst los, sonst bekomme ich kein Wort heraus.

Ich mied ihren funkelnden Blick, sah hinter sie auf den in der Sonne glitzernden See und schnaufte nur, legte meinen Kopf an ihren Hals und grub meine Zehen in die Kieselsteine des Grundes unter mir.

Beim Abendessen mit Monas Mutter und Schwester waren Mona und ich ungewohnt schweigsam. Sie merkte wohl, dass etwas passiert war mit mir und möglicherweise auch mit ihr an, an diesem Nachmittag am See.

Ich versucht sie wie immer nicht allzu oft anzusehen, aber heute wollte mir das nicht so recht gelingen. Wenn Mona meinen Blick auf sich bemerkte, rutschte sie unbehaglich auf ihrem Stuhl herum und schaute mich mit verengten Augen solange an, bis ich widerwillig den Blick senkte.

„Was habt ihr denn ihr zwei?“, fragte uns Monas Mutter nach einer Weile und beobachtete uns prüfend. „Habt ihr euch gestritten?“

„Nein“, antworteten wir wie aus einem Munde.

Mona lächelte schwach.

„Mir graust es nur schon so vor morgen.“

„Wieso? Was ist denn morgen?“, fragte ich und sah sie kurz an.

„Morgen gehen wir das Brautjungferkleid für sie kaufen. Kein Wunder dass sie heute schlecht drauf ist“, sagte Sophia liebevoll lächelnd. „Aber es ist meine Hochzeit, also traue ich es mich sogar, sie zu zwingen.“

Ich zog eine Augenbraue hoch und musterte Mona kurz. DAS konnte unmöglich der Grund für ihre Niedergeschlagenheit sein.

Monas Mutter bemerkte meinen fragenden Blick und kicherte.

„Ach, sie macht sich nicht gern hübsch weißt du. Schon früher hat sie es wie die Pest gehasst, wenn man ihr die Haare nett machen wollte oder so was. Du hättest sie damals sehen sollen Sirius. Wie ein Junge ist sie rumgerannt.“

Ich blickte zu Mona und lachte.

„Ich glaube wir hätten uns schon damals gut verstanden, meinst du nicht auch?“

Mona wurde rot und sah mich kurz an, dann wieder auf ihren Teller.

„Das glaube ich nicht. Ich hab alle Jungen verhaue, die mir zu nahe kamen.“

Sophia lachte.

„Hat sie wirklich“, bestätigte sie mir und zwinkerte.

Später am Abend als wir alle im Wohnzimmer saßen und es draußen schon dunkel war kam eine Eule, die ich bestens kannte angefliegen.

„James“, rief ich erfreut aus und hastete ans Fenster, um sie einzulassen.

Ich verzog mich samt Eule, Brief und Monas Katze, die mich abgöttisch zu lieben begann, nach oben in mein Zimmer und stellte erfreut fest, dass James glücklich war.

Wie sich herausstellte, war Evans ihn ein, zweimal besuchen gekommen und die Sache zwischen ihnen schien nun langsam ernster zu werden. Ich beneidete ihn furchtbar. Er steckte nicht in so einer Scheißlage fest, wie ich.

Erfreut las ich, dass James Lily zur Hochzeit begleiten würde und anscheinend hatte Mona mit Lily verabredet, dass beide nächste Woche zu Besuch kommen würden. Erleichtert atmete ich auf. James würde kommen. Ablenkung von Mona. Gut so.

Eigentlich hatte ich ja geglaubt, je mehr Zeit ich mit ihr verbringen würde, desto mehr würde ich irgendwann Abstand brauchen, aber so war es nicht. So war es ganz und gar nicht. Es war vielmehr so, dass ich, je mehr Zeit ich bei ihr verbrachte, sie mit jeder Sekunde die verstrich dringender brauchte, wollte, haben musste. Es war zum Verrücktwerden.

Müde vom Tag am See und müde von mir selbst schloss ich die Augen und ließ mich zurück aufs Bett fallen.

Eine weitere Nacht, mit ihrem Zimmer neben dem meinen. Versuchung über Versuchung. Jeder ihrer Blicke war eine Versuchung. Versuchung, Versuchung, der es zu widerstehen galt.

Eine weitere Nacht allein, mit ihr so nah bei mir. Versuchung. Nichts als Versuchung.

Der Tiger lag auf der Lauer.

Wie lange war ich wohl noch imstande dazu, ihn zurückzuhalten? Wie lange würde es dauern, bis er aus seinem Gefängnis ausbrach? Wie wild und verheerend würde er wüten? Was würde er zerstören, wenn es soweit war?



# Ein Bett und zwei, die nicht schlafen

Entschuldigt vielmals, dass das jetzt so lange gedauert hat, aber ich war lange nicht zufrieden mit dem Kapitel. Jetzt ist es aber genau so, wie ich es mir vorgestellt habe, also: Vielen vielen Dank für die Reviews, die mich immer motivieren weiterzumachen.

Viel Vergnügen allen mit dem neuen Kapitel, beim nächsten Mal dauert es ganz bestimmt nicht mehr so lange.

Ganz liebe Grüße

Mit Betten ist das so eine Sache. Sie munkeln dir vor, dein bester Freund zu sein. Sie locken dich mit ihren weichen Kissen und warmen Decken, sie verführen dich, dich auf sie zu werfen und die Zeit zu vergessen, sie tragen dich, wenn du müde bist, sie schützen dich vor der kalten, grauen Welt.

Wenn man sie ansieht, sieht, wie weich und kuschelig und warm sie sind, dann möchte man sich zwangsläufig bis zur Nase in ihren Kissen und Decken vergraben.

Wenn man auf ihnen liest oder lernt, dann wird man viel schneller müde, als wenn man es anderswo gemacht hätte.

Wenn man morgens aufwacht, kommt einem die Welt außerhalb dieser unglaublich bequemen Matratze vor wie eine eisige Winterlandschaft und nicht um alles Geld der Welt möchte man seine nackten Füße zwingen, die Wärme der Decken zu verlassen.

Dabei sind sie so heimtückisch, diese verflixten Betten.

Bisher habe ich sie geliebt. Wirklich. Wie oft haben James und ich Stunde um Stunde in ihnen zahlreiche Vormittage verbracht, wie oft habe wir ihretwegen geschwänzt.

Ein Problem gab es jetzt aber. Es war ein Problem, mit dem ich noch nie kämpfen hatte müssen, weshalb ich, zum Teufel noch mal, auch so unsicher war.

Wie einen Kampf führen, geschweige denn gewinnen, wenn man die Regeln nicht kannte? Wie? Es wart mein gutes Recht am Rande der Verzweiflung zu stehen, verflucht noch mal.

Nun, um zum Problem zurückzukommen, es lautete, um mich nicht allzu derb auszudrücken, wie folgt: In Betten schläft man nicht nur.

Genauer gesagt- ich hatte alles andere im Sinn, nur nicht Schlafen. Wirklich ALLES.

Mein Atem ging flach und vorsichtig und ich hatte das Gefühl zu ersticken, so wenig versuchte ich meine Brust zu heben und zu senken. Ich wagte nicht, mich auch nur einen Millimeter zu bewegen, aus Angst, irgendwo unter der Decke einem anderen Körper zu begegnen. Nicht nur irgendeinem Körper, nein, IHREM Körper.

Ich lag schrecklich unbequem und mir war zu heiß, ich schwitzte fürchterlich, aber ich rührte mich nicht. Nicht einen Zentimeter. Ich war ein Stein. Eine Statue und in dieser Situation war das auch gut so. Warum? Sie lag neben mir. Mo... Mona lag neben mir.

Das allein wäre schon grausam genug gewesen, hinzu kamen allerdings noch zwei weitere Faktoren, die mich in den Wahnsinn trieben:

Erstens hatte ich sie seit fast zwei Wochen nicht mehr angefasst und zweitens... zweitens, das allerschlimmste war, dass sie auch nicht schlief.

Sie lag neben mir und ich wusste dass sie nicht schlief. Verdammt wenn sie es nur tun würde, dann wäre die Versuchung nicht so groß, meine Hand vorsichtig, ganz vorsichtig zu ihr hinüber wandern zu lassen.

Verdammt, verdammt... ach verdammt!!!

Sie tat so als würde sie schlafen, das hörte ich an ihrem Atem. Das allein sagte mir schon, dass absolut kein Interesse daran hatte, etwas anders zu tun und sei es nur reden.

Sie schlief nicht und ich schlief auch nicht und wir beide lagen zusammen in einem verdammt, verf... Bett. Ja, wir lagen in einem Bett und keiner von uns konnte schlafen.

Die Luft schien zu flimmern. Blau und grün und vor allem rot. Verschwommen. Die Luft war wie der helle Reif, der um die Sonne lag, wenn man direkt in sie blickte. Ich spürte Scheißtropfen über meine Schläfen rinnen.

Ich starrte gegen die Decke ihres Zimmers, von der mich ungefähr zehntausend Katzenaugen aus Bildern heraus kritisch musterten und mich verurteilten. Sie alle rührten sich natürlich nicht, aber jedes so sorgfältig aufgeklebte Bild erinnerte mich an Mona.

Ich schluckte und warf den Kopf frustriert zurück ins Kissen. Monas Atem setzte kurz aus und ich schickte mich selbst zum Teufel.

Merlin höchst selbst sollte kommen und sie hier raus schaffen und zwar schleunigst.

Ihr Geruch vernebelte mein Gehirn wie Betäubungsmittel und wer wusste schon, was einem Sirius Black noch so einfiel, wenn er die ganze Nacht neben dem einen Mädchen verbringen musste, dass er bis jetzt als einziges wirklich gewollt hatte. Das Mädchen, das bis jetzt das einzige Mädchen war, das ihn nicht wollte.

So, wie es also dazu kam, dass wir, Mona und ich beide hier lagen und unsere Gedanken uns nicht schlafen ließen? Tja, Lily Evans wollte mir ‚helfen‘, aber dazu später noch mehr.

Mona war die ganze letzte Woche schlecht drauf gewesen.

„Warum müssen wir die blöde Hochzeit auch unbedingt hier machen“, motzte sie jeden Tag mürrisch ihren Vater an, der daraufhin nur lächelte und ihr den Kopf tätschelte. Er schien wohl zu wissen, dass es sinnlos wäre, sich auf eine Diskussion mit ihr einzulassen.

Langsam fingen die Hochzeitsvorbereitungen an und im Haus herrschten Stress und ein ständiges Herumgewusel. Die Spannung war beinahe mit Händen greifbar.

Monas Mutter teilte unsere Tagesabläufe strikt ein und jede freie Minute verbrachten wir damit, entweder Möbel durch die Gegend zu schieben oder Silberbesteck zu säubern.

Getrennt voneinander, wohlgemerkt, was mich im Übrigen halb wahnsinnig machte, vor allem, weil diese verdammte kleine Hexe mir aus dem Weg ging, seit der Geschichte mit dem Brautjungferkleid.

Ich weiß, dass es falsch gewesen war, was ich mir da wieder einmal geleistet hatte, aber verdammt noch mal, im Nachhinein war das immer so.

Mona hatte die Tage der letzten Woche damit verbracht ein Kleid nach dem anderen als spießig, kitschig oder zu freizügig abzulehnen. Sehr zum Leidwesen ihrer Schwester, die richtiggehend unglücklich wurde.

Schließlich hatte sie sich aber doch eines gefunden und als sie an jenem Abend in mein Zimmer geplatzt kam, nur bekleidet mit einem meiner T- Shirts wohl gemerkt, um mir erleichtert davon zu berichten, tja, da war mir was herausgerutscht, was ich besser für mich behalten hätte.

Ich saß auf dem Schreibtischstuhl, als sie die Tür aufgestoßen hatte und hereingewirbelt kam wie ein Tornado, ihren Pferdeschwanz zurückschleuderte und ihre Augen Blitze abfeuern ließ.

„Tortur beendet, ich hab was zum Anziehen!“, hatte sie freudenstrahlend ausgerufen.

„Gut“, hatte ich gesagt. „Dann hast du ja jetzt mehr Zeit für mich.“

Mona hatte unvermittelt innegehalten und die Stirn gerunzelt.

„Wieso? Wir sehen uns doch jeden Tag“, hatte sie gesagt und war sofort auf Abstand gegangen. Ich hätte es erkennen müssen, tat es aber nicht.

Ich hatte gelächelt wie ein verliebter Trottel.

„Ja, aber nicht... SO“, hatte ich ihr erklärt und sie ungeduldig auf meinen Schoß gezogen.

Sie hatte sich gesträubt. Natürlich hatte sie das. Gesträubt wie ihre Katze. Nun ja, wie irgendeine andere Katze, denn ihre liebte mich von Tag zu Tag mehr. Schade, dass es mit Mona in die andere Richtung lief.

„Was meinst du?“, hatte sie gefragt und sich zu mir umgewandt. Ihre Augenbrauen waren verwirrt nach oben gerutscht und am liebsten hätte ich sie geküsst und vielleicht wäre das auch klüger gewesen.

„Naja... ich vermisse dich. Ich vermisse deine Berührung“, hatte ich Idiot geantwortet und meine Hände um ihre Taille gelegt.

Sie hatte mich angestarrt, mit ihren wunderbaren, unsicheren Augen, in denen schon wieder ein Ausdruck lag, den ich verdammt nochmal nicht kannte.

Dabei wollte ich jeden einzelnen ihrer Ausdrücke kennen, zum Teufel. Ich wollte sie lesen wie ein offenes Buch. Ich wollte lesen, dass sie mich auch wollte. Genauso sehr wie ich sie.

Sie hatte auf ihrer Lippe zu kauen begonnen und war unruhig auf meinem Schoß herumgeruckelt, als wüsste sie, dass da etwas im Busch war. Etwas, das gefährlich war.

Ich hatte noch immer nicht die Klappe gehalten. Nein, ich hatte noch einmal einen drauf gesetzt ich vermaledeiter Ochse.

„Nun ja“, hatte ich mit tiefer Stimme wieder begonnen weiterzusprechen. „Ich würde gern mehr tun, als dich nur zu sehen, dich nur zu küssen, wenn sie zusehen.“

Mona hatte mich angestarrt und weil ihre Augen plötzlich dunkler wurden und ihre kleine Zunge ihre Lippen befeuchtete, nur deshalb, konnte ich mich nicht zügeln.

Ich hatte sie fester gefasst, ein Arm um ihre Hüfte, der andere war nach oben gefahren und hatte ihr zartes Kinn umfasst, damit sie mich ansehen musste, denn das wollte sie offenbar nicht. Dabei war das so... wichtig.

Sie schien nicht zu wissen, was sie sagen oder von meiner Aussage halten sollte und ich merkte, dass es langsam wirklich Zeit für mich wurde, entweder reinen Tisch zu machen, oder mich zu entfernen. Mich von ihr zu entfernen.

Ihre Augen gingen über von etwas, das ich noch niemals an irgendjemandem gesehen hatte. Ich hatte nicht den Hauch einer Ahnung, was das für ein Ausdruck war. Es war zum Händeringen.

Auch ich musste plötzlich schlucken. Ich spürte ihre kleinen Hände auf meinen Schultern.

„Ich verstehe ni...“, hatte sie leise angesetzt, doch dank meiner plötzlichen totalen Unzurechnungsfähigkeit, hatte ich sie noch ein weiteres überrumpelt.

„Ich würde dich gern auch küssen und dich... anfassen wenn wir alleine sind“, hatte ich leise gesagt und damit war das Fass übergelaufen.

Sie versuchte sie von meinem Schoß hochzurappeln, aber ich hielt sie fest. Beim besten Willen, ich hatte keine Ahnung welcher behinderte Teufel mich ritt, ich glaube es war dieser hilflose, unsichere Blick in Monas Augen, der mich einfach nur verbrannte und bezauberte und mich zu einem Irren werden ließ. In ihm, in diesem Blick ertrank ich, ihm war ich nicht gewöhnt, ihm konnte ich mich nicht entziehen.

Mona war erstarrt und plötzlich kicherte sie schrill auf.

„Lass mich los Sirius“, hatte sie mir dann mit einer derartig wankenden Stimme befohlen, die so brüchig klang, dass ich zusammenzuckte und einen Moment lang meinen Griff lockerte.

Sie schoss hoch von mir, warf mir einen letzten zutiefst verstörten Blick zu und war aus dem Raum gestürzt, als hätte ich sie genötigt auf der Stelle mit mir zu schlafen.

Und seitdem schaffte sie es doch tatsächlich zu verhindern, dass wir beide miteinander alleine waren. Mir erschien es regelrecht so, als hätte sie panische Angst vor mir und sich in einem leeren Raum.

Wenn ich den Raum betrat verspannte sich ihr schmaler Rücken, wenn ich ihre Hand ergriff weil ihre Mutter hersah, wurden ihre Finger starr und wenn ich ihr sonst auch nur näher als einen halben Meter kam, verschwand sie unter irgendeinem fadenscheinigen Einwand aus dem Zimmer. Mein Shirt trug sie auch nicht mehr.

Einmal hatte ich sie versucht zu küssen und ich wünschte ich hätte es nicht getan. Sie hatte die Lippen zusammengepresst, so fest, dass sie weiß wurden, und mich angestarrt mit einem Blick, der mir die Haut abzog. Ich hatte von ihr abgelassen und wieder einmal war sie war, mit einem schrillen, überdrehten Lachen langsam aus dem Zimmer verschwunden.

„Alles okay bei euch?“, hatte Monas Schwester gefragt und von den eben sortierten Tischkarten für die Hochzeit aufgeblickt.

„Ja“, hatte ich etwas barsch geantwortet und war in die Garage zum Motorrad verschwunden, bevor sie mich mit ihren Fragen löchern hatte können.

Monas Laune hatte sich erst gebessert, als James und Lily heute Abend angekommen waren und eigentlich wäre geplant gewesen, dass Lily heute Nacht hier bei Mona verbringen würde und James bei mir, aber so war es nicht gekommen.

Am späten Abend war Sophia mit Ethan unter irgendeinem Vorwand außer Haus gegangen und Sekunden, nachdem sie verschwunden waren, hatte der Kamin zu beben und kreischen angefangen und dann waren Lily und James schon ins Zimmer gestolpert. Über und über mit Ruß und Hand in Hand. Unwillkürlich musste ich grinsen, als ich Monas Gesicht sah, als sie das bemerkte.

Ich und James hatten uns überschwänglich umarmt und sogar Lily hatte ein kurzes, flüchtiges Drücken für mich übrig.

„Hast du mir Mona am Leben gelassen, Black?“, fragte sie und beäugte uns kritisch.

Irgendwie hatte ich plötzlich das dumpfe Gefühl, dass sie etwas wusste. Ich meine, natürlich wusste sie inzwischen, dass alles nur eine Lüge war, aber etwas lag da in ihren Augen, wenn sie mich ansah. Etwas skeptisches, prüfendes, wissendes.

Ich musste schlucken und bekam plötzlich Angst, sie als Frau würde erkennen, was mit mir los war und natürlich würde sie nicht eine Sekunde zögern es Mona zu sagen und dann war sowieso alles vorbei.

Monas Vater und Mutter begrüßten die zwei Gäste und waren ganz erfreut meinen besten Freund kennenzulernen. Nachdem sie uns belehrt hatten auch ja nichts auffälliges oder magisches vor Ethan oder der Nachbarschaft anzustellen gingen auch die zwei aus und wir hatten das Haus und den Abend für uns.

Lily verschwand mit Mona in die Küche um das Essen vorzubereiten und ich hätte meine halben Haare dafür gegeben, wenn ich zuhören hätte können, was Mona Lily über die letzten Wochen mit mir als ihrem Freund erzählte, aber ich hatte keine Zeit dafür, zu lauschen. Ich musste mit James reden.

„Sag mal, hast du Lily gegenüber zufällig was... erwähnt?“, fragte ich und versuchte mein Entsetzen aus der Stimme zu verbannen.

James und ich schmissen uns auf die Couch. Er grinste mich spöttisch an.

„Was denn erwähnt?“, fragte er unschuldig.

Ich zischte leise. Mir war nicht nach scherzen zumute. Nicht mehr. Nicht wenn es um SIE ging. Nicht wenn es um Mona ging.

„Das weißt du ganz genau“, fauchte ich.

„Natürlich, aber es würde dir guttun es auszusprechen.“

Ich kniff die Lippen zusammen, stieß die Luft aus den Lungen und ließ mich seufzend auf dem Sofa zurückfallen.

„Merlin James wirklich. Wenn sie etwas verrät!“

James grinste.

„Sirius, mal im Ernst. Lily hätte sowieso gleich bemerkt, dass du Mona magst. So wie du sie anstarrst, also wirklich. Anscheinend ist sie die einzige, die es nicht sieht.“

„Zum Glück ja.“

„Nein, nicht zum Glück. Du solltest es ihr sagen. Je länger du jetzt wartest, desto wütender wird sie sein, dass du über ein Jahr lang kein Wort gesagt hast.“

Ich strich mir fahrig durch die Haare und starrte an die Decke.

„Ich weiß, ich weiß“, sagte ich leise.

James schwieg eine Weile, dann richtete er sich ein wenig auf.

„Sirius, du willst aber schon richtig mit ihr zusammen sein oder? Du willst sie nicht nur fürs Bett?“

Ich runzelte die Stirn und schloss genervt die Augen.

„Natürlich will ich sie fürs Bett, James verdammt“, seufzte ich tief. „Aber nicht nur einmal. Und ich will sie darüber hinaus auch noch. Und ich will, dass sie zum Teufel noch mal mir gehört und ich sie anfassen darf, wie und wo ich will und wann immer ich will! Ich bin das nicht gewöhnt, wenn ich das nicht darf. Früher von den anderen wurde ich ja förmlich angebettelt darum.“

Ich hörte James' leises Lachen und linste ihn zwischen meinen halb geschlossenen Lidern heraus an.

„Du hast gut lachen, du hast Evans ja jetzt“, murrte ich ungeduldig.

James nickte und ließ sich in der Couch nach hinten fallen.

„Ja hab ich, weil ihr im Gegensatz zu dir die Wahrheit gesagt habe.“

„Jah und von dem Augenblick als du ihr es ihr gesagt hast hat es ja auch nur sechs Jahre voller Demütigung und Selbstaufgabe gedauert, bis du sie hattest“, schnaubte ich spöttisch und rieb mir mit der Hand über die Augen. „Wie hast du das ausgehalten, ich bin jetzt schon am Durchdrehen.“

James strich sich übers Kinn.

„Lily will dir helfen weißt du. Sie hat schon das ganze Jahr über so eine Ahnung gehabt und ich hab sie überzeugen können, dass Mona keines deiner Mädchen werden wird.“

Ungläubig zog ich die Augenbrauen hoch.

„Lily Evans will mir helfen?“, fragte ich wenig überzeugt, doch James beachtete mich gar nicht, denn in diesem Augenblick hatte Lily sich neben ihn gesetzt und ihm einen kurzen Kuss auf den Mund gedrückt. Mich sah sie argwöhnisch an, sagte aber nichts. Merlin, wenn das nur gutging.

Als es begann dunkel zu werden trugen wir das Essen nach draußen und James und ich bemühten uns auf Muggel- Art um ein Lagerfeuer, während Lily und Mona unsere kläglichen Versuche belächelten.

Schließlich bekamen wir es aber doch hin.

Mittlerweile war es dunkel geworden und um uns herum zirpten aus jeder Ecke des Gartens die Grillen.

„Na, wie kommst du so zurecht mit Black?“, fragte Lily Mona während des Essens neugierig.

Mein Kopf fuhr zu Mona herum, welche in ihren Teller starrte, als wäre er das Interessanteste was es auf dieser Welt zu sehen gab.

„Bestens. Wir sind ein Herz und eine Seele, nicht wahr?“ Monas stimme klang komisch, gepresst. Sie sah

mich fragend an und ich nickte und grinste schief.

„Oh ja. Evans, du müsstest uns sehen. Obwohl ich glaube nicht, dass du das so gerne sehen würdest. Wir sind hemmungslos weißt du. Eigentlich knutschen wir fast durchgehend, damit sie uns glauben.“

Ich zwinkerte Mona zu, welche nach einigen Sekunden nur die Augen verdrehte und mich unsanft gegen die Schulter stieß. Ich zuckte zusammen, als mich die kleine Faust traf.

Lily verzog den Mund aber James lachte.

„Schade, dass ihr es in der Schule nicht fortführen wollt. Stellt euch nur mal vor, wie Sirius' Mädchen dreinschauen würden, wenn sie euch sehen würden.“

„Allein deswegen schon hätte ich nichts dagegen weiterzumachen“, antwortete ich und tat dabei so, als würde mir dieser Satz nichts bedeuten.

Als wäre es nur ein Satz und nicht eine Welt, die ich beschrieb. Eine Welt mit Mona. Eine Zukunft. Ich zuckte mit den Achseln.

„Was meinst du Mona?“, fragte ich und sah sie an. Ich tat mein Möglichstes jegliches Funkeln aus meinen Augen zu tilgen.

Monas Augen aber glitzerten unkontrolliert. Und ich konnte meinen Blick nicht mehr von ihr wenden.

„Gott, es wäre wirklich lustig, aber mir ist es schon jetzt zu anstrengend, ständig allen etwas vorspielen zu müssen“, antwortete sie, während sie ihr Würstchen aufspießte und übers Feuer hielt. „Findest du nicht auch?“

Ich sah ins Feuer und ignorierte Lilys und James Blicke.

„Jah, es ist wirklich... nerv tötend sich immer zu verstellen“, stimmte ich zu.

Später am Abend, als wir alle satt und müde waren stand Mona auf um ihre Katze zu füttern. Ich sah ihr nach bis sie im Haus verschwunden war, dann bemerkte ich Lilys Blick auf mir ruhen.

„Was?“, fragte ich missmutig, aber Lily lächelte nur.

„Nichts, ich dachte mir nur gerade, dass ich nicht recht sehe. Ein Wunder, das sie es noch nicht bemerkt hat Black wirklich. Es ist offensichtlich.“

„Na und?“ Ich verzog den Mund wie ein trotziges Kind. „Das erste Mädchen das ich will, will mich nicht. Was ist daran schon groß dabei?“ Ich lachte bitter. „Ich stecke das schon weg glaub mir. Ich bin schließlich Sirius...“

Lily unterbrach mich ungeduldig.

„Jaja, du bist Sirius Black. Wissen wir alle. Und nein, ich glaube nicht, dass du das so einfach wegsteckst, wie du tust. Du bist anders geworden.“

Ich runzelte die Stirn. „Ich soll anders geworden...“

James unterbrach mich.

„Ja Sirius bist du. Viel ernster als früher. Du musst Mona...“

„Was ist mit mir?“

Mona stand hinter uns und sah herunter ins Feuer, dann ließ sie sich wie Lily bei James zwischen meinen Beinen nieder. Überrascht stieß ich Luft durch die Nase.

Die letzte Woche hatte sie mich gemieden, als hätte ich Drachepocken und jetzt? Mona lehnte sich mit dem Rücken gegen meine Brust. Ich atmete aus und in diesem Moment war es mir einfach nur schnurzegal, dass Lily und James uns anstarrten. Nichts war mehr wichtig.

„Also“, fragte Mona und wandte mir ihr Gesicht zu, das sehr nahe bei meinem lag.

Ich schluckte.

„Nichts nur...“

Lily sprang für mich ein.

„Wir haben nur überlegt, ob es für dich in Ordnung wäre, wenn heute Sirius bei dir schläft und ich bei James?“, fragte sie und ihre Stimme klang unschuldig, aber ihre Augen blitzen und mein Atem versagte kurz. Tatsächlich: Lily Evans half mir, aus völlig unerklärlichen Gründen.

Ich spürte Monas Hände sich auf meinen Knien verkrampfen. Ihr ganzer Körper spannte sich an und mein ganzer Körper begann wie unter unsichtbarer Spannung zu vibrieren. Ich blickte sie starr an und wartete stumm auf ihre Reaktion. Sie blickte auf.

„Ja gut“, sagte sie dann nur. „Aber meine Eltern dürfen nichts mitbekommen.“

Mona begann gedankenverloren in der spritzenden Glut zu stochern und ich betrachtete ruhig ihr Profil, das im Feuerschein glänzte. So einfach war das. Ich durfte bei ihr bleiben.

Tja und nun lag ich da. Einfach da.

Lily und James waren, kurz nachdem mir Lily leise zugeflüstert hatte, sie würde mir höchstpersönlich mein wertvollstes Stück abschneiden, sollte ich es wagen Mona wehzutun, nach oben verschwunden sodass nur noch Mona und ich unten am Feuer im Garten saßen.

Monas Hände lagen noch immer auf meinen Knien. Sie war sitzengeblieben bei mir, zwischen meinen Beinen, an meine Brust gelehnt. Es fühlte sich gut an, sie zu spüren wenn niemand anders da war, denn dann konnte ich mir nahezu sicher sein, dass sie es von sich aus tat.

Plötzlich fing sie wieder mit ihrem schrillen Kichern an.

„Was?“, fragte ich und sah sie verwirrt an.

„Naja, ich hab gerade ohne zu zögern eine meiner Regeln gebrochen“, erklärte sie fröhlich. Viel zu fröhlich.

„Deine Regeln?“, fragte ich und sah sie von der Seite her an. „Welche Regeln?“

Wieder lachte sie auf und wandte mir leicht den Kopf zu.

„Regeln im Bezug auf unser Arrangement. Eine davon war, dich nicht in meinem Bett schlafen zu lassen.“

„Was? Du hast da Regeln aufgestellt?“

Merlin, sie hatte wohl noch mehr Komplexe, als ich angenommen hatte. Ich begann neugierig zu werden.

„Was wären denn da die anderen?“, fragte ich und verengte die Augen.

Mona zögerte, dann aber fuhren ihre Hände über meine Oberschenkel ein Stück nach oben und sie packte eine meiner Hände.

„Das hier“, flüsterte sie, zog meine Hand nach vorne zu sich und legte meine Finger einfach so auf ihre Brust.

Die Dinge, die in den nächsten Sekunden meinen Kopf durchströmten schäme ich mich zu erwähnen.

Ich hielt ganz still und betete, sie möge sich nicht nach mir umdrehen. Ich glaube mein Gesichtsausdruck hätte in diesem Moment alles verraten.

„Tatsächlich“, krächzte ich nur und sie nickte wieder, machte aber keine Anstalten, meine Hand wieder fortzustoßen.

Ich schwieg und bemühte mich, meine Hand nur bloß irgendwie ruhig zu halten. Beweg sie nicht, Sirius. Lass sie einfach liegen, sie zieht sie ohnehin gleich fort“, rezitierte ich mir immer wieder vor.

Aber Mona zog meine Hand nicht fort und ich rechnete fast damit, sie übersäht mit Brandwunden vorzufinden, wenn ich sie nicht sofort von ihrem Körper löste.

„Und das hier“, begann sie von neuem, fuhr mit ihrer Hand nach hinten und knöpfte den obersten Knopf meines Hemdes auf.

Mach weiter Mona. Tat sie aber nicht.

„Und ja... noch ein paar andere Dinge.“

Ich versuchte mich an einem schiefen Grinsen, ich räusperte mich, ich holte tief Luft und suchte in jeder Faser meines Körpers nach einem Teil, der sie verdammt noch mal nicht wollte. Nach einem Teil, der mir helfen könnte meine Finger von ihr zu nehmen, von ihr zu lassen. Da war keiner. Kein einziger.

Da waren nur Fasern, die meine Finger über sie wandern lassen wollten, bis ihre Haut ebenso brannte wie die meine. Da waren nur Fasern, die sie halten und Küssen und sie haben wollten. Da waren nur Fasern, die das Gesicht in ihrem Nacken drücken und sie dort küssen wollten, bis sie wund war.

Mein Gesicht schob sich wie in Trance auf die weiche Haut ihres Nackens zu und Sekunden bevor ich sie mit meinen Lippen erreicht hatte, schob Mona mich von sich, rückte ein Stück von mir ab und gähnte.

Ich fand meine Stimme wieder, konnte aber nicht kontrollieren, was ich sagte.

Ich beugte mich ein wenig zu ihr nach vorne, sodass meine Lippen ihre Haare streiften.

„Soll ich die nach oben tragen?“, fragte ich behutsam und atmete genießerisch ihren Duft ein.

Mona lachte ganz leise und mir stellten sich die Nackenhaare auf.

„Hmm, ich glaube ich schaffs gerade noch so alleine“, meinte sie und streckte sich genüsslich.

„Schade“, sagte ich bedauernd, dann holte ich tief Luft und beschloss, einen kleinen Schritt nach vorn zu machen.

„Ich habe mich sehr an das ganze hier gewöhnt. Dass wir jeden Tag zusammen sind, dass wir ‚ein Paar‘ sind. Ich glaube, es wird schwierig, wenn die Schule wieder beginnt, meinst du nicht auch?“

Ich hatte versucht, möglichst unbeteiligt zu klingen, aber ich glaube, so recht gelang mir das nicht.

Mona bewegte sich in meinen Armen und schien sich aufrichten zu wollen.

Meine Hände schossen blitzschnell nach vorne und schlossen sich fest um ihre Handgelenke.

Sie hielt überrascht inne, ließ sich dann aber nach einigem Zögern wieder gegen mich sinken.

Sie seufzte leicht.

„Das habe ich mir auch schon gedacht“, begann sie langsam. „Es wird wirklich komisch sein.“

Mehr sagte sie nicht dazu. Wir schwiegen eine Weile, nur das Knistern des Feuers erfüllte die sommerliche Nachtluft, dann räusperte ich mich.

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich jemals mit einem Mädchen zusammen sein würde können. Die sind mir alle zu nervig und aufdringlich. Ich glaube ich würde es mit keiner aushalten, außer mit dir“, sagte ich und lachte leise. „Auch wenn du Komplexe hast. Die sind irgendwie fast schon faszinierend.“

Mona drehte empört ihren Kopf nach hinten und sah mich von unten herauf an.

„Okay mein Lieber: Erstens habe ich keine Komplexe und zweitens, zweitens dachte ich auch, dass ich dieses ganze Paargetue nicht aushalten würde, aber es ist... fast schon erträglich. Nicht?“

„Fast erträglich“, stimme ich leise lächelnd zu. „Da hast du Recht.“

„Wir sind fast wie Bruder und Schwester nicht?“

Mona lachte wieder schrill auf und dieses Geräusch bohrte sich in mein Fleisch wie feine Glassplitter.

Ich beugte mich nah zu ihrem Hals.

„Ganz fast Mona“, hauchte ich ernst.

Mona wurde köstlich rot. Sie stotterte irgendwas zusammen, dann rappelte sie sich entschlossen hoch.

Sie lief ins Haus und nach einer ganzen Weile, die ich auf dem Rücken liegend, starrend in den Sternenhimmel verbracht hatte wurde mir klar, dass sie nicht wiederkommen würde.

Ich löschte fluchend das Feuer, dann folgte ich ihr langsam nach oben.

Sie lag schon im Bett und schon jetzt tat sie, als würde sie tief und fest schlafen. Eine nackte Wade lugte unter der Decke hervor und schimmerte silbern im Mondlicht. Ihre Locken fielen in wilden Kaskaden auf das



Kissen. Von ihrem Gesicht konnte ich nur den weichen Schwung ihres Kinnes ausmachen, dass seltsam angespannt aussah.

Lautlos seufzte ich, dann schlüpfte ich aus meiner Hose und schob mich zögernd neben sie. Ganz kurz berührte mein nacktes Knie ihren Oberschenkel und so schnell wie sie ihren Fuß wegzog konnte ich gar nicht schauen.

Mir kam es so vor, als war es mehrere Stunden her, dass ich ins Zimmer gekommen war, dabei konnte es höchstens eine halbe Stunde her sein.

Ich drehte vorsichtig den Kopf und starrte sie an. Wie sie dalag. Die Decke mit den Fingern so festumklammert, dass die Knöchel weiß wurden. Hochgezogen bis unters Kinn. Ihr musste schrecklich heiß sein mit mir hier unter der Decke, aber sie rührte sich nicht.

„Warum warst du so wütend auf mich Mona?“, fragte ich unvermittelt in die Finsternis. Meine Worte lagen schwer in der Luft und schon Sekunden nachdem ich sie ausgesprochen hatte, wollte ich sie wieder zurücknehmen.

Einen Augenblick rührte Mona sich nicht. Dann ertönte ihre gedämpfte Stimme unwirsch aus den Kissen.  
„Wann war ich wütend?“

Ich fuhr mir mit den Händen durch die Haare und bei meiner Bewegung zuckte sie zusammen. Langsam, ganz langsam und bedacht drehte sie sich und kam neben mir auf dem Rücken zu liegen. Ich sah sie prüfend an.

„Neulich als du zu mir ins Zimmer gekommen bist“, sagte ich.

Mona rückte etwas von mir ab, dann sah sie mich an.

„Sirius mal ehrlich, wir sind Freunde und dann kommt von dir, du würdest gerne mehr haben als Küssen, einfach weil ich die einzige bin, die im Moment zur Verfügung steht. Das war geschmacklos.“

Monas Augen schimmerten in der Dunkelheit und plötzlich ging auch mir endlich ein Licht auf. Natürlich, sie musste so denken, schließlich wusste sie nichts... schließlich hatte sie keine Ahnung... nicht den Hauch... Ich Trottel.

„Mona ich hab das natürlich nicht so gemeint, das war ein... Witz“, sagte ich schnell. „Ehrlich, ich hab nicht...“

Mona fuhr sich übers Gesicht.

„Jaja, hat Lily auch gemeint“, sagte sie und zuckte mit den Schultern. „Ist ohnehin egal.“

Wenig überzeugt nickte ich und starrte wieder an die Decke, ebenso wie Mona.

Wir schwiegen und ich schwitzte.

„Mir ist heiß“, erklärte ich schließlich, als ich es nicht mehr länger aushielt.

Mona schnaubte.

„Dann geh auf den Fußboden“, meinte sie spöttisch, aber natürlich rührte ich mich keinen einzigen Zentimeter.

„Oder ich zieh mein T-Shirt aus.“

„Das ist mir egal was du tust, damit dir nicht mehr zu heiß ist.“

„Schön.“

Ich zog es mir über den Kopf und schmiss es neben mich auf den Boden.

„Puh, das ist erfrischend“, erklärte ich und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Aus den Augenwinkeln bemerkte ich Monas funkelnde Augen, die verbissen gegen die Decke starrten.

Ich musste ein Lächeln unterdrücken. War sie schon immer so bezaubernd gewesen?

„Du kannst dich ruhig ebenfalls ausziehen, mir ist das auch egal“, bot ich freundlich an, doch wie erwartet

schüttelte Mona den Kopf.

„Nein danke. Im Gegensatz zu dir hab ich das nämlich schon vorher gemacht“, meinte sie mit ruhiger Stimme und fast augenblicklich verfluchte ich mich und meine Unverfrorenheit. Warum hatte ich nicht die Klappe gehalten?

„Wie... meinst du das?“, fragte ich bemüht locker.

Vielleicht hatte ich sie ja falsch verstanden.

„Ich hab auch nur noch Unterwäsche an“, antwortete Mona mit demselben lockeren Tonfall, um den ich mich so verzweifelt bemühte. Ihr gelang er besser.

Nope, hatte sie richtig verstanden. Fuck.

Vorsichtig schob ich meine Hände hinter meinen Rücken. Sie würden taub werden, aber sicher war sicher.

„Ach... tatsächlich.“

Meine Stimme klang tiefer als sonst, selbst ich konnte das hören.

Doch was ich nicht konnte war den Mund zu halten, was in diesem Augenblick eindeutig von mehr Klugheit gezeugt hätte, als einfach drauflos zu plappern und sie zu fragen, was mich natürlich nichts anging, aber dafür umso brennender interessierte.

„Was... heißt ‚Unterwäsche‘ denn bei dir?“

Merlin, es wurde immer schlimmer mit mir. Anstatt rot zu werden und mich zu schämen, wie sie es offensichtlich tat, durchbohrte ich sie mit meinen Augen, als wäre die Antwort auf diese Frage überlebensnotwendig für mich.

Mona starrte mich an.

„Das... lieber Sirius... brauche ich dir hoffentlich nicht genauer zu erläutern“, meinte sie spitz.

„Im Gegenteil- musst du. Was hast du an, nun komm schon! Beweis mir, dass du keine Komplexe hast, Kleines.“

Mona straffte ihre Schultern.

„Ich weiß zwar nicht, was das eine mit dem andern zu tun hat, aber von mir aus: Unterhose und... naja was Mädchen halt...“

„Ich denke das Wort das du suchst ist BH.“

Mona schloss die Augen.

„Ja genau Sirius. Einen... das.“

Ich kicherte, obwohl mir eigentlich nicht danach zumute war. Vielleicht versuchte ich das ganze ins lächerlich zu ziehen, nur damit es mir nicht so zu nahe ging. Tolle Taktik eigentlich, sie ging nur nicht ganz auf. Schade...

„Mönchen, eine Frage noch, dann geb ich Ruhe“, fing ich schon wieder an.

Mona drehte resigniert ihren Kopf zu mir und starrte mich finster an.

„Ich bin müd...“

„Nein, bist du nicht. Wir können uns also getrost anderweitig die Zeit vertrieben, wenn schlafen schon nicht geht.“

Genau, lieber über ungehörige Dinge reden, als sie zu tun. Lenk dich ab Sirius. Gut machst du das. Hervorragend. Meine Händen juckten und kribbelten.

Mona seufzte ergeben.

„Schön, frag“, forderte sie mich auf.

Ich lächelte sie triumphierend an woraufhin sie nur die Augen verdrehte.

„Welche Farbe hat er?“, fragte ich genüsslich.

Ich konnte einfach nicht anders. Naja, ehrlich gesagt hatte ich einfach keine Lust mehr, mich zu

beherrschen. Wenn ich schon nicht sie jetzt haben konnte, dann wenigstens dieses Gespräch. Jawohl!

„Welche Farbe hat wer bitteschön?“, fragte Mona irritiert.

„Na der BH.“

Blitzschnell schoss Monas winzige Hand unter der Decke hervor und ihr Zeigefinger schnippte schmerzhaft gegen meine Nase.

Ich jaulte auf und Mona verschränkte zufrieden die Arme vor der Brust.

Wenn sie jetzt dachte, ich würde Ruhe geben, hatte sie sich geschnitten.

Als ich wieder schmerzfrei Luftholen konnte funkelte ich sie glühend an.

„Also Mönchen, welche Farbe? Ich habe einen Deal, du sagst es mir und ich sag dir im Gegenzug dafür, was die Farbe über dich aussagt.“

„Was meine Unterwäschefarbe über mich aussagt? Das ist idiotisch.“

„Lalalalalady Komplexe“, trällerte ich solange bis sie mir kurzerhand wieder gegen die Nase schnippte und während ich wieder einmal aufjaulte sagte sie leise:

„Rot. Ein tiefes, dunkles Rot.“

Augenblicklich verstummte ich mit meinem Gejammere.

Ich sah sie lange an.

„Hmm... Helles Rot würd ich sagen steht für pure Lust, während ein dunkles Rot für mehr steht als das. Wie sagtest du? Es ist... tiefer? Ja.. hmm das klingt schön. Tiefer. Unter die Haut.“ Ich verstummte als ich ihren Blick bemerkte. Er... glühte. Konnte das sein?

Ich räusperte mich.

„Wenn ich noch genauer werden sollte, dann müsste ich mich vom genauen Rotton persönlich überzeugen.“

Mona schwieg, nur ihre Hände verkrampften sich unwillkürlich.

„Eigentlich kann ich darauf aber auch verzichten weil deine Augenfarbe tausendmal interessanter ist.“ Meine Stimme klang ganz eigenartig plötzlich. Mir wurde unwohl, aber ich sprach unbeirrt weiter.

„Ich weiß nicht, deine Augen sind wie ein... Meer, ja, ja das ist es. Und es ist ein wildes, ziemlich tiefes Meer, so tief, dass es vielleicht keinen Grund haben kann. Das ist gefährlich. Eine Falle.“

Meine Augen glitzerten wölfisch.

„Jemand könnte ertrinken Mona.“

Ich sah sie an und selbst ich wusste, dass es ein aufwühlender, beunruhigender, ja hungriger Blick war, der Eingeweide rebellieren ließ.

Und sie erwiderte den Blick so, dass mir meiner dagegen noch fast harmlos vorkam.

Ich schloss die Augen, ach Quatsch ich presste sie zusammen, als wäre ich in einem Sandsturm.

Elendslange, quälende Minuten verstrichen, dann spürte ich ihre kleine Hand kurz und diesmal ganz sacht gegen meine Nase stupsen.

Meine Augen flogen auf und trafen beinahe augenblicklich auf ihre, die plötzlich sehr nahe waren, schimmerten wie das Meer und über mir in der Dunkelheit schwebten, sodass ich Angst hatte, das schöne, funkelnde Meereswasser ihres Blickes können herausrinnen, versiegen und nie wieder kommen.

Bei dem Gedanken wurde ich seltsam traurig, doch von alledem bemerkte Mona nichts.

„Wenn du willst, dann kannst du unglaublich sein Sirius Black. Ich weiß, dass das wahrscheinlich schon viele vor mir gesagt haben, aber was soll' s.“ Mona zuckte mit ihren Achseln. „Dann gehöre ich eben zu ihnen allen.“

„Tust du nicht“, sagte ich.

Monas Augen begannen zu fließen, zu tröpfeln. Es waren keine Tränen, natürlich nicht, es waren Gedankenströme, Gefühle und Lebensflimmernirgendetwas, das aus ihren Augen drang.

Mona lächelte ganz leicht und dann, zu meiner grenzenlosen Überraschung und zu meinem grenzenlosen Entsetzen legte sie ganz vorsichtig ihren Kopf auf meine Brust und ihren Arm um meine Hüfte. Ich spürte sie an meinem vibrierenden Körper.

„Jetzt kann ich schlafen“, meinte sie gänzlich entspannt und zufrieden klingend.

Ich aber starrte mit weit geöffneten Augen an die wankende, schwankende Decke.

Gut Mona dann schlafe, dachte ich bei mir. Schlafe, aber sei dir einer Sache ganz gewiss:

Ich werde es nicht tun.

Kann es nicht, will es nicht, und werde es ganz bestimmt und mit absoluter Sicherheit nicht tun.

Nicht wenn du an meiner Brust liegst. Nicht wenn du in meinen Armen liegst. Nicht wenn ich dich endlich solange halten darf, wie ich es will.

# Was er wollte

Ein Pochen weckte mich auf. Es erklang dumpf und unregelmäßig und ganz dicht an meinem Ohr.

Eine Weile rührte ich mich nicht und lauschte ihm nur verträumt, solange, bis mir vorkam das Klopfen würde in mein Ohr hineinkriechen und sich irgendwo in meinem Kopf festsetzen. Es kam mir seltsam vertraut vor, als hätte ich es schon einmal gehört und dann wieder vergessen.

Es war ein gemütliches, behagliches Pochen, gleichzeitig aber war es fiebrig und ungeduldig und machte mich fürchterlich kribblig und zittrig und sehr nervös. Trotzdem mochte ich es.

Bumm

Bumm

Bumm, machte es.

Ich hielt die Augen geschlossen und runzelte konzentriert die Stirn. Warum pochte mein Kissen? Warum hob und senkte es sich? Seit wann taten Kissen das denn?

Bumm

Bumm

Ich fuhr mir mit der Zunge über die Lippen, dann begann ich langsam mich zu regen und genau deshalb spürte ich auch, dass heute alles an meinem Bett eindeutig sehr eigenartig war. Denn unter mir bewegte sich auch meine Matratze. Sie fühlte sich hart an, und ganz unregelmäßig und überhaupt, sie war richtiggehend heiß. Etwas stimmte hier nicht.

Ich riss die Augen auf und den Kopf hoch.

„Morgen Mönchen“, sagte Sirius Black mit rauer Stimme.

Ich zuckte so heftig zurück, dass ich aus dem Bett gefallen wäre, hätte er mich nicht mit einer geistesgegenwärtigen Armbewegung davor bewahrt. Seine großen Hände lagen plötzlich auf meinem Rücken. Ich fühlte mich augenblicklich gefangen.

„Was zum Teufel mache ich in deinem Bett?“, stieß ich erschrocken hervor und stemmte mich mit den Händen von seiner Brust hoch, so gut ich es konnte und so weit er mich aus seinen Armen entließ.

„Das ist dein Bett, mein Herz und bevor du auch noch fragst was ich hier mache: Du warst einverstanden damit.“

Sirius grinste breit und seltsamerweise schoss mir der überaus verstörende Gedanke durch den Kopf, dass er noch nie schöner ausgesehen hatte, als an diesem einen Morgen. Und das trotz der tiefen, dunklen Augenringe, die wie Schatten unter seinen Augen lagen und sein Gesicht sehr verwegen und rau aussehen ließen.

Seine Augen waren verhangen, wie im Nebel, aber dennoch waren sie schwarz wie die Nacht. Schwarz und dunkel und dennoch glitzerten sie verwirrend.

„Oh“, sagte ich kleinlaut und fuhr mir durch meinen Heuhaufen von Haaren. „Stimmt ja.“

Zerstreut schüttelte ich den Kopf und rieb mir über die Augen.

Ich bemerkte Sirius stummen Blick auf mir und wurde unwillkürlich rot, als ich bemerkte, dass ich noch immer auf ihm lag.

Ich spürte, dass ich fast nichts anhatte und ich spürte auch, dass er fast nichts anhatte. Wo waren nur meine Prinzipien und Regeln abgeblieben, zum Teufel?

Ich spürte Sirius' Hände über meinem Rücken fahren und musste plötzlich schlucken. Wie er mich anfasste. So anders als sonst. So sanft. Früher hatte er mich genau so angefasst wie er James angefasst hatte. Was hatte sich seitdem verändert?

Täuschte ich mich oder strichen seine Finger wirklich ganz leicht über meine Haut? Täuschte ich mich oder

schimmerten seine Augen wirklich wie Bernsteine? Täuschte ich mich oder waren es tatsächlich meine Hände die da plötzlich durch seine Haare fuhren? War ich es, die da gerade so mädchenhaft gekichert hatte?

„Träum ich oder hast du gerade gekichert?“

Sirius starrte mich an.

Scheiße, ich war es wirklich. Scheiße, was war hier los? Scheiße.

Ich räusperte mich aber anstatt endlich wieder vernünftig zu werden, anstatt meine Hände fortzuziehen, zupfte ich leicht an einer seiner Strähnen.

„Träum ich oder hast du gerade tatsächlich ein Mädchen deine heilige Frisur anfassen lassen?“, gab ich zurück und wiederholte mein Kichern.

Sirius Augen verengten sich.

„Hmm da augenscheinlich weder du noch ich träumen muss es wirklich sein. Was sagt man dazu? Ich lasse dich tatsächlich an meine Haare ran. Ich muss lebensmüde sein.“

Ich lächelte übermütig.

„Tja Sirilii“, trällerte ich glockenhell. „Im Moment kann nicht mal ich deine Frisur noch mehr durcheinanderbringen, als sie ohnehin schon ist. Wirklich, was hast du getrieben in der Nacht?“

Sirius Grinsen wurde breiter und seine Augen blitzen auf.

„Mona, Mona, Mona, tut mir leid dir das sagen zu müssen, aber... das warst du Herzchen.“

„Ich?“ Empört funkelte ich ihn an. „Ich habe geschlafen, mein Lieber. Ich hab dich garantiert nicht ein einziges Mal angefasst.“

Sirius zwinkerte mir zu.

„Alles klar, ich lass dich in dem Glauben“, verkündete er wohlwollend, dann runzelte er nachdenklich die Stirn.

„Was ist?“, fragte ich, ungutes ahnend.

Sirius musterte mich sehr aufmerksam.

„Mona, ich will mich ja nicht beschweren, den Teufel werd ich tun, aber: Warum bist du nicht schon längst von mir hochgeschossen wie ein irrer Wichtel?“

...

Ja, warum war ich das nicht? Warum bei Merlins mit Fell besetzten Ohrenschützern war ich das nicht?

Da war die eine Stimme in mir die sagte, dass er mich dann halbnackt gesehen hätte. Diese Stimme klang verantwortungsbewusst und klar und ihr traute ich. Sie mochte ich.

Die andere Stimme aber, die Stimme die sagte, dass ich das nur tat, weil es sich so irrsinnig gut anfühlte hier mit ihm zu liegen, diese Stimme mochte ich nicht. Denn diese Stimme war eine geistesranke Stimme, der ich keinesfalls trauen durfte.

Ich spürte schon wieder diese verflixte Röte meinen Hals hochkriechen.

„Ich... naja ich...“, stotterte ich und ließ den Blick an unserer Decke nach unten wandern.

Sirius Augen leuchteten auf, als hätte er im Lotto gewonnen.

„Oh... DAS“, stellte er süffisant grinsend fest. „Hab ganz vergessen: Du hast ja fast nichts an.“

Ich kniff wütend die Augen zusammen.

„Wenn du die Decke jetzt loslassen würdest, dann könnte ich...“, begann ich so höflich, wie ich konnte, ehe Sirius mir natürlich dazwischen fuhr.

„Den Teufel tu ich“, sagte er fröhlich.

Ich presste die Lippen zusammen.

„Fein, dann wirst du leider... den ganzen Tag hier mit mir liegen bleiben müssen“, drohte ich ihm, doch zu meiner Überraschung zuckte er nur mit den Schultern.

„Das werd ich gerade noch so überleben“, meinte er sarkastisch und sah mir unverwandt in die Augen.

„Aber ich bin mir nicht sicher ob du das wirst. Weil... nun ja wer weiß was mir noch alles einfällt, wenn wir beide hier so nett beieinander...“

„Sirius du bist ein Schwein!“

„Sagtest du schon mal.“

„Na und? Kann ich nicht oft genug sagen.“

Sirius lächelte leicht, dann drehte er den Kopf und sah gemächlich aus dem Fenster in den prasselnden Regen.

„Heut ist eh nicht das Wetter für große Abenteuer. Wir werden nichts versäumen.“

„Und was ist mit Lily und James?“, fragte ich herausfordernd. „Die beiden sind sicher...“

„Ebenfalls noch im Bett und wahrscheinlich genau in derselben Position wie wir beiden Hübschen hier.“

Sirius wackelte anzüglich mit den Augenbrauen.

Ich seufzte tief.

„Was muss ich tun, damit du mir jetzt das verdammte T-Shirt vom Boden gibst?“, fragte ich missmutig und verschränkte die Arme auf seiner Brust, da ich Angst vor seinem Blick bekam.

„Mönchen, Mönchen, Mönchen.“ Sirius schüttelte bedauernd den Kopf. „Ich fürchte im Moment bin ich nicht in der Stimmung für einen Deal.“

„Und ich fürchte ich bin im Moment nicht in der Stimmung für deine Spielchen!“

Seufzend versuchte ich mit meinen Armen über den Bettrand zu gelangen, um dort nach meinen Klamotten fischen zu können, aber meine Arme waren schlicht und einfach zu kurz.

Sirius sah mir stumm bei meinen vergeblichen Versuchen zu und schnaubte trocken.

„Das hier ist kein Spiel Mona“, meinte er nur mit seltsam klingender Stimme.

Ich hielt in meinen Versuchen inne und zog skeptisch die Augenbrauen nach oben.

„In letzter Zeit sprichst du in Rätseln Sirius“, gab ich zurück. „Ich frage mich langsam echt, was für einen schlechten Einfluss ich und dieses ganze Arrangement auf dich haben...“

Sirius starrte mich kurz ausdruckslos an, dann schob er mich unvermittelt mit einer beinahe groben Bewegung von sich und rappelte sich vom Bett hoch.

Wenigstens hatte ich geistesgegenwärtig nach der Decke gegriffen und sie mit mir gezogen. Ich klammerte mich an sie. Sirius stand über mir und sah auf mich herunter.

Er räusperte sich, dann fuhr er sich durch die Haare. Er sah ratlos aus, so als wisse er nicht, was tun sollte.

„Komm schon, zieh dir was an“, forderte er mich plötzlich heftig und mit sehr belegter Stimme auf. „Bevor deine Eltern noch hier rein schneien.“

Verwirrt über seinen plötzlichen Gefühlswechsel richtete ich mich auf und sah ihm, sehr zu meinem eigenen Missfallen dabei zu, wie er sich seine Jeans anzog.

Immer wieder fiel sein Blick dabei auf mich. Etwas war da in seinen Augen, aber was es war konnte ich beim besten Willen nicht sagen.

Früher hatte ich die Mädchen nicht verstehen können, die Sirius so kritiklos verfielen, aber schon wieder ertappte ich mich dabei, wie ich den Gedanken wieder aufnahm und ihn insgeheim zurücknahm. Ich konnte sie verstehen. Alle.

Aber zum Glück war ich nicht so verzweifelt wie sie. Zum Glück war ich immun gegen seinen Charme.

Und außerdem war ich gewiss die allerallerallerletzte, mit der Sirius Black je etwas anfangen würde. Garantiert. Das machte es einfacher. Das musste ich mir vor Augen halten, in kritischen Situationen wie diesen.

Ich gähnte erschöpft und als ich die Augen wieder öffnete hielt Sirius mir schon ungeduldig eines meiner T-Shirts entgegen. Seine Augen funkelten.

Ich hob die Augenbraue.

„Das zieh ich garantiert nicht an“, motzte ich und ahmte dabei genau das nach, was er vor einigen Wochen ihm Einkaufszentrum gesagt hatte.

Ich hatte gehofft, die plötzlich aufgetretene bedrückende Stimmung dadurch lockern zu können, aber weit gefehlt.

Sirius presste die Lippen zusammen und einen Augenblick lang blickte er fast verzweifelt aus dem Fenster. Mann, der war wohl echt genervt von mir.

„Zieh... dir bitte einfach... irgendwas an Mona und dann lass uns nach unten gehen“, sagte er, während er nach seinem Hemd zu suchen begann.

Grummelnd raffte ich die Decke vor meiner Brust fester zusammen, da entdeckte ich sein Hemd links neben mir.

Grinsend hob ich es auf und zog es mir an, dann stand ich auf.

„So, fertig. Lass uns gehen“, verkündete ich fröhlich und Sirius, Sirius drehte ich daraufhin um, sah mich einen Moment lang an und plötzlich bekam ich richtig Angst vor ihm.

Wie ein Wolf sah er mich an. Als hätte ich ihm wehgetan, so sah er mich an.

Ich musste heftig schlucken und rechnete schon damit, er würde mir das Hemd vom Körper reißen, weil er so wütend war, aber er tat es nicht. Er zischte nur irgendetwas Undefinierbares, dann riss er die Tür auf, verschwand nach draußen und ließ mich, eine zutiefst verwirrte, irritierte Mona alleine im Zimmer zurück.

Das Geräusch der zufallenden Tür hatte etwas Endgültiges und schlagartig wurde mir klar, dass das auch für unser Arrangement galt.

Es hatte lange genug gedauert und mittlerweile hatte ich erreicht was ich gewollt hatte. Es war Zeit es zu beenden. Vielleicht schon vor der Hochzeit. Mein Gefühl sagte mir, dass das klüger wäre. Je eher wir uns nicht mehr ständig sehen mussten, desto besser.

Es reichte. Inzwischen war es zwischen uns auch nicht mehr so unbeschwert wie es einst gewesen war, das hatte ich wohl gemerkt. Es war anders geworden.

Noch nie hatte ich mich so unsicher in der Gegenwart eines anderen gefühlt, wie jetzt in seiner. Ich fühlte mich zunehmend unwohl, wenn er bei mir war und ihm schien es ähnlich zu gehen.

Es war komisch geworden zwischen uns. Und deshalb, deshalb war es an der Zeit ihm zu sagen, dass er das alles nicht mehr lange mitzumachen brauchte.

Einen Moment stand ich noch reglos im Zimmer, dann schlüpfte ich in meine Hose, krepelte mir die Ärmel seines viel zu langen Hemdes nach oben und folgte ihm nach unten.

Vielleicht würde ich ihn, bevor ich ihm erklärte, dass es bald vorbei sein würde, noch ein letztes Mal darum bitten, dass er mich küsste. Einfach nur so. Vielleicht war das eine gute Idee.

Ich betrat die Küche um mit Sirius zu sprechen, bevor die anderen langsam aufwachten, aber es war schon zu spät. James und Lily und zu allem Übel auch noch meine Mutter saßen schon am Frühstückstisch.

Ich sah kurz zu Sirius, doch der sah nicht einmal auf, als ich eintrat.

„Morgen Schatz“, begrüßte mich meine Mutter und zog mir einen Stuhl neben Sirius zurecht.

Zögernd setzte ich mich und er rückte ein Stück fort von mir. Ich seufzte in mich hinein.

„Na, gut geschlafen?“, fragte James mit einem Zwinkern. Lily stieß ihm empört gegen die Schulter.

„Geht so“, murmelte ich abweisend.

„Anscheinend hast du besser geschlafen als Sirius, der scheint nämlich kein Auge zugetan zu haben.“ James grinste und ertete dafür einen weiteren Schlag von Lily.

„Was denn? Sieh ihn dir doch an. Nicht wahr, Tatze?“

„Mhm“, brummte Sirius nur ebenso abwesend wie ich.

„Wie kommt ihr denn heute wieder heim Lily?“, mischte sich meine Mutter ein, die bis dahin neugierig unserem Gespräch gelauscht hatte. „Ethan wird bald aufstehen, also wenn ihr... wie heißt das... das mit dem Kamin machen wollt, dann müsst ihr...“

„Nein, wir fahren mit dem Bus“, warf James schnell ein. „Sirius muss kurz zu sich nach Hause, weil er noch einige Sachen da hat die er nicht mitnehmen konnte als er letztes Jahr auszog und ich dachte, wir begleiten ihn, weil doch seine Mutter... naja, es ist... eben besser so.“

Meine Mutter runzelte die Stirn.



„Oh“, begann sie naserümpfend. „Das hast du gar nicht erwähnt Mona. Dabei ist noch soviel zu tun auf die Hochzeit. Ich weiß nicht ob ich euch da entbehren kann.“

Ich seufzte und stützte meinen Kopf mit den Händen auf der Tischplatte ab.

„Es ist doch nur ein Tag den wir weg sind“, erklärte ich genervt. „Aber wenn es dich so dermaßen stört, dann bleib ich eben hier.“

„Was? Das tust du nicht Mona. Du lässt mich nicht mit diesen beiden Spinnern allein!“, rief Lily empört. James kicherte in seinen Tee.

„Merlin Lily, mich allein hältst du doch auch aus“, sagte er grinsend.

„Ja, du sagst es. Dich allein“, rief Lily aus. „Aber wer weiß, was euch beiden für Blödsinn einfällt, jetzt wo ihr quasi wieder vereint seid. Nein, kommt gar nicht in Frage, dass du hierbleibst Mona. Wir sind ja nicht lange unterwegs.“

„Nun gut“, sagte meine Mutter und lächelte. „Aber grüßt mir Sirius’ Mutter recht schön. Wenn sie will, ist sie natürlich herzlich zur Hochzeit...“

Meine Mutter wurde von Sirius unterbrochen, der in seinen Tee geprustet hatte.

„Wir... werden es ausrichten“, meinte er dann mit heiserer Stimme und sah zu James, der ihm grinsend zunickte.

Der Bus ratterte dahin, fuhr über Schlaglöcher, die durch den Regen zu kleinen Seen geworden waren und hielt alle zehn Minuten quietschend an irgendwelchen Haltestellen mitten im Nirgendwo. Jedes Mal wenn sich die Türen öffneten, wehte ein Schwall kalter Luft und Regen zu uns herein und wir fröstelten.

Ich schlang Sirius’ Hemd enger um mich und vermied es, ihn anzusehen. Er saß mir gegenüber, neben James. Lily neben mir ruckte immer wieder unruhig mit den Füßen, wie sie es immer tat, wenn ihr James’ Blicke unangenehm wurde.

Ich beobachtete die beiden, James der Lilys warnende Blicke schlicht und einfach ignorierte und Lily, die einem Vulkan kurz vor dem Ausbruch ähnlich war.

Schließlich war es so weit.

„James!!!“, fuhr sie ihn gereizt an und stieß mit ihrem Fuß den seinen an.

„Was denn?“, fragte er beleidigt. „Wir sind zusammen Lils. Ich darf dich jetzt offiziell anstarren.“

Lily schnaubte und verdrehte die Augen.

„Ja, wenn du mir ins Gesicht sehen würdest, dann hätte ich vielleicht auch weniger dagegen. Aber so...?“

James wurde ein wenig rot, wie ich überrascht registrierte.

„Was denn? Ich bin nun mal ein Kerl. Stimmt’s Sirius?“

Sirius hob den Blick, sah kurz zu mir und dann zu James.

„Klar. Tu was du tun musst“, sagte er, dann starrte er wieder aus dem Fenster.

Ich sah ihn empört an.

„Ist das dein Ernst?“, fragte ich und verschränkte die Arme vor der Brust.

Sirius sah mich überrascht an.

„Ja, wieso? Wir machen das bei allen Mädchen. Das ist ganz automatisch.“

„Automatisch? Soso. Interessant, dass du mir noch nie auf den Busen gestarrt hast. Bin ich etwa eine Ausnahme? Bin ich kein Mädchen?“

Kaum dass ich das gesagt hatte, wollte ich es wieder zurücknehmen. Ich klappte den Mund zu und versuchte Sirius eindringlichem Blick auszuweichen. Was war nur in mich gefahren? Störte es mich tatsächlich so sehr wenn er mich ignorierte, dass ich mich sogar zu einem derartigen Gespräch herabließ?

Lily neben mir lächelte verhalten und James fuhr sich nachdenklich übers Kinn. Auch die beiden starrten mich aufmerksam an.

Was war denn da los? Hatte ich etwas verpasst?

Verlegen blickte ich in die Runde, da lenkte Sirius meinen Blick wieder auf sich.

„War das... hmm... war das gerade so eine Art Aufforderung, dass ich es tun soll?“, fragte er langsam und ich wurde so rot, wie ich noch nie zuvor geworden war.

„Wa... nein... ich...“, stotterte ich und wand mich auf meinem Sitz.

„Stört es dich, dass Sirius bei dir noch nie... dahin gestarrt hat?“, kam es plötzlich von Lily.

Ich sog Luft durch die Nase.

Kam das gerade tatsächlich von Lily Evans?? Was in allen drei Teufels Namen war hier LOS?

„N... nein. Ich wollte nur wissen, warum...“, ich stockte, hielt inne und rang nach Atem. „Nichts, schon gut“, gab ich mich schließlich geschlagen und zog mir die Knie an die Brust.

Aus den Augenwinkeln sah ich wie Sirius zuerst Lily und dann James ansah und dann mich. Ich erwiderte seinen Blick.

Und ganz kurz, vielleicht einen Augenblick lang bildete ich mir ein, Zuneigung in seinen Augen zu entdecken. Zuneigung, nicht wie ein Freund sie für einen anderen empfindet, nein, nicht diese Art von Zuneigung. Es war etwas anderes, tieferes, versteckteres. Es war etwas Unmögliches, Angst machendes und sehr verstörendes.

Der Augenblick verflog und ich erwischte mich dabei, wie ich ihm nachtrauerte.

Ich schnappte entsetzt darüber nach Luft und hastig stand ich auf und bat Sirius, sich mit mir einige Reihen vor zu setzen, ich müsste mit ihm sprechen.

Er folgte mir langsam und wir ließen uns etwas entfernt von Lily und James nebeneinander nieder.

„Was gibt’s denn, Mönchen?“, fragte Sirius und sah mich an. Er lächelte matt.

Ich zögerte, dann räusperte ich mich.

„Sirius, ich denke, wir sollten aufhören.“

So, jetzt war es raus. Vorsichtig blickt ich zu ihm, in Erwartung eines erleichterten Seufzers oder eines Lächelns.

Stattdessen aber sah er aus wie versteinert. Seine Kiefer schlugen hart aufeinander und seine Augen wurden kalt.

„Du meinst... schon vor der Hochzeit?“, fragte er.

Ich nickte.

Sirius’ Gesichtszüge verhärteten sich noch mehr.

„Nein“, fuhr er mich unvermittelt an.

Ich zuckte zusammen.

„Sirius... bitte, meinst du nicht auch, es ist genug?“

„Warum so plötzlich? Das muss doch einen Grund haben. Hab ich... was hab ich getan? War es wegen heute Nacht?“

„Was? Nein, natürlich nicht“, versicherte ich hastig. „Nur... es ist...“

Ja, gute Frage. Was war es eigentlich? Plötzlich erkannte ich, dass ich den Satz nicht beenden konnte. Ich wusste nicht, was es war. Ich wusste es einfach nicht und das machte mich verrückt.

„Was ist es?“, drängte mich Sirius beinahe ungeduldig. „Sag es!“

„Ich weiß auch nicht... vielleicht... wir sollten... ach weißt du was, wir warten wirklich noch die Hochzeit ab. So lange ist es ja auch nicht mehr.“

Sirius sah mich ausdruckslos an.

„Und wenn ich das nicht will??“

Ich stutzte. Damit hatte ich nicht gerechnet.

„Du willst nicht?“, fragte ich leise und sah ihn an und da wurden seine Augen mit einem Mal wieder unglaublich weich. Ich versank in ihnen, so tief, dass ich mich eigentlich dafür schämen müsste.

„Doch“, sagte Sirius mit klingender Stimme. „Doch.“

Die restliche Fahrt schwiegen wir. Ab und an sah ich zu Sirius, aber er schien das nicht zu bemerken oder

tat zumindest so, als würde er es nicht sehen.

Nach einer Weile kam James nach vorne spaziert und ich überließ ihm meinen Platz und kehrte zu Lily zurück.

„Na, alles okay?“, fragte sie mich vorsichtig und ich nickte nur.

„Alles bestens“, versicherte ich ihr überzeugt.

Sie sah mich ein wenig zweifelnd an, schwieg aber.

Irgendwann musste ich wohl eingeschlafen sein, denn als ich vom immer lauter werdenden Prasseln des Regens geweckt wurde, war es draußen schon erheblich dunkler.

Ich schloss die Augen wieder und träumte vor mich hin, als ich plötzlich Sirius' tonlose Stimme leise, aber schrecklich deutlich in meinem Ohr vernahm:

„Sie hat gesagt wir sollten es in nächster Zeit beenden.“

„Was? Und was hast du dann gesagt?“

Das war James. Ich horchte auf.

„Ich hab gesagt dass ich das nicht will.“

„Wirklich? Dann weiß sie jetzt also, dass du...?“

„Verdammt ich bin nicht...“

„Doch, doch du bist Sirius. Und jetzt sag!“

„Nein, sie weiß nichts. Gar nichts. Sie hat keine Ahnung.“

„Nein? Aber... was hat sie dann gesagt?“

„Dass es wirklich klüger wäre, wenn wir noch bis zur Hochzeit durchhalten würden.“

„Oh. Und dann?“

„Dann hab ich gesagt, dass ich das auch nicht will.“

Ich hörte James stöhnen.

„Mensch, Sirius hast du überhaupt eine Ahnung was du willst?“

Eine Weile war es still. Angestrengt lauschte ich.

„Ja“, kam es da plötzlich wieder von Sirius.

„Ach? Und was willst du?“

Ja, das fragte ich mich langsam auch. Was in Merlins Namen wollte Sirius Black? Ungeduldig wartete ich darauf, was er sagen würde und ich hätte mit allem auf dieser gottverdammten Welt gerechnet, nur nicht mit den drei Worten, die aus Sirius Blacks Mund gestolpert kamen, genau in dem Moment, als der Bus mit quietschenden Reifen hielt.

Drei Worte waren es, die plötzlich den ganzen Bus mit Wasser volllaufen und untergehen ließen. Und die Worte versanken mit ihm und auch ich wurde mit in die Tiefe gerissen. Drei Worte waren es.

„Ich will sie“, sagte Sirius Black.

# Erster Nicht-Fake-Kuss

„Ich will sie“, sagte Sirius Black.

Ich will sie. Ich will sie. Ich will sie. Ich will sie. Ich will sie. Ich will. Will. Will. Will. Sie. Sie. Sie. Sie? Sie? Sie? SIE?????!!?!!!!!!!??

...

...

...

Moment. Moment. Einen Augenblick.

Mich???

MICH?

...

Wie bitte?

In mir hämmerte und arbeitete es bis es wehtat, aber in meinen Kopf passte dieser letzte Satz von Sirius einfach nicht hinein. Er war viel zu gewaltig, viel zu groß und mächtig und mein Verstand war nicht dazu in der Lage ihn aufzunehmen. Ich will sie!

In sekundenschnelle flog das ganze Gespräch in Wortfetzen durch mich hindurch auf der Suche nach etwas, das ich verpasst haben könnte.

Doch nein, ich kam immer wieder zu demselben abstrusen Ergebnis: Mit „sie“, da war ich gemeint. Ich. Anders konnte es nicht sein. Wenn ich nicht etwas vollkommen falsch verstanden hatte, dann wollte Sirius Black...

Ja was?

Ich zuckte zusammen, als mich plötzlich jemand vorsichtig am Arm berührte.

„Wach auf, wir sind da“, sagte eine Stimme direkt an meinem Ohr.

Es war dieselbe Stimme, die seit einigen Sekunden durch meinen Kopf geisterte und flüsternd immer und immer wieder die drei Worte wiederholte, die mich von innen heraus zu ersticken drohten.

Ich öffnete langsam die Augen und begegnete seinem Blick. Sein Gesicht war meinem sehr nahe.

Abwartend sah er mich an, dann runzelte er die Stirn.

„Alles okay?“, fragte er irritiert.

Ich starrte ihn an wie ein hypnotisiertes Kaninchen, suchte in seinen Augen nach einem Zeichen dafür, dass es stimmte, was er da gerade eben gesagt hatte. Ich suchte und suchte, aber da war nichts.

Ich schluckte. Mir wurde übel.

„Mona? Was ist los?“, fragte Sirius. „Wir müssen raus, nun komm schon.“

Als ich mich noch immer nicht rührte und ihn nur ansah als wäre ich geistesgestört, packte Sirius meine Hand und zog mich mit einem kräftigen Ruck hoch und hinter sich her wie ein kleines Kind das seinem Vater nicht gehorcht hatte.

Draußen schüttete es, aber alles was ich spürte war seine Hand in meiner. Sonst nichts.

Während wir durch die Straßen eilten, besseresagt während Sirius mich hinter sich her durch die Straßen zerrte und ich durch die Gegend stolperte als hätte ich kurzfristig vergessen wie man lief, ging ich in meinem Kopf sämtliche Erinnerungen der letzten Wochen durch.

Ich war auf der Suche nach einem Anhaltspunkt. Ich war auf der Suche nach einem bestimmten Zeichen in Sirius' Verhalten, das mir bestätigt hätte, dass ich keine Halluzinationen hatte.

Er hatte mir zuerst gar nicht helfen wollen, wenn er mich aber wirklich gewollt hätte, dann hätte er doch

die Gelegenheit genutzt. Andererseits hatte er das Arrangement nicht frühzeitig abbrechen wollen. Er hatte gesagt, dass er mich auch küssen wollen würde, wenn niemand dabei war. Er hatte gesagt er hatte es gemocht mich zu küssen.

Aber er war ja schließlich auch Sirius Black, das war kein Beweis.

Ich schreckte auf, als ich durch eine Pfütze gezogen wurde.

„Pass doch auf“, schnauzte ich Sirius gereizt an.

Er warf mir einen kurzen Blick über die Schulter zu.

„Hast du irgendwas?“, fragte er und zog die Augenbraue hoch. „Du bist so blass.“

„Alles bestens, danke der Nachfrage. Nur dass meine Füße jetzt nass und kalt sind.“

„Ich kann sie dir aufwärmen, wenn du willst.“

Abrupt blieb ich stehen.

„Was?“, fragte Sirius lächelnd. „Das war ein Witz.“

Ich starrte ihn an.

„Na komm schon, James ist schon an der nächsten Ecke.“

Abwartend sah er mich an, dann zog er mich einfach weiter und ich wehrte mich nicht.

Er machte doch andauernd solche Anspielungen. Das war ich doch gewöhnt. Das hatte nichts zu bedeuten. Nur keine Panik. Vielleicht war alles ein schreckliches Missverständnis. Ja, das musste es sein.

Ich würde ihn einfach fragen und dann würde Sirius lachen und fragen: „Wie konntest du das nur denken Mona?!“ Und dann wäre alles wieder gut. Ja. Wir wären wieder Freunde.

Ich schluckte und schmeckte etwas Bitteres in meinem Mund.

Wenig später, während wir Sirius' Elternhaus betraten, beschloss ich, das ganze vorerst zu vergessen. Später war doch immer noch Zeit genug mir den Kopf darüber zu zerbrechen, was ich tun sollte.

Vorsichtig entzog ich Sirius meine Hand.

„Du hast nicht übertrieben Black als du sagtest dein Zuhause wäre nicht gerade heimelig“, bemerkte Lily trocken, während wir durch einen schmutzigen, düsteren Flur schlichen.

Sirius verzog den Mund zu einem Grinsen und zuckte mit den Achseln.

Im Stillen gab ich Lily Recht.

Wie schrecklich musste es gewesen sein, hier, an diesem Ort, zwischen Spinnweben und angefaulten, uralten Gemälden seine Kindheit zu verbringen.

Die Gestalten in den Bildern folgten uns mit ihren kalten Augen, die dieselbe Form hatten wie die von Sirius. Doch ihnen allen fehlte die Wärme und das unglaubliche Glitzern, das immer in Sirius Gesicht zu sehen war. Ob er lachte oder traurig war.

„Ist die verehrte Mrs Black eigentlich zu Hause?“, fragte James, während wir hinter Sirius herschlichen.

„Ich habe keine Ahnung. Ich hoffe für uns alle, dass sie es nicht ist, aber wenn doch: Sie wirft gerne mit Gegenständen, also Kopf runter, wenn ihr sie seht.“

Sirius führte uns eine steile Treppe nach oben und dann noch eine. Mit jedem Schritt wurde es kälter und dunkler.

„Was genau willst du eigentlich holen?“, fragte Lily vorsichtig, während sich ihre Hand immer fester in James' Arm krallte.

„Wieso? Hast du Angst Evans?“

Lily straffte die Schultern.

„Natürlich nicht“, entgegnete sie hochnäsig.

Sirius grinste James vielsagend an, doch dieser zog nur die Augenbrauen hoch.

Plötzlich hielt ich inne. Über uns scharrte etwas. Ich hatte es ganz deutlich gehört. Auch Sirius blieb wie angewurzelt stehen und schob mich, als ich versuchte mich an ihm vorbei Richtung Treppe zu drängen, resolut

wieder hinter sich.

„Ist das die hochwohlgeborene Mrs Black?“, fragte James leise und kniff die Augen zusammen.

Sirius starrte angestrengt nach oben und lauschte.

„Ich hoffe für uns, dass es nur der widerliche Hauself ist, aber am besten ihr wartet hier. Mein Zimmer ist einen Stock höher, bin gleich wieder da.“

„Du willst alleine da hoch? Spinnst du?“, fuhr ich ihn an, doch da war Sirius schon um die nächste Ecke gebogen.

„Der spinnt!“

Ich drehte mich zu James um, doch der zuckte nur mit den Achseln.

„Wenn wer mir ihr fertig wird, dann Sirius, Mona glaub mir. Er hat diese Frau fünfzehn Jahre lang ausgehalten, er weiß was er tun muss.“

Ungeduldig warteten wir und ganz ohne dass ich es gewollt hätte kehrten meine Gedanken zu Sirius und dem was er im Bus gesagt hatte zurück. Wieso beschäftigte mich das nur so ungemein? Was lief falsch mit mir mal ehrlich?!

Entschlossen trat ich einige Schritte vor.

„Ich helf ihm“, flüsterte ich über meine Schulter, dann eilte ich Sirius hinterher, Lilys Protestgeflüstere ignorierend.

Ich schlich eine knarrende Treppe nach oben, deren Stufen unterschiedliche Höhen aufwiesen. Mehr als einmal stolperte ich und fluchte leise.

Dann gelangte ich in einen niedrigen Flur und nach wenigen Schritten entdeckte ich eine angelehnte Tür, auf der an einem Messingschild Sirius' Name stand.

Ich schob mich vorsichtig durch den Spalt und entdeckte Sirius auf allen vieren vor einem Bett mit zerwühlten, verstaubten Laken kniend.

Langsam ging ich auf ihn zu und beugte mich zu ihm.

„Im Ernst, was ist so wichtig, dass du hierher zurück kommst?“, flüsterte ich leise und augenblicklich fuhr Sirius herum und presste mir seinen Zauberstab gegen die Kehle.

Mit geweiteten Augen starrte er mich an und brauchte augenscheinlich einige Sekunden um zu begreifen, dass ich es war.

Langsam lockerte sich sein klammernder Griff um meine Handgelenke.

„Bist du wahnsinnig?“, fuhr er mich heftig an. „Sie würde keine Sekunde zögern dich umzubringen wenn du hier so herumschleichst.“

„Dasselbe gilt für dich. Außerdem ist ja nichts passiert.“ Ich zuckte mit den Achseln und richtete mich langsam wieder auf.

Sirius schnaubte, dann ließ er von mir ab, funkelte mich aber noch immer zornig an.

„Wie kann man nur so leichtsinnig sein!“

„Sagt wer? Sirius Black?“

Nun war es an mir zu schnauben.

Sirius warf mir einen mörderischen Blick zu, dann begann er nach einigem Zögern wieder in einem Gewirr aus Zetteln und Klamotten zu wühlen.

„Also?“, fragte ich während ich langsam durch sein Zimmer schritt.

„Was also?“ Sirius Stimme klang ungeduldig und angespannt.

„Was suchst du?“

Sirius seufzte.

„Fotos und Briefe. Die gehen meine Mutter nichts an“, entgegnete er knapp.

Zögernd begann ich mich umzusehen, dann fiel mein Blick auf die Wände des Zimmers und ich musste leise lachen.

„Was?“, fragte Sirius.

„Nichts. Nur... die Wände. Die ganzen Gryffindor- Banner. Du musst es geliebt haben, sie zur Weißglut zu treiben.“

Sirius guckte grimmig über seine Schulter.

„Oh ja.“

Ich grinste in mich hinein, dann trat ich wieder neben ihn.

„Sirius?“, fragte ich leise.

„Hmm?“

„Was würde deine Mutter machen, wenn sie dich hier erwischt?“

Sirius hielt inne und wandte sich mir zu.

„Hast DU etwa Angst?“, fragte er und lächelte leicht.

„Nein, aber ich mache mir Sorgen.“

Sirius setzte sich auf.

„Wieso denn das?“, fragte er und sah mich an.

„Naja, sie ist deine Mutter. Ich meine so wie du von ihr sprichst könnte man denken, dass du sie nicht...“

„Dass ich sie nicht mag?“ Sirius zog die Augenbraue hoch. „Ganz recht. Ich finde sie abscheulich und wenn ich könnte, dann würde auch ich sie ohne zu zögern umbringen, glaub mir Mona. Sie ist kein guter Mensch.“

Ich schwieg nachdenklich, während Sirius einen Stapel Fotos durchsah.

„Ich muss... Sirius, im Bus, da habe ich... du hast da etwas...“

Rumms.

Die Tür hinter uns knallte gegen die Wand, Putz rieselte von den Wänden und etwas kreischte schrill und laut.

Wir fahren herum.

Im Türrahmen stand sie. Ein Drache von Frau.

Groß war sie, größer als die meisten Männer, fast so groß wie Sirius. Sie hatte seine Augen, schwarze tiefe Pupillen, die, so ähnlich sie den seinen auch sein mochten, nicht unterschiedlicher hätten sein können.

Ihre Haare waren streng frisiert und so stramm aus dem Gesicht gekämmt, dass ihre Züge verzerrt und unnatürlich aussahen. Ihre Lippen waren so dünn, dass man sie kaum ausmachen konnte.

Sirius' Mutter mochte einmal sehr schön gewesen sein, aber davon hatten Bosheit und Verbitterung nicht mehr viel übrig gelassen haben.

Sie stierte uns an, zuerst ihren Sohn und dann mich, dann schrie sie los.

„Du wagst es... du... Blutsverräter, kehrst hierher zurück, nachdem was du getan hast?! Schande hast du über uns alle gebracht du... Schmutz bist du. Dreck und...“

„Still!“, fuhr Sirius sie kalt an. „Ich hole mir was mir gehört, dann bin ich weg und wir müssen uns nie wieder sehen. Also verschwinde hier!“ Er deutete auf die Tür und schob mich gleichzeitig ein Stück hinter sich.

„Verschwinden? Aus meinem Haus? Du wagst es, du Missgeburt. Kommst hier her mit deiner dreckigen, kleinen Freundin. Ein Schlammlut ist sie, habe ich nicht Recht? Ein Schlammlut in meinem Haus!“

Ihre Stimme überschlug sich und ein irres Glitzern trat in ihre Augen.

Die Frau zog ihren Stab aus den Falten ihres grauen Kostüms und Sirius richtete seinen auf sie, aber er zögerte einen winzigen Augenblick lang und dieser Augenblick reichte ihr. Ich bemerkte nur noch, wie ich in die Luft gerissen und quer durch den Raum geschleudert wurde.

Kurz dröhnten meine Ohren und mein Kopf vibrierte und als ich wieder klar sehen und denken konnte und mich aufrappelte, war Sirius schon neben mir.

Er packte mich an den Schultern, schrie mich an, irgendetwas von wegen, wie dumm ich sei hier

heraufgekommen zu sein, irgendetwas von wegen, ob ich mich bewegen könnte, ob ich mir was gebrochen hätte und seine Augen waren dabei so panisch, dass ich zusammenzuckte und schlucken musste.

„Alles gut. Nichts passiert“, sagte ich schnell und versuchte mit zitternden Beinen aufzustehen.

Sirius packte mich unter den Achseln und zog mich kurzerhand selbst hoch, dann zerrte er mich hinter sich her aus dem Zimmer. Ich konnte einen letzten Blick auf seine Mutter werfen, die, von einem Schockzauber getroffen, quer über dem Bett lag.

Sirius' Hand umklammerte die meine wie ein Schraubstock.

„Sirius du tust mir weh“, stieß ich atemlos hervor und endlich ließ er ein wenig lockerer.

Auf der Treppe kamen uns Lily und James mit erhobenen Zauberstäben entgegen gelaufen.

Etwas mehr als eine halbe Stunde später saßen Sirius und ich wieder im Bus zurück nach Hause.

Von Lily und James hatten wir uns, nachdem der erste Schreck über unsere Begegnung mit Mrs Black überwunden war, verabschiedet.

Wir würden sie erst zur Hochzeit in zwei Wochen wieder sehen und darüber war ich froh. Ich wollte Sirius für mich haben, damit ich herausfinden konnte, was los war. Denn dass etwas nicht stimmte, das war inzwischen sogar mir klar geworden.

Die Frage war nur, was es war.

Mittlerweile war es draußen dunkel geworden und noch immer schüttete es wie aus Eimern. Die Lichter im Bus schienen defekt zu sein, denn nur alle paar Minuten flackerten sie unheimlich auf und erhellten in diesen Momenten für wenige Augenblicke die fleckigen, zerschissenen Sessel um uns.

Wir saßen ganz ruhig da. Um uns herum war keiner der Plätze besetzt. Wir waren die einzigen Fahrgäste.

Die Neonleuchten surrten, der Bus brummte und Regen klatschte gegen die tropfenbesetzten Fenster.

Sirius sprach kein Wort. Ich hatte mehrmals versucht, etwas zu sagen, doch er beachtete mich kaum. Er wollte nicht reden, das wusste ich. Unser Atem war ein weißer Hauch in der Kälte dieser Nacht.

Ich sah auf meine blassen, ineinander verschlungenen Hände und schloss die Augen. Er wollte nicht hören, was ich sagte, aber wir mussten doch reden. Ich musste ihm sagen, dass es mich nicht kümmerte, was seine Mutter war, was sie getan und gesagt hatte. Ich musste ihm doch sagen, dass ich guthieß, was er getan hatte. Er hatte vielleicht sein und mein Leben gerettet.

Ja, seine Mutter war böse und grausam und rassistisch, aber Merlin, er war ein guter Mensch und nur das spielte doch eine Rolle.

Aber Sirius wollte nichts davon hören. Sein Gesicht war kalt und ausdruckslos und blass und leer und er sah mich nicht an. Es war grauenvoll ihn so zu sehen.

Fieberhaft überlegte ich und irgendwie... schienen meine Gedanken plötzlich zu stolpern. Sie knallten mit dem Kopf auf den Boden und... wussten dann scheinbar nicht mehr, was sie taten.

Sie taten das einzige, was ihnen in diesem trostlosen Moment noch einfiel: Sie warfen alle Komplexe und alle Vorsicht über Bord:

In einer einzigen fließenden Bewegung zog ich Sirius zu mir und küsste ihn.

Ich weiß nicht welcher Teufel mich da ritt. Ich weiß es einfach nicht. Ich war verzweifelt. Vielleicht tat ich es deshalb. Wer weiß. Vielleicht...

Sirius blieb starr. Er atmete nicht. Aber ich, ich machte einfach weiter, küsste ihn mit allem was in mir war. Langsam und gefühlvoll. Ich strich mit meiner Zunge die seine entlang, ich vertiefte den Kuss, ich strich über seine Unterlippe.

Noch nie hatte Sirius meinen Kuss nicht erwidert, noch nie, aber heute blieb er ganz ruhig.

Nach wenigen Sekunden beschloss ich, dass es keinen Sinn hatte, resigniert ging mit dem Kopf zurück, da



spürte ich plötzlich seine Hand im Nacken. Fest und unnachgiebig bewahrte er meinen Kopf davor, sich zurückzuziehen.

Richtig grob zerrte er mich wieder zu sich und mit einem undefinierbaren Geräusch presste er seinen Mund auf meinen.

Es half. Mein Kuss half.

Und irgendwie wurde er immer heftiger und plötzlich, plötzlich da kippte der Raum.

Ich keuchte in seinen Mund und Sirius knurrte an meiner Wange, seine Hände gruben sich in meine Hüfte.

Wir saßen noch immer nebeneinander und Sirius zischte ungeduldig. Kurzerhand hob er mich auf seinen Schoß. Rechts und links neben seinen Oberschenkeln ruhten meine Knie. Ein Zittern durchfuhr uns beide.

Anstatt, dass ich mich gelöst hätte, anstatt dass ich nachgedacht hätte und mich daran erinnert hätte, was heute alles passiert war, anstatt dessen drängte ich mich näher an ihn. Zum ersten Mal wollte ich angefasst werden. Zum ersten Mal hatte ich keine Angst.

Sirius' Zunge drang in meinen Mund und ich hinderte ihn nicht daran, vielmehr begrüßte ich ihn so stürmisch, dass die Situation noch mehr aus den Fugen geriet.

Die Luft war plötzlich nicht mehr voller Kälte, Regentropfengeräuschen und dem Busgebrumme. Da war plötzlich ein elektrisches Knistern, ein Hauchen, Keuchen. Eine Sehnsucht so greifbar wie Nebel.

Sirius' Hände zerrten plötzlich am Saum meines Hemdes, als wolle er es zerreißen. Ich erschrak, kam aber seiner Berührung entgegen.

Mit einem lauten Stöhnen rückte ich näher zu ihm und in diesem Moment flackerten die Lampen auf.

Eine Sekunde sah ich in Sirius' Gesicht, dessen Augen wie zwei Scheinwerfer in mein Gesicht starrten. Ich starrte ihn erschrocken an, aber er sagte nur:

„Komm wieder her!“

Und dann wurde es wieder dunkel. Augenblicke vergingen, heftiges, schnelles Atmen.

Dann küsste ich ihn wieder.

Warum? Beim besten Willen- ich wusste es nicht.

Er nahm meine Lippe zwischen seine Zähne, zog und zerrte daran.

Seine Hände schossen nach vorn zum Reißverschluss meines Anoraks, den er blind aufriß. Seine Finger packten den Stoff und schleuderten ihn fort.

Kurz beruhigten sich seine Hände, aber dann, während sein Mund meinen Hals erkundete, rissen sie den obersten Knopf meines, eigentlich seines, Hemdes auf, der daraufhin mit leisen Geräuschen in die Dunkelheit davonrollte.

Ich atmete hektisch, doch er ließ mir keine Zeit Luft zu bekommen. Er schob den Stoff auseinander und über meine eine Schulter, der BH- Träger folgte. Dann lag sein Gesicht an meiner nackten Schulter. Ich wand mich und er stöhnte ebenso laut auf, wie ich zuvor.

Was für ein Geräusch. Was für ein kleines, unbedeutendes Geräusch und was für eine Wirkung.

Ich drehte durch. Vollkommen.

Meine Händen rissen völlig überfordert von allem an seinem Pullover. Er landete am leeren Sitz neben uns. Merlin, was tat ich da?

Wieder flackerten die Lampen. Sirius Gesicht war Faszination pur und zum ersten Mal sah ich es ihm an- da war mehr als Freundschaft in seinem Blick, in seinen Augen. Und trotzdem, trotz dessen das ich das wusste, löste ich mich nicht von ihm.

Eine Stimme in meinem Kopf sagte, dass ich es tat, weil ich ihm zeigen wollte, dass es mir egal war, was heute passiert war.

Eine andere Stimme sagte, dass ich mich nicht löste, einfach deshalb, weil ich nicht die Kraft dafür aufbrachte es zu tun.

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, welcher Stimme ich traute.

Im Licht der flirrenden Lampen hielten wir wieder kurz inne, diesmal war es Sirius, der hilflos wirkte.

„Komm her“, hauchte diesmal ich und er brauchte keine Sekunde wie ich, um es zu tun. Wir küssten uns wieder. Sirius' Hände fuhren an meinen Rücken, wo sie sich fast schon grob unter den Stoff schoben und meine Haut auf und abtasteten, als könnte sie sich jeden Moment auflösen.

Ich schlang meine Arme um seinen Nacken und hielt kurz an seinem Mund inne.

„S... Sirius“, stotterte ich, dann öffnete ich die Knöpfe seines Hemdes und schob es mir aus dem Weg. Er war so warm.

Ich erzitterte, als seine Finger nach vorne zu meiner Schulter, meinem Schlüsselbein fuhren. Ich drängte mich gierig an ihn.

Plötzlich spürte ich seine Hände wieder an meinem Rücken. Sie fuhren höher hinauf, gelangten wie durch Zufall an meinen BH- Verschluss. Sirius hielt inne und ich betete, die Lampen mochten dunkel bleiben. Er durfte jetzt nicht meinen Gesichtsausdruck sehen.

Unsere Münder waren Zentimeter voneinander entfernt, beide warteten wir darauf, dass ich innehielt und ihn fortschob. Es passierte aber nicht. Es passierte einfach nicht. Warum?

Der Verschluss sprang auf. Erschrocken keuchte ich auf, doch da legte sich Sirius' Mund sachte auf meinem und alles war gut. Wo waren seine Hände? Wo war er? Ich? Wo waren wir? Wo?

Da. Ich spürte tastende Finger vorne an meinem Hemd nach oben wandern. Ich drückte mich ein wenig fort von ihm um diesen geschmeidigen Fingern Platz zu machen. Nach Sekunden lagen sie über meinem Herzen.

Unsere Münder lagen ganz dicht beieinander, ich atmete seine Luft, er die meine. Ich atmete sein Keuchen ein, er meines. Sie vermischten sich, während er mit seinen Fingern meinem Herzschlag lauschte.

Das Licht ging ein drittes Mal an. Dieses Mal scherten wir uns nicht darum. Keiner von uns hielt inne.

„Fass... fass mich an Sirius“, stolperte es aus meinem Mund und Sirius, Sirius fasste mich an.

Ich stöhnte in den Kuss und drängte seine zweite Hand neben die erste an meine Brust. Seine Finger bebten.

Ich spürte, wie mein BH unter meinem Hemd nach unten zu rutschen begann. Sirius' Zunge drang wieder in meinen Mund und fuhr die meine entlang, dann war da plötzlich nur noch mein Hemd zwischen seinen Fingern und mir.

„Oh Gott“, keuchte ich. „N... Nicht... aber...“

„Doch.“ Sirius Stimme duldeten keinen Widerstand, obwohl sie so zerbrechlich klang wie Porzellan.

Und ich war gehorsam. Einmal war ich gehorsam.

Meine Hände fuhren über seine Brust, gierig, unaufhaltsam. Ich gelangte an seinen Bauch, dessen Muskeln unter meinen Finger wie verrückt zuckten.

Ohne Vorwarnung riss Sirius mein Hemd auch über die zweite Schulter herunter, sodass ich mit nackten Schultern dasaß. Er zischte undefinierbar, als ich mich wieder unruhig zu winden begann.

Fast schon panisch begann er an meinen Knöpfen zu nesteln, da hielt der Bus plötzlich an. Die Türen öffneten sich mit gedämpft klingendem Rattern. Wie aus einem Traum aufgeschreckt starrten wir mit verschwommenem Blick zum Ausgang.

„Nein!“, knurrte Sirius irgendwo in der Nähe meines Ohres. Seine Hände lagen noch immer an meiner Brust, wie erstarrt hielt er sie dort. Mein Herz holperte. Er musste es fühlen. Warum tat er nichts dagegen?

Sekundenlang betete ich, es möge niemand einsteigen, denn ich konnte mich nicht von ihm lösen. Nicht jetzt. Es war vielleicht das letzte Mal, dass wir uns so anfassten. Und noch war ich nicht bereit dazu, dieses letzte Mal schon vorbei ziehen zu lassen. Noch nicht.

Aus dem Dunkel der Nacht tauchten plötzlich zwei weiße Gesichter auf. Ich rutschte blitzschnell von

Sirius' Körper und die Dunkelheit, Leere und Kälte umfingen mich fast augenblicklich. Ich hätte schreien können.

„Nein“, zischte Sirius wieder heftig, doch die beiden Gestalten stiegen ungerührt ein. Sirius wollte mich wieder auf sich ziehen, doch ich sträubte mich.

Eine ältere Dame setzte sich zwei Reihen vor uns nieder und ein Junge in etwa unserem Alter, vielleicht etwas jünger, ließ sich uns gegenüber nieder.

„Musst du dich unbedingt dahinsetzten?“, fuhr Sirius den Jungen gereizt an, doch dieser grinste nur und starrte auf meine nackten Schultern.

Sirius knurrte wie ein Tier und zerrte mein Hemd ebenso grob wie er es eben nach unten gerissen hatte wieder zurück nach oben. Ich spürte seine Finger an meinem Rücken, spürte wie sie tastend nach meinen Unterwäscheträgern griffen und sie geschickt verschlossen, dann angelte er meine Jacke vom Boden und warf sie mir ungeduldig über.

Ich schluckte. Sirius packte meine Hand und zerquetschte sie fast in der seinen. Seine Augen brannten Löcher in meine Haut. Ich wand mich auf dem Sitz und sah ihn unsicher an.

Ich räusperte mich, doch meine Stimme klang trotzdem belegt und atemlos.

„Tut mir l...“, flüsterte ich betroffen, doch Sirius presste nur die Lippen fest aufeinander.

„Nein“, sagte er heftig. „Nicht.“

Dann schwiegen wir. Ich starrte aus dem Fenster in die Nacht und schaffte es nicht, mich zu beruhigen und ihm schien es ähnlich zu gehen. Seine Augen brannten lichterloh. Ich wollte seine Hände auf mir und ein Zittern durchfuhr mich. Ich zog an meiner Hand, doch er ließ sie nicht los, sondern begann vielmehr mit seinem Daumen über meinen Handrücken zu fahren. Die einzige Berührung, die wir uns gestatten konnten.

Ich rückte von ihm ab, doch er zog mich grob zurück.

„Wir sollten...“, begann ich und warf einen eiligen Blick auf den grinsenden Jungen gegenüber. „...uns beruhigen.“

„Hat keinen Sinn“, fuhr Sirius mich an.

Fast eine Viertelstunde saßen wir wie auf Nadeln, dann hielt der Bus an unserer Haltestelle.

Sirius schoss hoch und zerrte mich nach draußen, als würde er Angst haben, der Bus könnte plötzlich explodieren.

Wir stolperten auf den regennassen Gehsteig, liefen ohne es zu merken durch ein Pfütze, da lag ich bereits wieder in seinen Armen.

Nichts hielt uns mehr. Der Kuss war Hunger und Durst. Seine Hände waren überall und ich meinte platzen zu müssen. So etwas hatte ich noch niemals gefühlt. Wieder zerrte er an meiner Jacke, doch diesmal hielt ich seine Hände fest.

„Nicht Sirius“, sagte ich zittrig.

Sirius starrte mich mit verspiegelten Augen an.

„Ich will aber“, stieß er hervor. „Hier, jetzt, du, ich.“

Seine Hände zogen wieder an dem Stoff. Ich entwand mich ihm.

„Nicht. Mir ist sonst zu kalt“, sagte ich schnell. Haha, als ob mir jemals zu kalt sein könnte, wenn er mich so hielt wie eben.

Sirius hielt inne, starrte mich nieder, intensiv und wahrhaftig.

Dann nickte er.

„Gut“, sagte er knapp.

Ich seufzte auf, nahm ihn bei der Hand und zog ihn hinter mir her zum Haus.

Wir hatten kaum die Tür hinter uns geschlossen, da drehte er mich schon an den Schultern zu sich. Er öffnete, mich ständig genau beobachtend meinen Reißverschluss und diesmal ließ ich ihn. Ich starrte auf seine Finger. Sie bebten noch immer.

Seine Hände fuhren zu meinen Oberschenkeln und er hob mich hoch, sodass ich die Füße um seine Hüfte schließen musste, um nicht zu fallen. Das schien ihm zu gefallen.

Er ging leise die Treppe nach oben, vor meiner Zimmertür hielt er inne. Er sah mich an und ich sah ihn an. Ich wusste, dass es falsch war und nicht gut gehen würde, aber ich wollte jetzt nicht allein sein und ich wollte ihn auch nicht alleine lassen.

„Schlaf bei mir“, sagte ich ruhig und Sirius nickte nur, trat in mein Zimmer und schloss die Tür hinter uns mit seinem Fuß.

Die Luft schien zu explodieren. Wieder sahen wir einander an.

„Sirius, schlaf bei mir“, wiederholte ich mit zittriger Stimme. „Aber wir dürfen nicht...“

Meine Augen gingen über. „Weil wir doch Freunde sind.“

Sirius' Augen fluteten.

„Ja... Freunde“, sagte er leise. „Mona, aber was machen wir dann da?“

Ich begann zu zittern, doch ich bat ihn nicht, mich loszulassen.

„Wir... drehen durch.“

Sirius lachte heiser auf.

„Ja, du hast es auf den Punkt gebracht.“

Ich nickte zögernd.

„Mir ist nur nicht ganz klar, warum wir... das machen. Und solange ich das nicht weiß, kann ich... so nicht weitermachen.“

Sirius sah mich lange an.

„Du hast Recht“, meinte er dann. „Mona... aber ich... bin mir eigentlich schon im klaren darüber was ich will. Eigentlich schon länger.“

Mein Herz setzte aus.

„Mona, ich finde wir sollten es doch beenden. Jetzt, auf der Stelle.“

Was hatte ich gesagt- ein Missverständnis.

„Warum?“, fragte ich leise.

Sirius' Druck um meinen Körper verstärkte sich.

„Weil ich, wenn ich schon dein Freund bin, dein richtiger Freund sein will. Entweder das, oder gar nichts.“

So, jetzt war es raus. Ich horchte in mich hinein, lauschte dem Hämmern meiner elektrischen Gedankenimpulse. Horchte, horchte und horchte. Sirius hatte mir mit seinem letzten Satz die Maske vom Gesicht gerissen.

Jetzt konnte ich mir nicht mehr einreden, dass alles ein dummes Missverständnis gewesen war. Jetzt nicht mehr. Und jetzt kam auch langsam die eine Frage auf, vor der ich mich versteckt und zu Tode gefürchtet hatte: Was wollte ich? Was zum Teufel wollte ich?

Es ging jetzt nicht mehr darum, was er wollte. Was er wollte, das wusste ich ja jetzt. Aber was ich wollte, das wusste ich nicht. Ich hatte ehrlich gesagt keine Ahnung.

„Seit... wann willst du das?“, fragte ich, um so noch einen Moment länger nachdenken zu können.

Sirius holte tief Luft.

„Ich weiß nicht. Ich hab es nicht wahrhaben wollen. Schließlich waren wir befreundet.“

„Und das sind wir jetzt nicht mehr?“

Sirius lächelte matt.

„Nicht mehr so richtig, nein“, meinte er dann leise.

Ich nickte.

„Stimmt. Ich... Ich verstehe aber noch immer nicht, warum du... das alles willst. Ehrlich“, begann ich leise. „Du hast doch noch nie eine deiner Freundinnen länger als zwei Wochen ausgehalten. Und ich will nicht eines dieser Zwei- Wochen- Mädchen sein.“

Sirius lächelte leicht und wieder verstärkte sich sein Druck um meine Hüfte.

„Glaubst du im Ernst ich würde unsere Freundschaft für zwei simple Wochen riskieren?“, fragte er und sah mich fest an. „Lass es uns versuchen Mona. Wir haben beide gesagt, wir würden keinen anderen solange aushalten, wie wir uns jetzt schon aushalten. Warum also nicht? Ich will dich endlich anfassen dürfen und küssen dürfen und... Mona. Warum nicht?“

Ja, warum nicht? Ich hatte ihn so gerne um mich. Ich mochte ihn, mochte es sogar, wenn er mich anfasste. Wie konnte ich wissen, dass es nichts werden würde, wenn ich es nicht versuchte? „Es ist Sirius Black. Weißt du wie viele Mädchen er schon rumgekriegt hat, mit seiner Lügerei und seinen Maschen?!“, flüsterte eine leise, spöttische Stimme in mir, aber ich ignorierte sie. Ich wollte, dass Sirius bei mir blieb, warum wusste ich nicht, aber noch war das egal. Ich würde es herausfinden.

"Einfach nur probieren? Ohne Hintergedanken. Wir probieren einfach nur was wird?", fragte ich langsam. Sirius starrte mich an und ich sah, dass er zögerte. Sein Mund bewegte sich, aber es kam kein Ton heraus. Dann nickte er.

"Einfach nur so", bestätigte er mir fest.

„Okay“, sagte ich deshalb leise und nickte. „Okay.“

Und da, da begannen Sirius' Augen zu glühen, wie zwei explodierende Sterne. Mir stockte der Atem.

Sirius starrte mich an und als ich nichts mehr sagte und nur zu Boden sah löste er seine Hände langsam von meinem Körper. Ich aber hielt ihn noch fest. Meine Füße standen wieder auf festem Boden, aber noch nie war ich so unsicher gestanden.

„Alles okay?“, fragte Sirius. Seine Augen tanzten.

Ich starrte zu Boden. „Ich... weiß nicht. Ich bin so zittrig.“

Sirius lächelte ganz leicht, während seine Augen auf mir ruhten.

„Ich auch Mona, ich auch.“

„Und jetzt?“, fragte ich, während meine Augen zwischen Sirius und der Wand hinter ihm hin und her zuckten.

Sirius starrte einen Augenblick auf meinen Mund, dann legte er die Arme um meine Hüfte und zog mich wieder zu sich heran.

Ich spürte seinen vibrierenden Körper.

„Jetzt küss ich dich und dann ignorieren wir das Zittern und gehen schlafen, obwohl ich glaube, dass ich heute Nacht schon wieder kein Auge zutun werde.“

Ich musste gegen meinen Willen grinsen.

„Okay, wenn du das sagst“, flüsterte ich und starrte geradeaus auf Sirius' Brust.

Ich hörte sein leises Lachen, bei dem sich mir unwillkürlich die Nackenhaare aufstellten, dann hob er mein Kinn und betrachtete mich aufmerksam.

„Erster Nicht- Fake- Kuss, Klappe die erste“, meinte er dann leise.

Ich schluckte, dann lächelte ich.

„Heißt das wir machen das jetzt öfter?“, fragte ich und wiederholte damit ebenfalls meine Worte von damals.

Sirius zog die Augenbrauen hoch und beugte sich langsam zu mir herab.

„Wenn es nach mir geht, und das hat es gefälligst, dann...“

Sirius hielt inne und sah mich lange an.

"Ja.“

*So, hab mich dieses Mal extra für euch beeilt.*

*Keine Sorge, dass ist noch NICHT das Ende. So einfach mache ich es den beiden freilich nicht. Das reale*

*Leben ist auch nicht so unkompliziert, also sollen Sirius und Mona ruhig noch eine Weile miteinander zu tun haben.*

*Ich hoffe das Kapitel hat euch gefallen und ihr seid hoffentlich auch damit einverstanden, dass ich die beiden noch etwas leiden lasse.*

*Liebe Grüße und danke danke für eure Reviews*

# Ein Brautkleid, seine Lüge und ein vergessener Brief

Ich hörte Regentropfen gegen das Fenster schlagen.

Das war schon das hübsche Hintergrundgeräusch meiner wirren Träume gewesen, also überraschte es mich nicht, als ich aufwachte und es noch immer hörte.

Es klang, als wären die Tropfen sehr groß, ihr Aufprallen und Zerplatzen an der Scheibe war laut und sehr kraftvoll, fast als wären es Hagelkörner aus Eis und nicht Tropfen aus nachgiebigem Wasser, die zersprenkelten und sich zerstreuten, wenn sie auf Widerstand trafen.

Trotzdem glaubte ich nicht, dass ich deswegen aufgewacht war.

Viel eher glaubte ich, dass es an dem großen, warmen Körper neben mir lag.

Mir schob sich ein Lächeln auf das Gesicht, obwohl ich viel lieber den Mund verzogen hätte, als wäre es mir nicht Recht, dass er hier bei mir war.

Gestern Nacht hatte ich auf ihm geschlafen und wir waren Freunde gewesen und heute Nacht waren wir nur nebeneinander gelegen und ab und zu hatte ich seinen Arm aus Versehen gestreift und manchmal er meinen. Dabei waren wir jetzt keine Freunde mehr. Jetzt waren wir... vielleicht mehr.

Ich lauschte dem beruhigenden Prasseln des Regens und drehte mich bewusst nicht zu ihm um. Ich rührte mich nicht aber unweigerlich begannen sich meine Gedanken um ihn zu drehen.

Gestern hatte er mich ganz kurz und ganz leicht geküsst, aber so sanft er auch gewesen war, ich hatte den Kuss nicht gemocht. Ich hatte ihn einfach nicht gemocht.

Die ganze Zeit hatte ich mir versucht das Gegenteil einzureden, aber jetzt, früh am Morgen mit ganz klaren und sehr ausgeschlafenen und ruhigen Gedanken, hörte mein Kopf plötzlich damit auf, sich selbst etwas vorzumachen. Dabei war er darin schon immer sehr gut gewesen. Die letzten Wochen zum Beispiel.

Ich hatte den Kuss nicht gemocht. Nicht weil er so schön und zurückhaltend gewesen war, nicht weil Sirius Black ihn mir gegeben hatte. Nein, nicht deshalb, sondern schlicht und einfach weil er keine Lüge gewesen war.

Denn das machte mich nervös. Mehr als mir lieb sein konnte.

Als ich Sirius im Bus geküsst hatte, da hatte es sich unglaublich angefühlt, da war es um ihn gegangen und ich hatte nicht nachdenken müssen über alles und die große Welt, aber genauso war es gestern Nacht gewesen.

Wohin mit meinen Händen? Wohin mit meinen Lippen? Wohin mit meinen verdammten Gefühlen?

Es war grauenvoll gewesen. Und es war noch immer grauenvoll. Grauenvoll zu wissen, dass wir doch tatsächlich gerade im Begriff waren unsere Freundschaft zu zerstören für etwas, das, sind wir mal realistisch, vermutlich nicht mal zwei Wochen überleben würde.

Nun gut, ich bin zwar ein Pessimist, aber selbst ein überzeugter Optimist wie Sirius musste zugeben, dass Mister Umwerfend und tja... Lady Komplexe ein denkbar schlechtes Paar abgaben.

Aber das war jetzt egal, denn er war bereit gewesen zu riskieren, dass wir alles kaputt machten und wenn es dann so weit war, woran ich keine Sekunde lang zweifelte, dann würde ich alles dafür tun, dass wir wieder Freunde wurden. Denn im Freunde sein war ich gut.

Zum Glück hatte Sirius mich gestern so schnell wieder losgelassen. Ich weiß nicht, warum er es tat, aber ich bin dankbar dafür.

Der Kuss hatte mich nämlich noch unsicherer gemacht, als ich ohnehin schon war. Schließlich war ich im Bus beinahe durchgedreht. Zum Glück hatte Sirius mich danach nicht wieder angefasst.

Lady Kompele hätte nämlich bestimmt etwas Schreckliches getan, wenn er es getan hätte und Mister Umwerfend hätte dann... tja... der hätte und würde sich sicher bald eine Mrs Umwerfend suchen.

Aber ich würde aufpassen auf mein kleines Eisprinzessinnen- Kompele- Herz. Sirius würde mir nicht wehtun und ich würde mich bemühen ihm nicht wehzutun.

Ich musste kurz schlucken.

Genau dasselbe hatte ich gestern auch gedacht, als Sirius mich nach diesem einen Kuss angesehen hatte, mit einem Blick, der mir beinahe die Haut abgezogen hätte.

"Sirius", hatte ich ihn mit fester Stimme gefragt.

"Das alles mit uns ist nur ein Versuch, oder? Ein Versuch, ob es klappt. Da sind nicht irgendwelche gewaltigen Gefühle im Spiel? Da ist nichts, oder?"

Er hatte gezögert und eine Sekunde lang den Blick abgewandt, aber dann hatte er genickt.

"Da ist nichts", hatte er bestätigt. "Keine gewaltigen Gefühle. Noch nicht, nein."

Ich hatte genickt und gelächelt.

"Dann ist gut", hatte ich gesagt. "Und wenn es nicht gut geht mit uns, dann musst du mir was versprechen, okay? Du musst mir versprechen, dass wir uns dann so verhalten, als wäre nichts gewesen."

Sirius hatte mich lange angesehen und je mehr Sekunden verstrichen, desto größer wurde meine Furcht, dass er genau das eben nicht tun würde können.

Aber dann hatte er langsam genickt und als mir klar wurde, dass ich ihn, egal was kommen würde, behalten würde, da verspürte ich zum ersten Mal so etwas Glück, seit ich mein ‚Okay‘ dazu gegeben hatte, dass wir versuchen würden, woran ich so sehr zweifelte.

Sirius schien nicht zu zweifeln, aber ich glaube er unterschätzte es.

Er unterschätzte, was es hieß dass wir jetzt erstmals keine Freunde mehr waren, sondern mehr. Und ich unterschätzte es, was es hieß, dass ich mich auf Sirius Black eingelassen hatte. Ich unterschätze das Ziehen in meiner Brust, wenn ich ihn ansah, unterschätzte diese Ziehen, das schon vor Wochen begonnen hatte und unbemerkt stärker geworden war.

Aber noch wusste ich das freilich nicht.

„Hallo Mönchen.“

Ich zuckte erschrocken zusammen und war drauf und dran aus dem Bett zu springen wie eine Irre, aber ich riss mich am Riemen.

Ich öffnete vorsichtig die Augen und begegnete sofort den seinen, die wenige Zentimeter entfernt von meinen funkelten wie explodierende Sterne. Er hatte den Kopf auf seine Hand gestützt und sah mich an. Er sah mich SO an. Schon wieder sah er mich SO an.

Womöglich schon die ganze Zeit, während ich hier neben ihm lag darüber nachdachte, wie er in nicht einmal zwei Wochen genug von mir haben würde.

Ich schluckte.

„Hallo“, entgegnete ich zaghaft.

Sirius' Lippen teilten sich zu einem schiefen Grinsen. Merlin, wie konnten Augen, die so schwarz waren, nur so glänzen??

Sirius beobachtete mich.

„Du liegst da, als wärst du krank“, sagte er und ließ seinen Blick an mir die Decke hinunter wandern. Seine Augen wurden dunkel und verhangen.

Ich zwang meine Finger den Griff um die Decke etwas zu lockern, dann zog ich die Augenbrauen hoch.

„Und du liegst da, als würdest du Modell liegen für einen Schlafanzugkatalog“, entgegnete ich.

Sirius lachte laut auf und verdrehte die Augen, dann sah er mich wieder ernst an.



„Ich hoffe doch das war ein Kompliment“, meinte er mit langsamer, tiefer Stimme und während er das sagte, da wanderten seine schwarzen Augen zu meinem Mund.

Mein Herz begann unwillkürlich so schnell zu pochen, als würde es genügend Schläge vorproduzieren wollen um in naher Zukunft in Urlaub gehen zu können.

Verflucht.

Ich räusperte mich.

„Nein, tut mir leid“, erklärte ich spöttisch. „Dass ich aussehe, als wäre ich krank war schließlich auch kein Kompliment.“

Sirius' Augen flogen wieder nach oben zu den meinen. Sie blitzten auf.

„Moment, Moment“, erklärte er gemächlich, während seine Hand sich mir langsam entgegen schob. „Ich sagte du liegst da als wärst du krank. Aussehen tust du nämlich alles andere als krank. Deine Wangen sind ganz rot.“

Schon wieder verließen seine Augen die meinen. Doch auch ich war beinahe zu abgelenkt, um das zu bemerken. Seine Hand, die mir immer näher kam, beanspruchte meine volle Aufmerksamkeit.

„Pff, ist doch nicht wahr“, stieß ich hervor, doch dieses Mal ließ Sirius sich nicht von mir ablenken.

Seine Augen lagen noch immer auf meinen Lippen.

„Doch ist es, glaub mir.“

„Warum sollte ich?“, fragte ich spitz.

Sirius' Augen loderten auf und fuhren ein weiteres Mal zurück zu den meinen.

„Weil ich dich, wenn du es nicht tust, davon überzeugen müsste es zu tun“, sagte er langsam.

„Ach und wie?“

Sirius' Augen bohrten sich in meine.

„Ich habe meine Mittel“, meinte er nur und funkelte mich an.

Ich merkte, wie ich noch unruhiger wurde als zuvor.

„Hast du heute Nacht besser geschlafen?“, fragte ich schnell, während ich kritisch seine Hand beäugte, die sich über der Decke um meine Hüfte legte.

„Mhm“, brummte Sirius nur.

Sein Gesicht kam näher.

„Gut, weil heute müssen wir bestimmt die Arbeit, die gestern liegengeblieben ist aufholen.“

Ich konnte einfach nicht die Klappe halten, ich dumme Gans. Reden half mir jetzt doch auch nicht mehr.

Ich hörte Sirius tief auflachen, dann war sein Gesicht schon über mir.

Er sah mich aufmerksam an.

„Noch etwas, was ich unbedingt wissen müsste, bevor ich dir guten Morgen wünsche?“, fragte er amüsiert und zog die Augenbrauen hoch.

Ich biss mir auf die Zunge und verfluchte meine Nervosität.

„Also... ich...“, stotterte ich, doch Sirius unterbrach mich.

„Das war sarkastisch gemeint, Mönchen“, klärte er mich auf, dann zog er den Arm an, der über meiner Hüfte lag und ich wurde dichter an ihn gezogen.

Ich versteifte mich ein wenig.

„Oh“, machte ich leise und starrte an die Zimmerdecke. Sirius stütze seine Arme links und rechts neben meinem Kopf im Kissen ab.

„Ja, oh“, bestätigte er, dann hielt er knapp über mir inne. „Darf ich jetzt?“, fragte er mit einer Spur von Ungeduld in der Stimme.

„Was denn?“

„Na dir guten Morgen wünschen.“

„Ich... du meinst...?“

„Ja.“ Sirius' Augen blitzten auf.

Ich zögerte und sah in seine verschleierte Augen.

„Brauchst du... dafür etwa meine schriftliche Erlaubnis?“

Ich spürte Sirius' Hand näher an meinen Kopf rutschen, dann begann er mit einer meiner Strähnen zu spielen.

„Nun, schriftlich nicht gerade, aber mündlich hätte ich sie schon ganz gerne“, meinte er leicht lächelnd.

Mein Herzschlag beschleunigte unwillkürlich als sein Blick wieder zu meinen Lippen fuhr. Ich strich mir mit der Zunge über die Unterlippe.

„Oh, na dann... ähm... dann... ja.“

„Danke“, sagte Sirius nur, dann legte er seinen Mund ohne noch einmal zu zögern auf den meinen.

Er war weich und nachgiebig und ich beschloss mich einfach nur auf das Gefühl zu konzentrieren, nicht auf die ganze restliche Welt. Die war doch jetzt wirklich überflüssig und ganz und gar unwichtig. Ich löste meine geballten Fäuste und hob meine Hände hoch zu Sirius' Schultern.

Ich spürte ihn lächeln, dann ließ er auch schon wieder von mir ab.

Wir sahen uns kurz an, dann sah er wieder auf meine Lippen, ließ sich aber zurück auf den Rücken fallen ohne mich noch einmal zu küssen.

Sein Atem ging eine Spur schneller als sonst. Gegen meinen Willen musste ich lächeln.

Eine Weile schwiegen wir, dann bemerkte ich, dass Sirius mich ansah. Ich wandte ihm mein Gesicht zu.

„Ist was?“, fragte ich und runzelte die Stirn.

„Nein“, sagte Sirius, doch er hörte nicht auf, mich anzusehen. Dann winkelte er seinen Arm plötzlich noch weiter an und wieder wurde ich ein Stück näher zu ihm gezogen. Ich sträubte mich nicht, doch Sirius schien noch immer nicht zufrieden zu sein.

„Na komm doch endlich her“, meinte er schließlich ungeduldig und ich musste kichern, als ich sein unzufriedenes Gesicht sah.

Sirius knurrte und sein Blick verfinsterte sich, was mich noch mehr zum Lachen brachte. Da schien es ihm zu reichen, denn in einer einzigen, fließenden Bewegung rollte er seinen Körper über meinen.

Ich erstarrte augenblicklich zur Salzsäule und starrte ihn nur mit aufgerissenen Augen von unten herauf an. Nun war es an ihm zu grinsen.

„Wer nicht gehorcht, muss mit Konsequenzen rechnen“, erklärte er mir in aller Ruhe, während er gemächlich seine Ellenbogen neben meinem Kopf abstützte.

Unsere Nasenspitzen berührten sich fast. Ich schluckte und versuchte ihn von mir herunter zu bekommen, doch- keine Chance. Er war schwer wie ein Stein.

„Genauso hat es angefangen, erinnerst du dich?“, fragte Sirius mich mit glitzernden Augen. „Damals im Gemeinschaftsraum, als ich dich zu Boden gerissen hab?“

Ich funkelte zu ihm auf.

„Ja, ich erinnere mich“, presste ich hervor. „Und damals wie heute bist du knapp davor mich zu ersticken.“

Sirius beugte sich ein wenig vor zu mir, sodass zwar das Gewicht auf meiner Brust leichter wurde, aber sein Gesicht wieder gefährlich nahe bei meinem lag.

„Besser?“, hauchte er in mein Ohr und ich zuckte zusammen.

„Nicht wirklich, aber danke.“

Sirius lachte leise in mein Ohr, dann strichen seine Finger vorsichtig meine Haare zur Seite, sodass mein Hals frei lag.

Einen Moment betrachtete er ihn fast unsicher, dann zögerte er kurz und schien zu überlegen, nur um dann doch seine Lippen auf meine Haut dort zu legen.

Bisher hatte er mich dort ein oder zweimal geküsst, aber heute spürte ich plötzlich seine Zunge.

Erschrocken keuchte ich auf, doch Sirius stoppte nicht. Sein Oberkörper drückte sich mit einem Mal wieder fester auf mich.

Und da passierte dann dasselbe wie gestern im Bus. Etwas, irgendetwas platze auf und ich konnte nicht anders, als mich näher an ihn zu drängen.

Kurz erstarrte er, überrascht von meinem zwiespältigen Verhalten, das nicht einmal ich selbst zu ergründen vermochte, aber dann schoben sich seine Hände unter die Decke und legten sich um meine Taille. Sie waren warm und groß und ich mochte sie dort haben. Ich ließ es zu.

Sie bebten ein klein wenig.

Dabei hatte er doch schon so viele Mädchen im Am gehabt. Dabei war ich nun sicherlich nicht die hübscheste oder witzigste oder was weiß ich. Dabei war ich doch nur ich. Mona. Mona in einem alten, ausgeleierte T- Shirt. Mona mit einem Heuhaufen von Haaren auf dem Kopf. Mona mit, ich gebe es zu, Komplexen.

Sirius' Finger packten fester zu und gruben sich in meine Haut. Beinahe hoben sie meinen Körper von der Matratze, so sehr drückte er sich an mich und mich an sich.

Ich zuckte zusammen.

„Ähm... chrm... Sirius?“, brachte ich gerade noch so über die Lippen.

„Mhmm?“, kam es gedämpft von meinem Hals, an dem noch immer sein Mund lag.

„Findest... du nicht auch, wir sollten... ich würde gerne... etwas langsamer... etwas... langsamer...“

Ich presste die Lippen zusammen, schwieg und lauschte seinem etwas unregelmäßigen Atem.

Er hielt inne und hob den Kopf um mich anzusehen. Seine Augen glühten wie Kohle.

„Das hab ich mir schon gedacht, ja“, meinte er dann langsam und betrachtete mich eingehend.

„Oh.. ähm... gut. Das ist gut“, sagte ich schnell und fuhr mir mit der Zunge über die Lippen.

Ich hatte erwartet, dass er sich jetzt wieder neben mich legen würde, doch Sirius rührte sich nicht.

Er sah mich eindringlich an.

„Wie wär's wenn ich einfach mal weitermache und du Stop sagst?“, fragte er dann und seine Augen wurden wieder dunkler.

Ich starrte ihn an, doch da zupfte er schon leicht am Kragen meines Schlaf- T- Shirts, dann zog er ihn ein Stück zur Seite und sein Mund wanderte zu meinem Schlüsselbein.

Ganz langsam, bedächtig, als würde er testen, wie weit er gehen konnte. Als würde er damit rechnen, dass ich ihn jede Sekunde weg schieben würde.

Zu meiner Überraschung tat ich es nicht. Was taten schon einige Sekunden mehr? Gestern im Bus waren wir noch viel weiter gegangen. Er würde aufhören, wenn ich es sagte.

Ich spürte wieder seine Zunge auf meiner Haut.

„Hmpf“, entfuhr es mir unelegant.

Sirius' kicherte an meiner Haut.

„Hmpf?“, fragte er, ohne aufzusehen. Seine Finger wanderten zu meiner Hüfte um mich etwas unter sich zurechtzurücken.

„Hmpf ist aber jetzt nicht dein ganz spezielles Wort für Stop oder?“

Ich knurrte und begann mich unruhig unter ihm zu winden, bis er plötzlich meine Hüften fest hielt.

„Nicht, lass das“, meinte er hastig und sein Körper hob sich kaum merklich von dem meinen hoch. Seine Augen flogen zu mir.

„Was?“

Verwirrt hielt ich inne und versuchte meinen Körper etwas zur Seite zu drehen, da holte Sirius zischend Luft und rollte sich mit einem Mal doch von mir.

„Ich.. du hast Recht“, meinte er mit belegter Stimme und ohne mich anzusehen. „Langsamer. Hmm...“

wesentlich langsamer.“

Ich nickte etwas verblüfft, dann holte ich tief Luft und rückte mein T-Shirt zu recht, da ertönte von unten ein Poltern.

Ich seufzte.

„Du solltest jetzt lieber rüber gehen“, sagte ich und Sirius nickte, ebenfalls seufzend.

Er stand auf, schlüpfte sehr schnell in seine Jeans, dann warf er mir einen kurzen nicht recht zu definierenden Blick zu und verschwand auf den Flur.

Ich atmete auf.

Toll, dachte ich bei mir. Toll hast du das gemacht Mona. Wenn du willst, dass du ihm nicht vollkommen verfallst, dann mach natürlich so weiter. Ganz, ganz toll. Du bist auf dem allerbesten Weg. Wirklich. Lass ihn weiter so nah an dich ran und schlussendlich wirst du dein Herz eines Tages nicht mehr finden können.

Etwas später, noch ehe ich mich auf den Weg hinunter zum Frühstück machen konnte, wurde ich von meiner Schwester persönlich zum Brautmodengeschäft im nächsten Ort eskortiert, wo es heute das Brautkleid abzuholen galt.

Früher hatten Sophia und ich diesen Tag, an dem eine von uns beiden, es war natürlich immer sie gewesen, heiraten würde, wieder und wieder durchgespielt.

Als Hochzeitskleid hatte uns damals ein altes, weißes Spitzenunterhemd unserer Mutter gedient.

Damals war es für uns das schönste Kleid gewesen, dass man nur haben konnte. Eines Tages hatte ich dazu passende, weiße Stöckelschuhe im Müll an der Straßenecke gefunden.

Sophia und ich hatten sie in meinem Zimmer unter dem Bett versteckt und obwohl sie uns beiden viel zu groß gewesen waren, obwohl sie alt und nicht mehr gerade schön anzusehen waren, beschlossen wir, diese und keine anderen Schuhe später auf unserer Hochzeit zu tragen.

Während ich vor der Umkleidekabine Löcher in die Luft starrte, musste ich daran denken. Ich fragte mich, wo die Schuhe geblieben sein mochten und beschloss, wenn nötig, mein Zimmer auf den Kopf zu stellen, um sie zu finden. Wahrscheinlich würde Sophia sie ohnehin nicht tragen wollen, aber geben wollte ich sie ihr auf alle Fälle.

„Na, wie sehe ich aus?“

Ich schreckte hoch und blickte auf die Gestalt vor mir, die, ganz in weiß gehüllt, nur noch das Gesicht mit meiner Schwester gemein hatte.

„Der Ausschnitt ist zu tief und du machst noch das Kleid kaputt, wenn du dauernd auf den Saum trittst“, sagte ich ernst.

Genau das hatte ich damals immer gesagt, als wir klein gewesen waren und Sophia das viel zu große Unterhemd angezogen hatte.

Einen Moment dachte ich sie würde sich nicht daran erinnern, aber dann, ganz plötzlich brach sie in Gelächter aus und wäre tatsächlich beinahe auf den Saum getreten und zu Boden gegangen.

„Ach quatsch, wenn ich groß bin, passe ich hier rein“, prustete sie und fasste sich an die Brust, wie damals.

Ich lachte lauthals und ignorierte die empörten Blicke der Verkäuferinnen, die schockiert ihre schwarz geschminkten Augen mit den Fliegenbeinwimpern zwischen mir und Sophia hin und herwandern ließen, als hätten sie noch nie zwei Schwestern gesehen, die zusammen lachten wie wir es taten.

Als hätten sie es noch nie erlebt, dass eine Schwester der anderen half, ein Kleid für ihre Hochzeit auszusuchen.

Sophia setzte sich mit einem lauten ‚Uff‘ neben mich.

„Von allem was du jetzt hättest sagen können, von ‚grauenvoll‘ bis hin zu ‚wunderwunderschön‘, das war

genau das richtige, danke“, meinte sie und wurde plötzlich ernst.

„Du magst Ethan nicht besonders, was?“, fragte sie und sah mich an.

Ich seufzte.

„Er liebt dich und du liebst ihn und er macht dich glücklich. Allein deshalb schon muss ich ihn praktisch schon mögen.“

Sophia lachte.

„Dann denkst du also nicht, dass ich den Fehler meines Lebens begehe?“, fragte sie mich und obwohl sie noch immer leicht lächelte, wusste ich, dass es ihr sehr wichtig war, wie meine Antwort jetzt ausfiel

„Nein“, sagte ich fest. „Wenn ich das denken würde, dann hättest du das mitbekommen glaub mir.“

„Davon bin ich überzeugt“, meinte sie und zwinkerte mir plötzlich zu.

„Sirius ist mir heute Morgen in der Küche begegnet. Eine Frage habe ich da, Mona: Was hast du gestern mit ihm angestellt?“

„Wieso?“, fragte ich verwirrt.

Sophia zog die Augenbrauen nach oben.

„Na weil er ausgesehen hat, als wäre Weihnachten vorverlegt worden.“

Ich merkte, wie ich rot wurde.

„Ich habe absolut keine Ahnung, ich habe ihn heute schließlich noch nicht gesehen.“

„Ja, das erwähnte er auch ausdrücklich. Er schien etwas verstimmt, als ich ihm mitteilte, dass ich dich heute den ganzen Tag entführen würde.“

„Ach, tatsächlich?“, fragte ich mit merkwürdig hoher Stimme.

Sophia stieß mich in die Seite.

„Sag schon Mona“, drängte sie mich ungeduldig.

Ich schluckte.

„Was denn?“, verteidigte ich mich. „Woher soll ich wissen, was er nachts so treibt, dass er am nächsten Morgen... so gut drauf ist.“

Sophia schnaubte.

„Du bist seine Freundin, da würde ich doch hoffen dass du weißt, was er nachts so treibt.“

Ich spürte förmlich, wie mein Gesicht noch mehr zu glühen begann.

„Ich... ja, das schon aber was er in seinem Zimmer so treibt interessiert mich nun wirklich...“

„Mona, ich muss dich das jetzt einfach fragen“, platzte Sophia plötzlich dazwischen.

„Bist du mit Sirius zusammen oder nicht?“

Ich hielt die Luft an und erschrak fast zu Tode. Davor hatte ich mich den ganzen Sommer gefürchtet.

Ich starrte in die so sehr glänzenden Augen meiner Schwester, die gerade in ihrem Hochzeitskleid vor mir saß und in wenigen Tagen heiraten würde und da konnte ich sie einfach nicht anlügen.

„Ja, er ist mein Freund“, sagte ich leise und meine Schwester atmete auf.

„Aber, Sophia“, fügte ich etwas kleinlaut hinzu.

„Erst seit gestern.“

Und dann erzählte ich ihr die ganze Geschichte. Vom Anfang bis zum Ende und als ich schließlich fertig war starrte meine Schwester mich an, als hätte ich sie nicht mehr alle und schön langsam dachte ich selbst das auch.

„Es war eine dumme Idee, das weiß ich selber auch“, schloss ich etwas trotzig, da prustete Sophia auch schon los.

„Ist das dein Ernst? Du hast allen Ernstes die ganze Zeit so getan, als wärt ihr zusammen, nur weil Mama in einem Brief...“

Ihr Gelächter verstummte und ihre Miene wurde fassungslos.

„Das... kann doch nicht...“

„Doch, ist es.“ Etwas hilflos zuckte ich mit den Schultern. „Und nachdem was gestern alles passiert ist... jetzt sind wir... nun ja... du weißt ja.“

„Weißt du, dass du gestört bist, Mona? Weißt du das?“, fragte Sophia, während sie immer wieder ihren Kopf schüttelte. „Ganz und gar gestört.“

„Ich weiß. Ich weiß“, seufzte ich.

Wieder schüttelte sie den Kopf.

„Nicht, weil du das ganze durchgezogen hast, das bei Gott zwar auch, aber wie blind muss man bitte sein, dass man nicht erkennt, was Sirius... Mona, das KANN nicht dein Ernst sein!“

„Was denn?“, fragte ich verwirrt.

„Na, dass er total hoffnungslos, die ganze Zeit... Mona, Sirius hat dich vom ersten Tag an so angesehen, wie man nur jemanden ansieht, den man... verzweifeltst... haben will. Erzähl mir nicht, dass du das nicht gesehen hast.“

„Was? Sophia, wir versuchen es doch nur. Wir mögen uns und... mag sein, dass er glaubt, dass er das will, aber ich glaube, dass das alles... nicht ganz so ernst ist, wie er denkt. Ehrlich.“

Sophia runzelte die Stirn.

„Mona, ich glaube, dass du da einen ganz gewaltigen Fehler machst. Wirklich“, sagte sie ernst. „Ich habe...“, sie zögerte. „Ich habe vorgestern Nacht, als Lily und ihr Freund bei uns waren... etwas gehört. Deshalb musste ich dich heute auch fragen, ob ihr wirklich zusammen seid. Ich dachte...“

Ich erstarrte.

„Was hast du gehört?“, unterbrach ich sie.

„Mona... Lily und ihr Freund haben über Sirius geredet.“

„Es war alles nur ein Scherz oder?“, fragte ich und plötzlich war ich mir sicher, dass es genauso sein musste. Zu abwegig war doch der Gedanke, dass Sirius Black tatsächlich mit jemandem zusammen sein wollte.

Es war alles ein dummer, unüberlegter Scherz von James und Sirius gewesen und ich Idiotin...

„Nein“, unterbrach mich Sophia energisch.

Ihr Kleid raschelte auf, als sie sich zu mir vorbeugte.

„Sie haben darüber geredet, dass Sirius so anders geworden ist, seit er in dich verliebt ist und du ihn einfach weiterhin behandelt hast, wie deinen besten Freund. Sie haben darüber geredet, dass das ganze Schuljahr ein Spießbrutenlauf war und sie euch kaum zusehen konnten.“

Ich erstarrte und suchte in Sophias Augen nach dem Lachen, das auf diesen Scherz nun hoffentlich folgen würde.

Aber ich konnte es einfach nicht finden. Ich konnte es nicht finden und da schlich sich eine Art giftiger Satz in meine Hirnwindungen:

Was, wenn da kein Lachen war, weil da kein Scherz war? Was wenn da kein Scherz war, weil da nur Wahrheit war? Was dann?

„Verliebt?“, fragte ich hohl. „Das kann nicht sein. Das KANN nicht sein.“

„Doch. Zuerst hab ich mir noch nichts gedacht, aber als dieser James dann noch meinte, dass die ganze Geschichte mit der falschen Beziehung niemals gut ausgehen würde, da wurde ich stutzig. Sirius...“

„Sophia“, begann ich langsam und bedacht. „Du MUSST dich irren. Sirius hat mit keinem Wort erwähnt, dass... Er sagte er wolle probieren mit mir zusammen zu sein, weil er es mit keiner anderen aushalten würde. Er sagte kein Wort von wegen... verliebt. Er sagte er, keine Ahnung ‚wolle mich‘ und das interpretiere ich nicht als Liebe. Das ist doch alles absolut idiotisch.“

Sophia schnaubte auf.

„Ja, er ist idiotisch, wenn er dachte er kommt drum rum dir die Wahrheit zu sagen. Gott, Mona, vertrau mir einfach wenn ich dir sage, dass da mehr ist.“

Sie stand auf und zog mich hoch, ihre Hände auf meine Arme legend.

„Und was ich dich jetzt einfach fragen muss: Was... ist mit dir?“

Ich hörte ein Pochen in meinen Schläfen und überlegte hin und her, was es für ein Pochen war. Ein glückliches, trauriges, zufriedenes, etwa ein verliebtes?

Nein. Das alles war es nicht. Es war etwas anderes. Etwas, das ich mir nicht erklären konnte.

Doch. Konnte ich. Es war ein wütendes Pochen. Ein sehr wütendes Pochen. Und ich, ich war auch wütend.

Ich atmete tief durch.

„Laut deiner Aussage ist Sirius also seit über einem Jahr... und hat doch tatsächlich zugestimmt in dieses ganze Schein- Beziehungsding. Und dann hat er mich geküsst und angefasst und ich habe ihn das tun lassen weil ich dachte, es wäre alles unwichtig für ihn und dann sagte er mir, er wolle mehr und dabei vergisst er zu erwähnen, dass... Ist es das, was du versuchst mir zu sagen?“

Sophia starrte mich an.

„Ist des das, was du sagen willst?“

„Mona“, begann sie zögernd, doch ich schob ihre Hände weg.

„Er hat gestern zu mir gesagt, er wolle das nur, weil ich die einzige sei, die er länger aushält als zwei Wochen. Er hat mir nicht gesagt... Ich habe gefragt: Ohne gewaltige Gefühle, Sirius? Und er hat gesagt: Ohne gewaltige Gefühle Mona. Ich habe ihn gefragt und er hat gesagt, da ist nichts. Er hat... Und Lily wusste das alles? Und James auch? Und die haben sich dann zu dritt schön fein darüber schlapp gelacht, dass ich Sirius gefragt habe, ob er mir im Sommer hilft?“

„Mona, ich glaube du übertreibst. Mag sein, dass Sirius gesagt hat, dass da keine wirklichen Gefühle im Spiel sind, aber er hat eben gedacht, dann würdest du... du wärst da nicht sonderlich begeistert von. Wie man sieht, hatte er ja auch recht.“

„Na und?!“, brüllte ich und ignorierte die entsetzten Blicke der Damen um uns herum. „Nein zu sagen war ja auch mein gutes Recht. Ich... das alles kann doch einfach nicht wahr sein!“

Ich fuhr mir mit zitternden Händen durch die Haare und versuchte tief durchzuatmen.

Sophia guckte mich etwas fassungslos an und sie kaute so fest auf ihrer Lippe, dass sie bei der Hochzeit womöglich ganz rot und geschwollen sein würde.

Und plötzlich tat es mir leid. Das heute und auch die nächsten Tage, die gehörten ihr. Sie heiratete den Mann, den sie liebte und ich hatte nichts Besseres zu tun, als hier herum zu hüpfen wie ein Rumpelstilzchen.

„Tut mir leid ich bin schon wieder ruhig“, erklärte ich ihr hastig, während es in mir kochte und brodelte wie in einem Drachensmaul.

„Ich... regle das... später“, erklärte ich bestimmt und bückte mich hastig zu Sophias Schleier, der auf dem Boden gelandet war, um so mein Gesicht vor meiner Schwester verbergen zu können.

„Was meinst du damit?“, fragte sie, während ich ihr das spitzenbesetzte Stoffstück vorsichtig ins Haar setzte.

Ich drehte Sophia zum Spiegel und trat neben sie, damit sie sich ansehen konnte.

„Hast du schon Schuhe?“, fragte ich leise und starrte auf ihre bloßen Strümpfe.

Sophia sah mich im Spiegel an.

„Was meinst du damit, Mona?“, drängte sie mich wieder, doch ich schüttelte nur den Kopf.

„Hast du schon Schuhe“, wiederholte ich.

„Nein“, sagte sie schließlich.

Ich lächelte leicht.

„Besorg dir keine. Das mach ich.“

Wir sahen uns im Spiegel gegenseitig an, da läutete plötzlich Sophias Telefon. Ich reichte es ihr und ließ meine Augen, während sie telefonierte, über ihr Kleid wandern, das, so fand ich, so viel schöner war, als das Unterhemd von damals. Ebenso wie sie selbst. Sie sah so erwachsen aus, dass ich mir vorkam wie zwölf.

„Was?“, fragte sie plötzlich und presste ihr Telefon näher ans Ohr. „Aber wie...“

Ich blickte auf.

„Was ist denn?“, fragte ich, aber sie winkte nur ungeduldig ab.

„Ja, wir sind fertig. Wir kommen.“

Dann legte sie auf und sah mich an. Sie strich sich mit der Zunge über die Lippen.

„Mona, kann es sein, dass du Jack nichts von Sirius mitgeteilt hast? Kann es sein, dass du ihn gefragt hast, ob er dein Begleiter ist auf der Hochzeit?“, fragte sie langsam.

„Jack?“, fragte ich verwirrt.

„Ja Jack. Frankeich- Jack? Du weißt wen ich meine?!“

„Was?“, fragte ich und starrte sie an. „Wieso sollte ich ihm... was meinst du?“

Sophia räusperte sich.

„Weil er jetzt gerade bei uns Zuhause aufgetaucht ist und allen Anwesenden erklärt hat, er habe sich sehr über deinen Brief gefreut und würde sehr gerne mit dir auf meine Hochzeit gehen.“

Mein Gesicht erstarrte, ebenso wie der Rest von mir.

Ich hatte den Brief vergessen! Ich hatte in dem ganzen Trubel der letzten Tage den Brief vergessen.

„Allen Anwesenden?“, fragte ich langsam und erwartete eine erlösende Antwort von Sophia, doch sie sah mich nur stumm an.

„Ja, ALLEN Anwesenden“, sagte sie schließlich.

„Mona, Sirius war auch da.“



# Die Eine, die ihn nicht wollte

„Was machst du denn hier?“

Verblüfft starrte er mich an. Ich konnte es ihm kaum verdenken, so wie ich aussah.

Da stand ich, patschnass vom Regen vor seinem Haus, zu meinen Füßen ein gewaltig großer Koffer, der aus den Nähten platzte und aus dem hier und da Zipfel von diversen Hemden und Hosen hingen, die davon zeugten, dass dieser Koffer hastig und unordentlich und in allerletzter Minute und in größter Eile gepackt worden war. Womöglich von einer Person, die nicht mehr ganz bei Sinnen war.

Er hatte die Tür erst nach langem Klopfen meinerseits geöffnet und ich war ohnehin schon gereizt und müde, da schaffte ich es einfach nicht freundlich zu erklären was ich hier verdammt noch mal machte.

Er war mein bester Freund, seine Eltern waren mir bessere Eltern, als meine je gewesen waren und sein Zuhause war das erste Zuhause, das ich gehabt hatte.

Verdammt, da durfte ich wohl hier auftauchen, wann ich wollte und ohne dass ich lang und breit erklären musste, was geschehen war.

Sein Blick wanderte von meinen tropfnassen Haaren über mein durchweichtes Hemd hinunter zur Fußmatte, auf der meinem Koffer stand.

„Nein, oder?“, fragte er und riss ungläubig die Augen auf.

Ich knurrte.

„Doch“, brummte ich, drängte ihn auf die Seite und stapfte an ihm vorbei in die riesige Eingangshalle des Hauses.

Ich hörte ihn hinter mir herkommen. Er schleifte meinen Koffer über die Schwelle und stellte ihn auf den blütenweißen Fliesen ab, auf denen sowohl ich, als auch mein Gepäckstück große Pfützen hinterließen.

Ich spürte seinen prüfenden Blick im Rücken wie einen Speer und wusste, dass ich jetzt auf gar keinen Fall zulassen durfte, dass er irgendwie merkte, was wirklich los war.

Ich durfte auf keinen Fall zulassen, dass er merkte, dass ich gerade selbst erst zu realisieren begann, dass alles kaputt gegangen war.

Dabei hatte ich nur einen einzigen Tag gehabt. Einen einzigen Tag, an dem ich gedacht hatte, es würde gut werden.

„Du hast es ihr gesagt nehme ich an?“, fragte er gedehnt und blieb stehen um mich kritisch zu mustern.

Ich drehte mich nicht zu ihm um.

„Nicht direkt“, antwortete ich ausweichend.

„Soll heißen? Was ist passiert Sirius?“

Ja, was war passiert?

Ich hatte nicht den Mut aufgebracht ihr zu sagen, dass zumindest auf meiner Seite, sehr wohl Gefühle im Spiel waren. Und nun hatte sich herausgestellt, dass ich Recht daran getan hatte, ihr dieses kleine, unwichtige Detail zu verschweigen, denn sie hatte es selbst herausgefunden und es hatte ihr nicht gefallen. Es hatte ihr nicht gefallen dass ich sie mochte.

Erstens, weil ich sie angelogen hatte. Aber wenn sie deswegen böse auf mich gewesen wäre, das hätte ich noch verkraften können.

Was ich nicht verkraften konnte war, dass sie gesagt hatte, dass sie absolut nicht dasselbe für mich empfand, wie ich für sie.

Da gab es ein Mädchen, ein einziges Mädchen auf dieser gottverdammten Welt, das ich haben wollte. Eines.

Ich hätte jede haben können, aber ich wollte nur sie. Eigentlich schon immer. Irgendwie. Ich wollte dieses

eine Mädchen, das mich immer, tief in seinem Inneren, verachtet hatte.

Ich wollte diese Eine, die mich nicht wollte. Welch gewaltige Ironie...

Sie wollte nicht mich, sie wollte diesen anderen. Diesen netten Jungen, mit dem sie reden konnte, der nie andere Mädchen gehabt hatte, dessen Kindheit sich nicht in der Hölle abgespielt hatte. Sie wollte diesen netten Jungen, der sie glücklich machen würde. Der ihr nie Kummer bereiten würde. Wie konnte ich ihr das verdenken? Schließlich brachte ich doch nichts als Ärger.

Ich seufzte gereizt auf.

„Soll heißen, James: Ich hab ihr nicht gesagt, dass ich.. du... weißt ja. Sie hat nur gehört, was ich im Bus zu dir sagte. Und wir wollten versuchen wie es wäre wenn wir zusammen wären.“

Eine Weile war es still, dann kam James um mich herum gewandert und trat näher.

„Ach und binnen einen Tages ist das schiefgegangen?“, fragte er und zog die Augenbrauen hoch.

Ich knurrte wieder.

„Gründlich, ja.“

„Was hast du gemacht?“

„ICH habe gar nichts gemacht. SIE hat ihren dämlichen Freund eingeladen mit ihr auf die Hochzeit zu gehen und kommt dann noch auf die Idee MICH anzubrüllen, weil ich behauptet hätte, ich hätte keine verfuckten Gefühle für sie.“

Das machte ich gut. Ihr die Schuld geben. Imme ihr. Und James glauben lassen, ich wäre nur wütend auf sie. James glauben machen, dass ich genug hatte von ihr und ihren kleinen tödlichen Spielchen.

Ihm weißmachen, dass es mir nichts ausmachte.

James baute sich vor mir auf.

„Was?“, fragte er und seine Augen verengten sich. „Sie weiß jetzt also, dass du...“

„Ja, weiß sie und sie hat mir auch lang und breit erklärt, wenn sie das gewusst hätte, hätte sie sich nie auf das ganze eingelassen. Und natürlich denkt sie ganz anders. Sie... will das alles nicht.“

„Wie bitte? Das hast du ihr geglaubt? Sirius, wenn Mona dich nicht ebenso will wie du sie, dann fresse ich meinen Besen, das schwöre ich dir.“

„Dann friss.“

„Was... läuft mit euch zwei nur falsch? Was... habt ihr nur getan?“

„Wir haben uns angeschrien und beschuldigt und irgendwann... sind wir uns dann darin einig geworden, dass es wohl vorbei ist.“

James fuhr sich durch die Haare und seufzte tief auf.

„Und... jetzt?“, fragte er etwas ratlos. „Was ist jetzt?“

„Tja, ich habe meinen Koffer gepackt und bin abgehauen. Soll sie mit diesem Wichser von Jack auf der blöden Hochzeit antanzen und ich hab meine Ruhe. Ich mache den ganzen Zirkus nicht mehr mit.“

„Aber... Sirius in weniger als drei Wochen fängt die Schule wieder an. Wie stellst du dir das denn vor?“

„Tja, jetzt wo sie sich so... aufgeführt hat... bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die ganze Geschichte... von Anfang an zum Scheitern verurteilt war. Nicht? Ich war ein Idiot. Sehr, sehr dumm.“

„Dumm?“

„Ja James, dumm. Ich bin Sirius Black. Und wenn ich wirklich gedacht habe ich wäre für eine... Beziehung oder so einen Scheiß geschaffen, dann weiß ich jetzt, nach einem verdammt langen Sommer, den ich ein Leben lang nur bereuen werde, dass ich mich wohl getäuscht habe.“

Das stimmte nicht. Ich würde diesen Sommer nicht bereuen. Nie. Nicht eine Sekunde lang. Wie... könnte ich?

James fuhr sich durch die Haare.

„Schön und gut, aber ich meinte eigentlich, wie du dir es dir vorstellst wenn ich und Lily in der Schule

zusammen sind. Ich könnt euch nicht aus dem Weg gehen Sirius. Ihr seid im selben Haus, wohnt im selben Turm, praktisch Tür an Tür, ihr sitzt am selben Tisch und geht in dieselbe Klasse!“

Das taten wir und noch vor einem Jahr hatte ich es unglaublich genossen, sie Tag für Tag um mich zu haben.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust.

„Glaubst du ernsthaft mir macht es was aus sie wiederzusehen? James, ich hatte mit so vielen Mädchen aus unserem Haus was. Das war nie ein Problem.“

„Ja, die waren dir auch alle scheiß egal Sirius.“

„In den Wochen die mir noch bleiben wird sie mir auch Scheiß egal sein.“

„Aha...“

„Alles wird sein wie vorher.“

„Du meinst... ihr versucht es nochmal?“

„Gott, James. Hast du nicht zugehört?“, schnauzte ich ungeduldig. „Natürlich tun wir das nicht. Ich zumindest nicht. Ich tue das, was ich ihr versprochen habe.“

„Das da wäre?“

„Wir sind wieder Freunde.“

„Ach? Erzähl.“

„Halt die Klappe, James.“

„Sirius wie verblendet muss man sein, wenn man tatsächlich glaubt, dass das klappen könnte, nachdem was ihr für ein Theater aufgeführt habt.“

Ich lächelte kalt.

Ich war nicht verblendet. Ganz und gar nicht.

Aber das durfte ich nicht zeigen.

Eine Freundschaft mochte für Mona in Frage kommen, nicht aber für mich.

Niemals. Nicht nachdem ich sie im Arm gehalten hatte, sie angefasst hatte, sie geküsst hatte, neben ihr geschlafen hatte. Ihren Körper an, unter und auf meinem gespürt hatte.

Aber bei Gott, ich würde alles auf der Welt dafür tun, damit niemand sah, dass sie es geschafft hatte. Dass sie es geschafft hatte, mir wehzutun auf eine Art und Weise, von der ich nicht einmal wusste, dass es sie gab.

Ich würde alles auf der Welt dafür tun, dass niemand merkte, dass wir gar keine Freunde waren. Denn das würden wir nicht sein. Nie wieder.

Aber ich würde so gut spielen, dass nicht einmal sie das merken würde.

Mit der Zeit, das wusste ich, würde es aufhören in jeder Pore zu kribbeln, wenn sie da war. Mit der Zeit würde es aufhören.

Dieser Schmerz, als wären Magneten unter meiner Haut die mich zu ihr zerrten. Es würde aufhören. Mein Herzschlag würde irgendwann wieder gleichmäßig werden, wenn ich sie ansah. Irgendwann würde meine Augen sie nicht mehr ständig suchen.

Irgendwann würde ihr Name aufhören in meinem Kopf herumzuspringen, wie ein Ball.

Irgendwann würde ich nicht jeden ihrer verachtenden Blicke wie Tritte auf meinem Herz spüren.

Irgendwann würde ich ihre Berührungen nicht mehr in jeder Faser meines Körpers spüren.

Irgendwann würde es vorbei sein und wenn es soweit war, dann würde ich wieder glücklich sein.

Das wusste ich.

Ich grinste dreckig in mich hinein, als James mit seinen Fingern vor meinem Gesicht auf und ab fuhr.

„Du bist ja total durch den Wind“, murmelte er.

„Wenn ich schon durch den Wind bin, dann weil ich seit über einem Jahr kein anderes Mädsl mehr angefasst habe. Wo wir gerade dabei sind, das hol ich heute noch nach.“

„Sirius du wolltest über ein Jahr lang keine andere auch nur mehr ansehen. Erzähl mir jetzt nicht dass all das weg ist.“

Ich holte tief Luft, dann drehte ich mich um, hob meinen Koffer hoch und blieb wieder vor James stehen.

„Genauso ist es aber“, sagte ich, ohne meine Augen von seinen zu nehmen. „Und du musst zugeben, dass das von Anfang an nur eine Frage der Zeit war. Du hast nie wirklich geglaubt, dass das zwischen ihr und mir... gut ist. Sei ehrlich. Du hast immer gewusst, dass ich früher oder später genug haben würde. Du kennst mich.“

James schwieg, einmal öffnete er den Mund, schloss ihn dann allerdings wieder und sah mich nur stumm an.

„Siehst du?“, murmelte ich. „Besser jetzt, als später. Dann hätte ich ihr vielleicht wehgetan.“

Ich ging ohne eine Antwort abzuwarten an ihm vorbei und die Treppe hoch.

„Ist das wahr?“, hörte ich ihn hinter mir, als ich am oberen Ende der Treppe angekommen war.

„Ist es wirklich wahr was du sagst oder willst du nur nicht schwach wirken und erzählst mir deshalb, dass alles wieder so ist, wie vorher?“

Ich blieb stehen, drehte mich aber nicht um.

„Ist wahr“, sagte ich.

Ich wartete, aber als James nichts mehr sagte ging ich.

Ich wusste, dass er von Anfang an gedacht hatte, dass es nicht klappen würde. Ich verübelte ihm das nicht. Schließlich kannte er mich, er hatte jede einzelne meiner Eroberungen gesehen, hatte gesehen, wie ich sie anlog und mit hoch in den Schlafsaal genommen hatte. Er musste so denken.

Natürlich mochte er gehofft haben, dass ich mich besserte, aber im Grunde hatte er nicht daran geglaubt. Ebenso wenig wie Lily und auch... Mona.

Mona, die mich nicht gewollt hatte. Mona, die ich, und ich musste alles in meiner Macht stehende dafür tun, bald auch nicht mehr wollen durfte.

# Eine gelöschte Geschichte

Der Tag der Abreise war finster. Es regnete in Strömen. Der Bahnsteig war wie leer gefegt. Die Eltern küssten ihre Kinder, sie verabschiedeten sich, dann eilten sie mit wehenden Mänteln durch das Reißen des Sturms davon in die grauen Nebelwände, die sie verschluckten wie geifernde Mäuler. Es war kalt. Ungewöhnlich kalt für Anfang September. Draußen und drinnen im Zug ebenfalls.

Das herbstlich- winterliche Wetter schien mir klarmachen zu wollen, dass der Sommer unwiederbringlich vorbei war. Wie grausam das doch war. Fast so grausam wie ich, die ich, allein wegen meiner Unfähigkeit Gefühle zuzulassen und zu deuten, eine Freundschaft kaputtgemacht hatte.

„Dann sieh mir jetzt in die Augen, Mona, sieh mir jetzt in die Augen und sag mir dass du mich nicht willst und ich gehe und vergesse alles, was diesen Sommer passiert ist“, hatte er gesagt und noch nie hatte seine Stimme so ernst und fest geklungen. So wütend. So wütend auf mich. So zornig auf mich.

„Ich will dich nicht“, hatte ich gesagt.

„Ich will dich“, hatte ich gedacht.

Und „Um Gottes Willen geh nicht“, hatte mein Herz geschrien.

Dummerweise konnte er weder Gedankenlesen noch in mein Herz blicken. Und so er war gegangen.

Und dann, in dem Moment, in dem ich das Knallen der zufallenden Tür vernahm wurde mir klar, dass ich ihn tatsächlich wollte.

Nicht liebte, nein, noch nicht. Aber wollte. Um mich haben wollte nicht als meinen besten Freund, sondern als etwas anderes. Als mehr.

Ich war wie all die anderen Mädchen. Ich hatte ihm so lange widerstanden, ihm und seinem umwerfenden Charme, ich hatte mich zurückgehalten und mich selber angekettet, aber letztendlich war ich ihm doch verfallen.

Wäre ich nicht ich gewesen, wäre ich ihm nachgerannt und hätte ihn angefleht mir zu verzeihen. Aber ich war ich und ich hatte Angst. Angst, Komplexe, Zweifel, Sorgen, Bedenken. Und so blieb ich wo ich war.

Ich versuchte meinen Eltern eine halbwegs brauchbare Erklärung für die Geschehnisse vorzuweisen, ich erklärte Jack, ich würde mich freuen ihn zu sehen, wolle aber keinesfalls mehr, als nur Freundschaft. Ich ging mit ihm auf die Hochzeit meiner Schwester und versuchte mich zu amüsieren, doch es ging nicht. Nicht ohne ihn.

„Sirius sagt ihr hättet euch entschieden wieder... eine Art Freunde zu werden“, sagte James, als ich auf der Hochzeit neben ihm und Lily an der Bar stand.

Mein Champagnerglas rutschte mir aus den Fingern und das Getränk ergoss sich quer über mein neues Kleid mit dem hübschen Ausschnitt, der, so hatte ich mir gedacht als ich es gekauft hatte, Sirius besonders gefallen würde.

„Mhm“, hatte ich herausgebracht.

Mhm, dachte ich jetzt, als wir alle im Zug saßen. Wenn er das noch wollte, würde ich mich zusammenreißen um so wenigstens einen Teil von ihm wieder zurück zu bekommen. Denn mehr als einen Teil würde ich nie wieder kriegen. Eigentlich verdiente ich nicht einmal das.

Die Lampen im Abteil flackerten und surrten wie Glühwürmchen. Abwechselnd wurde es hell und dunkel.

In unserem Abteil war von der Kälte draußen nichts zu spüren. In unserem Abteil war es warm und hell. Glühend. Die Freude und das Glück hier drinnen waren fast mit Händen greifbar. Ich saß am Fenster und sah hinaus in den peitschenden Regen. Ich wollte lieber draußen sein, als hier drinnen. Ich wollte im Regen stehen und ihn mich schlagen lassen dafür, was ich getan hatte.

Ich fragte mich, wo er wohl war. Ob er wegen mir nicht hier drinnen war. Natürlich wegen mir. Ich hatte ihn seit über drei Wochen nicht mehr gesehen, doch es kam mir länger vor. Ein Monat, ein Jahr. Eine Welt oder vielleicht ein Leben.

Ich fragte mich, ob er mich je wieder ansehen würde, geschweige denn mit mir sprechen würde. Ich fragte mich, ob er wirklich noch mein Freund sein würde. Dabei kannte ich die Antwort. Nur wahrhaben wollte ich sie nicht. Wäre ich an seiner Stelle, ich würde mich verabscheuen und am Besten sollte er das auch tun. Das war vielleicht einfacher als so zu tun, als wären wir Freunde.

Als der Zug anfuhr drehte ich meinen Kopf seufzend von der kalten Scheibe fort Richtung Lily und James, die über irgendetwas lachten. Sie küssten sich.

James hatte mir den ganzen Weg zum Abteil erzählt was Sirius die restlichen Ferien so getrieben hatte und dass er wohl jetzt wieder der Alte sei, er habe nämlich zahlreiche Verabredungen gehabt.

Während er das sagte beobachtete er mich genau und ich musste mich wirklich zusammenreißen um ihm nicht an den Hals zu gehen und ihn anzubrüllen.

Er hatte erst aufgehört als Lily ihn in die Seite gestoßen und einen unsensiblen Ochs genant hatte. Ich war ihr dankbar, auch dafür, dass sie mich bis jetzt in Frieden gelassen hatte.

Dann kam zum Glück Remus, durch die Abteiltür gewankt, an seiner Seite einen atemlosen Peter. Ich begrüßte die beiden etwas abweisend, dankbar dafür, dass sie taten, als wüssten sie von nichts.

Ich lachte mit ihnen und beantwortete ihre Fragen zu meinem Sommer, als wäre es nicht der schrecklichste und zugleich beste meines Lebens gewesen.

Als wäre nichts gewesen, als wäre ich noch dieselbe, die ich davor gewesen war. Sie alle kauften mir ab, dass alles in Ordnung war.

Es war mir noch nie schwer gefallen Gefühle zu verbergen, nur hatte ich noch nie etwas vergleichbares gefühlt und deshalb begann auch alles langsam schief zu laufen, als sich die Abteiltür erneut aufschob.

Ich hatte nicht damit gerechnet ihm schon im Zug zu begegnen. Ich hatte nicht damit gerechnet ihm sofort und noch dazu in einem so kleinen Raum gegenüber zu stehen.

Ich war nicht vorbereitet. Absolut nicht. Ich war komplett überfordert. Eine Statue. Erstarrt in meiner Panik, wie ich reagieren sollte. Erstarrt deswegen, weil es trotz allem gut tat, ihn zu sehen. Weil es gut tat zu sehen, dass es ihm gut ging. Erstarrt deshalb, weil es ihm gut ging und mir nicht.

Sirius Black bemerkte nichts von meinem Entsetzen. Er lachte, als er eintrat.

Wenn ich geglaubt hatte, dass ich gut schauspielerte, dann hatte ich mich getäuscht. Es war Sirius der gut spielte, der perfekt spielte, das wurde mir schlagartig klar.

Entweder das oder, was noch viel schlimmer gewesen wäre, es machte ihm tatsächlich nichts aus, mich wieder zu sehen.

Er grinste in die Runde wie ein Honigkuchenpferd, dann sprang er Remus auf den Schoß und umarmte ihn. Er sah unglaublich gut aus.

Ich kauerte mich noch mehr zusammen als es ohnehin schon der Fall war und drückte mich tief in die Sitzpolster meines Sitzes als wollte ich eins mit ihnen werden. Ich verschwand fast in der Ecke, in der ich saß.

Ich hatte noch nicht einmal meinen Mantel ausgezogen und jetzt war ich froh darum. Mein halbes Gesicht vergrub ich darin, sodass nur noch Nasenspitze und Augen herauslugten.

Ich zwang mich zu einem neutralen Gesichtsausdruck, wartete darauf, dass sein Blick mich traf um mich zu begrüßen.

Er tat es, ganz kurz, ganz simpel und aus seinem Blick war unsere ganze Geschichte gelöscht. Als wäre da nie etwas gewesen. Er lächelte mich an, mit dem gleichen Lächeln mit dem er Lily bedachte und schlagartig

wurde mir klar, dass er mir mit nichts auf dieser Welt mehr hätte weh tun können als damit.

Hätte er mich ignoriert oder mich angeschrien, dann hätte ich gewusst, dass es nicht vorbei war.

Ich musste schlucken und als sein Blick mich nach nicht einmal einer halben Sekunde wieder losließ gestattete ich mir einen Augenblick für mich. Als niemand hinsah begannen meine Finger zu beben. Das Lächeln tröpfelte von meinem Gesicht wie Tränen die ich zu stolz war zu weinen.

Dann war der Augenblick vorbei und ich schwor mir, dass es der letzte gewesen war. Alles was geschehen war hatte ich mir selbst zuzuschreiben. Mir und niemand anderem.

Während er mit den anderen sprach, schwieg ich und starrte aus dem Fenster. Meine Katze, welche anfangs noch zusammengerollt auf meinem Schoß geschlafen hatte, war mittlerweile zu Sirius hinüber spaziert und lag nun auf seinen langen, ausgestreckten Beinen, wo sie zufrieden vor sich hin schnurrte. Sie rieb sich wohligh schnaubend an seiner Hand. Sie hatte ihn vermisst.

„Bist du dann eigentlich mit deinem Freund aus Frankreich auf die Hochzeit von deiner Schwester gegangen?“, fragte Peter mich etwas später, völlig ahnungslos, was er da eigentlich fragte und anrichtete.

Ich zuckte zusammen. Schlagartig war es still in unserem Abteil. Ich wagte nicht den Blick zu heben und starrte auf mein Buch, in dem ich seit einer geschlagenen Stunde zu lesen vorgab.

„Ja“, nuschelte ich rau.

Einen Moment herrschte erdrückendes Schweigen und ich spürte, dass ich von allen Seiten, außer von Sirius, angesehen wurde.

„Und ihr beiden seid also Schulsprecher dieses Jahr“, rettete Remus die Situation, indem er sich an Lily und James wandte, die die Unterhaltung wieder aufnahmen.

Die weitere Fahrt verlief lustig. Zumindest für die anderen, die Schokofrösche durchs Abteil hüpfen ließen um sie mit ihren Zaubersprüchen zu jagen. Lily wurde das ganze bald zu viel und sie verschwand ins Vertrauensschülerabteil. James folgte ihr etwas später.

Ich fühlte mich unwohl. Besonders als Peter ebenfalls nach draußen verschwand und ich mit Remus und Sirius, der sich auf seiner Seite auf drei Sitzen ausgestreckt hatte, allein im Abteil saß.

„Wie zum Teufel hat er es angestellt, dass sie ihn zum Schulsprecher ernennen?“

Sirius stieß Luft aus seiner Nase und rieb sich müde über die Augen.

„McGonagall muss entsetzt gewesen sein, als Dumbledore es ihr gesagt hat. Was hätte ich gegeben, wenn ich dabei hätte sein dürfen.“

„Dir ist schon klar, dass er das nur getan hat, damit James sich besser benimmt?!“, meinte Remus trocken.

„Warum hat er dann nicht mich gewählt? Bei Gott ich bin zehnmal schlimmer als James. James ist nichts gegen das, was ich in dieser Schule schon angerichtet habe.“

„Weil du dich einen Dreck um die Schulsprecherangelegenheiten geschert hättest“, murmelte ich.

Selbst überrascht etwas gesagt zu haben flogen meine Augen hoch und begegneten den seinen, die plötzlich auf mir ruhten. Wie ein Zufall. Ein Unfall. Kurz verengten sie sich, das einzige Zeichen dafür, dass er mich gehört hatte.

Einen Moment schwieg er und ich rechnete schon fast damit, er würde mich ignorieren. Doch schließlich ließ sein Blick mich los und er nickte.

„Das stimmt“, sagte er langsam. „Aber was lässt Dumbledore glauben, James würde sich drum scheren?“

„Der schert sich auch nicht. Nicht einen Deut. Es ist Lily die sich schert und James schert sich um Lily. Deshalb hat er es getan.“

Ich zuckte mit den Achseln.

„Dumbledore weiß schon, was er tut und warum.“

Sirius' Blick blieb gegen die Decke gerichtet, doch plötzlich drehte er sich zu Seite, stütze seinen Kopf auf seinen Ellenbogen und sah mich wieder an. Zu meiner Überraschung hielt ich seinem Blick stand.

„Wie war die Hochzeit?“, fragte er mich.

Seine Stimme klang neutral, höflich, freundlich. Small-Talk- mäßig. Er gähnte, fuhr sich durch die wirren Haare, aber seine Augen blieben dabei ununterbrochen auf mich gerichtet.

„Langweilig“, gab ich zurück.

Er zog die Augenbrauen hoch.

„Tatsächlich?“, fragte er und musterte mich fast prüfend.

„Tatsächlich“, murmelte ich.

„Hmm...“, machte Sirius. „James hat erzählt du hättest dein Kleid ruiniert? Wie das?“

„Ein Unfall.“

„Tatsächlich?“

„Tatsächlich.“

„Schade. Es war sicher sehr schön. Was meinst du Remus?“

Sirius stupste mit seinem Fuß gegen Remus' Unterarm.

Remus blickte von seinem Buch hoch, blickte von mir zu Sirius und wieder zurück, dann nickte er etwas unsicher.

Ich runzelte die Stirn.

Sirius wippte eine Weile mit den Füßen, dann sah er mich plötzlich wieder an.

„Welche Farbe hatte es denn?“, fragte er und plötzlich sah ich den Spott in seinen Augen.

Das war es also, was er hier trieb. Ich begann zu verstehen und eigentlich hätte ich es ihm nicht verübeln dürfen, aber ich wurde ganz unwillkürlich schrecklich wütend auf ihn. Vor wenigen Wochen hatte er mich noch gefragt, welche Farbe meine Unterwäsche hatte, daran schien er zu denken, als er mich jetzt verspottete und daran erinnerte.

„Es war beige“, sagte ich und konnte dabei nicht verhindern, dass meine Stimme zu einem Zischen wurde.

Sirius grinste.

„Beige. Soso. Wie interessant. Und die Schuhe?“

„Die waren schwarz.“

Sein Grinsen wurde breiter.

„Nichts rotes?“, fragte er und lachte spöttisch auf.

Ich richtete mich auf und starrte ihn an. Ich hatte noch nie in meinem Leben eine derartige Kälte in seinem Blick gesehen. Ich hatte noch nie solchen Spott in ihnen gesehen.

„Doch“, zischte ich leise. „Drunter.“

Remus' Kopf fuhr überrascht hoch, doch Sirius blickte mich nur unbeeindruckt an. Wieder gähnte er, dann ließ er sich auf den Rücken fallen.

„Wie süß“, meinte er und schloss die Augen.

Ich starrte ihn an, doch er rührte sich nicht mehr.

Meine Augen glitten zu Remus, der seinen Blick hastig wieder in sein Buch lenkte. Ich holte tief Luft, dann stand ich auf.

„Ich geh mir die Beine vertreten“, sagte ich und verließ das Abteil.



## Rache schmeckt... bitter

Kaum dass sie mit wehendem Haar das Abteil verlassen hatte und ich das heftige, zutiefst befriedigende Zuknallen der Schiebetür vernahm, öffnete ich die Augen und richtete mich auf. Was für eine Erleichterung, sie nicht mehr hier zu haben. Was für eine Erleichterung sie nicht mehr weniger als einen Meter von mir entfernt, mir genau gegenüber zu haben. Was für eine Erleichterung endlich meine Muskeln entspannen zu können, die schon den ganzen Tag so erbittert gegen meinen Kopf anfochten, der es ihnen verbot sie anzufassen.

Endlich hörte die Luft, ihr Duft, den ich atmete, auf in meinen Lungen zu brennen wie Feuer. Ich atmete auf und mein Blick fiel auf Remus, der sein Buch langsam beiseite legte.

„Was sollte das denn jetzt?“, fragte er und zog die Augenbrauen nach oben.

Ich fragte mich, warum er es nicht sehen konnte. Die unsichtbare Spannung, die von mir abfiel wie ein tonnenschwerer Stein, den ich auf dem Rücken trug. Ich fragte mich, ob er es wirklich nicht sah.

Ich blickte aus dem Fenster und gähnte unbeeindruckt.

„Das, mein Lieber, ist meine Art mich zu rächen.“

Remus schnaubte.

„Wie erwachsen Sirius.“

Ich streckte genüsslich meine Beine auf dem nun freien Sitz mir gegenüber aus, dabei ließ ich ihn nicht aus den Augen.

„Ich bin auch nicht gerade stolz darauf Remus“, erklärte ich ihm schulterzuckend. „Die Alternative wäre allerdings sie anzubrüllen, was sie meiner Meinung auch verdammt noch mal verdient hätte, aber dazu bin ich leider zu stolz.“

„Ach und sie fertig zu machen, dafür bist du nicht zu stolz?“

„Nein. Es macht mich nur noch stolzer, wenn ich ihren Stolz verletzen kann.“

Remus schwieg eine Weile, dann räusperte er sich vernehmlich.

„Du weißt aber schon, dass du nicht nur ihren Stolz verletzt hast, nicht?“, fragte er langsam und bedächtig.

Ich richtete mich etwas auf und beugte mich vor.

„Ich weiß“, sagte ich leise. „Ganz genauso wie sie bei mir.“

„Sirius... was hast du vor? Du weißt doch ganz genau, dass du ihr nicht egal bist.“

„Das wird sich noch zeigen.“

Abweisend blickte ich aus dem Fenster in den regen- und wolkenverhangenen Himmel, der langsam dunkler zu werden begann.

Ich wusste, dass ich ihr nicht egal war, ja. Natürlich wusste ich das. Aber das war auch schon alles. Und genug war mir das lange nicht. Keinesfalls würde ich mich damit allein zufrieden geben. Ich wollte, dass sie genauso leiden musste wie ich. Ich wollte, dass sie genauso brennen musste, wie ich.

Was ich vorhatte? Erstens mich rächen, zweitens versuchen, dass sie mir irgendwie weniger bedeutete und drittens... Drittens gab es nicht. Punkt eins und zwei mussten reichen.

Es war sehr einfach gewesen, als ich das Abteil betreten hatte. Darüber war ich selbst überrascht gewesen.

Vor Wochen hatte sie mir so wehgetan, dass der Schmerz darüber sie wiederzusehen mich plötzlich nicht erreichen konnte. Es zwar versuchte, und wie, aber es dennoch nicht konnte.

Stattdessen überwog die Freude, sie zu sehen. Die seltsame Erleichterung, die mich überflutete. Das seltsame Glücksgefühl, das mich überströmte und das ich mir zum Teufel einfach nicht erklären konnte.

Ich musste einfach lächeln, als ich eingetreten war. Nicht weil ich meine Freunde wiedertraf, nein, sondern nur weil sie in diesem verdammten Abteil gesessen hatte, auch wenn sie mich weder angesehen noch angelächelt hatte, noch überhaupt irgendein Zeichen von sich gegeben hatte, dass sie registriert hätte, dass ich

eingetreten war. Nichts. Das war nichts. Als hätte es die letzten Wochen nicht gegeben.

Das machte es einfacher, mich genauso zu verhalten.

Im Nachhinein betrachtet hätte ich Schmerz eindeutig vorgezogen, denn mich zu freuen dieses Mädchen wiederzusehen war krank und pervers, vielleicht masochistisch und es machte mir klar, dass es noch ein weiter Weg bis dahin war, sie nicht mehr zu wollen. Und ganz sicher würde es nicht leichter werden, solange meine Augen sie mit einer unkontrollierbaren Gier suchten, wann immer ihr Blick abgewandt war.

Nachdem ich sie, für meine Verhältnisse noch recht nett, verspottet hatte, kam sie lange nicht wieder. Zuerst kam Peter, etwas später, als der Himmel schon stockfinster und der Regen nicht mehr zu sehen sondern lediglich noch auf dem Zugdach zu hören war, kamen Lily und James mit reichlich verwuschelten Haaren zurück, aber sie blieb verschwunden.

Erst als wir kurz vor der Ankunft in Hogsmeade standen und der Zug bereits langsamer zu werden begann öffnete sich die Abteiltür ein weiteres Mal und Mona schob sich herein.

„Du bist noch nicht umgezogen“, begrüßte Lily sie und zerrte sie zu ihrem Koffer, aus dem sie Umhang, Rock und Bluse zerrte und einer sichtlich genervten Mona hinhielt. Diese starrte unwillig auf das Bündel.

„Das geht sich jetzt ohnehin nicht mehr aus“, murmelte sie ohne irgendwen, besonders nicht mich, anzusehen.

Lieblos stopfte sie das Bündel Kleidung zu ihrer fauchenden Katze in die Transportbox, dann stellte sie sich mit verschränkten Armen neben Lily, darauf achtend mir, der ich direkt neben ihr stand, nicht zu nahe zu kommen.

„Sie ziehen dir Punkte ab, wenn du bei der Auswahl in Mugglekleidung auftauchst“, sagte ich und ließ meine Stimme so ungerührt klingen, wie ich es fertig brachte. „Wenn du Pech hast bekommst du sogar Nachsitzen, Schätzchen.“

Allein dieses Kosewort zu sagen, tat mir auf der Zunge weh. Mit mörderischem Blick sah Mona zu mir auf.

„Du musst es ja wissen... Schätzchen“, zischte sie, packte ihren Katzenkorb, aus dem es laut maunzte und marschierte hoch erhobenen Hauptes aus dem Abteil.

Ich musste schlucken. Es aus ihrem Mund zu hören hatte noch viel mehr wehgetan.

„Halt dich ein wenig zurück“, murmelte James mir zu, als wir ihr alle langsam folgten.

Pah, den Teufel würde ich tun. Es tat überraschend gut mich mit ihr zu streiten. Denn mich mit ihr zu streiten war nun mal die einzige Möglichkeit, überhaupt mit ihr sprechen zu können, ohne dass ich zum kompletten Vollidioten wurde.

Auf dem Gang draußen staute es sich. Hälse wurden gereckt, aufgeregte Erstklässler quietschten, je langsamer der Zug wurde und ich, der ich gut einen Kopf größer war, als der ganze Rest, suchte die Schülermasse nach ihrem kastanienbraunen Pferdeschwanz ab. Schließlich entdeckte ich sie wenige Meter vor uns. James hinter mir drängte mich plötzlich weiter nach vorne und ehe ich begriff, was geschah, stand ich direkt hinter ihr.

Noch hatte sie mich nicht bemerkt. Ich versuchte einige Schritte zurückzutreten, aber mittlerweile waren zu viele Schüler auf dem schmalen Gang. Meine Brust berührte mit einem Mal ihren Rücken und plötzlich hörte ich auf, mich dagegen zu sträuben. Ganz still stand ich da. Betete, sie würde sich nicht umdrehen und bemerken, wie laut mein Herzschlag inzwischen geworden war.

Sie schlang ihre Arme um ihren Körper. Ihr musste kalt sein, nur mit dieser dünnen, viel zu große Regenjacke. Ich spürte ihr Zittern auf mich überlaufen wie Strom.

Dann, ganz plötzlich, ohne, dass ich mich irgendwie gerührt hätte oder einen Mucks gemacht hätte, fuhr sie herum, als hätte ich ihren Namen gerufen. Als hätte sie gewusst, dass ich plötzlich bei ihr stand. Ihre Augen weiteten sich, als sie mich erkannte.

Erschrocken versuchte sie zurückzuweichen, doch da war nicht ein Millimeter mehr Platz. Ich riss die

Augen los von ihr und tat, als wäre nichts. Starrte geradeaus über die Köpfe der anderen hinweg.

Keiner von uns sprach. Schließlich senkte sie den Kopf und starrte geradeaus auf meine Brust. Woanders hin hätte sie auch kaum sehen können, bei ihrer Größe. Mehrmals versuchte sie, sich wenigstens umzudrehen, doch auch das gelang ihr nicht. Ich hörte sie mit den Zähnen knirschen.

Ganz vorsichtig senkte ich meine Augen wieder hinab auf ihren gesenkten Kopf. Der Zug rauschte auf den Schienen dahin, ab und an ruckelte es und aus der Ferne waren bereits die Lichter des Bahnhofs zu sehen. Die Lampen über uns flackerten und alle paar Sekunden waren wir in Finsternis gehüllt. Ich verfluchte die halbe Welt dafür. Es war wie damals, im Bus. Als sie mich geküsst hatte. Als sie auf mir gesessen hatte. Als ich sie gehalten hatte. Als sie gesagt hatte, ich solle sie anfassen.

Monas Gesicht, zumindest der Teil, der nicht von ihrem wirren Haar verdeckt wurde, verfärbte sich rot. Unbehaglich trat sie von einem Bein aufs andere und presste sich so weit fort von mir, wie es möglich war, was nicht sehr weit war.

Ich fragte mich, um wie viel schwieriger es noch werden konnte. Es war unerträglich. So unerträglich, dass ich das Gefühl hatte, platzen zu müssen. So unerträglich dass ich schreien hätte können.

Als der Zug nach einer gefühlten Ewigkeit endlich hielt, war sie so schnell in der Menge verschwunden, dass ich gar nicht schauen konnte. Als wir einen Platz in den Kutschen ergattert hatten, war sie bereits so weit vorausgeeilt, dass sie lange vor uns schon im Schloss angekommen sein musste.

„Du bist gemein zu ihr“, raunzte Lily mich in der Kutsche böse an. „Wegen dir beginnt das Schuljahr jetzt schon im Streit. Soll das das ganze Jahr so weiter gehen?!“

Ich sah sie unbeeindruckt an und bewegte nicht einen Muskel in meinem Gesicht.

„Das ganze dauert solange an, wie nötig!“

Lilys Augen verengten sich und sie beugte sich über James Schoß hinweg mir quer durch die Kutsche entgegen.

„Wenn du weiterhin so grob und unsensibel mit ihr bist, kriegst du es mit mir zu tun“, sagte sie mit funkelnden Augen und boxte mich, als ich nur unbeeindruckt die Augenbrauen nach oben zog, böse in den Arm.

In der Großen Halle beim Bankett war Mona zuerst unauffindbar. Erst nach der erschöpfenden Auswahlprozedur tauchte sie mit ausdruckslosem Gesicht und nachlässig gebundener Krawatte neben Lily auf.

„Wo warst du?“, zischte diese.

„McGonagall hat mich hinausgeschickt zum umziehen. Ich darf am Wochenende nachsitzen und wir stehen jetzt bei minus zwanzig Punkten.“

„Ich habe es dir gleich gesagt“, unterbrach ich Lily, die wohl gerade zu irgendwelchen tröstenden Worten ansetzen hatte wollen.

Zufrieden registrierte ich, dass Monas Kopf hoch fuhr. Ihre Augen fanden meine.

„Ja und wie oft habe ich dir gesagt, dass du deine Dummheiten besser lassen solltest?“, fuhr sie mich aggressiv an. „Und wie oft hast du dich einen Dreck darum geschert, was ich sage?“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Du musst mir ja nicht alles nachmachen.“

„Oh, tut mir leid. Ich wollte ja unbedingt so sein wie du, Sirius.“

Ich blinzelte. Sirius hatte sie gesagt. Sirius. Wie konnte es sein, dass ein Wort, ein so unbedeutendes, kleines, im Zorn gezischtes Wort aus dem Mund eines bestimmten Menschen, so viel Gewicht haben konnte? Genug Gewicht, um mich von den Füßen zu reißen?

Sie runzelte die Stirn, als ich schwieg und sie nur stumm ansah.

„Was?“, raunzte sie böse.

Ich zwang mich den Blick zu lösen, dann drehte ich mich zu James und ignorierte sie das restliche Essen vollkommen.

Zumindest solange, bis sie anfing sich mit Remus zu unterhalten. Wenn sie mit ihm sprach klang ihre

Stimme freundlich und unbeschwert und ich merkte, wie ich plötzlich schrecklich wütend wurde. Warum konnte ihre Stimme so nicht klingen, wenn sie mit mir sprach? Warum konnten ihre Augen nicht auch so warm und leuchtend werden, wenn sie auf meine trafen? Warum konnte ich jetzt nicht über den Tisch springen und Remus fortstoßen, nur um mich an seiner statt neben sie zu setzen und zwar so nah, dass da kein einziger Zentimeter mehr zwischen uns war?

„He“, schnarrte ich in ihre Richtung.

Sie sah nicht auf.

Ich wiederholte es, doch wieder achtete sie nicht auf mich.

„He, Lady Komplexe, ich SPRECHE mit dir!!“

Endlich reagierte sie. Ihr Kopf schoss hoch und endlich fanden ihre Augen meine. Endlich. Endlich. Endlich. Mein Magen rebellierte, so sehr ich auch versuchte ihn ruhig zu halten.

Einen Augenblick lang war der Moment zu schön und zu schrecklich, als dass einer von uns hätte sprechen können. Einen Augenblick waren wir wieder zurück im Sommer. Einen Augenblick waren wir wieder Freunde.

Aber es war ein Augenblick und Augenblicke haben es nun mal so an sich, dass sie vergehen, wenn man blinzelt. So auch dieser Augenblick.

„Was?“, zischte Mona.

Ihre Stimme klang eisig.

Ich verengte die Augen und beugte mich ein wenig vor.

„Ich wollte mich erkundigen, ob ich mein Hemd wieder haben könnte“, sagte ich, gerade so laut, dass nur sie es vernehmen konnte.

Ich sah wie sich ihre Augen weiteten. Sie holte tief Luft.

„Das ist bei mir Zuhause“, stieß sie zwischen zusammengedrückten Kiefern hervor.

Ich zuckte mit den Schultern und schob mir eine Gabel voll Kartoffeln in den Mund ohne sie dabei auch nur eine Sekunde aus unserem Blickkontakt zu entlassen.

„Na und?“

„Soll ich jetzt etwa an meine Eltern schreiben und sie bitten, mir dein bescheuertes Hemd zu schicken, weil du ja... was weiß ich.... bei Gott nicht ohne es weiterleben kannst?“

Ihre Stimme war lauter geworden, wie ich erfreut bemerkte.

Ich lächelte süßlich.

„Wie nett, dass du es anbietest“, meinte ich nur von oben herab, dann drehte ich mich ein wenig fort von ihr und ignorierte sie, als wäre sie plötzlich Luft.

Als ich mich das nächste Mal zu ihr umdrehte, nur weil es so ungewöhnlich still war, war sie fort und ihr vollbeladener Tellerstand stand einsam und unberührt da.

Kurz spürte ich einen bitteren Geschmack auf der Zunge, den ich versuchte hinunterzuschlucken, aber er blieb und haftete an jeden Bissen, den ich danach noch zu schlucken versuchte.

Seufzend gab ich es schließlich auf und verbrachte den Rest des Essens damit einsilbige und gereizte Antworten auf die Fragen der anderen abzugeben.

## Altbekanntes Glitzern

„Wie nett, dass du es anbietest“, sagte Sirius, wandte sich ab und tat mit einem Mal so, als gäbe es mich nicht mehr.

Tat mit einem Mal so, als säße ich nicht hier, keinen Meter von ihm entfernt, nahe genug um ihn problemlos berühren zu können. Als säße ich nicht hier, ihn anstarrend, fassungslos darüber wie sehr sich alles in so kurzer Zeit verändert hatte. Fassungslos darüber wie grausam er sein konnte.

Ich schwöre es, ich wäre sitzengeblieben und hätte es ihm mit gleichem Maße zurückgegeben, ohne Rücksicht, ich schwöre das hätte ich getan wenn ich nicht plötzlich das Gefühl gehabt hätte, es nicht mehr verhindern zu können ihn anzuflehen, er möge aufhören. Ihn auf Knien anzuflehen, alles möge werden wie früher.

Da ich das aber nicht durfte, stand ich auf, ganz langsam, ganz ruhig, legte meine Serviette sorgfältig zusammengefaltet neben meinem Teller ab und ging hoch erhobenen Hauptes aus der Großen Halle.

Ein Teil von mir und bei Gott ich verfluchte diesen Teil, betete, Sirius möge mir folgen um mir zu sagen, dass alles gut war. Ein Teil von mir hoffte er würde mich umarmen und lachen und wieder mein Freund sein. Aber Sirius kam mir nicht hinterher und als die Tür der Halle hinter mir zuschlug begriff ich, dass diese Zeiten vorbei waren. Ein für alle mal und so wie es aussah für immer.

Ich marschierte entschlossenen Schrittes durch die Gänge des Schlosses. Niemand begegnete mir. Ich war allein. Ich hätte weinen können- niemand hätte es gesehen. Ich hätte schreien können, niemand hätte es gehört. Ich hätte mit meinem Kopf gegen die Wand schlagen können- niemand hätte mir einen Vogel gezeigt.

Ich tat aber nichts dergleichen. Mit festen, ganz ruhigen und sehr kontrollierten Schritten durchquerte ich die Eingangshalle, stieg die Treppen nach oben, betrat den Gemeinschaftsraum, der kalt und schrecklich einsam aussah, dann stieg ich die Wendeltreppe nach oben und gelangte schlussendlich in meinen Schlafsaal.

Ohne mich auszuziehen oder um meinen Koffer oder meine Katze zu kümmern legte ich mich auf mein Bett schloss die Augen und schaffte es dann tatsächlich, unter Zuhilfenahme eines von Lily höchst selbst gebrauten Trankes, einzuschlafen.

„Steh auf! Jetzt steh schon auf.“

„Niemals.“

„Mona ich warne dich!“

„Na und?“

„Wir sind zu spät. Hoch mit dir jetzt! Steh auf!“

„Den Teufel tue ich!“

„Schön.“

Einen Moment war es still, dann senkte sich meine Matratze und ich spürte Lilys kalte Hände, die versuchten mir die Decke vom Kopf zu ziehen.

„Wenn du nicht aufstehen willst, dann bleiben wir beide eben hier und analysieren von A bis Z, warum das so ist. Ich denke, wir beginnen am besten bei... hmm... Black!“

Ich schoss so heftig hoch, dass ich sie von der Bettkante stieß und sie zu Boden ging. Ihr verstrubbelter roter Haarschopf tauchte mit einem selbstgefälligen Grinsen wieder auf.

„Na geht doch.“

Mit mörderischem Blick hievte ich mich hoch und schlüpfte nachlässig in meine Uniform.

Als ich schließlich mit mürrisch verschränkten Armen vor Lily stand rümpfte diese die Nase.

„Wie wäre es mit kämmen? Du siehst aus wie ein Besen.“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Und? Es regnet und bei unserem Glück haben wir heute Pflege magischer Geschöpfe, da sehen wir dann ohnehin alle aus wie schlammverschmierte Trolle. Wozu also groß Mühe machen, nicht?!“

„Sei nicht immer so pessimistisch!“  
„Sei du nicht immer so optimistisch.“  
Lily funkelte mich an.

„Merlin, ich bin doch nicht optimistisch. Sieh dir James' und meine Geschichte an und sag mir, wann ich jemals optimistisch war. Ich glaub ja nicht mal jetzt dass das mit uns wirklich funktioniert.“

Überrascht hielt ich Zuknöpfen meines Umhangs inne und starrte sie an.

„Nicht?“

Sie stand tief seufzend auf.

„Nein. Am Anfang haben wir nur gestritten. Die ganze Zeit. Es war zum verrückt werden. Wirklich. Aber... aber... jetzt...“

Ich wurde ungeduldig.

„Was jetzt?“

„Jetzt streiten wir... kaum noch.“

„Na das ist doch aber gut.“

„Nein eben nicht. Ich... ich mochte es doch so gerne.“

„Was?? Du MOCHTEST das?“

„Ja, irgendwie schon“, murmelte sie kleinlaut. „Ich mochte es wenn er nicht zu allem Ja und Amen sagte. Das macht er nämlich seit neuestem ständig. Als hätte er Angst, ich würde ihn sonst... nicht mehr wollen. Dabei ist es diese Seite von ihm, die ich nicht will. Er versucht krampfhaft jedem Streit aus dem Weg zu gehen und ich... tja... ich provoziere Streit wo ich nur... kann.“

Ich stieß geräuschvoll Luft aus und ließ mich auf mein Bett zurückfallen.

„Lily du bist krank“, erklärte ich ihr und hielt mir die Stirn. „Einfach nur krank.“

Lily reckte ihren Kopf hochnäsig nach oben.

„Ach was? Und was bist dann du? Geistesgestört?“, fragte sie und verzog unbarmherzig ihren Mund.

„Immerhin hast du es fertig gebracht, dass Sirius Black dir gesteht dass er dich...“

Ich sprang auf, schoss auf sie zu und hielt ihr den Mund zu.

„Nicht!“, befahl ich ihr eindringlich. „Wir reden nicht über ihn. Das hast du mir versprochen.“

Unwillig nickte sie und ich ließ sie los.

Sie seufzte, drückte mir meine Tasche und die Bücher in die Hand und drängte mich zur Tür.

„Na los jetzt“, zischte sie und zerrte mich unbarmherzig mit sich nach unten.

Trotz Lilys ständigem Genörgel, wir kämen zu spät und das schon am ersten Tag, waren wir eine der ersten in der Halle, was so gesehen den Vorteil hatte, dass ich Sirius nicht zu sehen brauchte, der, wie jeder wusste, nie pünktlich zu irgendwas kam.

In mir kam der Verdacht auf, dass Lily das absichtlich so gedreht hatte, wohl wissend, dass er und ich immer ungefähr gleichzeitig zum Frühstück nach unten kamen. Wohl wissend, dass der heutige Tag wieder mit schlechter Stimmung und einem Streit begonnen hätte, wären wir uns noch vor dem Frühstück begegnet.

Natürlich konnte ich ihm nicht ewig aus dem Weg gehen, das war mir klar. Während des Unterrichts war ich wohl oder übel gezwungen, ihm gegenüber zustehen, aber ich für meine Verhältnisse würde mich nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Ich würde nicht locker lassen und irgendwann da würde er wieder mein Freund sein. Und wenn ich ihn zwingen musste mir zu vergeben, ich würde es tun. Das hatte ich mir geschworen.

Als wir fertig gegessen hatten kommandierte Lily mich sofort ab ins Gewächshaus, wo ich mich bis zum Beginn der Stunde in eine Ecke verzog und missmutig hinaus in den Regen starrte.

Sirius und James kamen über zehn Minuten nach Beginn des Unterrichts durch die Tür marschiert. Die Professorin winkte sie ungeduldig herein, Lily jedoch verschränkte die Arme und blickte James, der schon als er sie nur sah, den Kopf einzog, böse entgegen.

Sirius sah mich nicht einmal an, was mich eigentlich nicht gestört hätte, hätte ich ihn nicht so angestarrt.

Die beiden kamen auf uns zu und setzten sich neben Remus an unseren Tisch und James hatte nichts Besseres zu tun als Sirius auf den Platz genau mir gegenüber zu stoßen.

Lily funkelte ihn an, doch er zuckte nur mit den Schultern und warf ihr eine Kusshand zu.

Ich kam nicht umhin mich zu fragen ob es sein konnte, dass James versuchte mich und Sirius wieder irgendwie zusammenzubekommen, während Lily anscheinend das genaue Gegenteil versuchte. Sollte ich Recht behalten, dann hätten sie immerhin einen zukünftigen Streitpunkt. Wenn ich also mit meiner kaputten Beziehung zu meinem besten Freund ihre kranke Beziehung zu ihrem Gegenstück besser machen konnte, warum nicht?

„Was hast du mit deinen Haaren angestellt?“, fragte Sirius mich, gerade so laut, dass es außer mir mindestens noch die ganze Klasse mitbekam. „Ne lange Nacht gehabt, was?“

„Na das sagt ja wohl der richtige“, schoss ich zurück.

Verdammt. Ich biss mir auf die Zunge. Wenn ich wollte, dass es zwischen uns wurde wie früher, dann musste ich mich auch so verhalten wie früher. Ich musste seine Sticheleien ertragen, sie sogar belächeln. Ich musste freundlich zu ihm sein, egal wie unsensibel er sich auch verhalten mochte. Früher war ich darin doch so gut gewesen! Was war nur passiert? Was war nur aus uns geworden? Wo waren die fünf Jahre hin, die wir so unbeschwert und glücklich miteinander verbracht hatten? Das konnte doch nicht alles verschwunden sein? Fort, unwiederbringlich?

Sirius grinste dreckig und lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück.

„Wie darf ich das verstehen?“, fragte er mit hochgezogenen Augenbrauen und hinter dem Kopf verschränkten Armen.

Ich beugte mich ein Stück weit nach vorne, senkte den Kopf und erwiderte das schmutzige Grinsen, so schwer es mir auch fiel und so weh es auch tat.

„Das überlass ich ganz deiner Phantasie“ murmelte ich.

Sirius blinzelte und einen Moment meinte ich da in seinen Augen, ganz tief unten, ganz weit hinten, ganz versteckt in der Schwärze der Pupillen, ein altbekanntes Glitzern gesehen zu haben.

Doch noch ehe ich weiter suchen konnte rief die Professorin uns zur Ordnung und der Unterricht begann.

Wir bekamen Töpfe zugeteilt, schoben zwei Tische zusammen und arbeiteten zu sechst um die hässlichste Pflanze die ich je gesehen hatte, herum. Es war anstrengend und ich war müde und das allerschlimmste war, dass ich gegenüber von Sirius stehen musste, der mich schon wieder kaum beachtete.

Im Grunde genommen waren Lily und Remus die einzigen, die sich wirklich bemühten ihre Sache gut zu machen. James raffte sich ab und zu auf und warf halbherzig eine Handvoll Dünger gegen die hässlichen blutroten Früchte, die aussahen wie pulsierende Organe, aber es war klar, dass er das nur Lily zuliebe tat.

Peter war zu langsam und ungeschickt und seine Arme zu kurz, sodass er sich nach einer Viertelstunde klammheimlich zurückzog, um hinter einem Regal das Ende der Stunde zu verschlafen.

Wie gerne hätte ich es ihm gleich getan, aber Lilys Mund verzog sich zu einem kaum sichtbaren Strich wenn ich mich auch nur weiter als zwei Schritte vom Tisch zu entfernen versuchte.

Ich stand also vor der hässlichsten Blume der Welt, wich gelegentlich ihren Säureattacken aus und versuchte ansonsten, nicht allzu nutzlos auszusehen.

Sirius dagegen gab sich nicht einmal die Mühe sein Desinteresse und seinen Widerwillen zu verheimlichen. Er lehnte mit dem Rücken zu mir an der Tischkante und scharrte mit den Fußspitzen auf dem mit Erde und Schleim bedeckten Boden.

„Könntest du dich, wenn du schon nur dumm in der Gegend rumstehen musst, wenigstens woanders hinplazieren?“, fragte Lily ihn nach einer Weile spitz. „Du stehst nämlich im Weg.“

Sirius knurrte etwas unverständliches, dann drehte er sich in meine Richtung, um sich auf die Bänke hinter mir zu setzen, aber als sein Blick auf mich fiel, wie ich dort schon herumlümmelte, blieb er wo er war und rückte nur ein klein wenig beiseite, als ihn Lily wieder anzukeifen begann.

Ich betrachtete Lily und Remus eine Weile dabei, wie sie miteinander flüsterten, dann trat James dazwischen und beanspruchte Lilys Aufmerksamkeit voll und ganz, als er die Arme um sie legte und sein Gesicht an ihrem Hals vergrub.

Doch sie wehrte sich und schaffte es schlussendlich James mit einem Kuss zu bestechen, sodass er sogar nach den wild schlenkernden Stängel griff, um sie festzuhalten.

Alle drei, James, Lily und Remus hatten nach wenigen Minuten Brandblasen an allen unbedeckten Körperstellen.

„Das ist doch alles sinnlos, murmelte ich leise und fuhr mir erschöpft über die Augen.

„Sie meinen die Aufgabe, die sie für diese Stunde von mir erhalten haben?“

Ich riss die Augen auf und hätte beinahe aufgestöhnt.

Professor Sprout stand mit verschränkten Armen vor mir und zog stirnrunzelnd die buschigen Augenbrauen hoch.

Ich schluckte.

„N... nein, d... das habe ich nicht damit sagen wollen“, sagte ich schnell.

„So? Was haben sie denn sagen wollen?“

Mist.

Ich starrte auf meine Füße hinunter und murmelte etwas von wegen ‚einen schlechten Start ins Jahr gehabt‘, aber das schien die Professorin nicht groß zu beeindrucken.

Sie drückte mir einen Spaten in die Hand und schob mich mit dem Kommentar: „Ihre persönlichen Problemchen gehören nicht in meinen Unterricht!“ auf den Tisch zu.

Ich merkte wie ich rot wurde und Sirius mich ansah. Natürlich, wenn ich zusammengestaucht wurde konnte er sich das nicht entgehen lassen. Ich wurde schon wieder so zornig, dass ich fast den Spaten genommen und ihn ihm an den Kopf geschleudert hätte. Doch ich riss mich zusammen bis Professor Sprout weiter zum nächsten Tisch gegangen war, dann erst warf ich die Schaufel vor Wut bebend zurück auf den Tisch.

„Was tust du denn?“, zischte Lily schockiert.

James grinste und legte einen Arm um sie.

„Im Gegensatz zu mir hat sie dir gegenüber keine Verpflichtungen, Herzchen“, meinte er grinsend.

Lily stieß ihn fort und kniff unheilvoll die Augen zusammen.

„Die hast du auch nicht James. Deine einzige Verpflichtung ist es, das zu tun, was dir von Sprout gesagt wird. Wenn du denkst, das hier nur wegen mir machen zu müssen, dann bitte. Geh und versteck dich bei Peter.“

James riss die Augen auf und schien etwas erwidern zu wollen, doch augenscheinlich fiel ihm nichts Passendes ein.

Er schluckte, dann begann er ohne ein weiteres Wort wieder die Pflanze festzuhalten, während Lily mir nur kopfschüttelnd hinterherblickte, als ich mich schnaubend hinter die Regal zurückzog, wo ich den Rest der Stunde versuchte, das Keuchen und Schreien hinter mir auszublenden, um den Schlaf von letzter Nacht nachzuholen. Das gelang mir aber nicht wirklich.

Beim Mittagessen waren alle mürrisch und schlecht gelaunt und die Hälfte von uns mit Brandwunden übersät. Ich saß so weit von Sirius weg, wie es nur möglich war. Wir sprachen alle wenig, aber er und ich, wir sprachen gar nicht.

Ich fragte mich, ob es ab jetzt immer so sein würde. Ob ich nie wieder ganz normal mit ihm sprechen würde können, ob er wirklich fort war, der Sirius den ich gekannt und so gerne gemocht hatte. Ich fragte mich ob er mich noch wollte. Ob er ja sagen würde, wenn ich zu ihm käme und ihm sagen würde, ich wolle es doch versuchen.

Dabei wusste ich, dass Sirius zu stolz dazu war.

Er würde mich zurückweisen, mochte kommen was wollte. Selbst wenn er mich noch wollte, würde er mich zurückweisen. Er würde sich nicht noch einmal für mich zum Idioten machen. Mit Sirius Black spielte



man nicht und wenn man es doch wagte, dann verlor man. Haushoch.

Und dennoch, dass ich ein ganzes Jahr lang schweigend und traurig durch das Schloss schlich, das konnte ich nicht hinnehmen. Und ich beschloss, das einzige zu tun, was jetzt noch helfen konnte.

Ich würde zu ihm gehen als das Mädchen, das ihn abgewiesen hatte, ich würde mit ihm sprechen und mich bei ihm entschuldigen, als das Mädchen, das seine beste Freundin gewesen war und ich würde zurückkommen als das Mädchen, das wieder seine beste Freundin war.

Und auch wenn es noch so wehtun würde und sich nie mehr ganz richtig anfühlen würde, vielleicht nie mehr ganz reichen würde, ich würde trotzdem einfach nur glücklich sein, ihn wieder zu haben.

# Es tut mir leid

Wenn man jemandem wehgetan hat, sehr, sehr wehgetan hat, dann kann man versuchen, das auf jede nur erdenkliche Art und Weise wieder gut zu machen. Man kann versuchen sich zu bessern, man kann versuchen, das Vertrauen wieder zurückzugewinnen.

Nur manchmal ist das nicht genug. Manchmal reicht es einfach nicht aus dafür, dass alles wird wie es zuvor gewesen ist. Und deshalb kann man eigentlich nur noch Entschuldigung sagen. Sagen, dass einem Leid tut, was geschehen ist. Dann hofft man. Hofft, dass man dem anderen Menschen genug bedeutet, damit er einem vergeben kann.

Es war das einzig richtige was ich tun konnte. Das wusste ich. Ich war nicht nervös. Ich hatte keine Angst. Es war das natürlichste auf der Welt als ich auf ihn zuing. Er lag quer über einen Sessel gestreckt da und er war allein. Natürlich. Es war schließlich Unterricht.

Er hatte nicht bemerkt, dass ich hereingekommen war. Hätte er, dann wäre er vermutlich schon halb oben in seinem Schlafsaal. Seine Beine baumelten über die Lehne und er gähnte. Es war das erste Mal seit Wochen, dass wir alleine waren und allein deshalb fühlte sich die ganze Situation seltsam ungewohnt und fremd an. Doch je näher ich ihm kam, je besser ich sein Gesicht im schummrigen Licht ausmachen konnte, desto vertrauter wurde mir sein Anblick und desto mehr und besser konnte ich das aufkommende Gefühl von Unwohlsein niederkämpfen.

Ich schäme mich es zu gestehen, aber ich stand beinahe fünf Minuten hinter ihm und schaute ihn einfach an, ohne einen Mucks zu machen. Zu lange war es her, dass ich das machen hatte können ohne, dass er mich angefahren hätte.

Schließlich räusperte ich mich dann aber doch. Zuerst reagierte er nicht und ich wiederholte es ein weiteres Mal. Müde öffnete sich eines seiner Augen und er linste zu mir herauf und in dem Moment in dem er mich erkannte, schoss das Schwarz seiner Pupillen auseinander und wurde riesig, bis es fast an die dunklen Ränder seiner Augen stieß. Ich fuhr zusammen und wich hastig einen Schritt zurück, als hätte er mich angeschrien und mir befohlen ihm nicht zu nahe zu kommen.

Die heftige Reaktion seiner Pupillen stand ganz und gar im Gegensatz zu seinem weiteren Verhalten. Er blieb vollkommen regungslos und lässig wie eh und je liegen und starrte nur zu mir hoch und das alles mit einer Gleichgültigkeit, die mir das Blut in den Adern gefrieren ließ. Ich klammerte mich an das Bild seiner sich weitenden Pupillen, nur dadurch konnte ich mich selbst davon überzeugen, stehen zu bleiben wo ich war und nicht das Weite zu suchen.

„Was machst du da?“

Seine Stimme klang eine Spur schneidend. Wie ein Messer schnitt sie durch die Stille um uns und teilte sie, wie um sie darauf vorzubereiten, dass es gleich laut werden würde.

Ich zuckte zusammen und konnte trotz meiner guten Vorsätze nicht verhindern, dass es mich ärgerte, wie passiv er sich verhielt.

„Ich stehe hier, wieso?“, blaffte ich ihn an.

Er musterte mich von oben bis unten.

„Weil du Unterricht hast.“

„Ich habe eine Freistunde.“

Er starrte mich an, kein Muskel in seinem Gesicht rührte sich.

„Du hast jetzt keine Freistunde“, sagte er ausdruckslos.

Ich biss mir auf die Zunge. Ihm auf die Nase zu binden, dass ich, alleine um ihn auch ja allein zu erwischen, gleich den Unterricht schwänzte, war nicht mein Ziel gewesen.

Ich verschränkte die Arme abwehrend vor der Brust und zwang mich seinem stechenden Blick standzuhalten.

„Natürlich haben wir jetzt...“

„Jah, ICH habe jetzt frei. Aber du nicht“, unterbrach er mich und die Ungeduld in seiner Stimme wurde fast mit Händen greifbar. „Also, was treibst du hier?“

Ich schluckte fest.

„Woher willst du denn bitte wissen, wie mein verdammter Stundenplan aussieht?“, fauchte ich und trat ein wenig von ihm zurück. „Heute ist der zweite Tag hier, den kann noch nicht mal ich selber.“

Sirius schnaubte.

„Du und Lily habt den gleichen. Und dienstags um diese Zeit hast du Alte Runen.“

„Pff, Alte Runen habe ich nicht dienstags sondern...“

„Vergiss es. Ich kenne deine Stunden und ich weiß, dass du jetzt definitiv in einem Klassenzimmer sitzen müsstest um irgendeinen Schwachsinn zu übersetzen. Soll ich also McGonagall holen gehen, damit sie mir das bestätigt?“

Ich knirschte mit den Zähnen und starrte zornig zu Sirius hinab, aber er sah mich nur mit hochgezogenen Augenbrauen und hinter dem Kopf verschränkten Armen an.

„Nein“, presste ich schließlich widerwillig hervor.

Er nickte und die schreckliche Selbstzufriedenheit und kalte Arroganz in seinem Blick brachten meinen Entschluss mit ihm zu sprechen gehörig ins Wanken.

„Dann sag was du hier machst“, sagte er und seine Stimme duldeten keinen Widerstand.

Ich holte tief Luft, sammelte meine sich zerstreuende Beherrschung ein, und ging um seinen Sessel herum. Seine Augen folgten mir.

„Nun?“, fragte er mit hochgezogenen Augenbrauen.

Ich setzte mich mit zusammengedrückten Knien auf die Couch gegenüber von ihm.

„Ich will kurz mit dir sprechen.“

Er schnaubte trocken.

„Kurz?“

Ich nickte.

„Ja.“

„Du denkst mit einem ‚kurzen‘ Gespräch ist alles aus der Welt geschafft?“

Beinahe hätte ich ihn angefaucht, angeschrien oder geschlagen, doch etwas ließ mich innehalten. Er sagte nicht, ich sollte mich zum Teufel scheren, er sagte, dass ein kurzes Gespräch nicht reichen würde.

Zwangsläufig musste das bedeuten, dass ein längeres Gespräch vielleicht, unter Umständen, helfen würde.

Dass er auf mich einging, gab mir plötzlich unglaublich viel Mut und nur deshalb allein zog ich es tatsächlich durch. Ich holte tief Luft und räusperte mich.

„Ich wollte dir was sagen“, begann ich zögernd.

Er zog die Augenbrauen nach oben.

„Du wolltest mir was sagen?“

„Ja.“

„Na dann sag.“

„Hörst du zu?“

„Ich bin noch da oder?“

„Das heißt nicht, dass du zuhörst.“

„Stimmt.“

„Also?“

„Ich hör zu, aber beeil dich, du nervst.“

Ich schnaubte.

„Du auch.“

„Großartig. Und trotzdem willst du mir, was sagen‘.“

Er öffnete meine Stimme nach und ich dachte ich würde wieder wütend werden, aber ich wurde es nicht. Etwas viel Schlimmeres geschah: Ich wurde traurig und es tat weh.

Ich räusperte mich und hockte mich kerzengerade hin, als würde meine verschlossene Haltung mich irgendwie davor bewahren, dass mich seine Kommentare trafen wie Steine.

„Ich will, dass wir versuchen wieder normal miteinander umzugehen“, begann ich leise. „Wir müssen nicht von heute auf morgen wieder die besten Freunde werden, das verlange ich ja gar nicht, aber ich ertrage es nicht mehr, wie du dich aufführst. Ich würde dir ja aus dem Weg gehen, wenn dir das hilft, aber wir leben praktisch Tür an Tür, im selben Haus und unsere besten Freunde sind ein Paar. Wir sind praktisch dazu gezwungen Zeit in Gegenwart des anderen zu verbringen und deshalb können wir doch wohl zumindest versuchen diese Zeit so angenehm wie möglich zu machen. Und deshalb werde ich jetzt versuchen damit zu beginnen: Es tut mir Leid, Sirius. Es tut mir leid, was alles passiert ist!“

Ich atmete aus, presste meine Hände zwischen meine Knie und sah schließlich vorsichtig zu ihm hinüber. Er starrte mich mehrere Sekunden, die mir vorkamen wie Jahre, an ohne sich zu rühren, dann setzte er sich langsam auf und stützte die Unterarme auf seinen Oberschenkeln ab. Sein Blick kam mir mit einem Mal vor wie ein Röntgengerät und ich hatte alle Mühe mein Gesicht ausdruckslos zu halten.

Ich versuchte in seinen Augen zu lesen was er dachte, aber keine Chance. Sie waren so dunkel dass es tausend Glühbirnen gebraucht hätte um etwas erkennen zu können.

„Was genau willst du?“, fragte er.

Seine Stimme klang unbeteiligt, als ginge ihn die ganze Angelegenheit nichts an. Als wüsste er, wie weh das tat, diesen Ausdruck des Desinteresses in seinem Gesicht zu lesen. Als wüsste er es ganz genau.

„Ich will, dass du aufhörst dich so aufzuführen. Ich will, dass wir uns zusammenreißen und uns verhalten wie Erwachsene.“

Sirius schnaubte.

„Das tue ich doch“, meinte er nur.

Nun war es an mir zu schnauben.

„Das tust du nicht. Du bist gemein zu mir und normalerweise bin ich da hart im Nehmen, das weißt du auch und vielleicht denkst du deshalb mir ist das egal, wenn du so mit mir sprichst, aber das ist es nicht. Mag sein, dass es mir bei anderen Menschen egal ist, aber nicht bei dir.“

„Warum?“

Seine Augen drängten plötzlich nach einer Antwort. Eine Antwort die ich, das wusste ich ganz genau, geben musste, aber die ich zugleich wünschte niemals gefunden zu haben.

„Weil du eben nicht die anderen Menschen bist. Du bist mein Freund“, sagte ich und sah ihn fest an.

„Du bist mein Freund. Und wenn du jetzt das Gegenteil behauptest, dann bin ich dazu bereit dir stundenlang die Ohren voll zu quatschen, solange, bis du mir zustimmst.“

Ich holte tief Luft.

„Es tut mir leid. Wirklich. Ich war dumm und... wollte... das alles so nicht. Ich hätte niemals von dir verlangen dürfen, mir im Sommer zu helfen. Du... hast keine Ahnung... wie sehr ich das ganze bereue. Es vergeht keine Sekunde in der ich mich nicht selbst dafür verfluchen möchte.“

Sirius Augen flogen zu meinen. Er starrte mich an. Als er nichts sagte öffnete ich ein weiteres Mal den Mund.

„Wenn es dir nicht möglich ist wieder normal mit mir umzugehen, dann sollten wir aufhören überhaupt noch miteinander zu sprechen, weil länger ertrage ich das einfach nicht.“

Nachdem ich das gesagt hatte trat zum ersten Mal so etwas wie ein Ausdruck in sein Gesicht, welcher

konnte ich allerdings nicht sagen. Schmerz, Wut? Vielleicht beides? Aber was auch immer es war, es verschwand nach einem Augenzwinkern wieder und ließ ein Gesicht zurück, das so starr war wie ein Stein und so leer wie weißes Nichts.

Ich hörte das Blut in meinen Ohren rauschen. Dann, endlich, ging ein Ruck durch ihn.

„Das mit uns, das ist vorbei“, sagte er.

Da, ein Splitter. Da, Glas. Da, genau in meinem Herz.

Doch ich blieb ganz ruhig und mit einer Gelassenheit, die ich mir selbst niemals zugetraut hätte, ließ ich ihn weitersprechen und mein Herz weiter brechen, so als wäre nichts.

„Das was da zwischen uns war, das ist nicht mehr.“

Da, ein Splitter. Da, Glas. Da, genau in meinem Herz.

Er starrte mich an und irgendwo, irgendwie hatte ich das Gefühl, dass seine Augen, während er sprach, zu mir sagten, dass es nicht vorbei war. Ganz und gar nicht. Dass es nie vorbei sein würde. Niemals. Dass so etwas immer blieb, versteckt, zugemauert, für niemanden sichtbar aber dennoch da. Daran klammerte ich mich.

Er sah auf einen Punkt über meiner Schulter.

„Genau deshalb, nur weil alles fort ist... gebe ich dir Recht. Ich denke es reicht. Ich bin nicht mehr wütend und es ist anstrengend sich ständig zu streiten, wenn man doch weiß, dass man anstatt dessen seine Ruhe haben könnte. Ich habe genug davon mich für etwas rächen zu wollen, was mir im Grunde genommen nichts mehr bedeutet.“

Mittlerweile war mein Herz mit Splintern übersät. Ich fragte mich unwillkürlich, wie viele es noch aushalten konnte, ohne zu zerspringen.

Trotzdem zwang ich mich zu nicken. Ich lächelte. Glaube ich. Ich lächelte ein Lächeln das mein Gesicht aufriss wie ein Messer.

„Dann... ist alles in Ordnung zwischen uns?“, fragte ich.

Meine Stimme wackelte.

Nein, schrie mein Herz. Nein, da sind Splitter. Nichts ist in Ordnung.

Sirius zuckte mit den Schultern.

„Von mir aus.“

Nein.

Ich ging noch weiter.

„Freunde?“, fragte ich.

Nein.

Sein Gesicht verzog sich um einen winzigen Millimeter, doch ansonsten blieb es vollkommen ausdruckslos.

„Freunde“, bestätigte er langsam.

Bitte... nicht....

Ich nickte, wir sahen uns an und ich fragte mich wie stark doch der Verstand war, im Gegensatz zum Herzen. Ich fragte mich wie leise die innere Stimme war, im Gegensatz zur äußeren. Ich fragte mich wie man glücklich darüber sein konnte bei jemandem zu sitzen, der einen nicht länger verabscheute, während einem das Herz blutete. Ich fragte mich wie zerrissen man sein konnte, wie sehr man etwas wollen konnte ohne sich dessen bewusst zu sein.

Sirius brach den Augenkontakt und legte sich wieder zurück in seine vorherige Position.

„Dann wäre das also geklärt. Ich habe dir verziehen und du mir, sofern es da etwas gäbe was du mir verzeihen müsstest. Was jetzt?“

„Du hast gesagt... ich bedeute... dir nichts mehr. Zumindest nicht mehr... so. Wenn das wahr ist, dann glaube ich ergibt sich der Rest von selbst.“

Einen Moment schwieg er.

„Dann sollte das der Fall sein“, meinte er nachdenklich und begann mit seinen Beinen zu wippen, als wäre er ganz in Gedanken versunken.

„Du schwänzt also?“, stellte er nach längerem Schweigen fest und blickte hoch zur Decke. „Und das am zweiten Tag.“

Es hatte begonnen. Er sprach mit mir. Vollkommen normal. Wie früher. Mein Herz hüpfte aber ich wusste, dass ich das nicht zeigen durfte.

Ich hielt einen Moment inne, wartete kurz ob noch etwas käme, irgendein gemeines Kommentar oder eine Bemerkung, aber es kam nichts mehr. Er wartete.

Langsam streifte ich mir die Schuhe von den Füßen und zog meine Tasche zu mir heran.

„Sieht so aus, ja“, murmelte ich. „Willst du mich jetzt ernsthaft belehren?“

Ich sah ihn lächeln.

„Nein“, meinte er schulterzuckend. „So wie ich Evans kenne übernimmt die das.“

„Was übernehme ich?“

Innerlich stöhnte ich auf so frustriert war ich, dass es schon wieder vorbei war, die kurze Minute, in der ich glauben hatte dürfen, dass nicht alles vollkommen verloren war.

Lily kam um das Sofa herum und baute sich vor mir auf.

„Wo warst du Mona?“

Ich hörte Sirius genervt aufstöhnen.

„Wo wird sie gewesen sein Evans wenn sie hier sitzt?“, blaffte er sie an. „Was für eine sinnlose Frage, also wirklich.“

Unheilvoll zogen sich Lilys Brauen zusammen und sie fuhr zu ihm herum.

„Dich habe ich nicht gefragt, Black“, zischte sie.

„Dich hat sie nicht gefragt Black“, wiederholte James, der eben durch das Porträtloch hereingestiegen kam, grinsend. „Also wie kannst du es wagen, das Wort an sie zu richten?“

Sirius grinste, und all seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich mit einem Mal auf James. Mich schien er vollkommen vergessen zu haben.

Lilys Kopf schoss herum.

„Und du?“, fragte sie herausfordernd und deutete anklagend mit ihrem Finger auf James. „Wo warst du?“

James zuckte zusammen.

„Wie, wo war ich? Lils, ich habe Alte Runen nicht gewählt. Ich hatte Quidditchtraining, das weißt du doch.“

Ich verkniff mir ein Grinsen und starrte halb belustigt halb entgeistert zu der mittlerweile rot angelaufenen Lily, die böse die Lippen zusammengepresst hatte.

„Ach. Was du nicht sagst“, blaffte sie zornig und rauschte ohne ein weiteres Wort an James vorbei hoch in ihren Schlafsaal.

Kopfschüttelnd blickte ich ihr nach, James jedoch verzog nur unglücklich das Gesicht.

„Was hat sie denn?“, murmelte er ratlos, während er auf uns zu gelaufen kam und sich neben mich aufs Sofa fallen ließ. „Den ganzen Tag führt sie sich schon so auf...“

Sirius gähnte und streckte sich.

„Die hat ihre Tage. Oder... nein... eigentlich spinnt sie sowieso immer.“

„Pah, weil du sie so gut kennst, nicht?“

Sirius hob den Blick und sah mich überrascht an.

„Besser als man meinen könnte. Schließlich war sie die meiste Zeit da, als ich den restlichen Sommer bei James war.“

„Das waren kaum drei Wochen. Außerdem warst du, seit ich dich kenne, nicht ein einziges Mal richtig nett zu ihr.“

„Dafür war ich nett zu dir.“

„Na und? Ist dein Nett-sein auf eine Person beschränkt oder was?“

„Nein, im Prinzip nicht. Aber James war nett genug für uns beide denke ich.“

„Vielleicht zu nett“, brummte James, der, während ich und Sirius geredet hatten, von mir zu ihm und wieder zurück geblickt hatte.

„Wo ist Remus eigentlich?“

Sirius zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung. Der war mit Evans in Alte Runen aber wahrscheinlich hat er sie auch nicht mehr ausgehalten.“

James seufzte tief.

„Ich gehe auch rauf“, murmelte er und klang dabei so niedergeschlagen, dass ich ihm am liebsten gesagt hätte, was Lily mir heute morgen gesagt hatte.

Sekunden später waren Sirius und ich wieder alleine. Ab und an kamen Schüler durchs Porträtloch, doch hauptsächlich Jüngere, die wir kaum kannten.

Vorsichtig hob ich den Kopf und begegnete augenblicklich Sirius' Blick, der wohl schon eine ganze Weile auf mir ruhen musste.

Ich schluckte.

„Ist es okay so?“, fragte ich und konnte nicht verhindern, dass meine Stimme plötzlich unsicher und ganz schrecklich zaghaft klang.

Ich meinte in Sirius' Augen ein zweites Mal an diesem Tag etwas blitzen gesehen zu haben.

„Was meinst du“, murmelte er, während er sich langsam aufsetzte und sich mir kaum merklich ein Stück entgegen beugte.

Ich wich einen winzigen Millimeter zurück.

„War das gerade nur Schauspielerei, oder kann es tatsächlich wieder so werden wie früher?“

„Ich kann nur für mich sprechen aber auf meiner Seite war das gerade keine Schauspielerei.“

„Das heißt... alles ist vergessen?“

Sirius Augen bohrten sich in meine wie ein Stück glühender Stahl.

„Ja“, murmelte er rau. „Alles vergessen.“

Ich biss mir auf die Lippen und starrte zu Boden, konnte nicht verhindern, dass mir ein Seufzer über die Lippen kam so enttäuscht war ich, dass er es nicht sah. Nicht fühlte. All die Umarmungen, Berührungen, Küsse des vergangenen, so weit entfernten Sommers.

Ich spürte mehr als ich sah, dass Sirius seinen Oberkörper ein Stück weiter mir entgegen neigte. Ich bin mir fast sicher, dass er es nicht einmal selbst bemerkte. Ich aber merkte es, als wäre er einen Meter nähergekommen.

„Was ist?“, fragte er leise, fast schon gepresst.

Ich rang mit mir, entschied mich aber im letzten Moment dagegen ihm die Wahrheit zu sagen. „Nichts“, murmelte ich betreten und stand hastig auf. „Ich gehe auch hoch. Gute Nacht.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, die er, so glaube ich, ohnehin nicht gegeben hätte, hastete ich zur Wendeltreppe und betete, er möge nicht bemerkt haben, wie rot mein Gesicht, wie zittrig meine Hände und wie laut mein Herzschal geworden waren, allein deshalb, weil er sich vorgebeugt und mich angesehene hatte.

# Vom Vermissen

Ich schlief kaum, in jener zweiten Nacht auf dem Schloss. Zu Anfang schob ich die Schuld dafür erfolgreich dem Regen zu, der lauter gegen die Scheibe donnerte, als Lily über James schimpfen konnte, doch gegen Ende der Nacht, war es vier oder fünf Uhr morgens, ich weiß es nicht mehr, war ich so übermächtig und derart am Ende meiner Kräfte, dass mein Kopf das Mitleid für mich selbst schlichtweg verwarf und gnadenlos hartherzig die Realität auf mich niederstürzen ließ.

Die Realität, die nicht wie der Regen draußen auf mich herabprasselten, nein, der Vergleich mit einer Betonplatte trafe eher zu. Ich hatte das Gefühl plötzlich das Gewicht der Welt auf meinen Schultern zu tragen, dabei war es nur Schuld, die mich niederdrückte. Einzig und alleine meine eigene, ganz allereigenste Schuld.

Mit meinen kalten Finger in das Fell meiner armen Katze gekrallt, lag ich zusammengerollt wie ein Fötus in meinem Bett und endlich ließ ich es zu, dass ich mir eingestand, dass ich mich nicht gut fühlte. Dass ich mich einfach nicht gut fühlte. Es mag verrückt klingen, aber allein dieses simple Eingeständnis kostete mich dermaßen viel Kraft, dass danach kein Deut mehr davon übrig war.

Ich war so unglaublich und überaus bemüht darum gewesen zufrieden zu sein, dass ich darüber hinaus gar nicht bemerkt hatte, wie sehr es mich anstrenge es überhaupt nur zu schaffen nicht vor Frustration und Wut zu schreien.

Die Tage vergingen, verstrichen, rauschten an mir vorbei wie ein Wirrwarr von Bildern eines Filmes mit vertrauten Schauspielern, die ich von meiner überlegenen Position als Zuseherin von der Couch aus beinahe schon verächtlich belächelte und insgeheim für ihre Dummheit verspottete.

Es war erträglich, mein Leben auf dem Schloss, aber mehr dann auch nicht. Es tat gut mit Sirius zu sprechen und je mehr Zeit verstrich, desto einfacher wurde es und desto weniger hatte ich das Gefühl, etwas zu vermissen, was direkt vor meiner Nase saß.

Weil etwas vermissen, was man eigentlich ganz nah bei sich hat, dass ist die Art von Vermissen, die am meisten schmerzt. Das hatte ich mittlerweile gelernt.

„Guten Morgen. Na gut geschlafen?“

„Schön dich zu sehen.“

„Wie geht es dir?“

„Hast du die Aufgaben schon?“

„Wie geht's der Katze?“

„Was machst du in der Freistunde?“

„Ich geh schlafen, gute Nacht.“

Um es zusammenzufassen, das waren die Dinge, über die Sirius und ich sprachen. Und wie wir darüber sprachen: So dermaßen fröhlich und unbeschwert, dass man meinen könnte man hätte uns vor kurzem das Gehirn amputiert.

Mit diesem Verhalten waren wir das exakte Gegenstück zu Lily und James, welche es eigentlich nur noch darauf anlegten, sich gegenseitig fertig zu machen, zumindest galt das für Lily, die Streit regelrecht zu suchen schien, als bräuchte sie ihn zum Leben wie Luft. Ich fragte mich, wie Remus und Peter das noch aushielten. Auf der einen Seite eine kalte Höflichkeit, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließ und auf der anderen Seite diese feurigen Streitereien, die einem die Haut verbrannten.

Nach etwa zwei oder waren es drei Wochen des Theaterspielens, als ich gerade hinter Lily her gestapft kam und wir uns auf den Weg zu Zauberkranke machen wollten, sah ich aus den Augenwinkeln, wie Sirius, der neben dem Porträtloch auf uns gewartet zu haben schien, sich von der Wand abstieß und zu uns herüber geschlendert kam.

„Hallo“, sagte er.



Seine Augen blitzten auf eine Art und Weise intensiv, dass ich ihn nicht ansehen konnte.  
„Hallo“, sagte ich.

Lily grummelte etwas von wegen ‚mein Hallo interessiert hier sowieso niemanden‘, beschleunigte ihre Schritte und schloss zu Remus und James weiter vorne auf.

„Na, wie geht’s?“, fragte ich in die unangenehme Stille hinein.

Sirius antwortete nicht und als ich ihm einen irritierten Seitenblick zuwarf, sah ich, dass er mich kopfschüttelnd ansah, Frustration und Resignation in seinem Blick.

„Was?“, fragte ich verwirrt. „Hast du irgendw...“

„Lassen wir diesen Zirkus“, unterbrach Sirius mich entschlossen.

Wir kamen an die Treppe hinunter zu den Kerkern, und als ich hinabsteigen wollte, packte er mich am Kragen meiner Bluse und zog mich resolut zurück.

Ich zuckte zusammen, stolperte leicht und er ließ sofort los, sodass ich augenblicklich zurückweichen konnte.

„Warte mal kurz“, sagte er und hob entschuldigend die Hände als ich mit zusammengekniffenen Augen zu ihm aufblickte.

„Ich wollte nur sagen, dass es doch absurd ist, sich so aufzuführen. Bevor wir noch länger so weitermachen, sprechen wir lieber gar nicht mehr miteinander. ‚Es ist schön dich zu sehen.‘ Ich meine, wann sind wir so geworden? Mona, lass uns aufhören einander wie Eier zu behandeln.“

Ich riss die Augen auf.

„Was? Eier?“

Sirius runzelte die Stirn und fuhr sich unruhig mit der Hand in den Nacken.

„Jah, sagt man das nicht so bei den Muggles?“

Ich zog die Augenbrauen nach oben.

„Du meinst wie rohe Eier behandeln?“

„Genau. Das wars!“

Ich schwieg und starrte unbehaglich auf den Boden.

„Was ist?“, fragte Sirius. „Traust du dich etwa nicht mir wieder einmal die Meinung zu sagen?“

Ja, ganz genau das war es. Ich wollte ihm nicht schon wieder wehtun und es riskieren, dass er wieder so schrecklich böse auf mich wurde wie er es zu Anfang des Jahres gewesen war.

„Ach Quatsch!“, murmelte ich und verfluchte es, dass er mich so gut kannte.

Sirius musterte mich eindringlich, ja fast schon triumphierend. Seine dunklen Augen funkelten auf, weiteten sich fast bis zum Anschlag und glitzerten plötzlich siegesgewiss.

„Das ist es, nicht wahr?!“, fragte er verblüfft und ungläubig. „Du hast Angst davor, dass ich dann böse werden könnte oder? Du hast Angst davor, dass ich es nicht ertrage, wenn du mich wieder behandelst, wie früher.“

Bingo.

„Das ist Blödsinn!“

„Ja, das ist es“, murmelte Sirius mehr zu sich als zu mir. „Umso erschreckender, dass du das tatsächlich glaubst. Ich hab dir doch gesagt, dass ich nicht mehr böse bin.“

Ich trat von einem Bein aufs andere und knurrte undeutlich etwas Richtung Boden.

Sirius stieß ein raues Lachen aus, dann packte er mich am Ärmel meines Umhangs und zog mich hinter sich her hinab in die Kerker.

„Hmm... daran müssen wir arbeiten“, murmelte er dabei leise und mit einer Entschlossenheit im Blick, die mich ungutes ahnen ließ.

Professor Slughorn teilte uns in Zweiergruppen ein und zu meiner Überraschung stand Sirius plötzlich wie eben aus dem Boden gewachsen neben mir, als es hieß sich zusammenzufinden.

„Na, wie wär' s?“, fragte er fröhlich und wackelte mit den Augenbrauen.

Ich zuckte zusammen und sah hinüber zu Lily die warnend den Kopf schüttelte, doch Sirius hatte James schon einen Stoß verpasst, sodass er neben sie hin stolperte und Slughorn die beiden miteinander einteilte.

„Na großartig“, zischte Lily finster und zog resigniert die Schultern hoch.

Ich warf ihr einen entschuldigenden Blick zu, doch sie war bereits zu sehr damit beschäftigt James, der dreinschaute als hätte er in eine Zitrone gebissen, zu belehren ihr auch ja nicht die Note mit seinem Blödsinn zu versauen.

„Na besten Dank auch, Tatze“, zischte er Sirius im vorbeigehen ins Ohr. „Zwei Stunden hab ich jetzt Zeit alles noch mehr zu verbocken.“

„Kopf hoch“, murmelte Sirius nur und sah mich dabei grinsend an.

„Ich ahne schlimmes“, murmelte ich und sah drohend zu ihm hoch, doch er lächelte nur unschuldig und gab mir keine Zeit mich schlecht zu fühlen.

Er lümmelte neben mir herum, ließ mich jede Arbeit allein machen und zu allem Übel redete er die ganze Zeit. Er zappelte neben mir herum, vertauschte Zutaten und verblätterte immer wieder das blöde Rezept. Nach einer halben Stunde war das Gebräu in unserem Topf steinhart und ich kurz vor der Explosion.

„Sag mal, was treibst du da eigentlich, Sirius?“, fragte Remus, als er an unseren Tisch kam um zu sehen, wie wir vorankamen.

„Du weißt doch ganz genau, wie dieser Trank geht.“

Sirius grinste nur vielversprechend.

Remus schüttelte den Kopf und seufzte tief.

„Ich wünschte ich könnte ihn dir abnehmen Mona“, meinte er in meine Richtung und deutete zurück zu Peter, der etwas ratlos und überfordert wirkte.

„Aber ich habe da auch einen Idioten, auf den ich aufpassen muss.“

„Schon gut“, murmelte ich nur erschöpft und versuchte irgendwie meine Haare, die vom Wasserdampf der ganzen Kessel ganz kraus geworden waren, zu bändigen. „Ich bin den Umgang mit diesem Idioten hier bestens gewöhnt.“

Remus entfernte sich wieder und Sirius kicherte.

„Soso“, murmelte er und stocherte mit seinem Stab in der harten Masse unseres Trankes herum. „Bist du das also?“

„Ja, bin ich. Und ich weiß nicht für wie dumm du mich hältst...“

„Ich halte dich nicht für dumm.“

„... aber ich weiß genau was du hier abziehst. Du willst, dass ich dich anbrülle.“

Sirius nickte selbstgefällig.

„Natürlich. Oder glaubst du dieses Gesöff...“

Er deutete auf unseren Kessel.

„Wäre Absicht gewesen? Ich bin gut in Zaubertränke, Mona.“

„Du bist nur eines und zwar blöd“, fuhr ich ihn gereizt an und versuchte zu retten, was noch zu retten war.

Er schaute mir grinsend bei meinen vergeblichen Versuchen zu.

„Sag es Slughorn. Na los, verpetz mich“, meinte er genüsslich.

„Halt den Mund“, presste ich hervor und versuchte ihn zu ignorieren doch genauso gut hätte ich versuchen können, einen Tornado zu ignorieren.

„Ach es tut gut, dass du wieder mit mir schimpfst“, meinte er nur unbeeindruckt.

„So, so gut.“

„Idiot“, fuhr ich ihn böse an und war drauf und dran, ihn vom Kessel fort zu stoßen, doch plötzlich, mit einem Mal, völlig überraschend, hatte ich schreckliche Angst ihn anzufassen. Meine Hand blieb wie erstarrt in der Luft zwischen uns hängen und wir beide, Sirius und ich, wir starteten auf sie hinab wie auf eine Erscheinung.

Es war als würde in Sirius' Augen mit einem Mal etwas erwachen, was die letzten Wochen nur geschlafen

hatte. Sie funkelten auf wie Diamanten, auf die plötzlich Licht fiel und brach.

„Na los“, meinte er leise und meine Augen schossen hoch zu ihm. „Tu es.“

Einen Moment geschah gar nichts, aber dann, wie von selbst sank meine Hand vorsichtig zurück an meinen Körper und ich meinte so etwas wie Enttäuschung in Sirius' Augen aufblitzen gesehen zu haben. Enttäuschung, so tief wie ein bodenloses Loch, das sich in seinen Pupillen auftat und jegliches Licht verschluckte wie ein grässliches Monster.

„Wir brauchen noch Zutaten“, murmelte ich und tat, als wäre nichts gewesen. „Ich geh sie holen und wehe du fasst irgendwas an, solange ich nicht da bin.“

Abrupt wandte ich mich ab und eilte hinüber in die kleine Vorratskammer. Ich atmete tief durch, setzte gerade dazu an, mich selbst leise zu verfluchen, als ich ihn hörte. Den Klang seiner festen Schritte hätte ich überall erkannt. Warum tat er das? Warum musste er das tun? Warum? Hatte er denn noch nicht genug?

Brüll ihn an, befahl ich mir eisern. Schrei ihn an! Tu es. Bitte. Aber ich tat es nicht. Konnte es nicht. Wollte es gar nicht. Kein Teil von mir wollte das. Ich wollte etwas anderes. Etwas, das ich nicht bekommen würde, niemals mehr. Etwas, was es für mich nicht mehr geben würde.

Seine Schritte kamen näher und ich beschloss das einzige zu tun, was mir helfen konnte, jetzt in diesem Moment. Ich beschloss ihn zu ignorieren.

Aber da vernahm ich plötzlich das leise, unendlich eindringliche Schließen der Tür, das sich in mein Gehirn bohrte wie ein Wurm.

Wumm, machte es in meinen Ohren, hallte darin wieder wie das Explodieren einer Bombe. Dann war es still, als wäre mein Trommelfell geplatzt. Alarmiert fuhr ich zusammen und drehte mich um.

„Was genau wird das?“, fragte ich und meine Stimme klang, wie ich stolz feststellen konnte, wütend und ungeduldig.

„Du solltest doch auf den Trank aufpassen.“

„Der ist mir irgendwie ziemlich schweiß egal“, sagte Sirius und kam langsam auf mich zu.

Er zuckte mit den Schultern und lehnte sich an das Regal vor mir.

„Tut mir leid.“

Ich kniff die Lippen zusammen.

„Na dann geh und tu dich mit James zusammen“, fauchte ich böse, forscher, als beabsichtigt.

„Nein, den ertrag ich im Moment nicht. Ich habe besseres hier zu tun“, sagte Sirius.

„Ach ja?“

„Mhm. Provozieren nämlich.“

„Na schön. Mich jedenfalls nicht mehr. Ich kann mich jetzt zusammenreißen.“

Sirius lachte laut auf.

„Du dich zusammenreißen? In welchem Universum bitte?“

Hochnäsig reckte ich das Kinn in die Luft.

„In dem Universum in dem wir eine schlechte Note bekommen werden, wegen dir!“

Er schnaubte.

„Als ob dir das nicht genauso schnuppe ist wie mir!“

„Ist es nicht!“

„Ist es doch!“

„Nein!“

„Mir kannst du gar nichts vormachen, Mön... Mona.“

Wusch. Da war es. Ich erstarrte. Mönchen. Mönchen. Mönchen. Mön... Ein halbes Wort tanzte durch meinen Kopf, sprang hin und her wie ein Gummiball und nahm mir alle Wut und jeglichen Wind aus den

Segeln. Ich schlingerte.

Mit einem Mal sackten meine Schultern herab. Ich versuchte mir nichts anmerken zu lassen und wusste dass ich darin gut war. Er bemerkte nichts. Bemerkte nichts von dem Pfeil den er eben mit erstaunlicher Präzision abgeschossen hatte und der mich getroffen hatte, genau, mitten in die Brust.

„Na schön. Die dumme Note ist mir gleichgültig“, sagte ich ruhig und starrte auf einen Punkt über seiner Schulter. „Deshalb werde ich dich auch nicht anschreien, wenn du sie uns versaust.“

„Schade.“

„Lass uns damit aufhören, Sirius. Wir sind bald schlimmer als Lily und James.“

Sirius starrte mich an, schließlich nickte er.

„Na schön“, sagte er. „Für heute haben wir sowieso genug... geübt.“

„Geübt? Was geübt?“

„Na uns wieder anzuschreien. Wenn wir so weitermachen sind wir in einer Woche wieder da, wo wir vor einem halben Jahr noch waren.“

Sirius grinste mich an und ich konnte nicht anders als zu lachen, so falsch es sich auch anfühlte. So betrogen sich mein Verstand auch fühlte.

„Gut“, sagte ich schließlich, mich langsam wieder beruhigend.

„Und jetzt kümmern wir und um den dummen Trank, sonst bekomme ich gleich noch einmal Nachsitzen und das nach drei Wochen und so tief kann ich nicht sinken.“

Ich trat auf Sirius zu und deutete auf die Regalreihe in seinem Rücken.

„Lässt du mich mal?“, fragte ich.

Überrascht, als wäre er soeben erst aufgewacht, blickte Sirius zu mir herab.

„Was?“, fragte er irritiert und runzelte die Stirn, während er mich betrachtete.

Ich räusperte mich und deutete auf das Regal über ihm.

„Die Schachtel dort oben mit den roten Knollen... die brauchen wir“, murmelte ich und erwartete, er würde einen Schritt beiseite gehen und sich dann ganz entfernen, doch alles was er tat war, mich lange anzusehen und dann, mich weiterhin musternd, ganz langsam ein Stück mit dem Kopf zur Seite zu gehen.

„Bitteschön“, murmelte er, ohne mich aus den Augen zu lassen.

Unbehaglich blickte ich ihn an, doch er machte keine weiteren Anstalten, mir mehr Platz zu machen.

Ich schluckte und könnte schwören so etwas wie Erwartung in seinen Augen aufblitzen gesehen zu haben. Doch seine Pupillen waren so schwarz wie Tunnel und es konnte gut sein, dass da gar nichts in ihnen war als meine dummen Kleinmädchenhoffnungen, für die ich mich schlichtweg verabscheute.

Ich überlegte, mich einfach umzudrehen und ohne Zutaten hinaus zu gehen, doch ich wusste, wenn ich das tat, dann hätte ich verloren. Alles.

Ich reckte mich auf meine Zehenspitzen und griff angestrengt nach dem Behälter im obersten Regal. Mein Körper berührte plötzlich sein Bein, ohne dass ich mich ihm irgendwie entgegengestreckt hätte. Mein Gesicht kam so nahe an seines, wie schon eine Ewigkeit nicht mehr. Ich spürte ihn zu mir herabsehen, aber ich sah ihn nicht an.

Wieder kam mir der Gedanke mit dem Vermissen in den Sinn und wie eigenartig es war, dass ich ihn genau diesem einen Moment, in dem wir uns näher waren, als in den vergangenen Wochen, am allerallermeisten vermisste.

Und diese Art von Vermissen, wenn man jemanden genau vor der Nase hat, die tat mit einem Mal so weh, dass ich schlagartig aufhörte mich nach oben zu strecken. Ich sank zurück auf meine Fußballen, wich zurück und sammelte meine mir gefährlich weit entgleitende Beherrschung wieder ein. Ich wagte nicht, ihn anzusehen.

Nicht, weil ich Angst davor gehabt hätte, er könnte ähnlich aufgewühlt aussehen wie ich mich fühlte, sondern weil ich solche Angst davor hatte, dass es eben nicht so sein könnte.

„Kann ich helfen?“, fragte er höflich.

Seine Stimme klang fast ausdruckslos und schnitt in mein Fleisch wie ein Messer.

Ich räusperte mich, spürte seinen Blick und die fast unmöglich zu bezwingende Versuchung in mir, den Kopf zu heben und ihn anzusehen, um zu sehen, was er dachte.

„Bitte“, murmelte ich und trat beiseite, ohne dem Verlangen auch nur ansatzweise nachgegeben zu haben.

Elegant reckte er sich nach oben und Sekunden darauf reichte er mir die blöde Schachtel mit den roten Knollen.

„Danke“, meinte ich mit belegter Stimme.

„Kein Problem“, sagte er.

„Danke.“

„Höflich unterwegs sind wir heute, was?“

„Mhm...“

„Das ist irgendwie grässlich.“

„Mhm...“

„Soll ich dir die Knollen wieder wegnehmen?“

„Ich... nein... schon gut.“

„Hast du was?“

„Nein, warum?“

„Du bist komisch.“

„Du meinst ich habe... Komplexe?“

Es rutschte mir heraus, ehe eine der vielen Schranken in meinem Kopf es aufhalten hatte können und noch in demselben Moment, in dem die Worte meine Lippen passierten, erkannte ich, dass es ein Fehler gewesen war. Beide erstarrten wir.

Ich starrte Sirius an, war auf der Suche nach Schmerz oder Wut in seinen ebenmäßigen Zügen und fast schon begierig darauf leckte ich mir über die Lippen.

Bitte sei jetzt wütend auf mich, bitte Sirius Black. Bitte schrei mich an. Bitte sag mir, dass dir das jetzt genauso einen Schlag ins Gesicht verpasst hat wie mir. Bitte Sirius. Ich flehe dich an. Bitte. Reagiere. Bitte lass es mich sehen. Lass mich sehen, dass dir das eben nicht vollkommen egal war. Oh bitte.

Ich starrte ihn an, aber... da... war... nichts. Kein Gefühl in seinen Augen. Kein Zucken seiner Glieder. Kein Schmerz in dem bodenlosen Schwarz seiner Pupillen. Nirgendwo.

Ob das weh tat?

Es brach mein Herz.

---

So,

Ich glaube lange dauert es nicht mehr, dann kocht da aber ganz gewaltig was über und das nicht nur bei Lily und James... ;)

Vielen vielen Dank für eure Reviews ich freue mich über jedes einzelne wie verrückt.

Ganz liebe Grüße

# Es war doch meine einzige Chance

Wir bekamen beide Nachsitzen, Sirius und ich. Unser Trank war samt Kessel in die Luft geflogen, Sekunden nach jenem Moment in der Vorratskammer. Es war, als wäre es die stumme Kraft des in meine Brust schießenden Schmerzes gewesen, die es verursacht hatte und irgendwie war ich schon fast dankbar für den lauten Knall, der mich aus meiner Starre holte und verhinderte, dass ich etwas Blödes anstellen konnte.

Ich eilte, böses ahnend, zurück ins Klassenzimmer, Sirius kam mir langsam, weit weniger panisch, hinterher.

Wir hätten uns einen Dreck um die Aufgabe geschert, meinte Professor Slughorn kopfschüttelnd und ehe wir noch den Mund auf machen konnten um uns zu verteidigen, hatte er uns schon Nachsitzen aufgebracht.

Sirius lachte und hörte auch später, beim Abendessen, nicht damit auf.

„Mein erstes Nachsitzen dieses Jahr und das mit dir“, meinte er grinsend und ignorierte dabei vollkommen die eigentlich sehr schlechte Stimmung, die an unserem Tisch herrschte.

Lily hatte für den Trank eine Eins minus bekommen und wem sie die Schuld dafür gab, war jedem, auch Betroffenen selbst, klar.

„Black, falls du es vergessen hast ist das bereits Monas zweites Nachsitzen dieses Jahr. Ich weiß also nicht, was daran lustig sein sollte“, fuhr sie ihn gereizt an.

Sirius ignorierte sie, blickte aber dennoch hoch und funkelte ganz seltsam mich an.

„Ach... stimmt ja“, meinte er und beugte sich vor. „Du hattest dieses Jahr ja schon einmal.“

Ich antwortete nicht, starrte nur auf meinen Teller und tat gar nichts.

Manchmal war es doch einfach das Beste, gar nichts zu tun. Besonders in Situationen, in denen man eigentlich nur das falsche sagen und tun konnte.

Diesen neuen, so gut gelaunten Sirius, der eigentlich der einzige von uns war, bei dem man von fröhlich und spaßig als Gemütszustand sprechen konnte, ertrug ich kaum. Er war, wenn das überhaupt möglich war, noch schlimmer, als der wütende, einsilbige Sirius und was vielleicht am schlimmsten war, dass, je mehr er lachte, desto mehr wollte ich ihm jedes Haar einzeln vom Kopf reißen.

Und nicht nur diese für mich ganz untypischen Gewaltfantasien traten plötzlich auf. Nein, da waren noch jene Fantasien, in denen ich, einfach so, ohne Grund, auf ihn zu stolperte mich mit all meiner kaum vorhandenen Kraft an ihn presste und ihn... ja... küsste. Und dieses Verlangen war absolut neu in meiner auf diesem Gebiet erstaunlich kleinen Welt.

Während ich die Gewaltvorstellungen noch einigermaßen unter Kontrolle zu haben schien wurde es von Tag zu Tag schwieriger, diese zweite Art von kranken Phantasien, produziert von einem bisher nie benutzten Teil meines Gehirns, zu kontrollieren. Es ging sogar soweit, dass ich mich fragte, wie er wohl reagieren würde, wenn ich ihm plötzlich um den Hals fallen würde. Lachen? Mich wegschieben wie ein dummes, nerviges Kind? Mich verspotten und sich angeekelt abwenden?

Nachts lag ich in meinem Bett, versuchte es nicht zu tun und tat es dann jedes Mal aber doch: Ich überlegte mir die wahnwitzigsten Strategien, wie ich ihm näher kommen konnte, ohne dass ich damit wieder einmal alles kaputt machte.

Denn wenn ich es unauffällig machte, mir ab und an kleine Dosen seiner Nähe gönnte, vielleicht fiel es mir dann leichter, mich zusammenzureißen. Denn zusammenreißen musste ich mich das schuldete ich ihm einfach.

Es war erschreckend wie wenig Zeit ich dazu gebraucht hatte, schon wieder so zu denken. Schon wieder so an ihn zu denken, an das, was er mit mir machte, ohne dass er... nun ja... irgendetwas machte.

Ich überlegte hin und her, war drauf und dran mich wie ein Bekloppte die Treppe hinunterstürzen zu

wollen, nur damit er mich festhielt, als sich, wenige Tage später die Situation zwischen Lily und James immer weiter zu spitzte und wir alle, Remus, Sirius und ich, wir warteten mit metaphorisch eingezogenen Köpfen auf die unweigerlich bevorstehende Explosion, die uns alle das Leben nur noch schwerer machen würde, als es ohnehin schon war.

Eines Morgens, drei Wochen, zwei Tage und sieben Stunden nach unserem Zaubertrankdebakel weckte mich ein lauter Wutschrei und ich wusste, dass es jede Sekunde soweit sein konnte und wenn es das war, wollte ich keinesfalls auch nur in der Nähe der Bombe sein. Ich kämpfte mich hoch, warf einen kurzen, verschlafenen Blick auf die hereinstürmende Lily, die sich wutschnaubend auf ihr Bett warf und konnte nicht anders als zu seufzen.

„Was ist denn jetzt schon wieder?“, fragte ich mit heiserer Stimme. „Hat er wieder versucht dich zu beruhigen, weil du ihn ohne Grund angebrüllt hast? Wie schrecklich Lily. Mein Beileid.“

„Ach halt doch den Mund.“

Ich stütze mein Kinn auf meine Hände und lugte zwischen meinen Deckenschichten hinüber zu ihrem Bett.

Ich zog die Augenbrauen hoch.

„Werden wir jetzt persönlich?“, fragte ich und beäugte kritisch Lilys roten Wuschelkopf.

Ein kurzes Knurren kam gedämpft unter ihren Kissen hervor.

„Entschuldigung“, murmelte sie leise. „Ich bin etwas durch den Wind.“

„Etwas? Lily, die letzten Wochen hast du James schlimmer behandelt als all die Jahre zuvor.“

Lily knurrte wieder, dann rappelte sich auf und sah zornig zu mir herüber.

„Willst du ernsthaft jetzt mit Steinen werfen, Mona? Du sitzt in einem Glashaus. Willst du das wirklich?“

„Was soll das denn heißen?“

Lily schnaubte.

„Schlimmer als du Black behandelt hast, kann ich Potter ja gar nicht behandeln.“

Ich ignorierte ihren Kommentar und starrte sie nur stumm an.

„Was?“, raunzte sie ungeduldig.

„Seit wann nennst du ihn wieder Potter?“, fragte ich leise.

Sie hielt ebenfalls inne, einen Moment sah ich ein nachdenkliches Flimmern in ihren Augen aufblitzen, dann verengten sich ihre Pupillen gefährlich.

„Wann hat Black dich zum letzten Mal ‚mein Mönchen‘ genannt?“, schoss sie zurück.

Sie wusste es nicht, hatte keine Ahnung, aber damit hatte sie mich genau an der einen Stelle getroffen, die ich seit Wochen versuchte zu heilen. Die Stelle in meiner Brust, die eine kleine, sehr tiefe Wunde trug, die ich verzweifelt versucht hatte geschlossen zu halten, die aber jedes Mal aufbrach, wenn ich Sirius Black ansah.

Ich schluckte und wurde gleichzeitig unglaublich wütend auf sie. Sie, die als einziger Mensch auf dieser Welt ahnen musste, was in mir vorging, ausgerechnet sie schoss einen Pfeil in meine Achillessehne.

„Was gehst du denn jetzt auf mich los?“, fragte ich zornig.

„Tu ich doch gar nicht. Du machst das. Kehre vor deiner eigenen Tür!“

„Mache ich ja“, zischte ich. „ICH habe im Gegensatz zu dir alles geklärt. Ich habe mit Sirius gesprochen. Alles ist okay.“

Lily lachte bitter auf.

„Ja sicher“, murmelte sie voll Spott, dann hob sie den Kopf und sah mich direkt an.

„Ich habe es auch geklärt. Nun, noch nicht, aber noch heute werde ich es tun, klar!“

„Du wirst es beenden, richtig?“

Lily schwieg, sah plötzlich weg, wich meinem Blick aus, als würde sie erwarten, ich würde sie für irgendwas verurteilen.

„Habe ich Recht, Lily?“

„Ja.“

Sie nickte.

„Ich werde es beenden.“

Ich nickte ebenfalls langsam, dann drehte ich mich auf den Rücken und starrte an die Decke.

„Was ist passiert?“

„Nichts. Nur waren sie alle, James und Remus und Peter und Black heute Nacht nicht in ihren Betten!“

„Was?“

Ich setzte mich wieder auf um sie ansehen zu können.

„Woher willst du das wissen?“

„Sie sind alle eben ganz gemütlich unten herein spaziert. Ich habe es gewusst! Ich WUSSTE es.“

Ich starrte sie an.

„Was wusstest du?“

„Dass er lügt. Er hat mir versprochen, dass sie das nicht mehr machen.“

„Aber... Remus war dabei. Sie haben keinen Blödsinn gemacht, sonst wäre er nicht mitgekommen.“

„Was sollen sie denn sonst gemacht haben als Blödsinn? Die können doch nichts anderes als Blödsinn machen. Das weißt du. James ist selbst Schuld.“

„Warum machst du es euch nur so schwer Lily? Du suchst doch richtiggehend nach einem Grund, es zu beenden.“

Ich sah an ihrem Gesichtsausdruck, dass in eben jenem Moment nicht sie, sondern ich den wunden Punkt getroffen hatte. Sie zuckte zusammen.

Ganz langsam stand sie auf. Ihre Lippen waren zusammengepresst, ihr Körper bebte.

„Ich mache es uns schwer? Mona, verdammt. Mach doch mal die Augen auf.“

„Sie sind offen. Verdammt sie sind es und ich wünschte es wäre nicht so.“

Lily schüttelte den Kopf.

„Mir scheint, als wären die einzigen die nicht wissen, dass Sirius Black Mona Gawayn liebt, Sirius Black und Mona Gawayn.“

Ich konnte nicht anders als zu lachen.

„Du täuschst dich“, murmelte ich. „Er liebt mich nicht und... ich ihn auch nicht. Liebe. Das klingt so dumm. Aber James... Lily... James...“

„Nein!“ befahl Lily. „Ich will nichts mehr hören.“

Sie hielt sich die Ohren zu wie ein kleines Kind und rannte hinüber ins Bad. Die Tür knallte zu und ich war allein und noch nie so froh darüber.

Ich biss mir so fest auf die Zunge, dass ich schließlich den höchst befriedigenden metallenen Geschmack von Blut in meinem Mund schmeckte.

Als ich Lilys wieder anhebendes, mit sich selbst streitendes Gezeter durch die geschlossene Türe vernahm, schnappte ich mir ein frisches T-Shirt und den Schuluniformrock und mich im Gehen anziehend machte ich mich auf den Weg nach unten zum Frühstück.

Zu meiner Überraschung traf ich unten in der Großen Halle auf Sirius, der nicht minder übernächtigt aussah, als ich mich fühlte. Die Ringe unter seinen Augen waren sogar noch um einige Spuren tiefer und dunkler, als sie es die letzten Wochen schon gewesen waren.

Er sah kurz hoch, als ich mich zögernd ihm gegenüber fallen ließ. Draußen war es noch stockfinster und bis auf zwei oder drei andere Schüler, waren die Tische noch wie verwaist.

Er musterte mich und ich reagierte darauf wie in den letzten Tagen- mit Unbehagen. Er schien es zu merken, sagte aber gnädiger Weise nichts dazu.

„Boykottierst du wieder gegen die Uniformen, oder was ist los?“, begrüßte er mich lächelnd.



Ich sah an mir herunter und seufzte resigniert auf.

„Ich hatte keine Zeit mehr für die dumme Bluse. Ich musste da raus“, murmelte ich abwesend. „Lily... sie ist durchgedreht und... wir haben... ach... ist schon gut.“

„Was habt ihr?“

„Gestritten. Ist aber nicht der Rede wert.“

Er achtete nicht auf meine Worte.

„Um was ging es?“, fragte er.

Ich räusperte mich und ging nicht auf seine Frage ein.

„Warum bist du denn schon wach?“, fragte ich nur. „Wir fangen doch heute erst um neun an.“

Ich hob den Blick und bohrte ihn in seine Augen, gespannt, ob er mir die Wahrheit sagen würde.

Er zuckte mit den Schultern.

„Wir waren heute Nacht draußen“, erklärte er mir vollkommen unbeteiligt. „Und dann hat Peter geschnarcht und ja... irgendwie bin ich dann auch geflüchtet. Immerhin hatte ich noch Zeit fürs Umziehen. Und jetzt weich mir nicht aus: Warum habt ihr gestritten? Wegen James?“

Ich nickte seufzend, obwohl es nur die halbe Wahrheit war.

„Lily kriegt sich schon wieder ein.“

Als Sirius schnaubte sah ich hoch und bemerkte seinen nachdenklichen Blick auf mir ruhen.

Unbehaglich rutschte ich auf der Bank hin und her und räusperte mich.

„Oder was meinst du?“

„Ich meine, dass die beiden es in ihrer Sturheit und Blindheit wirklich und tatsächlich fertig bringen könnten, dass sie direkt aneinander vorbeilaufen und alles kaputtmachen bevor es überhaupt richtig begonnen hat.“

„Wie meinst du das?“

„Wusstest du, dass sie noch nie miteinander geschlafen haben?“

Der Satz kam so unvermittelt, so plötzlich und überraschend, dass ich zusammenzuckte und augenblicklich verfluchte, mich überhaupt jemals zu ihm gesetzt zu haben.

Sirius' Augen blitzten auf und er betrachtete mich mit einem Mal so eindringlich, dass ich mich unruhig wand und mich des Eindrucks nicht verwehren konnte, er hätte das absichtlich gemacht.

Ich merkte, wie Röte zusammen mit Hitze in mein Gesicht schoss. Ich versuchte sie vehement niederzukämpfen, aber es war absolut aussichtslos.

„Tatsächlich?“, fragte ich mit etwas zu hoher, etwas zu gekünstelter, unbeteiligter Stimme und tat, als würde ich intensivst versuchen, eine Erbse auf meiner Gabel aufzuspießen.

„Mhm“, sagte Sirius und nickte. „Du hast das nicht gewusst, oder?“

Ich schüttelte den Kopf und bemühte mich um ein ausdrucksloses Gesicht.

„Du und Evans redet nicht über so was, hmm?“

Wieder schüttelte ich den Kopf und meinte das Gefühl zu haben, Sirius' Blick durchbrenne meine Netzhaut, wie der Strahl einer Lasers.

„Soso“, murmelte er nachdenklich.

„Mhm“, machte ich.

„Hast du etwas?“, fragte er lächelnd.

Wieder ein Kopfschütteln meinerseits.

Ich schwieg und aß stumm, bat zu einem Gott an den ich nicht glaubte, Sirius möge mit diesem Thema endlich abschließen, doch als ich aufsaß, ihn ansah, sah ich, dass das Thema noch nicht durch war. Natürlich nicht, wir sprachen hier von Sirius Black...

Je länger er mich ansah, desto stärker wurde die Anziehungskraft in seinem Blick und desto weniger war ich dazu in der Lage, mich abzuwenden. Seine Augen hielten meine fest, stärker und unerbittlicher, als Ketten

das jemals vermocht hätten.

An seinem Gesichtsausdruck erkannte ich, dass er wusste, dass er ganz genau wusste, wie unangenehm mir dieses Thema war und schon immer gewesen war, doch dieser Umstand schien ihn nicht zu stören, im Gegenteil- er schien ihm unglaublich zu gefallen. Mehr noch, wenn ich mich nicht täuschte. Er schien meine Befangenheit regelrecht zu genießen.

Er lächelte ganz leicht. Fast schon liebevoll, fast schon sanft und ich merkte, wie jeder Teil meines Herzens ihm zuflog, ohne dass ich in diesem Moment die Kraft oder Kontrolle besessen hätte, das zu unterbinden, das mit allem was ich hatte aufzuhalten. Gedankenlos, völlig kritiklos hätte ich ihm in diesem Moment alles von mir gegeben, auch wenn er es fallengelassen, getreten und liegen gelassen hätte.

Ich hätte es gemacht. Wirklich.

Es führte schließlich dazu, dass ich mir vorkam wie eines seiner vielen Mädchen- dumm, naiv, schrecklich hoffnungsvoll und voll von ganz gewaltig unrealistischen Träumen und Vorstellungen. Es führte dazu, dass ich mich selber zu hassen begann, dafür, dass ich letztendlich weder den Verstand, noch die Willenskraft besessen hatte, ihm zu widerstehen.

„Mona?“, fragte er plötzlich leise und seine Pupillen weiteten sich ein ganz klein wenig. Ich schreckte hoch.

„Chrm... was?“

„Früher haben wir auch darüber geredet und du wolltest doch dass alles wieder wird wie früher. Willst du das nicht noch immer?“

Ich starrte ihn mit geweiteten Augen an, konnte nicht verhindern, dass noch mehr Blut in meine Wangen schoss und sie noch röter färbte.

Ich zwang mich zu nicken.

„Mhm.“

„Kannst du auch in ganzen Sätzen sprechen?“

„Ja... ich...natürlich kann ich...“

Sirius ließ sein Essen plötzlich links liegen, er beugte sich nach vorne über den Tisch und beobachtete mich aufmerksam.

„Was sagst du dann dazu?“

Ich geriet ins Stottern.

„Zu was?“

„Na dazu, dass die beiden noch nie miteinander geschlafen haben.“

Es wurde immer unbehaglicher. So unbehaglich, dass ich mich mit einem Mal nicht mehr dazu in der Lage sah, noch angemessen mit der Situation fertig zu werden. Ich schluckte den letzten Bissen, den ich noch im Mund hatte hinunter, schmeckte nichts davon und stand dann auf.

„Ich muss noch in die Bibliothek“, sagte ich ruhig. „Reden wir später, okay?“

Zu meiner Überraschung und meinem Entsetzen warf Sirius seine Serviette lässig auf den Tisch und stand ebenfalls auf.

„Ich komme mit.“

Ich biss mir auf die Zunge und lächelte gequält.

„In die Bibliothek? Bist du sicher?“

Sirius hielt mir die Tür der Halle auf und ich schlüpfte unter seinem Arm hindurch nach draußen.

Er sah grinsend zu mir herab.

„Ich bin sicher, oder meinst du das überleb ich nicht?“

„Mich würd' s nicht wundern wenn es so ähnlich ablaufen würde, wie wenn der Teufel eine Kirche betritt.“ Sirius lachte laut und während er neben mir herlief starrte er mich an.

„Mensch, das habe ich vermisst“, gestand er. „Kaum zu glauben, dass wir das alles beinahe zerstört hätten,

für etwas, das, sind wir mal ehrlich, sowieso nie hingehauen hätte.“

Während ich ihm nickend zustimmte, biss ich mir zum zweiten Mal an diesem Tag so fest auf die Lippen, dass ich Blut schmeckte.

„Kaum zu glauben, ja“, murmelte ich.

In diesem Moment wäre ich gerne ein Junge gewesen. Es war einfach unglaublich wie locker er über genau jenes Thema sprechen konnte, an das ich nicht einmal mehr denken konnte, ohne zu zerspringen. Eigentlich sollte ich froh, sein, dass es ihm tatsächlich alles so wenig bedeutete, aber, und das einzugestehen fiel unglaublich schwer- ich war es nicht.

Es war nicht gut, dass er es so locker nahm. Locker nehmen bedeutet sich nicht zu kümmern. Locker nehmen bedeutet, es machte ihm nichts aus. Weniger als mir, die ich es ganz und gar nicht locker nahm...

Wir erreichten die Bibliothek und ich beschäftigte mich mit irgendwelchen Aufgaben, die ich eigentlich gar nicht machen hatte wollen. Sirius sah mir zu und rührte natürlich nicht einen Finger.

„Also, was sagst du denn jetzt zu Evans und James“, brach er schließlich die Stille und ich wusste, dass er nur deshalb mitgekommen war, um wieder genau damit anzufangen.

Ich blickte schnell hoch und begegnete seinem eindringlichen Blick. Rasch senkte ich die Augen wieder auf mein Blatt.

„Ich muss das hier fertig kriegen bis der Unterricht anfängt“, wich ich aus.

„Dann gib mir meine Antwort und ich bin still.“

„Was willst du den hören?“, fuhr ich ihn gereizt an.

Er hob unbeeindruckt die Augenbrauen.

„Deine Meinung, sonst würde ich nicht fragen.“

„Schön“, gab ich mich geschlagen. „Wenn James Lily nicht drängt kriegt sie sich schon wieder ein.“

„Ja schön und gut, was ich eigentlich wissen wollte war, was du darüber denkst, dass sie noch nicht miteinander geschlafen haben.“

Wie unbehaglich kann sich ein Mensch fühlen, ohne dass er zu Mus zerfließt? Zu Mus zu zerfließen würde ich diesem Gespräch zehn Mal vorziehen.

„Also ich für meinen Teil finde es mehr als eigenartig“, meinte Sirius selbstgefällig. „Man könnte doch meinen, dass sie lange genug gewartet haben, nicht? Sieben Jahre. Und es ist ja auch nicht so, dass es nicht... ernst wäre.“

Mit einem lauten Rumms ließ ich mein Buch auf den Tisch fallen und sah hoch zu ihm.

„Sirius bitte“, flehte ich.

„Was?“

„Bitte nicht.“

„Was nicht?“

Seine Stimme klang mit einem Mal so drängend, dass ich mich wie gegen eine Wand gepresst fühlte.

„Ich... warum tust du das? Machst du das extra?“

Sein Blick, dem ich bisher erfolgreich ausgewichen war, fing den meinen plötzlich geschickt ein.

Er lächelte ganz leicht, kaum merklich.

„Das mache ich tatsächlich ja.“

Meine Augen verengten sich zu Schlitzern.

„Ach ja?“, zischte ich böse. „Weil es dir gefällt, wenn ich vor Verlegenheit zu Grunde gehe?“

„Nein. Weil ich es früher auch getan hätte und du so verkrampft in meiner Gegenwart bist, dass ich es keinen Tag länger aushalten kann. Wenn du schon wieder Freunde sein willst, dann richtig, klar?“

„Bitte?“, stieß ich überrascht hervor. „Ich bin doch nicht verkrampft?!“

Sirius nickte bestimmt.

„Doch, bist du. Und wie. Du hast mich noch immer nicht richtig angeschrien, obwohl du wegen mir Nachsitzen bekommen hast.“

Ich straffte meine Schultern.

„Schön“, stieß ich hochnäsiger hervor und reckte das Kinn in die Luft. „Dann hör jetzt gut zu, Sirius. Und wehe du sagst zu James auch nur ein Wort, ich schwöre dir, dann... kastriere... ich dich! Wenn du mich fragst, dann hat Lily panische Angst davor mit James... du weißt ja... und deshalb versucht sie ihn hinzuhalten, hat aber jetzt gemerkt, dass das nicht mehr so wirklich klappt und jetzt will sie die ganze Geschichte... beenden. Und wenn du jetzt nichts dagegen hast, dann mache ich mich auf den Weg zu... was auch immer wir jetzt auch haben.“

Ich stand entschlossen auf, raffte meine Bücher und Pergamente zusammen und marschierte Richtung Ausgang. Ich redete mir ein ich würde das tun, weil es halb neun war und der Unterricht bald begann, aber in Wahrheit flüchtete ich vor Sirius, nur war mir mein Stolz zu heilig, als dass ich mir das auch eingestanden hätte in diesem Moment.

Ich eilte durch die Regalreihen und war noch nicht einmal beim Ausgang angekommen, da stand er schon wieder vor mir.

„Wieso hat sie Angst?“, fragte er.

Ich presste die Lippen aufeinander, wich seinem Blick und seinem Körper aus und ging an ihm vorbei.

„Frag sie doch selber“, murmelte ich aus den Mundwinkeln.

Sirius folgte mir und hatte mich mit zwei großen Schritten auch schon eingeholt, noch ehe ich auf dem Gang draußen war. Er drosselte sein Tempo und ging neben mir her.

„Dann kastriert SIE mich“, sagte er.

Gegen meinen Willen musste ich lächeln.

„Jah, das ist gut möglich.“

„Also?“

„Woher soll ich denn das alles wissen? Sie soll mit James drüber reden.“

„Das wird sie nie im Leben.“

„Auf keinen Fall, nein.“

„Dann hilf mir es zu verstehen. Warum stößt sie ihn ständig weg? Jeder sieht doch, dass er sie... dass er...sie...“

Sirius sprach nicht weiter und ich war so dankbar dafür, dass ich ihm um den Hals hätte fallen können.

„Ich... vielleicht... weil er so erfahren ist und sie... nun ja... nicht.“

Röte kroch hoch in meine Wange, setzte sich dort fest und veranlasste mich dazu, mich hastig wegzudrehen. Ich tat so, als würde ich die Gemälde links von uns extrem interessant finden.

Sirius schwieg.

Die Stille drückte hart auf meine Lunge und ich meinte ersticken zu müssen.

„Dann ist sie wirklich dämlich“, sagte er schließlich kurz angebunden.

„Wieso denn das?“

„Weil er genau das an ihr so mag.“

„Hat er dir das gesagt?“

„Das braucht er nicht. Das weiß ich auch so.“

„Ach und woher?“

„Von mir selbst.“

Ich weiß nicht ob es ihm herausrutschte oder ob er es bewusst gesagt hatte, ich tippe eher auf letzteres, denn dass er etwas sagte, das nicht einen bestimmten Zweck verfolgte, konnte ich mir nicht vorstellen.

Ich schwöre, was jetzt geschah, war keine Absicht.

Eines meiner Bücher schlüpfte mir durch die Hände, gelangte zwischen meine Beine und brachte mich ins stolpern.

Ich wäre hingefallen, aber seine, Sirius' große Hand packte mich blitzschnell am Kragen meines weißen T-

Shirts und zog mich geschickt und kraftvoll wieder hoch, noch ehe ich den Boden mit meinen Knien berührt hatte.

Als ich das Gleichgewicht wieder innehatte, entfernte er langsam seine Finger von meinem Nacken. Ich atmete erschrocken aus und rieb mir den Hals. Geistesgegenwärtig nahm ich das zu Boden gefallene Buch, das Sirius bereits wieder aufgehoben hatte entgegen und straffte die Schultern.

„Warum musst du mich dauernd am Kragen festhalten?“, murrte ich, anstatt mich zu bedanken. „Ich bin kein kleines Kind, das Dummheiten macht und das man genervt zurückhalten muss.“

„Irgendwie bist du das schon und irgendwie muss man das tatsächlich“, murmelte Sirius mehr zu sich als zu mir.

Ich schnaubte gekränkt auf.

„Na besten Dank auch, aber ich kann selber auf mich aufpassen.“

„Das bezweifle ich allerdings stark...“

„Du bist blöd.“

Mann, wie schlagfertig war ich denn heute wieder unterwegs...

Sirius runzelte die Stirn.

„Fein, dann lasse ich dich das nächste Mal einfach hinfallen.“

„Gut“, sagte ich frostig und setzte mich wieder in Bewegung, zutiefst dankbar dafür, dass er nicht weitersprach, wovon er vor meinem Beinahe-Sturz angefangen hatte.

„Unerfahrenheit hat einen gewissen Reiz“, fuhr er da plötzlich fort, als wäre nichts gewesen.

Zu früh gefreut.

„Sie ist viel faszinierender als Erfahrung. Evans braucht sich keine Sorgen zu machen... Sag ihr das.“

Ich schwieg und in diesem Moment wäre ich dankbar gewesen, wenn irgendwo über uns eine Bombe eingeschlagen hätte.

„Ich mische mich nicht ein bei denen. Bei Lily kann man eigentlich nur alles falsch machen. Mich würde nicht wundern, wenn sie heute gleich noch vor dem Frühstück mit James Schluss machen würde.“

„Warum denn das?“

„Sie hat euch heute Morgen reinkommen gesehen und weiß, dass ihr die ganze Nacht lang weg wart.“

„Na und? Das geht sie doch nichts an.“

„Sie sucht ja auch nur nach einem Grund dafür, es zu beenden.“

„Das ist doch kindisch.“

„Vielleicht hat sie sich inzwischen ohnehin wieder beruhigt.“

„Bezweifle ich.“

„Ich auch.“

Wir kürzten unseren Weg in die Eingangshalle mithilfe eines Geheimganges, den Sirius weiß Gott woher kannte, ab, aber gerade, als ich durch einen Wandbehang zurück nach draußen auf den Flur treten wollte, spürte ich schon wieder Sirius' Finger sich fest um den Stoff meines Kragens schließen. Er zog mich unsanft zurück, so fest, dass ich ins Stolpern geriet und gegen seine Brust prallte.

Hastig sprang ich zurück, während er sich nicht einen Millimeter bewegte und mich nur anstarrte.

„Also wirklich“, fuhr ich ihn gereizt an. „Du kannst mir auch einfach sagen, dass ich stehen bleiben soll. Es ist ja nicht so, dass ich...“

„Hast du mit Jack geschlafen, Mona?“

Es fühlte sich an, als würde plötzlich etwas so kräftig an meinem Kragen ziehen, dass ich drohte zu ersticken.

Ich hob fassungslos und zutiefst erschrocken und verstört den Blick suchte seinen und fand nichts als rabenschwarze Pupillen die sich in die meinen bohrten wie Stecknadeln.

„Wie bitte? Das hast du eben nicht...“

„Doch, das habe ich eben gefragt.“

Seine Stimme klang hart, Widerspruch nicht duldend.

„Hast du?“

„Spinnst du?“

„Antworte mir!“

„Das geht dich gar nichts an.“

„Dann also ja.“

„Was fällt dir eigentlich ein?“

„Hast du? Hast du, Mona?“

Ich weiß nicht warum ich es tat, beim besten Willen, ich weiß es nicht. Ich hatte im Nachhinein betrachtete mehrere Theorien dafür, aber die waren alle so dumm und hirnlos, dass ich mich fast schäme sie zu erwähnen.

Erst als es längst zu spät war, erst als ich im Bett lag, gegen die Decke starrte und mich offiziell zum dümsten Menschen der Weltgeschichte erklären ließ, erst da wurde mir klar, warum ich es getan hatte.

„Ja“, hatte ich geflüstert.

Warum? Weil ich wütend war! Warum? Weil seine Nähe klares Denken nahezu unmöglich machte!  
Warum? Weil er mich so behandelte wie ein kleines Kind, das zu dumm war um überhaupt laufen zu können.

Warum?

Weil ich in diesem winzigen Wort die einzige Möglichkeit sah, ihm eine Reaktion auf irgendetwas zu entlocken. Weil ich in diesem winzig kleinen Wort mit den zwei Buchstaben die einzige Chance darauf sah zu erkennen, ob ich ihm wirklich so gleichgültig war, wie er tat.

Ich konnte es nicht verhindern, ich musste es wissen, mit einer Dringlichkeit, die sofortiger Handlung bedurfte. Ich wollte raus aus dieser schrecklichen Ungewissheit, diesem furchtbaren Chaos. Ich hätte keine Sekunde länger weiteratmen können ohne zu sehen, dass ihm dieses Ja nicht genauso wehtat, wie es mir wehtat.

Ich log ihn an, warum?

Es war doch meine einzige Chance.

# Das Unverzeihliche

**Katie Bell ;)**

Das Kapitel ist für dich. Freut mich, dass dir meine Geschichte so gefällt, also nein, das nervt auf keinen Fall.

Vielen Dank an alle, die mir ein Review dalassen und viel Spaß mit dem Kapitel.

---

„Ja“, flüsterte sie.

Ihre Stimme war nicht mehr als ein leises Zittern von zarten Stimmbändern doch war es so schrecklich deutlich und grausam laut in meinem Kopf, dass ich nicht eine Sekunde daran zweifeln konnte, mich nicht verhöhrt zu haben. Nicht eine einzige Sekunde.

Mit mir geschah gar nichts. Die Welt stand still, starrte mich an und ich starrte zurück, starrte stumm auf das Geschehen, wartete, dass sie sich, dass irgendetwas sich wieder bewegen würde, doch nichts. Stille, Schmerz, lähmende Trägheit, verschwommene Farben erfüllten die Luft.

„Was tust du jetzt?“, fragte eine Stimme in meinem Kopf.

„Ich weiß es nicht“, antwortete eine andere.

Ich stand da und wartete auf irgendwas, aber da kam nichts. Gar nichts. Nur, dass mir durch das kleine Wort ‚Ja‘ zweierlei Dinge klar wurden. Erstens: Mir einzureden sie nicht mehr zu wollen hatte zwar bis zu diesem Moment geklappt, doch jetzt war es aussichtslos. Zweitens: Die Tatsache, dass sie mich nicht wollte änderte absolut nichts daran, dass ich sie wollte.

Ich spürte den Blick ihrer braunen, großen Augen auf mir, so unschuldig, so rein. So schön in aller Grausamkeit, so schrecklich tödlich schön in aller Perfektion.

Als ich Erwartung und Schmerz in ihnen aufglimmen sah, da endlich ging ein Ruck durch den Raum, durch sie und auch durch mich.

Luft strömte durch meinen Mund, erreichte meine Lungen, gelangte in meinen Kopf und mit dieser Luft kamen auch sie. Gefühle. Gefühle deren Art ich erkannte, jedoch in keinster Weise sagen konnte, warum ich sie empfand.

Da war Wut, unbändiger Zorn. Auf sie in erster Linien, aber dann auch noch auf den gesichtslosen Jungen, der das angerichtet hatte. Da war Schmerz. Gefräßiger, unersättlicher Schmerz, dass ich ihr so wenig bedeutet hatte, dass sie Tage später schon einen anderen das tun ließ, was sie mich niemals tun hätte lassen obwohl sie mich schon so lange kannte. Da war bittere Enttäuschung darüber, dass sie sich mir immer entzogen hatte, vor mir immer solche Angst gehabt hatte, mir niemals genug vertraut hatte. Entsetzliche Enttäuschung, dass ich es nicht gewesen war.

Da war, ganz tief versteckt, fast perfekt vom Zorn überdecktes Mitleid für sie, weil da nie geweinte Tränen in ihren Augen flackerten und sie sichtlich bereute. Ich hatte noch nie eine Träne von ihr gesehen. In sechs Jahren noch nicht ein einziges Mal.

Da war die Gewissheit, dass sie nie wirklich etwas für mich empfunden hatte. Da war Entsetzten darüber, dass ausgerechnet ich es war, der sie dazu brachte jetzt zu weinen.

Zu Anfang war die Wut am stärksten. Sie war so stark, dass ich einfach nicht mehr kontrollieren konnte, was ich machte. Zu lange hatte ich im Bezug auf sie mit unterdrückten Gefühlen gehedert, es war nur eine

Frage der Zeit gewesen, bis sie überkochten. Ich wollte ihr sagen, dass sie mir eben, nicht schon vorher, nein, erst in diesem Moment, komplett das Herz herausgerissen hatte, ich öffnete den Mund, und dann... dann machte ich etwas so schlimmes, dass ich noch während es passierte wusste, dass nun alles aus war.

Ich begann zu lachen.

Und dieses Lachen war der Auslöser dafür, dass die Welt ein weiteres Mal stehen blieb, der Moment verharrte und ich schwöre es, es war der längste und zugleich schlimmste meines ganzen bisherigen Lebens.

„Großartig“, sagte ich, noch immer außerstande mich zurückzuhalten. „Das hätte ich dir gar nicht zugetraut, so prude wie du immer getan hast. Aber ist ja auch egal, es wurde Zeit dass du es endlich mal tust, nicht wahr und ich bin sowieso der letzte, der dir einen Vorwurf macht, weil du einfach mit irgendjemanden schläfst, den du gar nicht richtig kennst.“

Die Wut über sie pochte in meinen Venen, aber dann, in dem Moment, in dem ich die schreckliche Bitterkeit in meinem Herzen über Bord werfen wollte und ich dazu anheben wollte sie anzubrüllen um ihr zu sagen, dass sie für mich gestorben war und wie sehr ich sie trotzdem immer noch wollte, in dem Moment zog sie ihr kleines Näschen hoch und hob den Kopf.

Die Tränen waren verschwunden und da war Härte in ihrem Blick. Härte und Kälte und sonst gar nichts und mit einem Mal drehte sich die Welt wieder, als ob nichts gewesen wäre. Als ob eben nichts gewesen wäre.

Sie will dich nicht. Wollte dich nie. Sie hat auf Jack gewartet. Ihm hat sie vertraut, dir nicht. Dir nie. Nie. Nie. Nie.

Und du hast ihr einen Vorwurf gemacht, weil sie ehrlich zu dir war, dich nicht hingehalten hat und dir gesagt hat, dass sie dich nicht will. Und dann hast du sie beleidigt, sie verspottet und ihr auf eine Art und Weise wehgetan, auf die Freunde sich nicht wehtun dürfen.

Sie hat dir nie absichtlich wehgetan. Kein einziges Mal, sie hat immer versucht, das zu vermeiden. Aber du... du...

Ich war so entsetzt über mich selber, dass ein Beben durch meinen Körper fuhr.

Und erst da begriff ich, dass mein Verhalten unverzeihlich gewesen war.

Ich streckte den Arm aus, wollte sie fassen und zu mir ziehen, aber sie wich kaum merklich zurück und meine Hand hing wie der Arm einer Puppe leblos in der leeren Luft.

„Das wollte ich so nicht sagen Mona. Entschuldige. Ich weiß, dass du nicht mit jedem... ich weiß...“, begann ich und trat wieder auf sie zu, versuchte sie anzusehen, aber ihr Blick blieb weiter gesenkt.

„Nein, schon gut“, sagte sie schnell. „Schon gut. Alles okay.“

„Mona, ich...“

„Hör auf. Ich kenne dich, ich weiß dass du schnell mal was Unpassendes sagst. Ich bin das gewöhnt.“

„Das war eben etwas anderes.“

„Es macht mir nichts aus.“

„Ja, aber mir.“

„Das muss es nicht. Das war ein Witz. Ich hab es schon verstanden, keine Sorge. Es hat sich erledigt.“

Sie drehte sich um und wollte durch den Wandbehang nach draußen treten, doch ich war schneller und trat blitzschnell vor sie hin. Sie wich augenblicklich zurück und das zu sehen tat unglaublich weh.

„Mona, jetzt hör mir bitte zu. Ich...“

Plötzlich blieb mir die Luft weg und ich wusste nicht mehr, was ich noch sagen sollte. Das einzige, was jetzt noch irgendwie relevant wäre, wäre ihr zu sagen... dass ich doch die ganze Zeit nur eines gewollt hatte.

Aber wenn ich ihr jetzt sagte wie weh es tat, was sie eben gesagt hatte, dann würde sie wissen, dass es nie vorbeigewesen war, zumindest nicht für mich. Ich durfte ihr den Schmerz nicht zeigen, denn würde ich, dann



wäre endgültig alles aus und ich hätte sie für immer verloren.

„Sirius?“

Ich schrak zusammen.

„Mona... ich...“

Sie schüttelte den Kopf und ich hielt inne und starrte sie an. Sie lächelte und von allem was sie hätte tun können war das das absolut schrecklichste.

„Ach komm lass“, meinte sie und seufzte tief. „Du tust ja gerade so, als wäre ich nicht gewöhnt, wie du bist.“

Ich konnte nicht sprechen, war fassungslos, denn ich begriff langsam, was in ihr vorgehen muss: Sie war erleichtert, dass sie endlich Gewissheit haben konnte. Gewissheit darüber, dass ich endlich wieder der war, den sie haben wollte, den sie in ihrer Nähe duldeten.

Ich öffnete den Mund, versuchte etwas hervorzubringen, aber kein Ton kam mir über die Lippen.

„Wir sollten uns beeilen, es ist fünf vor Neun.“

Sie stand mit fest um ihre Bücher geklammerten Händen da, starrte auf meine Brust und schien zu warten, dass ich den Weg für sie freigab.

Ich zwang mich meine Gedanken zu ordnen.

„Na schön“, sagte ich schließlich gequält, bereit dazu, ein für alle mal zu akzeptieren, dass SIE MICH NICHT WOLLTE.

„Dann lass mich bevor wir jetzt gehen noch klar stellen, dass ich als dein Freund vollkommen falsch reagiert habe. Das war nicht richtig. Mona nur weil ich immer unpassendes sage, heißt das nicht, dass ich so was machen darf. Also, als dein Freund, frage ich dich jetzt...“

Ich brachte es kaum über die Lippen, doch sie sah so schrecklich verloren aus, dass ich es tun musste.

„Ich frage dich ob alles okay ist?“

„Wieso sollte es nicht?“

Ich schluckte.

„Bereust du...? Ob... hat... ich meine... hat er irgendetwas getan... hat er...“

Allein die Vorstellung ließ mich schon wieder rasend werden, doch ich bekämpfte meine eigenen Gefühle und versuchte auf ihre allein zu achten.

Sie starrte mich an.

„Mir geht's gut“, sagte sie, wieder lächelnd. „Alles bestens.“

„Du siehst nicht so aus.“

Mona schloss die Augen, wandte ihr Gesicht ab und starrte auf den Boden. Sie schien etwas sagen zu wollen, kämpfte um Worte.

„Ich habe doch gar nicht...“, fing sie an, hob schließlich widerwillig den Kopf und sah mich verzweifelt an.

So verzweifelt, dass ich einfach nicht mehr anders konnte.

Ehe sie weitersprechen oder sich wehren konnte, packte ich ihre Schultern, riss ihren kleinen Körper an den meinen heran und umschlang sie dermaßen fest mit meinen Armen, dass jegliches Beben ihrerseits schlagartig verebbte. Ihr kompletter Körper versteinerte, erstarrte, spannte sich an.

Alles in mir jubilierte, nur mein Kopf blieb bei einigermaßen klarem Verstand.

„Als dein Freund hätte ich genau das tun sollen“, murmelte ich in ihr Haar und versuchte zu ignorieren, dass ihre Ärmchen kraftlos neben unseren Körpern zu Boden hingen.

Sie wehrte sich nicht, ließ sich stumm von mir halten und obwohl ich es nicht verdient hatte, ließ ich mich selbst für einen Augenblick glücklich sein. Sie war so warm, so weich. Hatte ich nicht genau das die letzten quälenden Wochen gewollt? Damals, in der Vorratskammer, als sie sich an mir nach oben gestreckt hatte und ich alles an vorhandener Kraft hatte aufwenden müssen sich nicht mit meinen Armen zu mir zu reißen und mein Gesicht an ihrer Halsbeuge zu vergraben?

Damals im Zug? Damals, als ich aus ihrem Haus gestürzt war? Oder heute in der Bibliothek, als sie so herrlich rot geworden war, als sie mit mir über Lily und James gesprochen hatte? Jetzt war mir natürlich klar, warum sie so rot geworden war. Weil sie selbst nicht länger....

Ich krallte meine Finger in den Stoff ihres T-Shirts, zog sie so nahe, dass es zu weit ging, viel zu weit, aber das war mir gleichgültig und ihr scheinbar auch. So ein winziger Mensch, so zart und zerbrechlich, um so vieles kleiner und kraftloser als ich- wie brachte er es fertig, mich dermaßen verzweifelt um Fassung ringen zu lassen?

Mein Körper bebte, jede Faser von mir reckte sich ihr entgegen. Ich wollte, dass sie ihre Arme um meinen Nacken legte, dass sie mich berührte, dass sie sich an mir festhielt, nein, an mir festklammerte, dass ich sie streicheln durfte, ohne dass pures Entsetzen ihre Augen überflutete. Ich wollte, dass sie den Kopf hob, mich ansah und ich wollte ein Spiegelbild meiner Gefühle in ihrem Blick sehen.

Ich wollte, dass sie mich ansah, während ich sie küsste. Ich wollte ihr sagen, dass ich die letzten Wochen nur überlebt hatte, weil ich es geschafft hatte mir selbst irgendwie einzureden, dass es mir genügte nur neben ihr zu sitzen. Ich wollte ihr sagen, dass ich ein Idiot war, wenn ich geglaubt hatte, das würde tatsächlich funktionieren.

Ich wollte ihr sagen, dass sie noch ein viel größerer Idiot war, weil sie mir doch tatsächlich geglaubt hatte, dass ich sie nicht mehr wollte.

Ich wollte ihr sagen, dass die Tatsache, dass sie mich nicht wollte absolut rein gar nichts daran änderte, dass ich sie wollte und das auch bis in alle Ewigkeit lang tun würde.

Dann, mit einem Mal, stellte sie sich auf die Zehenspitzen, hob ihr Gesicht und drückte es gegen meinen nackten Hals. Presste es gegen meine Haut, atmete tief ein. Ich spürte ihre warmen Lippen auf meiner Haut und wusste nicht mehr, was ich noch machen sollte.

Wie ich mich lösen sollte, doch es machte ihr ohnehin nichts aus. Sie stand ganz ruhig. Ich spürte ihren köstlich warmen Atem gegen die weiche Haut meines Halses wehen, doch ihre Hände hob sie nicht. Sie ließ sie ganz ruhig hängen, machte kein einziges Mal Anstalten, mich zu umarmen, mich zu berühren, anzufassen.

„Danke“, sagte sie, holte mich damit aus meiner Schockstarre und ich weiß nicht woher ich die Kraft dafür nahm, aber ich ließ sie abrupt und doch unendlich vorsichtig wieder los. Als hätte sie nur darauf gewartet wickelte sie augenblicklich zurück, mied meinen Blick und erschien mir mit einem Mal so schrecklich verloren und einsam, wie vor Wochen im Sommer, als ich sie geküsst hatte, im Bus, als wir so unverzeihlich weit gegangen waren.

„Wir müssen uns beeilen wir sind zu spät“, sagte sie schließlich und schaute an sich herab. „Und ich muss mir noch meinen Umhang und meine Bluse holen. Ich kann McGonagall nicht schon wieder so gegenüber treten.“

Ich nickte geistesgegenwärtig, aber als sie an mir vorbeigehen wollte, stoppte ich sie ein weiteres Mal.

„Warte, nimm meins“, sagte ich und begann mein Hemd aufzuknöpfen. „Ich habe noch ein T- Shirt drunter und bei mir ist es egal, wenn ich Nachsitzen bekomme.“

Ihr Kopf fuhr hoch.

„Nein, lass“, widersprach sie und hob abwehrend die Hände. „Ich laufe schnell hoch und...“

Ich ignorierte sie und hielt ihr mein Hemd hin.

„Nimm“, befahl ich. „Oder keiner von uns beiden geht überhaupt irgendwohin. Ich kann unendlich stur sein das weißt du ganz genau.“

Sie gab sich seufzend geschlagen, schlüpfte in die ihr viel zu langen Ärmel und sah mich dann kurz an.

„Zufrieden?“, fragte sie.

Ich sah sie an, in dem viel zu großen Hemd in dem sie fast verschwand, schluckte und ehe ich nicken

konnte hatte sie sich an mir vorbei nach draußen geschoben.

Einen Moment blieb ich noch wo ich war, ließ meine Faust hart gegen die massive Steinmauer zu meiner Rechten sausen und hieß den sofort heiß aufflammenden Schmerz, der mich durchzuckte, mit offenen Armen willkommen, wie einen lange nicht gesehenen Freund, der eines Tages nach Hause zurückkehrte.

Dann folgte ich Mona auf den Gang und genauso wie die Welt vorhin stehen geblieben war, so rauschte sie nun an mir vorbei.

# Der beste Freund, die beste Freundin

*Ein kurzes Kapitel... aber... irgendwie liebe ich es trotzdem*

---

Es hatte viele schlimme Tage in meinem Leben gegeben. In meiner Kindheit, war nahezu jeder Tag schlimm gewesen. Die ganzen Schläge und Demütigungen meiner Mutter, der Tag, an dem sie zum ersten Mal den Stab gegen mich erhoben hatte, der Tag, an dem ich fortgelaufen war, weil ich es nicht mehr ertragen hatte, der Tag, als wir von Remus' Geheimnis erfahren hatten, der Tag an dem ich Monas Haus verlassen hatte ohne noch einmal zurückzusehen.

Der heutige Tag, hatte sie alle getoppt. Mitnichten. So kam zu meinem eigenen Unglück auch noch James' Unglück dazu.

Mona und ich waren wie vorausgesehen zu spät zu Verwandlungen gekommen und seltsamerweise hatte McGonagall kein Wort darüber verloren und uns nur stumm herein gewunken. Möglicherweise hatte sie Monas eigenartige Niedergeschlagenheit bemerkt und uns dann, warum auch immer, das Nachsitzen erspart.

Mona war sofort auf einen freien Platz ganz hinten gestürzt und dann hatte ich sie den halben Tag nicht wieder zu Gesicht bekommen, so geschickt und entschlossen mied ich sie.

Warum, wusste ich selbst nicht, aber zum ersten Mal seit ich denken konnte, hatte ich nicht das Bedürfnis gehabt, mit ihr zu sprechen, bei ihr zu sei, sie zu sehen. Nicht im Geringsten.

Beim Mittagessen war es schließlich, wie von Mona prophezeit zum Eklat zwischen Lily und James gekommen. Sie brüllte ihn an und zur Überraschung aller brüllte auch er sie plötzlich an und dann, ehe einer von uns schauen konnte, hatte er sie aus der Halle gezerrt und als er dann wieder kam, war er allein und wirkte vollkommen ruhig.

„Wir haben uns getrennt“, hatte er gesagt, sich hingesetzt und weitergegessen, als wäre nichts gewesen.

Wir hatten ihn angestarrt, Remus hatte zu fragen begonnen, Mona war aufgestanden und nach draußen verschwunden und ich war sitzen geblieben und hatte mich gefragt, wie wenig es doch brauchte, um alles kaputtzumachen, innerhalb von wenigen Minuten alles zu verlieren und wie wir alle es schafften trotz dessen verdammt noch mal stets die Fassung zu bewahren.

Jetzt, sieben Stunden später, saß ich auf dem Astronomieturm und starrte hinab auf das verlassene Schlossgelände. Die Dämmerung brach herein und tränkte die bunten Farben, das Blau des Sees, die verschiedenen Grüntöne des Waldes, das Rot und Gelb und Lila der Blumen auf den Ländereien in Grau und Schwarz.

Irgendwo in der Ferne, knapp hinter dem Quidditchfeld flog ein dunkler Schatten durch die Luft, sauste in halsbrecherischer Geschwindigkeit auf und wieder ab, bremste immer so knapp vor dem Boden ab, das man jedes Mal erleichtert aufatmete, wenn er nicht auf ihn aufschlug.

„Sirius?“

Überrascht hob ich den Kopf. Ich kannte die Stimme, die da von unten zu mir herauf tönte, obgleich ich sie nie derart leise, fast zögerlich und schüchtern hatte erklingen hören. Und schon gar nicht hatte ich sie je meinen Vornamen sagen hören.

Leichte Schritte trippelten die Treppe herauf und dann stand sie auch schon vor mir.

Lily. Abgesehen von Mona die letzte Person, die ich jetzt sehen wollte.

Langsam wandte ich den Kopf wieder Richtung Nachthimmel.

„Was ist?“, brummte ich, in Erwartung einer Schimpftirade auf James.

Ich spürte Lily's stechenden Blick im Rücken, dann plötzlich keuchte sie auf.

„Ist das James?“, fragte sie und ich wusste, dass sie die Gestalt auf dem Besen entdeckt hatte.

Ich lachte auf.

„Na und? Was geht dich das bitte noch an“, murmelte ich kalt.

Lily schwieg so lange, dass ich dachte, sie wäre wieder nach unten verschwunden, aber plötzlich hörte ich ihr leises Räuspern. Ich wandte ihr halb mein Gesicht zu.

„Ich muss was sagen“, sagte sie und blickte auf ihrer Lippe kauend zu Boden. „Aber bevor ich das tue, musst du mir was sagen.“

Ich zog die Augenbraue hoch.

„Ach, und was?“

„Es geht um James.“

„Habe ich mir fast gedacht.“

„Er wird mir nie wieder nachlaufen, habe ich recht?“

„Ja.“

„Nachdem was ich heute alles zu ihm gesagt habe... ich habe...“

„Ich weiß was du alles zu ihm gesagt hast.“

Ihre Schultern sackten herab.

„Er wird mich nie wieder ansehen, oder?“

Ich schnaubte nur leise und sah weiterhin in den Sternenhimmel, der eigentlich keiner war. Nur Wolken und Dunkelheit, Schwärze, vielleicht Nichts.

Ich hörte sie näher kommen. Neben mir blieb sie stehen, zögerte einen Moment und setzte sich dann neben mich an den Rand.

„Sehr hoch“, murmelte mit zitternder Stimme und beäugte meine über die Brüstung hinabbaumelnden Beine kritisch.

„Was willst du?“, brummte ich genervt.

Lily holte tief Luft.

„James hasst mich“, sagte sie leise.

Wieder brachte ich nichts über die Lippen als ein Schnauben. Ich spürte Lilys Blick auf mir und wandte ihr nach einer Weile schließlich mein Gesicht zu.

„Was willst du hören, Lily?“, fragte ich leise. „Dass er dir verzeihen wird und alles mit sich machen lässt?“

„Es tut mir leid, was da heute passiert ist.“

„Sag das nicht mir, sondern ihm.“

„Er wird nicht hören. Er hat gesagt, er will nie wieder ein Wort von mir hören.“

„Wundert dich das etwa?“

„Nein.“

„Du hast ihn in der Großen Halle vor allen anderen angeschrien.“

„Er hat mich angelogen. Er hat gesagt, er war heute Nacht im Schlafsaal.“

„Dann lass mich dir jetzt eines sagen Evans und Remus wird dir das ebenfalls bestätigen: Wir haben keinen Blödsinn getrieben. Ich kann dir nicht sagen, was wir gemacht haben, das muss wenn dann James selbst machen, aber ich kann dir sagen, dass es keiner unserer Streiche war.“

„Trotzdem hat er gelogen.“

„Du suchst nach Gründen zu rechtfertigen, was du getan hast, aber da wirst du nicht fündig werden. Du hast ihm gesagt, er soll dich in Ruhe lassen und das wird er jetzt auch.“

Lily schwieg lange, dann, ganz leise flüsterte sie:

„Aber ich will das doch gar nicht.“

Ich starrte sie an, sie starrte mich an.

„Du willst das nicht?“

„Nein, oh Gott, nein. Ich hatte nur.. ich hatte Panik. Angst, dass...“

„Merlin Lily. Wir haben doch alle Angst. Jeder Mensch hat die. James doch auch. Er ist der verständnisvollste Mensch, den ich kenne und wenn du deinen Stolz mal runterschlucken würdest und den Mund aufkriegen würdest um mit ihm zu reden, würdest du das auch merken.“

„Ich habe einfach nicht mehr gewusst, was ich machen soll.“

Lilys Körper begann zu beben.

„Sirius... wir haben... noch nicht....“

„Ich weiß.“

„Er hat es dir erzählt??“

Röte kroch in ihre Wangen und rasch senkte sie den Blick.

Ich seufzte.

„Ja, hat er. Und falls es dich interessiert, er hat kein einziges Mal geklagt. Er hat nie gesagt, dass ihn das stört oder dass er das komisch fände.“

Lily reagierte nicht, rührte sich nicht und sah mich auch nicht mehr an. Ich rüttelte sie an der Schulter.

„Er hätte gewartet bis... er hätte immer gewartet, Lily.“

„Ich habe gedacht, dass...“

„Du hast gar nicht nachgedacht, sonst hättest du mit ihm gesprochen.“

„Er wollte immer alles Recht machen, aber das ertrage ich nicht. Er soll nicht so... er muss doch nicht zu allem Ja und Amen sagen, damit ich zufrieden bin.“

„Dann sag ihm das.“

„Das will ich doch endlich.“

„Na dann tu es, bevor er sich noch den Hals bricht.“

„Er hasst mich, das hat er gesagt.“

„Das sollte er auch, bei Gott. Das Problem ist nur, dass er es nicht tut und auch niemals tun wird.“

Lilys Augen weiteten sich, glommen auf und erhellten die Finsternis um uns.

„Ich weiß nicht was ich tun soll“, flüsterte sie mit brüchiger Stimme. „Ich weiß nicht... Ich wollte das heute alles nicht so...“

„Was willst du dann, hmm? Wie sehr muss er denn noch leiden, bis du endlich weißt was du willst?“

„Ich weiß, was ich will, aber erst, seit ich es nicht mehr habe.“

Ich starrte sie an.

„Du weißt was du willst? Was will...“

„Ihn“, sagte sie schlicht.

„Und deshalb bin ich hier. Hilf mir, Sirius bitte. Er muss mir glauben, dass ich endlich aufhöre, mit dem ganzen Theater. Ich habe die ganze Zeit über irgendwelche Probleme gehabt, irgendwelche dumme Streitereien, ich war so oft zornig und habe verrückt gespielt- dabei hatte ich doch alles. Ihn und der Rest ist doch irgendwie vollkommen unwichtig.“

Ich sah sie lange an.

„Ich weiß, was du zu ihm sagen solltest“, sagte ich dann langsam. „Und du weißt das auch.“

„Sirius...“ Ihre Stimme brach. „Wenn ich ihm sage, dass ich ihn liebe, dann hat er alle Macht der Welt über mich. Ich schaffe es nicht, mir diese Blöße zu geben.“

Mein bitteres Lachen ließ sie zusammenzucken.

„Du schaffst das nicht? Was ist mit ihm? Er hat das von Anfang an getan, dir sein Herz vor die Füße gelegt und du bist drauf rumgesprungen wie auf einem gottverdammten Trampolin.“

Ich sah zur Seite und betrachtete Lilys konzentriertes Profil.

„Woher weißt du, was ein Trampolin ist?“, fragte sie schwach lächelnd.

„Von Mona, aber lenk nicht ab. Wenn er es dir nicht mal wert ist dieses Risiko einzugehen, dann hast du ihn nicht verdient. Dann bist du nicht die Richtige für ihn.“

„Hast du das nicht schon immer gedacht? Dass ich nicht die Richtige für ihn bin?“

„Ich habe dich dafür gehasst, dass du ihn nicht wolltest. Ich weiß, dass er sich oft daneben benommen hat, ich weiß, dass er wirklich schlimme Sachen gemacht hat aber ich habe immer gewusst, dass er ein guter Mensch ist und ich habe dich dafür gehasst, dass du das nie gesehen hast. Ich habe es gehasst, wie sehr er dich wollte, obwohl du ihn nicht einmal eines Blickes gewürdigt hast.“

Ich hielt inne und lehnte mich mit dem Rücken an die Steinmauer zu meiner Rechten.

„Und ich hätte dich vermutlich noch zehnmal mehr gehasst, dich hundertmal durchgehext, wenn ich nicht gesehen hätte, wie er dich ansieht. Also nein, ich denke nicht, das du nicht die Richtige für ihn bist.“

Lily sagte nichts. Lange sagte niemand von uns irgendetwas, dann ganz plötzlich spürte ich eine Hand an meinem Arm und Lily zog mich an ihrer Seite hoch.

Als ich stand blickte ich überrascht zu ihr hinab. Sie ließ meinen Arm nicht los, während sie sprach.

„Du bist James’ bester Freund. Vermutlich bist du der beste Freund, den es überhaupt gibt“, sagte sie leise. „Und weißt du was ich bin? Ich bin entweder die beste oder die schrecklichste Freundin auf dieser Welt, weil ich dir gleich etwas sagen werde, was ich dir niemals sagen dürfte.... Versprich mir, dass du nie ein Wort darüber verlieren wirst.“

„Meine Güte, was kommt denn...?“

„Versprichst du es?“

„Wenn es um James geht, kann ich für nichts garantieren.“

„Es geht nicht um James.“

„Geht es...“

„Es geht um Mona, Black und jetzt versprich es mir und halt deine Klappe.“

Ich erstarrte und sah prüfend hinab in Lilys vom Mondschein erhelltes Gesicht, dann nickte ich langsam und sie holte tief Luft.

„Sie ist so sehr in dich verliebt, dass ich es wage dich einen Idioten zu nennen, weil du das nicht siehst.“

## Es wird mir sehr gefallen

*„Sie ist so sehr in dich verliebt, dass ich es wage dich einen Idioten zu nennen, weil du das nicht siehst.“*

„Wie bitte?“

Die Worte kamen über meine Lippen noch ehe die ihren ganz verklungen waren. Zumindest in meinem Kopf hallten sie weiter wie das Echo eines Rufes in einer leeren Höhle oder einer tiefen Schlucht.

Ich starrte Lily an, hatte jedes einzelne ihrer Worte ganz genau verstanden, nur der Sinn hinter ihnen fehlte mir gänzlich und machte es mir so unmöglich das eben Gehörte in meinen Kopf zu lassen um es dort näher zu betrachten und letztendlich auch begreifen zu können.

„Du hast mich schon verstanden“, wiederholte sie und weil Lily Lily ist und alles, mit dem sie es zu tun hat gleich beim Schopf packt, sprach sie auch schon weiter, noch ehe ich noch darüber nachdenken konnte, was es bedeutete, was sie mir da gerade eben gesagt hatte. Irgendwie war ich ihr fast dankbar dafür, denn im Moment, so hatte ich das Gefühl, wäre ich nicht dazu in der Lage gewesen aus den hundert durcheinander schreienden Stimmen in meinem Kopf eine einzig halbwegs vernunftgetränkte herauszuhören.

„Ich werde dich nicht fragen, ob du in deinem Stolz zu sehr verletzt worden bist um sie noch zu wollen“, sagte sie und starrte mich mit geweiteten Pupillen an. „Wenn es aber nicht so ist, dann solltest du wissen, dass sie es den ganzen Sommer über schon war. Sie hat es nicht gemerkt und als sie es dann gemerkt hat, wollte sie es nicht wahrhaben und als du gegangen bist, wurde ihr klar, dass sie den Gefühlen nicht auskommen wird. Das solltest du wissen, bevor du jetzt... darüber nachdenken wirst.“

Sie schloss den Mund, noch immer ließ ihr Blick mich nicht los und einzig und allein ihre ineinander verschlungenen, zitternden Hände zeugten von ihrer Nervosität und der beißenden Frage, ob sie richtig gehandelt hatte. Sie musterte mich ganz genau, schien in meinen Augen oder meinen Gesichtszügen nach einer Regung zu suchen, doch ich wusste, dass sie nicht fündig werden würde. Nicht solange ich das nicht wollte.

„Das ist es, was du denkst, oder?“, sagte ich langsam, weil mir einfach partout keine andere Erklärung einfallen wollte. Allein die Möglichkeit, dass...

„Sie hat das nie selbst gesagt, habe ich Recht?“

Anders konnte es nicht sein. Mona hätte das nie von sich aus ausgesprochen. Das konnte nicht sein. Wir beide, Lily und ich, wir kannten sie. Das würde sie nicht tun, genauso wenig wie ich.

„Doch“, sagte Lily. „Doch das hat sie. Heute. Nachdem was in der Großen Halle passiert ist.“

„Sie hat es dir gesagt?“

„Wortwörtlich. Ich habe es schon vorher geahnt, aber bei Mona weiß man nie.“

„Sie...“

„Ja.“

„Dass ich dir das nicht glauben kann, das weißt du, oder?“

Selbst ich hörte die Kälte in meiner Stimme. Sie war eisig.

Lily lachte leise.

„Oh Sirius, ganz im Gegenteil. Sieh dich doch nur an.“

„Du lügst, Lily!“, wiederholte ich fest und weigerte mich etwas anderes auch nur in Betracht zu ziehen.

„Ich sage die Wahrheit und das weißt du Sirius. Das weißt du ganz genau.“

Ja. Ja das wusste ich. Natürlich wusste ich das.

Ich sagte nichts mehr, sah sie nur stumm an und tat gar nichts. Ich stand nur da.



„Hör zu... ich... möchte... ich habe... vielleicht... bin ich zu weit gegangen. Ich stell mich hier jetzt nicht hin und sag dir, was du tun sollst, aber... wenn sie wüsste, dass ich es dir gesagt habe, würde sie mich, sich und dich vermutlich töten, also... sag ihr nicht, dass du es weißt. Das darfst du nicht tun. Hörst du? Was immer du tust... das bitte nicht.“

Als ob ich jetzt zu ihr rennen würde. Als ob ich jetzt mit ihr sprechen könnte. Als ob ich das jetzt tun würde. Verstand sie es denn nicht?

„Ich sage kein Wort zu ihr“, sagte ich knapp. „Und du auch nicht.“

Lily runzelte die Stirn.

„Sirius, was hast du vor?“, fragte sie leise.

„Nichts. Gar nichts“, sagte ich nur, wandte mich ab und trat fort von ihr zurück ans Geländer, welches ich mit meinen Händen umfasste, als ob es mich halten sollte, weil ich alleine nicht mehr stehen konnte.

Lily trat neben mich und betrachtete lange mein Profil.

„Das glaube ich dir nicht“, flüsterte sie. „Ich hab doch gesehen wie du sie immer noch ansiehst. Das was ich dir eben gesagt habe, kann dich nicht so kalt lassen, wie du tust. Das kann es nicht.“

Ich linste hinab zu ihr und betrachtete sie prüfend.

„Wie kommst du darauf, dass es mich kalt lassen könnte?“, murmelte ich leise.

„Ich hätte erwartet dass du sofort zu ihr gehst. Ich hätte gedacht... sie bedeutet dir noch genauso viel, wie im Sommer, wenn nicht sogar noch mehr.“

„Und warum denkst du das jetzt nicht mehr?“

„Ist es denn noch immer so?“

Ich schwieg und wir starrten beide hinaus in den Nachthimmel.

„Du solltest zu James gehen“, sagte ich und folgte mit meinem Augen seiner Gestalt, die noch immer halsbrecherische Bahnen durch die Luft zog.

„Ja“, sagte Lily langsam, sah mich noch einmal lange an und drehte sich dann um.

Als sie schon an der Treppe stand blieb sie noch einmal stehen und wandte sich zu mir.

„War es ein Fehler es dir gesagt zu haben, Sirius?“, fragte sie leise.

Ich spürte ihren Blick im Rücken und drehte mich zu ihr um.

Ich blickte sie stumm an und mir wurde klar, dass sie es sich anders erhofft hatte. Eine andere Reaktion, ein anderes Verhalten, einen anderer Sirius. Mir wurde klar, dass sie plötzlich Angst hatte einen schrecklichen Fehler begangen zu haben, der zwar nicht sie etwas kosten würde, aber dafür Mona. Ich musterte sie eine Weile, dann schüttelte ich schließlich langsam den Kopf.

„Nein. Nein, das war es nicht.“

An ihrem Blick erkannte ich, dass sie davon nicht überzeugt war.

„Was wirst du dann ... jetzt tun?“, fragte sie zögernd.

„Ich werde gar nichts tun. Sie ist dran. Sie muss zu mir kommen dieses Mal.“

Lilys Pupillen weiteten sich bis zum Anschlag.

„Bevor sie das macht...“

„Sie wird es machen, glaub mir“, murmelte ich leise.

„Sirius... Ich glaube nicht...“

„Ich bringe sie dazu verlass dich darauf.“

„Wieso sagst du ihr nicht einfach, dass du sie noch immer willst?“

Ich drehte mich langsam um, sodass mein Gesicht nicht mehr ihr, sondern dem Himmel, dem man hier oben so nahe war, dass man das Gefühl hatte ihn, wenn man die Hand ausstreckte berühren zu können, zugewandt war.

„Hat sie dir erzählt dass sie mit Jack geschlafen hat?“

Ich hörte Lily nach Luft schnappen.

„Wie bitte?“

„Sie hat mit Jack geschlafen“, wiederholte ich.

„Mit... mit Jack? Das... das kann nicht sein. Das kann...“

„Doch. Sie hat es mir erzählt.“

„Dann hat sie gelogen“, sagte Lily sofort. Da war kein Zweifel in ihrer Stimme. „Das ist unmöglich.“

„Glaub mir, das war ernst gemeint. Sie war völlig verstört.“

Lily schwieg, dann räusperte sie sich.

„Was, wenn sie sehen wollte, wie du reagierst? Was wenn sie wissen wollte, ob sie dir noch etwas bedeutet? Wenn sie es nur deshalb getan hat?“

„Das ändert nichts daran, dass sie es getan hat.“

„Selbst wenn es stimmt... du hast doch sicher inzwischen schon mit zehn Mädchen geschlafen. Sie war fertig mit den Nerven, als du weggegangen bist. Du kannst ihr das nicht vorwerfen.“

„Ich weiß und es ärgert mich, dass ich es dennoch tue.“

„Das zeigt doch nur, dass sie dir nie egal war.“

„Das habe ich auch nicht gesagt. Zumindest nicht jetzt und hier zu dir.“

„Dann... sag ihr doch einfach... dass du...“

„Ich finde, ich habe oft genug schon viel zu viel zu ihr gesagt. Ich finde, ich muss gar nichts tun. Im Übrigen ist es nicht wahr, was du gesagt hast. Da waren keine zehn Mädchen. Nicht, dass ich es nicht versucht hätte, das gebe ich zu, aber im Endeffekt war da keine. Zumindest keine mit der ich geschlafen habe. Wenn du es noch genauer haben willst...“

„N... nein schon gut“, murmelte Lily hastig. „Aber was... was soll dann jetzt passieren? Ich weiß, es geht mich nichts an, aber ich kann jetzt einfach nicht gehen ohne dass ich mir sicher bin, dass du nichts Dummes machst. Das geht nicht.“

Ich nickte langsam.

„Nun, ich denke, sie wird zu mir kommen. Koste es was es wolle. Ich zwinge sie dazu, es mir zu sagen. Und dabei bleibe ich und weißt du noch was Lily?“

Lily sah mich zweifelnd an.

„Was?“, fragte sie zögernd.

Ich lächelte in mich hinein.

„Es wird mir sehr gefallen sie dazu zu bringen.“

Ich spürte Lilys Blick in meinem Rücken.

„Lass es nur nicht aus dem Ruder laufen“, murmelte sie mit belegter Stimme.

„Das kann ich dir nur versprechen, wenn du mir im Gegenzug versprichst, dasselbe auch bei James zu versuchen.“

In der sternen- und mondlosen Dunkelheit kaum auszumachen, aber dennoch im Aufblitzen eines weit entfernten Blitzes, der wohl ein baldiges Gewitter angekündigte, ganz genau sichtbares Lächeln schob sich auf Lilys müdes Gesicht.

„Klingt nach einem fairen Deal“, sagte sie leise, dann hörte ich ihr tiefes Seufzen und schließlich wandte sie sich wieder zur Treppe.

„Lily?“, rief ich ihr hinterher.

Sie blieb stehen.

„Ja?“

„Danke.“

Und ich wusste, dass sie jetzt wusste, dass es kein Fehler gewesen war. Dass es ganz gewiss kein Fehler gewesen war mit mir zu sprechen.

---

Sodala, im nächsten Kapitel kommt wieder Mona zu Wort. Es ist schon halb fertig, also dauert es dieses Mal nicht mehr solange.

Tausend Dank für eure Reviews.

Liebe Grüße an alle

## Er war glücklich

So wie versprochen, das nächste Kapitel und das ohne diese ewig lange Warterei. Dieses Mal ist es im Gegensatz zu den vorherigen Kapiteln wieder etwas länger.

Bevor ihr euch wundert, warum ich einen Zeitsprung einbaue- ich fand es einfach wichtig noch zu erzählen, was Mona genau zu Lily gesagt hat. Das auszulassen wäre mir nicht richtig vorgekommen. Aber im weiteren Verlauf des Kapitels kommt Sirius dann natürlich auch vor.

Danke für eure Reviews, das kann ich wirklich gar nicht oft genug sagen.

---

*Einige Stunden vor den Ereignissen auf dem Anstronomieturm:  
Als Lily und James sich getrennt haben, verlässt Mona die Große Halle.*

Ich stieß die Tür der Halle auf und trat hinaus in die Eingangshalle. Lily war nirgends zu sehen. Suchend blickte ich nach links und dann nach rechts obwohl ich bereits wusste, dass sie hier nirgends mehr sein würde. Ich kannte sie. Wenn es ihr nicht gut ging, dann war sie die letzte, die sich heulend irgendwo hinsetzte und darauf wartete, dass jemand sie fand um sie trösten zu können.

Ich durchquerte mit entschlossenen Schritten die Eingangshalle und machte mich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum, obwohl ich bezweifelte, dass sie sich dort verkriechen würde. Vielmehr würde sie irgendwo hocken, wo sie nie jemand finden würde und dort würde sie wahrscheinlich bleiben, bis sie alt und grau war. Ich kannte sie und im Moment war sie mehr als nur unzurechnungsfähig, weshalb ich es für klüger hielt, ihr einmal nicht ihren Willen zu lassen und sie kurzerhand zu suchen.

Ich ging durchs Schloss. Draußen hörte ich es donnern, die Wolken hingen schwer am Himmel und der Wind, der ums Schloss pfiff fand durchaus genug Ritzen um durch die Mauern zu dringen und einen kalten Luftzug auf meiner Haut zu hinterlassen. Ich zog fröstelnd die Schultern hoch und war in diesem Moment dankbar für Sirius' großes Hemd, welches ich noch immer trug, während ich mich gleichzeitig dafür verfluchte.

Ich war etwa auf halbem Weg hoch in den Gemeinschaftsraum als ich es wahrnahm. Ein leises, kaum hörbares Gefluhe, das eindeutig von Lily stammte. Ich blieb stehen und blickte über den Rand der Treppe hinab in die Tiefe.

„Lily?“, rief ich leise und lauschte.

Keine Antwort.

Ich wandte mich um und stieg langsam die Stufen wieder hinab. Das Gefluhe wurde lauter, drang gedämpft aus einem der Wandbehänge zu meiner Rechten. Ich hatte es doch gewusst.

Mit einem Ruck riss ich den schweren Stoff beiseite und da saß sie. An der Wand gelehnt, die Unterarme auf die angewinkelten Beine stützend, blinzelte sie geblendet vom schmalen Streifen Licht, der auf ihr blasses Gesicht fiel, zu mir auf.

„Was?“, knurrte sie gereizt und blickte mich mit einer Spur von Trotz im Blick an.

Ich starrte sie an.

„Was tust du denn hier?“, fragte ich verblüfft. „Man kann dich bis auf den Gang hinaus hören.“

„Na und? Alle sind beim Essen.“

Ich trat zu ihr hinein und ließ den Wandbehang los, sodass ich sie im dämmrigen Licht nur mehr schwer ausmachen konnte.

„Wie bist du den hier reingeraten?“, fragte ich und blickte mit gerunzelter Stirn auf die neben Lily bis an

die Decke gestapelten Stühle und Tische. Es waren gigantische Türme, die für meinen Geschmack etwas zu sehr hin und her wankten.

Lily zuckte mit den Achseln und sah mich nicht an.

„Ich war mal mit James hier drinnen“, murmelte sie nur.

Ich musterte sie mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Warum denn das?“

„Weil ich nicht wollte, dass uns jemand sieht.“

Ich starrte sie an, dann räusperte ich mich und spielte mit den zu langen Ärmeln meines Hemdes.

„Du und James...“

„Ja“, sagte sie gleichgültig.

„Hast du...?“

„Nein. Er. Er hat Schluss gemacht.“

„Er? Wie...“

Ich konnte es nicht glauben. Was musste sie gesagt haben, wie weit musste sie gegangen sein, damit er, James Potter, es von sich aus beendete? Was auch immer sie zu ihm gesagt hatte, es musste einer Katastrophe gleichkommen, andernfalls hätte er das nie im Leben getan.

Lily lachte leise.

„Tja...“

Sie zuckte mit den Achseln, wahrscheinlich dachte sie, das ließe sie aussehen, als wäre es ihr egal, das tat es aber nicht. Es wirkte nur hilflos und verloren, sonst nichts. Mir war nicht wohl dabei, sie so zu sehen. Das war nicht sie. Absolut nicht.

„Die Kurzfassung?“, fragte sie und grub ihre Finger in ihren Arm.

Ich nickte.

„Ich habe gesagt ich ertrage ihn nicht mehr und dass ich es nicht dulde, wenn man mich anlügt. Dass er doch wohl erwachsen genug sein sollte um zu erkennen, dass diese blöden kleinen Streifzüge in der Nacht gefährlich sind. Da ist er durchgedreht. Hat mir gesagt, dass es keiner ihrer Streiche war, sondern ein Notfall und dass er mich auch nicht mehr erträgt, dass er mich hasst für das, was ich ihm antue, dass er mich dafür hasst, zu was ich ihn mache. Und dann... dann hat er gesagt, dass er mich hasst, weil er mich so sehr liebt. Und weißt du was ich dann getan habe?“

Lily schloss die Augen und ließ ihren Kopf zurück an die Mauer sinken.

„Ich habe gar nichts mehr gesagt. Kein Wort mehr. Ich habe ihn nicht einmal angesehen. Ich konnte es nicht. Ich konnte es einfach nicht. Da hat er zu lachen angefangen, den Kopf geschüttelt und gesagt: Ach vergiss es. Wir sind hier fertig... Dann ist er...“

Täuschte ich mich oder zitterte ihre Stimme?

„... gegangen“, schloss sie, gerade noch rechtzeitig, bevor ihre Stimme wegbrach wie das Randstück einer Straße über einem Graben.

Ich starrte sie an.

„Das... ist es... was du doch wolltest, nicht?“, fragte ich vorsichtig und musterte ihr ausdrucksloses Profil.

„Ja. Ja, das wollte ich“, bestätigte sie.

Erst als sie das sagte, wurde es mir klar. Ich konnte nicht glauben was ich da plötzlich auf ihren Wangen sah, glitzernd im spärlichen, staubgetränkten Licht.

„Lily... warum weinst du dann?“, fragte ich leise.

Lilys Kopf fuhr hoch.

„Was? Ich weine nicht.“

„Doch und wie.“

Lily sah mich verstört an, griff sich an die geröteten Wangen und betrachtete dann ihre feuchten Hände, als

wären es fremde und nicht ihre eigenen. Ihre Augen weiteten sich schockiert. Erschrocken starrte sie auf ihre Tränen.

„Das kann doch nicht... sein“, stieß sie hervor und starrte derart befremdet und verstört auf ihre eigenen Tränen, dass ich fürchtete, sie könne im nächsten Moment einen Anfall bekommen. Doch sie überraschte mich ein weiteres Mal.

„Scheiße“, murmelte sie leise und lachte nur erstickt auf. „Scheiße.“

„Scheiße? Was soll das denn heißen?“

Ich ließ mich neben Lily an der Wand nieder. Sie ergriff meine Hand und drückte sie.

„Das soll heißen: Scheiße. Ich sitze hier und heule. Ich! Scheiße, Scheiße, Scheiße.“

Ich starrte sie an und plötzlich, war es weil die ganze Situation absolut absurd war oder war es weil ich sie noch nie, in all der Zeit, in der ich sie jetzt kannte, weinen hatte sehen, oder war es, weil ich selbst so unglücklich war, dass es schon fast wieder lustig war- ich weiß es nicht- jedenfalls fing ich an zu lachen.

Ich rechnete damit, dass sie mich im nächsten Moment anspringen würde vor Wut, doch zu meiner Überraschung stimmte sie in mein Lachen ein, als wäre es das normalste auf der Welt einfach in Tränen auszubrechen, nur um dann aus vollem Halse darüber zu lachen.

Als wir uns wieder beruhigt hatten räusperte ich mich.

„Irgendwie geben wir beide gerade ein ziemlich erbärmliches Bild ab, nicht?“, murmelte ich und starrte geradeaus an die nackte Steinmauer gegenüber von uns.

Lily wandte mir ihr Gesicht zu.

„Wieso wir? Ich gebe ein erbärmliches Bild ab, nicht du.“

Ich zog die Augenbrauen hoch.

„Ach ja? Ich komme mir gerade ziemlich erbärmlich vor.“

„Warum?“

Ich zuckte mit den Schultern und sah sie nicht an.

„Vielleicht weil ich heute die ganze Nacht aufbleiben muss, um meine Hausaufgaben für Morgen noch fertig zu kriegen. Vielleicht weil ich in Sirius verliebt bin. Vielleicht weil heute einfach ein grenzüberflüssiger Tag ist.“

Einen Moment war es still, dann brach ich angesichts Lilys Gesichtsausdruckes ein weiteres Mal in Lachen aus.

„Siehst du? Du bist nicht die einzig Erbärmliche hier.“

„Mona... Wirklich?“

„Du meinst ob ich wirklich noch keine Hausaufgabe für Morgen fertig habe? Jah...“

Lily ging nicht darauf ein.

„Das mit Sirius... ist das wahr?“, wiederholte sie leise.

Ich lächelte müde.

„Oh das.... tja das... ja.. irgendwie schon.“

Eine ganze Weile war es still.

„Das ist scheiße“, sagte Lily dann leise.

Ich nickte.

„Ja. Ja, das ist es irgendwie schon...“

„Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass du tot bist, wenn du James davon irgendetwas erzählst, oder?“

„Der spricht in den nächsten hundert Jahren kein Wort mehr mit mir, also keine Sorge.“

„Was wirst du jetzt tun?“

„Ich bleibe hier drinnen bis ich hundert bin. Aber du solltest jetzt gehen und deine Hausaufgaben machen sonst bekommst du wieder Nachsitzen. Außerdem bin ich mir nicht sicher, ob ich nicht schon wieder weine, also solltest du tatsächlich gehen. Zweimal darfst du das nicht sehen.“

„Ich glaube ich brauch noch eine Weile, bevor ich hier wieder raus kann“, widersprach ich und blieb

einfach neben ihr am Boden sitzen.

Ich weiß nicht, wie lange wir dort hockten, jedenfalls wurde es kalt und meine Beine schiefen ein.

„In einer halben Stunde beginnt der Nachmittagsunterricht“, durchschnitt irgendwann Lilys Stimme die Stille.

„Es war klar, dass das nur von dir kommen kann“, murmelte ich.

Lily wandte mir das Gesicht zu und lächelte.

„Ob du es glaubst oder nicht, ich sage das nicht, weil ich vorhabe da wieder rauszugehen. Aber du solltest gehen.“

„Warum soll ich und du nicht?“

„Weil du diese Jahr schon Nachsitzen musstest. Das ist unser UTZ- Jahr.“

Ich zog die Augenbrauen nach oben.

„Ach und deshalb willst DU schwänzen?“

„Sag, dass ich krank bin.“

„Ich sag, dass du kotzend im Bett liegst.“

Lily grinste.

„Okay.“

Ich musterte sie eine Weile.

„Und ich soll wirklich nicht bleiben?“

„Wenn wir beide fehlen, fällt das auf, also nein. Geh nur.“

„Einmal Nachsitzen mehr oder weniger ist auch schon egal. Wenn du möchtest...“

„Nein. Ich muss nachdenken. Warte heute Nacht nicht auf mich, okay?“

Okay. Würde ich nicht. Natürlich würde ich.

Ich rappelte mich hoch, griff mir meine Tasche und meine Bücher und mit einem letzten Blick auf Lily verließ ich die kleine Kammer.

Bis zum Nachmittagsunterricht hockte ich mich in die Bibliothek, ohne jedoch wirklich voranzukommen. Der Berg an unerledigten Hausaufgaben erschien mir im Nachhinein sogar noch größer als vorher. In Alte Runen kamen dann noch zwei Aufsätze und eine Übersetzung mehr dazu und das reichte aus um mich komplett an den Rand der Panik und Verzweiflung zu treiben.

Am frühen Abend wurde ich zu McGonagall bestellt, welche mir mit strenger und doch seltsam sorgenvoller Miene eröffnete, ich müsste mich zusammenreißen, wenn ich vorhätte halbwegs passable Abschlussnoten abliefern zu wollen.

Ich nickte brav und fügsam, während ich im Kopf durchging, wie viele Stunden ich wohl bräuchte, für all den Kram, den ich auf Morgen noch abzuarbeiten hatte.

„Sie sollten nicht so viel Zeit mit Sirius Black verbringen“, sagte mir McGonagall, als ich gerade von meinem Stuhl an ihrem Schreibtisch aufstehen wollte.

Zum ersten Mal seit Beginn des Gesprächs hatte sie meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit.

„Er scheint keinen guten Einfluss auf sie zu haben“, fügte sie spitz hinzu.

Ich runzelte die Stirn. Wenn das sogar den Professoren auffiel... um Gottes Willen, was war denn dann erst mit dem Rest der Schule?

Ich wurde wütend.

„Ich glaube ich habe selber einen schlechten Einfluss auf mich wenn ich mit ihm zusammen bin, Professor“, sagte ich schrill und marschierte dann hoch erhobenen Hauptes zur Tür hinaus, ohne ihren überraschten Blick groß zur Kenntnis zu nehmen.

Sowohl von James, als auch von Sirius und Lily fehlte am Abend jede Spur.

„Sirius ist irgendwann während dem Abendessen verschwunden und James ist zum Quidditchfeld hinunter hat er gesagt“, meinte Remus nur auf meine Frage, ob er wüsste, wo denn alle wären.

Ich blickte zum Fenster hinaus, gegen das der Regen so laut prasselte, dass man weder das sonst so beruhigende Feuerknistern, noch das Gemurmel der anderen um sich ausmachen konnte. Wir saßen im Gemeinschaftsraum ganz hinten einander gegenüber. Vor uns auf dem Tisch Stapel von Pergamenten und Büchern, die wir zum Übersetzen der Runen benötigten.

„Was wollte McGonagall vorhin von dir?“, fragte Remus und sah mich fragend an.

Ich kniff die Lippen zusammen.

„Mir sagen, dass Sirius wohl einen schlechten Einfluss auf mich hat“, sagte ich schroff.

„Was habe ich?“

Ich zuckte zusammen.

Sirius kam um unsere Sitzgruppe herum und ließ sich neben Remus auf die Couch fallen. Er ließ seinen Blick müßig über unser Tischchaos wandern, bis er schließlich an mir hängen blieb. Etwas in dem tiefen Schwarz seiner Pupillen veränderte sich, doch die Zeit, die ich mir gestattete seinen Blick zu erwidern war zu begrenzt, als dass ich ausreichend Zeit gehabt hätte nachforschen zu können, was sich dort hinter dem Vorhang seiner dunklen Augen genau abspielte.

„Hallo Mona“, sagte er.

Ich runzelte die Stirn.

„Hallo.“

Einen Moment noch sah er mich an, dann gab sein Blick mich endlich frei.

„Was ist denn das alles?“, fragte er und griff sich eines der alten Bücher vom überfüllten Tisch.

„Alte Runen“, murmelte ich und versenkte mich verwirrt wieder in meine Zettel.

Sirius ließ das Buch achtlos wieder auf den Tisch fallen.

„Also... was soll ich haben? Einen schlechten Einfluss? Auf wen?“, fragte er und sah von mir zu Remus und wieder zurück.

Ich schwieg.

„Auf Mona“, sagte Remus und nickte zu mir.

Ich spürte Sirius' Blick auf mir ruhen.

„Tatsächlich?, fragte er und zog die Augenbrauen zusammen. „Und wer sagt das?“

„McGonagall“, zischte ich und konnte dabei nicht verhindern, dass meine Stimme wütender, abgespannter und gereizter klang, als ursprünglich beabsichtigt.

„Hast du Lily gesehen?“, fügte ich etwas freundlicher hinzu.

Sirius beugte sich etwas vor.

„Habe ich ja. Ich bin ihr kurz auf dem Astronomieturm begegnet, dann ist sie wohl runter zum Quidditchplatz.“

„Zu James?“ Ich zog die Augenbrauen hoch. „Was hast du denn gesagt, dass du sie dazu bekommen hast?“

„Gar nichts. Sie wollte es von selbst.“

„Und was ist mit James?“, fragte Remus.

„Ich weiß nicht aber wie es aussieht ist er jetzt wohl ziemlich nass, wenn ihn nicht schon längst der Blitz getroffen und vom Besen geschmissen hat. Um jetzt aber noch mal zu meinem Einfluss auf dich zurückzukommen Mona: Warum zum Teufel sagt McGonagall ich hätte einen schlechten Einfluss?“

„Weil du das nun Mal hast, Sirius“, sagte Remus, ohne von seinem Blatt hochzusehen. „Das habe ich dir oft genug schon gesagt.“

„Findest du auch, dass ich dich negativ beeinflusse, Mona?“

Sirius beugte sich noch ein Stück weiter vor. Verwirrt von der Eindringlichkeit seines Blickes sah ich durch meine offenen Haare geschützt hoch zu ihm.

„Überleg dir gut, was du jetzt sagst“, sagte er und lächelte mich an.

Ich runzelte die Stirn.

„Jetzt gerade bin ich wegen dir kurz davor aufzustehen und nach oben zu gehen, ohne meine blöden Aufgaben fertig zu machen, also ja, jetzt in diesem ganz speziellen Augenblick beeinflusst du mich negativ.“



Sirius verzog den Mund.

„Tatsächlich? Ich tue doch gar nichts.“

„Eben. Du könntest dich hier hersetzen, still sein und auch irgendetwas für morgen machen. Im Ernst, wie bist du bisher durchgekommen, ohne auch nur einen Finger zu rühren?“

Sirius blitze mich an. War er schon wieder näher gekommen oder täuschte mich das?

„Das willst du jetzt wissen, was?“, fragte er und wackelte mit den Augenbrauen.

Ich erwiderte seinen amüsierten Blick stur.

„Ja!“

Er zuckte mit den Schultern.

„Weißt du, ich war von Anfang an so, dass ich mich nie groß gekümmert habe. Bei mir haben sie alle die Hoffnung schon längst aufgegeben. Aber du... sie befürchten wohl, ich würde dich irgendwie verderben.“

„Pff, wenn dann verderbe ich mich ganz alleine.“

„Mit ein bisschen Hilfe von mir.“

Sirius' Hand schoss in mein Blickfeld und er entwand mir geschickt meine Feder.

„Jetzt halt mal deine verdammten Finger ruhig, du machst mich ganz nervös“, befahl er.

Ich starrte ihn böse an.

„Ich lerne hier gerade, also gib mir meine Feder wieder“, zischte ich und hielt ihm auffordernd meine ausgestreckte Hand hin.

Er aber lehnte sich nur lässig zurück in die Polster der Couch und balancierte die Feder auf seinen langen Fingern.

Sah ich richtig oder blitzte da tatsächlich Herausforderung in seinen dunklen Augen auf, erhellte sie und ließ sie plötzlich strahlen wie zwei kleine Sonnen?

Remus' Räuspern holte mich zurück aus diesem Tief der zwei schwarzen und doch so hellen Pupillen.

„Ich glaube ich gehe jetzt mal besser“, sagte er und blickte unbehaglich von mir zu Sirius. „Wenn ihr wieder streitet und euch gegenseitig verhext dann bitte nur zu, ich habe nichts gesehen und gehört. Und Mona, die letzten zehn Minuten hast du nicht einmal in dein Buch gesehen, nur damit du das weißt. Denk mal drüber nach.“

Sprachlos starrte ich ihm hinterher. Sirius lächelte nur selbstgefällig.

„Ja Mona, denk mal darüber nach“, sagte er, legte den Kopf schräg und musterte mich.

„Was soll das denn heißen?“, fragte ich verblüfft und erwiderte seinen Blick zu meinem großen Ärger mit einer Spur von Verwirrung und Unsicherheit. Einer Unsicherheit, die mich mich mit einem Mal fühlen ließ, als wäre ich ein kleines Mädchen, das etwas Grundlegendes nicht verstanden hatte.

Sirius erhob sich langsam von der Couch und einen Moment dachte ich, er würde auch gehen, doch im nächsten Moment drehte er sich und saß plötzlich neben mir.

Sein Arm lag hinter meinem Rücken über der Lehne, seine verschränkten Beine berührten meine. Ich starrte auf die Stelle, an der sie sich berührten.

„Sag du es mir“, sagte Sirius und seine Augen folgten den meinen um sich dann ebenfalls auf unsere Beine zu heften.

Ich hatte das furchtbare Gefühl gerade auszusehen, als wäre ich geistig zurück geblieben.

Sirius fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

„Also?“, fragte er geduldig.

„Lass das“, blaffte ich ihn an, doch die Schärfe in meiner Stimme war zu meinem Entsetzen kaum auszumachen.

„Was mache ich denn?“, fragte Sirius nur und ignorierte mein Unbehagen so konsequent, dass ich langsam anfang zu glauben, dass er es gar nicht bemerkte.

Aber er hatte Recht. Was machte er denn? Er machte gar nichts. Als mir das klar wurde, schoss Röte zusammen mit Hitze hoch in mein Gesicht.

Ich presste die Lippen zusammen.

„Entschuldigung“, murmelte ich kleinlaut und schämte mich, weil ich mich so aufführte.

Sirius zog die Augenbrauen hoch und betrachtete mich nachdenklich.

„Schon gut Mona“, sagte er ruhig.

Dann war es still und fast schon wünschte ich mir, dass er irgendetwas Blödes sagte oder tat, damit ich böse aufstehen und gehen konnte, doch er sagte nichts mehr, sah mich nur an und sonst gar nichts.

Es wurde später und später und zu meiner Überraschung und meinem Unglauben ließ Sirius mich in Ruhe, während ich einen Aufsatz nach dem anderen hin kritzelte und mich ab und an erschöpft in die Kissen zurücksinken ließ.

Gegen zwölf war der Gemeinschaftsraum bis auf uns leer.

„Möchtest du dich ans Feuer vorsetzen, da ist es wärmer“, fragte Sirius, nachdem gerade die letzten beiden Mädchen kichernd die Wendeltreppen nach oben verschwunden waren.

Ich schüttelte den Kopf.

„Nein, schon gut“, murmelte ich. „Ich will das hier einfach fertig kriegen.“

Sirius nickte.

„Gib mal her“, meinte er und schnappte sich eines meiner Blätter. Er überflog es und fügte hin und wieder in einer der meinen erstaunlich ähnlich sehenden Handschrift einige Zeilen hinzu.

„Danke“, murmelte ich, ohne ihn anzusehen.

„Keine Ursache“, sagte er. „Sag, ist mein Hemd so bequem oder warum trägst du es immer noch?“

Mein Kopf fuhr hoch und zur Seite und meine Augen trafen auf seine. Schon wieder lächelte er. Er grinste nicht, nein, er lächelte. Ich weiß nicht warum, aber alles was dieses Lächeln in mir weckte war Unbehagen. Ich rutschte unruhig hin und her und versuchte vergeblich zu verhindern, dass mir meine sonst so perfekt unter Kontrolle gehaltenen Gesichtszüge einmal mehr entglitten.

Ich fragte mich ob es Zufall war, dass er immer wieder aufs Neue genau das sagte, was mich mit einem gewaltigen Ruck aus der Bahn warf oder ob es reiner Zufall war und er nichts dabei im Sinn hatte.

Blut schoss mir heiß in die Wangen und ohne es zu wollen fühlte ich mich ertappt und hatte das störende Gefühl, mich rechtfertigen zu müssen. Als ich antworten wollte, verhaspelte ich mich zweimal, ehe ich einen vollständigen Satz zustande brachte, ein weiteres vernichtendes Zeugnis dafür, was er alles bewirken konnte, ohne einen Finger zu rühren.

Ich nuschte etwas von wegen warm und bequem und Sirius schien sich Gott sei Dank damit zufrieden zu geben, andernfalls wäre ich vermutlich im Boden versunken vor Scham.

„Du kannst es haben, wenn du willst“, bot er wie neben bei an.

Und schon wieder. Der irritierende Ruck, der durch mich fuhr war beinahe mit Händen greifbar.

Unsicher starrte ich ihn an. Wusste nicht, wie ich damit umgehen sollte, dass er so nett war, so... eigentlich wie früher, wie er immer war, aber doch auf eine ganz seltsame Art und Weise gänzlich anders als sonst. Ich suchte in seinen Augen nach einem Anhaltspunkt, der mich führen hätte können, doch beim besten Willen- ich fand keinen. Ich fühlte mich wie eine Maus auf die ein sadistischer Irrer die Taschenlampe gerichtet hielt und die jetzt blind ins grelle Licht der Gefahr blinzelte, ohne dabei etwas erkennen zu können.

„Was ist das für ein Gesicht?“, fragte ich verwirrt und starrte ihn an.

„Gesicht? Was denn für ein Gesicht?“, fragte er.

Ich biss mir auf die Lippe.

„Dein Gesicht. Dieses Gesicht. Was ist... ist das für eines?“

Sirius legte den Kopf schräg, einen Moment schien er zu überlegen, nachzudenken, dann fanden seine Augen meine.

„Ich weiß nicht. Ich bin glücklich. Oder so.“

Er war glücklich?

Ich war in keinster Weise gefasst auf den bitteren Schmerz, der mir durch jeden Nerv schoss wie eine Kanonenkugel. Einen Moment war der Luft der Zugang zu meinen Lungen versperrt, was mich stocken und um Atem ringen ließ.

Ich schluckte, schaffte es aber mein Gesicht von ihm fort und wieder geradeaus zu drehen.

„Tatsächlich“, murmelte ich. „Wie kommt das so plötzlich?“

Ich spürte seinen Blick auf mir und wand mich unruhig. Ganz plötzlich war er mir ganz nah. Ich brauchte es nicht zu sehen, ich spürte es. Spürte die Wärme, die von ihm ausging wie vom Feuer im Kamin. Schon wieder lag sein Kopf leicht schräg und er musterte mich ununterbrochen, als wäre ich ein Versuchsobjekt, an dem er etwas studieren wollte.

Er lachte leise und obwohl es nur ein Geräusch war, drang es durch meine Haut wie irgendein Stoff durch Poren in einen eindringt.

„Ich weiß auch nicht, aber ich finde Glück sollte man, wenn man es denn endlich einmal gefunden hat, nicht in Frage stellen, oder was meinst du?“

Ich räusperte mich und warf ihm einen kurzen Seitenblick zu.

„Da hast du vermutlich Recht.“

Eine Weile sagte er nichts, dann beugte er sich ein Stück vor und rückte damit wieder in mein Blickfeld. Ich war gezwungen ihn anzusehen.

„Wie steht es mit dir?“, fragte er.

„Was? Ob ich glücklich bin?“

„Ja.“

„Ich... ich arbeite daran, weißt du.“

„Sieht für mich nicht so aus.“

„Wie... chrm... meinst du das?“

„Wenn du nur rum sitzt, wie genau arbeitest du dann daran?“

„Ich...“

„Ja?“

„Ich... ähm... im Moment... also ich bin müde, deshalb...“

Sirius nickte sofort und ging ein Stück zurück.

„Du solltest schlafen gehen“, sagte er. „Du siehst fertig aus.“

Ich lehnte mich ebenfalls zurück, versteifte mich aber, als mein Rücken an seiner Hand ankam, die er noch immer hinter mir auf der Lehne positioniert hatte.

Mit fahrigem Fingern fuhr ich mir durch Haare, die vom Tag und den vielen Stunden, die ich damit verbracht hatte, sie mir zu raufen, schon ganz wirr waren.

Sirius beobachtete mich, dann sah ich plötzlich seine Hand sich in mein Blickfeld schieben und sich auf den Saum meines/ seines Hemdes legen. Vorsichtig, fast wie nebenbei, zupfte er daran, seine Finger spielten damit, als wäre er zu sehr in Gedanken versunken, als dass er registrieren würde, was er da tat.

Ich versuchte es zu ignorieren.

„Wenn du möchtest, mach ich hier noch ein bisschen für dich weiter“, bot er an und sah mich plötzlich wieder an. „Ich bin noch nicht wirklich müde.“

Ich starrte ihn an, konnte nicht glauben, was er da sagte.

„Ich... ich...“

„Sag einfach: Ja gerne, Sirius.“

„Du musst nicht...“

„Ich weiß, dass ich nicht muss.“

„Aber...“

„Herrgott, hoch mit dir jetzt und ab ins Bett du kannst ja kaum noch die Augen offen halten.“

Einen Moment rührte ich mich nicht, versuchte zu verstehen, was er hier tat, gab es dann allerdings kritiklos auf. Ich erhob mich und sah auf ihn hinab.

„Danke“, stotterte ich überfordert.

Sirius winkte ab, hielt mir dann aber plötzlich seine Wange hin. Wie früher.

Ich starrte darauf, rang mit mir, war mir allerdings nicht sicher, ob ich dafür oder dagegen kämpfte mich einfach umzudrehen und wegzulaufen, einfach panisch das Weite zu suchen. Im Endeffekt war das aber auch egal, weil ich irgendwie schon die Entscheidung getroffen hatte es zu tun, möglicherweise sogar schon in dem Moment, in dem er mich stumm dazu aufgefordert hatte.

Vorsichtig beugte ich mich zu ihm hinab, berührte ihn kurz und leicht an der Schulter, bevor ich meine Lippen auf seine Wange legte. Einen Moment verharrte ich so, registrierte beinahe zu spät, dass ich mich zu entfernen hatte. Eine Spur zu hastig richtete ich mich wieder auf.

„Danke“, wiederholte ich.

„Schlaf gut“, meinte Sirius nur.

## Du hast Angst vor mir, nicht wahr?"

Ich fand keinen Schlaf in dieser Nacht. Wälzte mich umher, als würde eine neue Position meines Körpers auf der Matratze ganz automatisch auch ein anderes Denken meines Kopfes herbeiführen, nämlich ein Denken, dass nicht voll und ganz auf Sirius Black konzentriert war.

Draußen war der Regen angesichts der ungewöhnlich tiefen Temperaturen in Schnee umgeschlagen, ich fror trotz meiner zwei Decken, zitterte und wand mich auf dem Lacken und trotzdem empfand ich die Kälte irgendwie als angenehm. Sie war eine willkommene Abkühlung für mich, die ich mich innerlich fühlte, als würde ich zerplatzen vor Hitze.

Ich redete mir ein, dass es nur an Lily, die lange auf sich warten ließ, lag, dass ich nicht schlafen konnte, aber natürlich wusste ich es ganz insgeheim besser, weshalb mein Selbsthass von Minute zu Minute weiter anstieg, ohne dass ich etwas dagegen unternehmen konnte.

Als Lily dann schließlich weit nach Mitternacht zurückkam wusste ich nicht, wie ich ihren Gesichtsausdruck deuten sollte.

Sie war müde, das sah ich ihr an, aber sie lächelte und dennoch erreichte es nicht ganz ihre Augen. Ich weiß nicht, aber ich denke dass genau diese Art von Lächeln, so halb und unvollkommen, schlimmer ist, als gar nicht zu lächeln. Wenn man gar nicht lächelt, dann ist einem wenigstens klar, wie man sich fühlt, einem selbst ist zumindest bewusst, dass man nicht lächeln kann oder will. Aber wenn man dieses falsche Lächeln aufsetzt, dann schauspielert man doch sowieso nur. Vor allen anderen, aber auch und vor allem vor sich selbst.

Lily kroch zu mir unters Bett. Sie war kalt und klamm wie ein Eiszapfen, aber ich sagte nichts. Obwohl wir uns seit fast sieben Jahren einen gemeinsamen Schlafsaal teilten- Das hatten wir noch nie gemacht.

Flüsternd und in ganz nüchternem Tonfall sagte sie mir, dass er sie geküsst hatte, nachdem sie ihm gesagt hatte, was sie ihm noch niemals zuvor gesagt hatte. Und dann hatte er etwas gesagt, was er noch nie zuvor gesagt hatte: Er wollte Zeit.

Nicht Zeit um sich darüber klarzuwerden ob er sie noch wollte. Er wollte sie noch, das würde er doch immer. Auch nicht Zeit um zu sehen, ob sie es ernst meinte, er wusste, dass sie das tat, er kannte sie, wusste, dass sie das sonst nie zu ihm gesagt hätte.

Er wollte Zeit haben für sie beide. Sie hatten so plötzlich und schnell angefangen mit ihrer Beziehung, hastige Küsse auf leeren Fluren, in unbenutzten Klassenzimmern, geheime Berührungen in irgendwelchen Besenkammern. Sie hatten alles überstürzt und nicht nachgedacht.

Dann sagte Lily etwas, das mich aufhorchen ließ, nicht weil es mich verwundert hätte oder gar überrascht, sondern einzig und allein deshalb, weil ich es von mir selbst kannte.

„Er hat gesagt, dass er weiß, dass ich Angst vor ihm habe.“

Die Worte wogen schwer in der Dunkelheit.

„Und das will er nicht. Deshalb hat er gesagt er fasst mich nicht wieder an, bis ich den Anfang mache.“

Es war vielleicht die beste Lösung, die James sich hatte einfallen lassen können, auch wenn Lily, die in sich gekehrteste Person, die ich kannte, das vermutlich anders sah.

Es war schön zu sehen, wie die beiden in den nächsten Tagen miteinander umgingen auch wenn das Blitzen in ihren Augen, das hin und wieder durch die Pupillen hindurch nach draußen brach, ihre äußere Gelassenheit harte Lügen strafte. Sie wirkten glücklich, ausgeglichen und das war verstörend. Immerhin hatten sie die letzten sechs Jahre damit verbracht, sich gegenseitig das Leben zur Hölle zu machen.

Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, war allerdings überrascht von Lily, die bald und zu ihrer eigenen Überraschung regelrecht aufzublühen begann.

Jetzt war sie es, die ihre Hand in James' schob, wann immer es ging. Sie war es, die sich bei ihm einhackte,

sie war es, die ihm über die Wange fuhr, sie war es, die ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen drückte, wenn er aufstand und ging.

Alles was die beiden taten ging von ihr aus und wahrscheinlich war es genau das, was sie gebraucht hatten. Sechs Jahre lang hatte James sich aufgedrängt und alles, jede einzelne Berührung war eigentlich von ihm ausgegangen, kein Wunder, dass Lily jetzt so unsicher im Bezug auf ihn war.

Am allerfaszinierendsten aber waren James' Reaktionen auf Lilys Verhalten. Die Verwunderung die in seine Augen trat, wenn sie von sich aus auf ihn zuging, das Aufblitzen in seinen Augen, man sah ihm an, dass er das nie für möglich gehalten hätte.

Ich war zugleich stolz und neidisch auf Lily, weil sie es trotz all ihrer Macken so gut hinbekommen hatte, während ich mittlerweile dazu übergegangen war, Sirius so gut als möglich zu meiden, was bei Gott nicht einfach war, war er doch, wie es schien, seit neuestem immer irgendwo um mich herum und sei es wenn ich aufs Klo ging, oder nur in der Bibliothek saß, er war da.

Am Wochenende drängten Lily und ich uns zusammen mit gut hundert anderen Schülern auf der rot-goldenen Tribüne zusammen- das erste Quidditchspiel der Saison stand an. Das Wetter war schlecht, sehr schlecht, aber das war mir egal, ich war nur froh, dass ich Lily früh genug hatte aus dem Schloss locken können. Sirius saß noch beim Mittagessen. Lily blickte immer wieder sorgenvoll in den Himmel.

„Wenn es noch mehr zuzieht, sollten sie es absagen. Wenn da was passiert“, murmelte sie und trat unruhig von einem Bein auf das andere. „Wenn jemand das schafft, dann James“, sagte ich und stellte mich auf die Zehenspitzen, um den Anpfiff nicht zu versäumen. Unsere Mannschaft kam auf Feld geflogen.

Lily riss ihre von der Kälte gerötete Nase aus ihrem Schal hoch und folgte den Spielern mit ihren Augen. „Sirius wird sauer auf dich sein“, sagte sie, ohne mich anzusehen. „Du hättest auf ihn warten sollen.“ Ich runzelte verärgert die Stirn und vergrub meine kalten Finger tiefer in den Taschen meines Umhangs. „Pff er hat doch Remus und Peter. Und wenn nicht wird er doch wohl auch alleine hier hoch kommen. Ich bin ja nicht seine Aufpasserin. Er braucht sich gar nicht so aufzuführen. Ich tue nur...“

Lily warf mir einen raschen Seitenblick zu, der so voller Skepsis war, dass ihn zu ertragen für mich nicht in Frage kam. Ich schloss den Mund, presste die Kiefer aufeinander und wandte mein Gesicht ab von ihr um hoch in den wolkenverhangenen Himmel zu starren. Dann ertönte der Pfiff und es ging los, ich allerdings hatte das Interesse am Spiel mittlerweile verloren und von da an war es nur noch eine Qual, dort in der Kälte zu stehen und einen steifen Nacken zu bekommen, vom ständigen hinauf in den Himmel starren.

Irgendwann im Laufe des Spiels drängte Lily sich weiter nach vorne ans Geländer. Je dichter das Schneetreiben wurde, desto mehr schien sie näher ans Spielfeld zu wollen, dabei war es im Grunde genommen egal wo sie stand, von nirgendwo würde man bei diesem Wetter mehr sehen, als grüne und rote verschwommene Blitze, die sich durch das Weiß und Grau der Wolken zu kämpfen versuchten.

Wenn es mir schon so schwer fiel Dinge wie die Spieler über mir auszumachen, wie erst musste es dann James gehen, der einen Ball von der Größe einer Walnuss aufspüren und dann auch noch fangen musste.

Das Spiel dauerte und dauerte, aber der Schnatz tauchte nicht auf, nur einmal sah man sein goldenes Glitzern hoch über den Köpfen aller, doch er verschwand so schnell wieder, dass ihn keiner der Sucher hatte fangen können. Es wollte und wollte kein Ende nehmen und mit der hereinbrechenden Dämmerung hatte ich immer mehr das Gefühl, dass niemand mehr so recht wusste, was eigentlich vor sich ging, was allerdings nicht bedeutete, dass schlechte Stimmung aufgekommen wäre. Eher im Gegenteil, je mehr Zeit verstrich, desto aufgekratzt schien die Menge zu werden und damit kam ich mir immer mehr wie ein Außenseiter vor, denn im Gegensatz zu allen anderen wurde es mir zu viel.

Das Geschrei und Gebrüll, die vielen Körper, die mich herumdrängten und summten und vibrierten wie ein Bienenvolk. Obwohl ich zwischen hunderten von Menschen stand- ich fühlte mich trotzdem alleine und dieses

Gefühl von Alleinsein inmitten von so vielen erschien mir schlimmer als tatsächlich ganz alleine zu sein.

Meine Füße schmerzten höllisch und die Kälte war so tief in meine Knochen gedrungen, dass ich das Gefühl hatte, sie bei jedem unruhigen Hin und Her treten klirren zu hören.

„Mona? Mona?“

Ich riss den Kopf hoch und erblickte Sirius, der sich durch die Menge genau auf mich zubewegte, allerdings ohne mich im Meer von Köpfen ausfindig machen zu können. Es hatte durchaus auch seine Vorteile, kleiner als die meisten anderen zu sein. In einem Anflug von kindischer, sehr dummer und überflüssiger Panik zog ich blitzschnell den Kopf ein und die Schultern hoch und duckte mich tiefer.

„Mona?“

Seine riesige Gestalt schob sich wie ein Fels durch die Masse, seine Augen schweiften über die Gesichter unserer Mitschüler hinweg.

Vorsichtig ging ich rückwärts, tauchte unter den Armen mehrerer großer Sechstklässlern hindurch und erreichte die Treppe in dem Moment, in dem Sirius den Platz erreichte, an dem ich vorhin noch gestanden hatte.

Erleichtert betrat ich das Treppengerüst und begann meinen Abstieg, wähnte mich schon in Sicherheit und lobte mich für meine Geschicktheit, da hörte ich ihn hinter mir.

„Da bist du ja!“, rief er aus und stand plötzlich am Treppenansatz einige Meter über mir.

Beim Klang seiner lauten Stimme zuckte ich zusammen und versteifte mich fast augenblicklich. Langsam drehte ich mich um und sah unbehaglich hinauf zu ihm, er aber lächelte nur zufrieden.

„Warum läufst du denn weg vor mir?“, fragte er, während er langsam die Treppe zu mir herabgestiegen kam und schließlich auf derselben Stufe wie ich vor mir stehen blieb.

„Du läufst immer weg vor mir.“

Überraschenderweise hörte ich keinerlei Vorwurf aus seiner Stimme.

„Tu ich doch gar nicht“, murmelte ich in meinen rot-goldenen Gryffindor-Schal, den Lily und James mir aufgezwungen hatten.

Sirius lachte. Ich spürte, dass er mich noch immer musterte.

„Doch. Ständig. Vorhin beim Mittagessen ist nur ein Beispiel von vielen. So sehr kann ich dich doch nicht nerven hoffe ich.“

Ich sagte nichts und meinen Blick hielt ich auch weiterhin auf das Stück Boden zwischen uns gerichtet.

Sirius räusperte sich.

„Ja Mona eigentlich bin ich hier oben.“

Eine Spur von Ungeduld und Ärger lag in seinen Worten. Ich schluckte und hob rasch den Kopf.

„Ich bin müde“, sagte ich und hoffte, dass er es dabei belassen würde, mich gehen lassen würde, mich nicht länger so ansehen würde. So ansehen, dass ich die schneidende Kälte vollkommen vergaß, sie nicht mehr spürte, dass alles was ich noch spürte das Tasten seiner Pupillen über mein Gesicht war.

„Dann gehst du?“ Sirius zog die Augenbrauen hoch. „Es sieht nicht so aus, als wäre das Spiel bald zu Ende.“

„Deshalb gehe ich ja.“

Sirius runzelte die Stirn und trat dann einen Schritt auf mich zu um den zwei Schülerinnen, die hinter ihm die Treppe hinunterkamen Platz zum Vorbeigehen zu machen. Ganz automatisch wich ich ans Geländer zurück und umschlang es mit meinen Händen, obgleich es kalt war wie ein Eiszapfen.

Wir schwiegen, bis die beiden kichernden Mädchen vorbei waren, ich wartete darauf, dass er den Schritt wieder zurücktrat, doch er tat es nicht.

„Ich.. bin auf dem Weg nach unten“, erklärte ich dann überflüssigerweise und biss mir gleich darauf auf die Zunge für meine Dummheit.

Sirius runzelte die Stirn und starrte mich an.

„Was du nicht sagst“, sagte er trocken und legte den Kopf schief. „Darauf wäre ich nicht gekommen.“  
Ich verzog den Mund.

„Ich meinte ich bin auf dem Weg runter zum... See“, log ich, nur um vielleicht dadurch nicht ganz so dumm dazustehen.

Sirius musterte mich skeptisch.

„Zum See“, fragte er zweifelnd. „Was willst du denn dort? Es ist dunkel, es schneit und der Wind ist so stark, dass es dich dort unten wahrscheinlich fortweht wie ein Blatt.“

Ich schluckte.

„Nein... ich, also ich... das war ein... Scherz.“

„Ein Scherz?“

„Ja. Ich gehe nämlich hoch ins Schloss.“

„Warum sagst du das dann nicht einfach?“

Wie nur schaffte er es, dass ich mir so dumm vorkam? Dass ich mir vorkam wie ein kleiner Ball, den er nach Belieben hin und her, mal gegen die Wand, mal aus dem zehnten Stock werfen konnte, ganz so, wie es ihm gefiel?

„Sirius jetzt hör auf und lass mich endlich verdammt noch mal ins Warme gehen, ich erfriere hier!“, herrschte ich ihn an und machte eine ruckartige Wegscheuch Bewegung, die mich, so hatte ich das im Gefühl, noch lächerlicher aussehen ließ, als ich es aufgrund meiner einfallsreichen Kommentare ohnehin schon tat.

Sirius lächelte nur, hob die Hände und trat zurück.

„Ich halte dich nicht auf. Du kannst gehen wohin du willst.“

Ich merkte, wie ich rot wurde. Um ihm nicht die Gelegenheit zu geben, das zu bemerken wandte ich mich wortlos und eine Spur zu hastig ab und marschierte die Stufen hinab.

Sirius folgte mir.

„Was wird das?“, fragte ich und warf ihm einen raschen Blick über die Schulter zu. Er zuckte nur mit den Achseln und holte mich mit zwei großen Schritten ein.

„Ich gehe mit“, verkündete er als wäre das selbstverständlich. „Sich kurz ins Warme zu setzten kann schließlich nicht schaden.“

„Ich setzte mich nicht kurz ins Warme. Ich lege mich ins Bett, decke mich mit allem zu, was ich finden kann und komme nie wieder raus!“

Trotzig schob ich die Unterlippe vor. „Nie wieder!“

„Okay, auch gut. Ich komme mit.“

„Was mit?“

„Ins Bett.“

„In welches Bett?“

„In meines, welches sonst?“

Röte schoss mir ins Gesicht. Ich vergrub mein Kinn und die Wangen wieder in meinem Schal und räusperte mich umständlich.

„Nichts. Natürlich in deines, was denkst du denn?!“

„Was denke ICH denn? Was denkst DU denn?!“

Sirius lachte und zwinkerte mir zu, als ich ihm einen kurzen Seitenblick zuwarf. Schnell schaute ich wieder geradeaus, was sein Lachen nur noch verstärkte.

„Ich denke gar nichts“, sagte ich patzig. „Ich denke nichts. Alles leer hier drin.“ Ich tippte gegen meinen Kopf. „Eingefroren und stillgelegt.“

Ich spürte, dass er mir diesmal einen raschen Seitenblick zuwarf und hatte einmal mehr das Gefühl, im Dunklen zu tappen, was ihn betraf.

Da war etwas anders in der Art und Weise, wie er mit mir sprach und mich ansah. Da war nichts Arrogantes oder gar Herablassendes in seinem Verhalten mir gegenüber, eher ganz im Gegenteil. Aber dennoch kam ich mir sehr zu meinem Ärger schrecklich klein und hilflos vor und mich so zu fühlen entsprach weder meinem Gefallen noch meiner Persönlichkeit.



Schweigend wanderten wir durchs kalte, leere Schloss hoch in unseren Gemeinschaftsraum. Niemand begegnete uns. Wir waren die einzigen, die das Spielfeld frühzeitig verlassen hatten. Der Gedanke, zusammen mit Sirius die einzige Person im ganzen Schloss zu sein, missfiel mir. Sehr sogar. Oder er tat es nicht. Aber wenn er es wirklich nicht tat, dann missfiel mir zumindest, dass er es nicht tat. Wenigstens etwas.

„Dann gute Nacht“, sagte ich ziemlich schroff, als wir vor den Wendeltreppen angekommen waren.

Ich gab Sirius nicht die Zeit noch etwas zu sagen, sondern wandte mich ab und erklimmte die ersten paar Stufen.

Vier oder fünf schaffte ich, dann ganz plötzlich trat ich ins Leere, verlor das Gleichgewicht und schlitterte auf einer steinernen Rutschbahn zurück nach unten, so wie es nur dann geschah, wenn ein männliches Wesen die Treppe zu erklimmen versuchte.

Ich landete unsanft zu Sirius' Füßen.

„Was ist denn jetzt los?“

Verdutzt hockte ich auf dem Boden und starrte entgeistert an der glatten Rutschbahn hoch, die sich vor mir aufgetan hatte.

Sirius trat neben mich und blickte mit unbeeindruckt hochgezogenen Augenbrauen zu mir herab.

„Der Mechanismus ist wohl kaputt“, sagte er schulterzuckend und hielt mir seine Hand entgegen ohne mich richtig anzusehen. Irrte ich mich oder sah ich da ein Lächeln in seinem Gesicht aufblitzen, so, als hätte er von vorne herein gewusst, was passieren würde.

Ich ignorierte die mir dargebotene Hand und rappelte mich selbst wieder hoch.

„Was? Wie kann der kaputt sein? Das war er doch noch nie“, sagte ich gereizt und fuhr mir über die Augen. Sirius zuckte wieder mit den Schultern und sah gleichgültig zu mir herab.

„Na und? Das bedeutete doch nicht, dass er es nicht jederzeit werden kann.“

"Aber ich bin ein Mädchen", schrie ich böse und starrte die Treppe an, als wäre sie mein erbittertster Feind. Ich stemmte die Arme in die Hüften.

"Ein MÄDCHEN!"

Sirius lachte.

"Schon gut, zumindest ich weiß ja, dass du eins bist. Soll ich es der Treppe erklären?"

"Das ist nicht lustig Sirius", herrschte ich ihn an. "Hilf mir gefälligst!"

"Was soll ich denn tun? Sags mir und ich tu's."

Ich ignorierte ihn.

„Das geht jetzt alles nicht. Mir ist kalt und ich bin ganz nass. Ich will in meinen blöden Schlafsaal hoch, verdammt!!!“

Ich fuhr mir durch die Haare und versuchte meinen hektischen Atem verzweifelt wieder unter Kontrolle zu bringen.

Sirius ignorierte mich und nickte nur mit dem Kopf nach rechts zu den Wendeltreppen der Jungen.

„Komm halt hoch mit mir“, meinte er wie nebenbei. „Bis James hier ist kannst du sein Bett haben.“

„Was? Nein“, rief ich aus und konnte die Panik in meiner Stimme nicht länger unterdrücken.

Sirius trat langsam und bedächtig vor mich, zog die Augenbrauen hoch, verschränkte die Arme vor der Brust und sah zu mir herab.

„Was ist denn los mit dir?“, fragte er und sah mich so verständnislos an, dass ich einen Moment lang glaubte, er spielte es nur.

„Ich... nichts“, brachte ich hervor und trat unruhig von einem Bein aufs andere. Sirius runzelte die Stirn.

„Du warst schon öfter da oben Mona“, meinte er und legte den Kopf leicht schief um mich nachdenklich zu mustern.

Ich stemmte die Arme in die Hüften und funkelte ihn mit blitzenden Augen an.

„Jah aber immer nur, wenn alle anderen auch oben waren“, platzte ich heraus.

Mit einem Schritt stand Sirius so dicht vor mir, dass ich, hätte ich in diesem Moment geatmet, mit meiner Brust die seine berührt hätte. Ich starrte mit bis zum Anschlag geweiteten Pupillen auf zu ihm, sah, wie sich die dunklen Ränder seiner Pupillen immer mehr auf das Weiß ausdehnten, sah, wie diese schwarzen Augen stechend und zugleich ganz weich in den meinen zu wühlen begannen, als würden sie etwas suchen.

„Was soll das heißen?“, fragte er.

„Gar nichts“, zischte ich, wandte mich ab und wich zurück, so wie ich es immer tat. Zornig lief ich auf und ab.

„Das kann doch nicht kaputt sein“, murmelte ich immer wieder, Sirius seufzte nur. Ihm schien es ziemlich egal zu sein, dass ich nass und kalt wie ich war wohl hier unten schlafen musste, bis die anderen zurückkamen.

Ich blieb vor Sirius stehen und sah mit trotzig in den Nacken geworfenem Kopf zu ihm hoch.

„Wahrscheinlich ist es wegen dir“, schnauzte ich ihn an. „Du stehst zu nah. Geh mal weg da.“

Ich stupste ihn gegen die Schulter und Sirius entfernte sich seufzend vom Rand der Treppe.

Nichts tat sich.

„Daran liegt es nicht“, sagte er ungeduldig. „Jetzt komm schon mit hoch.“

Ich stapfte mit dem Fuß auf.

„Nein. Es muss gehen! Geh noch weiter weg!“

Seufzend stellte Sirius sich ans andere Ende des Raumes, lehnte sich dort gegen die Wand und beobachtet von dort aus mit kritischem Blick, was sich tat- nämlich gar nichts.

Verzweifelt fuhr ich mir durchs Haar.

„Verdammt.“

„Dann sind wir jetzt hier fertig?“

Sirius kam wieder zu mir herüber. „Oder hast du noch mehr brillante Ideen?“

„Du bist gemein!“

„Ich bin gemein? Zu dir?“

„Ja zu mir“, fauchte ich.

„Entschuldige“, sagte Sirius und nahm mir damit sofort allen Wind und die ganze Wut aus den Segeln.

Ich starrte ihn an, schluckte und versuchte, meine sich langsam aber beständig zerstreuernde Beherrschung wieder einzufangen.

„Wie sollten jemanden suchen, der das wieder in Ordnung bringt“, murmelte ich zu meinen Füßen hinab.

„Die sind doch alle beim Spiel. Warte solange mit mir oben.“

Als ich nicht reagierte packte Sirius kurzerhand meinen Oberarm. Sein Griff war fest, fest genug um damit zu verhindern, dass ich mich mit meiner spärlichen Kraft hätte losreißen können.

Er zog mich hinter sich her seine Wendeltreppe nach oben und allein der Druck seiner Finger, warm und irgendwie eine Spur befriedigend auf meiner Haut, verhinderte, dass mein Verstand genug Unterstützung bei meinen Muskeln gefunden hätte um sich losreißen zu können, protestieren zu können, sich in Sicherheit zu bringen.

Sirius stieß die Tür auf, hielt sie für mich auf und ich trat mit steifen kleinen Schritten in seinen Schlafsaal ein.

Mit verschränkten Armen stellte ich mich an die nächste Wand und guckte unbehaglich um mich. Sirius ging an mir vorbei, zog die Vorhänge zu und begann dann, seinen Umhang und seinen Mantel aufzuknöpfen. Der Stoff war dunkel und schwer von Nässe und erst jetzt spürte ich es auch auf meiner Haut. Die Kälte und Feuchte des Schnees, vermischt mit Schlamm und Dreck und Regen.

Trotzdem behielt ich meinen Umhang an und scharrte nur mit meinen Füßen über den Boden. Sirius warf mir einen kurzen Blick zu.

„Brauchst du ein trockenes T- Shirt?“, fragte er, zog sich die Schuhe aus und ging langsam zu seinem

Schrank.

„Nein“, sagte ich.

Er seufzte und warf mir ein Graues zu.

„Da, zieh das an“, sagte er, drehte sich um und verschwand im Bad.

Ich biss die Zähne zusammen und wollte eigentlich nichts anderes, als von hier zu verschwinden. Oder wollte ich genau das Gegenteil? Ich wusste es nicht, alles was ich wusste war, dass ich wollte, dass ich wollte, dass ich ging, eben weil ich es nicht wollte, aber das war so erbärmlich, dass ich mir nicht gestattete, mir das einzugestehen.

Blitzschnell schälte ich mich aus meinen Sachen, ließ den Rock und die Strumpfhose zusammen mit der Bluse und den zwei Pullovern zusammengeknäult am Boden liegen und zog mir Sirius' T-Shirt über den Kopf. Wenigstens hing es weit genug an mir hinab um als Kleid durchgehen zu können.

Meine Haare ließ ich in dem Durcheinander, in dem sie nach diesem Wind und Wetter ohnehin schon waren. Ich wrang das Wasser aus ihnen so gut es ging, dann band ich sie zu einem Zopf.

Ich kam mir blöd vor, da so tatenlos an der Wand zu stehen, aber ich wusste nicht, welches der Betten seines oder James' war und ich wollte auf keinen Fall am Ende auf Peters Bett landen, also blieb ich wo ich war.

Nach einer Weile öffnete sich die Badezimmertür und Sirius kam heraus. Er hatte sich auch umgezogen, eine Pygiamahose und ein weiße T- Shirt. Eine Sekunde musterte er mich von oben bis unten, dann kam er auf mich zu.

„Du stehst komisch da“, sagte er langsam und blieb schließlich vor mir stehen. „Hast du was?“

Ich seufzte.

„Wie oft willst du das noch fragen, hmm?“

„Solange, bis du mir die Wahrheit sagst, verlass dich drauf.“

Seine Augen glitzerten merkwürdig, dann zuckten sie hinab zu meinen nackten Beinen. „Brauchst du eine Hose?“

Ich schüttelte schnell den Kopf.

„Nein. Sag mir nur wo James' Bett ist, dann habe ich alles, was ich brauche.“

Sirius runzelte die Stirn, dann deutete er hinter sich auf das Bett in der Ecke.

„Nimm das, das ist meins“, sagte er und ging seinerseits zu dem Bett daneben.

„Wieso...“

„Mir ist lieber du schläfst in meinem als in dem von James.“

„Ach so.“

Ich ging zu seinem Bett und ließ mich langsam auf die Matratze sinken. Sirius beobachtete mich. Seine Augen waren merkwürdig dunkel.

„Dann... gute Nacht“, sagte ich, legte mich vorsichtig, wie um ja nichts zu beschädigen zurück in die Kissen und zog die Decke über mich.

„Du bist doch noch gar nicht müde“, sagte Sirius.

Ich richtete mich halb auf und sah dass er aufrecht im Bett saß, mit dem Rücken gegen das Wandteil gelehnt, die Unterarme auf den angewinkelten Knien gestützt. Er sah zu mir herüber.

„Es ist halb sieben.“

„Na und?“

„Lass uns noch was machen.“

„Was... machen?“ Ich runzelte die Stirn. „Nein.“

„Doch.“

„Nein.“

„Doch.“

Mit einem Ruck zog ich die Decke höher und starrte zornig gegen die Decke.

„Sei still jetzt ich will schlafen“, zischte ich böse.

„Das willst du nicht“, zischte Sirius zurück. „Und ich auch nicht, deshalb musst du ohnehin wach bleiben.“

Ich schnappte nach Luft, wütend schlug ich die Decke etwas zurück und setzte mich auf.

„Ich muss gar nichts, verstanden? Ich bin hier nur mit rauf gekommen, weil du gesagt hast ich kann schlafen.“

„Ich weiß, was glaubst du, warum ich es gesagt habe. Ich will doch nur etwas Gesellschaft, deine wenn möglich. Außerdem habe ich deine Hausaufgaben gemacht, du bist mir etwas schuldig.“

Gegen meinen Willen gestand ich mir ein, dass er Recht hatte. Ich sah es zwar nicht so, dass ich ihm etwas schuldig war, schließlich hatte er es angeboten, aber trotzdem, er hatte es getan um mir zu helfen und was tat es mir denn jetzt schon, etwas mit ihm herum zu diskutieren? Das tat mir doch nicht weh.

Noch im selben Moment wurde mir klar, dass das nicht stimmte. Es tat mir weh. Oh ja und wie es mir wehtat.

Ich seufzte tief und hörte Sirius leise lachen.

„Du führst dich auf, als würde dich das umbringen“, sagte er heiter und doch irgendwie mit einer Spur von Ernst.

Ich sah zu ihm hinüber, erwiderte sein Lächeln schwach und nickte schließlich.

„Was möchtest du denn machen?“, fragte ich und zog meine Beine zu einem Schneidersitz heran. „Ich laufe sicher nicht nachts mit dir durchs Schloss. Dazu ist es erstens viel zu kalt und zweitens bin ich dafür nicht dumm genug.“

Sirius hob die Augenbrauen und spähte zu mir herüber.

„Schön für dich“, sagte er und lehnte seinen Kopf gegen die Wand hinter ihm. „Aber jetzt wo ich dich schon mal hier oben habe bringe ich dich garantiert nicht wieder runter.“

Mein Kopf schoss diesmal ganz in seine Richtung.

„Was soll das denn heißen?“, fragte ich verwirrt.

„Ich mache Spaß“, sagte Sirius nur, auch wenn der Ernst in seiner Stimme diese Aussage Lügen strafte.

„Komm rüber hier, dann können wir besser reden“, forderte er mich auf und klopfte mit seiner offenen Handfläche neben sich auf die Matratze.

Ich starrte ihn an.

„Ich komm da ganz sicher nicht rüber“, widersprach ich und verschränkte stur die Arme vor der Brust. „Außerdem ist das James' Bett.“

„Stimmt“, erwiderte Sirius nur, stand auf, nahm seine Decke mit und kam zu mir herüber. „Und das hier ist meins!“ Als er über mir stand blieb er stehen und sah zu mir herab.

„Rutsch rüber“, ordnete er an, doch natürlich rührte ich mich nicht einen Millimeter.

„Auf keinen Fall, nein“, sagte ich entschlossen, und schob mein rechtes Bein bestimmt nach vorne, sodass ihm kein Platz mehr blieb.

„Du bist kindisch“, sagte Sirius nur, packte kurzerhand besagtes Bein und drückte es zurück zum anderen. Dann, und wäre ich nicht zu überrascht und geschockt gewesen, vielleicht hätte ich es verhindern können, dann packte er mich bestimmt unter den Achseln, hob mich ein Stück hoch und ließ mich einige Zentimeter weiter links zurück auf die Matratze sinken. Dann schob er sich blitzschnell neben mich und linste mit glitzernden Augen zu mir herab.

„Na geht doch“, murmelte er selbstzufrieden und legte, so als wäre das tatsächlich vollkommen normal, den Arm um meine Schulter und drückte mich kurz an sich.

„Ich verstehe nicht, was du dagegen hast. Mal ehrlich.“

Ich sagte gar nichts, schluckte nur und hoffte still und heimlich, dass es keines dieser lauten Schlucken gewesen war, die einen verraten, wenn man wegen irgendetwas vollkommen aus der Bahn geworfen wurde. Mein Mund fühlte sich zu trocken an, um noch normal Worte formen zu können, deshalb sagte ich gar nichts, starrte nur gerade aus, hielt meine Hände zwischen meinen wie verrückt zusammengepressten Oberschenkeln und versuchte zu ignorieren dass er mich ansah.

Er war so nah, dass ich seine Wärme an meiner Haut spürte, als wäre er einer dieser Heizstrahler, die wir

Muggles im Winter auf Weihnachtsmärkten verwenden.

Ich wollte abrücken, aber würde ich das tun läge ich neben dem Bett und diese Genugtuung wollte ich ihm nicht geben. So wie ich mich die letzten Tage aufgeführt hatte, musste er ohnehin schon ahnen, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war, ich musste mich besser unter Kontrolle halten. Und was tat es schon, wenn er hier neben mir saß? Ich wollte es doch und das auf eine Art und Weise, die mich ernsthaft an meinem Verstand und meiner Urteilsfähigkeit zweifeln ließ. Also warum nicht zulassen? Warum nicht einfach mal nicht ich sein, sondern jemand, der nicht immer alles so dermaßen zerdachte, dass am Ende nichts mehr davon übrig blieb.

„Du sitzt da, als hättest du einen Stock verschluckt“, sagte Sirius und ließ seinen Blick über mich wandern. „Einen sehr hübschen Stock, aber trotzdem einen Stock. Ist dir das hier unangenehm? Wenn ja, dann kann ich wieder rüber in James’ Bett wechseln.“

Schnell schüttelte ich den Kopf.

„Nein schon gut“ sagte ich, entschlossen, das hier durchzustehen.

Eine Weile schwiegen wir, dann hielt ich es nicht mehr aus.

„Was?“, fragte ich und wandte ihm mein Gesicht zu. „Was habe ich heute an mir, dass du mich ständig so blöd ansehen musst. Das nervt!“

„Ach tatsächlich, tut es das?“

„Ja das tut es. Lass es!“

Sirius’ Blick wurde noch eindringlicher und ich konnte ihm nicht länger standhalten. Ich starrte hinab auf meine Finger, die sich ins Bettlaken gekrallt hatten, als ginge es dabei um Leben und Tod. Sirius’ Blick folgte dem meinen, sein Kopf legte sich leicht schräg.

„Du hast Angst vor mir, nicht wahr?, fragte er da langsam. „Natürlich...“

Ja, ich hatte Angst vor ihm. Aber noch mehr Angst hatte ich vor mir und dem, was ich möglicherweise im Begriff war zu tun, wenn er seinen verdammten Arm nicht endlich von meiner Schulter nahm.

„Das ist absoluter Blödsinn. Mag sein, dass das früher einmal so war, aber das habe ich mittlerweile überwunden. Ich hoffe das ist dir klar“, sagte ich brüsk und presste meine Beine noch ein Stück fester zusammen. Stur sah ich geradeaus, ignorierte seine Blicke, die mich zu ihm zerren wollten und schob trotzig die Unterlippe vor. Ich würde mich nicht einfangen lassen von ihnen, denn wenn sie mich einmal hätten, dann würde ich freiwillig bleiben und dabei kaputt gehen, das wusste ich, so gut kannte ich mich.

„Ich weiß, dass es stimmt und du weißt das auch. Gib es wenigstens zu“, sagte Sirius. „Und wenn du dann schon dabei bist kannst du mir auch gleich noch sagen was verdammt noch mal ich denn mache, dass du Angst vor mir hast. Das würde ich nämlich verdammt gerne aus deinem kleinen Mund hören.“

Ich schluckte, dann presste ich die Kiefer aufeinander.

„Du fantasiert dir da was zusammen“, presste ich hervor. „Wahrscheinlich weil nicht ich vor dir Angst habe, sondern du vor mir. Weil du Angst hast, dass da noch irgendetwas sein könnte zwischen uns. Ich kann dich beruhigen- da ist nichts mehr!“

Am liebsten hätte ich mich geschlagen für diese dumme Bemerkung. Innerlich krümmte ich mich zusammen, so sehr hasste ich mich in diesem Moment. Schnell warf ich Sirius einen Blick zu, doch sein Gesicht zeigte keinerlei Spur von Ärger oder Wut.

Nur eine merkwürdige Frustration lag in seinen Augen, die ich nicht verstehen konnte.

„Du irrst“, sagte er nur doch er führte nicht genauer aus, auf was das bezogen sein sollte. Ich nahm an, es ging um die Angst- Sache, was sollte es auch sonst sein?

Ich wollte nicht, dass er tatsächlich glaubte, ich hätte Angst vor ihm. Das gab ihm viel zu viel Macht und noch mehr Macht über mich durfte er wahrlich nicht haben. Mir fiel nur eine Sache ein, die ich tun konnte, um ihm zu zeigen, dass ich mich nicht fürchtete. Nur eine einzige.

Ich nahm all meinen Mut zusammen, rappelte mich auf und setzte mich auf Sirius' Schoß. Ich drückte meine Oberschenkel rechts und links neben seiner Hüfte in die Matratze, sodass er nicht abrücken oder mich fortschieben konnte, was er zu meiner Überraschung aber ohnehin gar nicht versuchte.

„Ach ja?“, murmelte ich und starrte ihn aus zusammengekniffenen Augen heraus an. „Ich irre mich also? Deine Augen sagen etwas anderes, Sirius.“

Das taten sie nicht. In seinen Augen war keine Angst. Absolut keine. Und auch sonst kein Gefühl, oder irgendetwas, an dem ich mich hätte festhalten können. Sie waren nur bodenlos schwarz. So schwarz, dass ich nicht einmal hätte sagen könne, wo die Pupillen in die Iris überliefen. Eine Welle Schmerz drohte mich niederzureißen und wie um wieder gut zu machen, dass ich mich in seinen Augen an nichts festklammern konnte, fuhren meine Hände an seinen Armen hinauf und ich klammerte sie an seine Schultern.

Sirius starrte mich an, sein Atem hatte wohl kurz ausgesetzt, denn plötzlich sog er scharf Luft ein, so als hätte er einige Sekunden keine in seinen Lungen gehabt. Dass er überrascht war, mehr als das, das sah man ihm zumindest an.

Dann sprach er, aber seine Stimme klang völlig fremd. Herausfordernd, dunkel und gefährlich. Er hob bedächtig seine Finger und begann mit dem Ende meines Zopfes herum zu spielen.

„Ich weiß ja nicht, wie du das siehst, aber wenn da einer von uns beiden Angst in den Augen hat, dann bist das du, Mönchen, nicht ich. Du“, murmelte er dabei leise.

Ich wusste, dass er Recht hatte.

Ich wich seinem Blick aus, wollte mich geschlagen geben, so schnell als möglich von ihm herunter rutschen, doch da schossen seine Hände hoch an meine Hüften und hielten mich fest auf sich. Ich hatte keine Chance noch davon zu kommen. Fast schien es mir so, als würde er gerade ebenso sehr mit sich selbst kämpfen wie ich es tat, als würde er mich fortschieben wollen und irgendwie doch nicht und jetzt versuchte er gegen etwas anzukämpfen nur um dann schlussendlich festzustellen, dass er nicht gegen sich selbst gewinnen konnte.

Ich biss mir auf die Lippen und machte den Fehler ihn anzusehen. Wurde ich denn nie klüger? Unsere Blicke verschränkten sich. Sirius legte den Kopf leicht schräg. Ich hörte seinen Atem, spürte fühlte ihn im Gesicht. Ich musste schlucken und Sirius linste mit zusammengekniffenen Augen zu mir herab.

„Ich wusste, ich hatte Recht“, meinte er selbstgefällig, so selbstgefällig, dass schlagartig meine Wut zurückkehrte, zusammen mit dem Drang ihm zu beweisen, dass da nichts mehr war. Ihm zu beweisen, dass ich genauso kalt sein konnte wie er es gewesen war, als ich ihn wegen Jack angelogen hatte.

Mein Kopf schoss hoch, ich funkelte ihn an, dann überbrückte ich die letzten, quälenden Zentimeter zwischen meinem Gesicht und seinem.

Ich wollte ihn nicht küssen, so weit wollte ich nicht gehen, aber ich wollte etwas klarstellen- nämlich dass ich es mir nicht gefallen lassen würde, dass er mit mir spielte.

Ein Ruck ging durch mich und da lagen meine Lippen an seinen, so leicht, dass es kaum zu spüren war, so leicht, dass man fast nicht von einer Berührung sprechen konnte.

„Zum allerletzten Mal, Sirius...“ Ich kostete es vollkommen aus, dehnte seinen Namen und ließ ihn quälend langsam von meinen Lippen rinnen. „Ich habe keine Angst.“

Ich wappnete mich dafür, dass er mich fortschieben würde, doch er tat es nicht, seine Finger gruben sich in meine Hüfte, so fest, dass ich leise an seinen Lippen keuchte.

Meine Augen flogen auf und fanden seine, die ich wie durch eine Nebelwand über mir schweben sah. Es tat weh den Widerwillen in ihnen zu sehen, aber damit hatte ich rechnen müssen. Trotzdem presste ich schnell die Augen wieder zu und redete mir ein, dass ich nichts gesehen hatte, dort in diesen schillernden Pupillen. Ich wusste, dass jetzt die Zeit gekommen war, mich zu lösen, wusste, dass es jetzt sein musste, sein musste, doch... ich tat es nicht.

Sirius atmete an meinen Lippen, ich an seinen, die zitternde Luft vermischte sich.

„Beweis es“, forderte er mit gepresst klingender Stimme und während er gesprochen hatte, hatten sich seine Lippen leicht an den meinen bewegt, aber das war nicht genug gewesen. Lange nicht.

Ich erstarrte. Hatte ich richtig verstanden? Er wollte tatsächlich so weit gehen, nur um darin Recht zu behalten, dass ich Angst hatte? Vor ihm?

Er wartete an meinen Lippen, ich wusste, dass er mich ansah, aber wenn ich das hier wirklich durchziehen wollte, dann durfte ich ihn nicht ansehen. Ich rang mit mir, mein hektischer Atem bebte an seinen Lippen. Ich wand mich, bis er mich mit seinen Händen zwang stillzuhalten.

Dann akzeptierte ich die Herausforderung, rückte näher an ihn, so nahe, dass meine Brust die seine berührte, alles ohne den minimalen Kontakt unserer Lippen auch nur einen einzigen Augenblick lang zu unterbrechen. Ich atmete ein letztes Mal zitternd aus, wohl wissend, dass er das spüren konnte, dann presste ich meinen Mund auf seinen, richtig diesmal.

Und als hätte er nur darauf gewartet begann Sirius den Kuss augenblicklich zu erwidern.

---

*Es tut mir leid, dass ich das hier an dieser gemeinen Stelle beenden muss, aber es wäre sonst einfach zu lang geworden. Also bitte hasst mich nicht. Das nächste Kapitel kommt in Kürze!!!*

*(Ps: Ich glaube ja, Sirius hatte was damit zu tun, dass die Wendeltreppe kaputt war... tjaja, er ist halt wirklich nicht dumm der Gute...)*

*Vielen vielen Dank für eure Reviews;ge.*

## Der nicht schöne Kuss

Das erste was ich spürte, war nicht das Gefühl seiner Lippen auf meinen. Das erste was ich fühlte war, wie seine Hände, die fest um meine Hüfte geschlungen waren, sich zu Fäusten ballten, die hart und unnachgiebig gegen meine Haut drückten und sich in mein Fleisch gruben, sodass es schmerzte.

Er presste mich an sich, als wäre jeder Zentimeter zwischen uns eine ganze Welt, mir wurde die Luft abgeschnürt, ich konnte nicht atmen, gleichzeitig fühlte ich mich aber plötzlich so unendlich lebendig, dass ich schwören hätte können, die Welt umarmen zu können, wenn ich die Arme nur weit genug ausstrecken würde.

Und dann, erst als ich das wahrgenommen hatte, fühlte ich seine Lippen, die hart waren und heiß und auf eine Art und Weise gierig, die mich vergessen ließ, wie es zu diesem Kuss hier überhaupt gekommen war.

Ich hörte ein undefinierbares Geräusch aus meinem Mund kommen, eine Mischung aus ‚Halt bitte nicht‘ und ‚Mehr, bitte mehr‘ doch ich bezweifelte, dass Sirius auch nur eine Silbe davon verstanden hatte. Mein Körper aber hatte ohnehin beschlossen mein Gehirn in die Ecke zu verbannen, also war das egal.

Ich rückte ganz unwillkürlich auf seinem Schoß näher an ihn, suchte diese Nähe seines Körpers wie die Motte das Licht und klammerte meine Hände fester in seine Schultern und trotzdem war es noch lange nicht fest genug. Ich verhielt mich, als wollten wir das hier beide, verhielt mich, als müsste es nicht bald enden, verhielt mich so, dass ich es höchstwahrscheinlich später schrecklich bereuen würde, dabei ignorierte ich die Tatsache vollkommen, dass das hier ein gewaltiger Fehler war, der mich einiges kosten würde.

Doch meiner Meinung nach war dieser Moment einer jener Momente im Leben, die jedweden Schmerz absolut wert sind und ich hatte ihn doch selbst kreiert, diesen Schmerz, selbst geschaffen, also was konnte er mich schon groß verletzen? Zerrissen war ich doch sowieso schon so sehr, dass ich keine Ahnung hatte, was mich eigentlich noch zusammen hielt.

Ich warf alle Prinzipien die ich kannte, alle Regeln und Verbote meines Kopfes über Bord, trotzdem und das war mir bewusst, würde ich, wenn das hier zu Ende war, untergehen. Aber wenn es so weit war, wollte ich wenigstens alles mitnehmen, was ich noch kriegen konnte.

Ich versuchte Sirius' Mund mehr entgegen zu kommen, seine beinahe schon groben Bewegungen abzufangen, einzudämmen doch es war so viel auf einmal, was er mir gab, dass ich nicht dazu in der Lage war es aufzunehmen. Es war lange her, dass wir uns geküsst hatten und deshalb lag etwas in der Luft, zumindest für mich. Da war die ständige Angst, er könnte mich fortschieben, da war eine Zufriedenheit, die ich spürte, weil mein Körper aufseufzte vor Erleichterung, weil er sich nicht mehr länger zurücknehmen musste, eine Zufriedenheit, die eigentlich keine war, weil ich nicht wirklich zufrieden war, weil er nicht wirklich genug war, dieser Kuss, der so hastig und schnell und grob und wild war.

Dieser Kuss, der nichts von der Schönheit hatte, die sich viele für einen großen Kuss wünschen würden. Der Kuss, der nichts hatte von Magie und Zauber, der Kuss der nichts erzählen konnte von Vermissen und Sehnsucht und einem unschuldigen, wunderschönen Kribbeln in der Bauchgegend.

Der Kuss, der nur brannte. Brannte und brannte, nichts tat als brennen. Brennen und Schreien und zerren und zerreißen. Der Kuss, der nach tiefem Verlangen schmeckte, nach Leidenschaft und nach Abgrund und Fall.

Im Stillen hätte ich fast gelacht über jeden anderen, so schönen Kuss, den es gab auf dieser Welt, war dieser hier doch so viel füllender, so viel mehr und um so vieles ehrlicher.

Ich spürte dass Sirius den Mund öffnete, spürte seine Zunge an meinen Lippen, fordernd und ganz und gar nicht gewillt, wieder umzukehren. Nicht gewillt eine Abfuhr, die ich sowieso nicht geben würde, zu akzeptieren. So weit hatte ich es nicht kommen lassen wollen, aber ich konnte nichts dagegen tun. Nichts.



Nicht mehr. Meine Arme umschlangen seinen Nacken und eine sehr brüchige Stimme in mir flehte, ich möge es doch bitte beenden. Die Stimme zerfiel zu Staub noch ehe sie rufen konnte: Stoß ihn fort von dir, sonst tut es nur wieder so weh.

Ja, es würde wieder wehtun, aber das war es wert. Allemal.

Ich seufzte auf und alles was Sirius tat war mich fester zu fassen, als ich den Mund unwillkürlich öffnete und seine Zunge gegen meine prallte. Beide zuckten wir zusammen, aber nicht zurück. Ein Ruck ging durch uns, genauso, wie durch den ganzen Raum, der zu wanken begann und sich uns entgegen neigte.

Sirius' Bewegungen wurden härter und immer heftiger und ich merkte dass der Hunger zurückkam, den ich solange unterdrückt hatte, der Hunger, der zum ersten Mal damals im Bus richtig aufgekommen war und mich seither nie mehr ganz verlassen hatte. Ich konnte nichts tun, wollte gar nichts tun. Ich drückte mich noch enger an Sirius' Körper, der so groß und warm und einfach er war, dass es plötzlich das Natürlichste auf der Welt war.

Sirius knurrte in meinen Mund, dann riss er an mir und ehe ich mich versah lag ich auf dem Bett. Er war irgendwo über mir, ich spürte ihn auf mir, seine Lippen zitterten an meinen und sein Gewicht drückte hart auf meine Brust, aber es tat gut, mich kaum rühren zu können, es tat gut, keinen Ausweg zu haben, es tat gut, mich nicht wehren zu können. Er biss mir in die Unterlippe und kratzte mit seinen Zähnen darüber.

„Mhmm“, brachte ich hervor. Es kam einem Jammern gleich, doch dies hier war kein Zeitpunkt, sich für irgendetwas zu schämen. Dafür war einfach kein Platz mehr.

Sirius drängte meine Arme beiseite, die irgendwo verloren zwischen unseren beiden Körpern geruht hatten, drückte sie neben meinem Kopf in die Matratze und atmete hektisch in meinen Mund. Kurz hielten wir inne, starrten uns an und weil wir das Licht noch nicht ausgemacht hatten, flackerten Kerzenschatten über Sirius' Gesicht, die ihn ganz unnahbar und fern aussehen ließen. Sein Kopf schwebte leicht schräg liegend über mir, er schluckte und schien mit sich selbst zu hadern, doch da zuckte sein Blick bereits wieder hinab zu meinen Lippen und die Schlacht schien geschlagen.

Als hätte man einen Startschuss gegeben, lagen unsere Münder wieder aufeinander. Sirius Hände ließen meine Arme los und fuhren an meiner Seite hinab um mich vom Bett hoch und so noch fester gegen sich zu drücken.

Seine Lippen verließen meinen Mund und bahnten sich einen unbestimmten Weg über meinem Hals nach unten. Ich merkte, wie Panik in mir hochstieg, doch der Hunger drängte sie zurück wie Wasser das Feuer.

Sirius zögerte keinen Augenblick, als er meinen Kragen packte und meinen Hals freimachte.

Er küsste sich seinen Weg nach unten zu meinen Schlüsselbeinen, obwohl er sich noch immer drängend gegen mich drückte. Ich spürte ihn mit jeder einzelnen Faser meines Körpers, spürte, dass wir dabei waren eine Grenze zu überschreiten, die wir noch nie überschritten hatten. Doch ihn in meinen Armen beben und zittern zu fühlen war zu aufregend. Ich konnte nicht anders.

Sirius zögerte nicht seine Finger unter mein T-Shirt zu schieben und sie auf meinen Bauch zu legen, der sich hektisch hob und senkte. Eine seiner Hände flach auf mir reichte aus, um ihn ganz zuzudecken. Ich merkte, dass ich mehr wollte und das erschreckte mich zutiefst.

Ich zerrte an Sirius' Oberteil, bekam es aber nicht hoch, traute mich nicht es noch weiter zu versuchen und ließ meine Hände kraftlos wieder fallen, doch da kamen die seinen, umfassten meine Handgelenke und halfen mir den Stoff über seinen Kopf zu ziehen, dann kam er mir wieder entgegen und presste seinen nackten Oberkörper auf mich.

Seine Hüften drängten gegen meine, ich wand mich und er rutschte, wie nebenbei, zwischen meine Beine. Ich hörte ihn stöhnen und fuhr ihm unruhig durch die Haare in seinem Nacken, spürte die Gänsehaut dort und spürte zum ersten Mal seine Erregung oder allgemein, die Erregung eines Mannes an mir, an meinem rechten Oberschenkel. Mein Atem stockte und ich war nicht gefasst auf die Mischung aus Angst und heißem Stolz, die

mich durchzuckte.

„Sirius“, flehte ich aus plötzlicher Verzweiflung heraus.

Ich hätte nicht damit gerechnet, dass er hören würde, geschweige denn stoppen würde, doch er tat es fast augenblicklich. Ich hatte nicht weiter überlegt, was ich zu ihm sagen wollte, hatte mir nicht überlegt, wie ich ihn jetzt ansehen sollte, hatte mir eigentlich gar nichts überlegt außer mich wie immer auf ihn zu verlassen, weil er doch sowieso immer das Richtige sagte und tat, ganz automatisch. Dafür hatte ich ihn immer beneidet. Doch jetzt sah er nicht danach aus, als wäre er noch in der Lage dazu eine vernünftige Entscheidung zu treffen, was schlecht war. Sehr schlecht.

Sirius' Augen, die dunklen Pupillen darin schwammen in einem Durcheinander aus Nebel und Schatten, wirbelten umher und kamen einfach nicht zur Ruhe. Er brauchte einige Sekunden, um den Blick auf mich fokussieren zu können.

„Ja?“, flüsterte er und ich merkte, dass er versuchte stillzuhalten, sich nicht auf mir zu bewegen, was ich ihm dadurch erschwerte, dass ich mich bewegte.

„Ich habe doch Angst“, gestand ich mit holprig klingender Stimme.

Sirius stieß ein raues Lachen aus und strich mit seiner Nase meinen Wangenknochen entlang.

„Ich weiß“, murmelte er. „Ich weiß doch.“

Er sah mich an, etwas in seinen Augen drängte mich, doch ich hatte keine Ahnung zu was. Er schien zu warten, doch ich wusste nicht worauf. Doch das allerwichtigste war, dass er nicht so aussah, als wollte er mich so schnell als möglich los werden. Und darauf sprang mein Gehirn an wie ein Wolf auf ein Stück Fleisch.

„Noch nicht aufhören, Sirius“, sagte ich leise, schlang meine Arme wieder um seinen Nacken und presste meine Lippen wieder auf die seinen.

Nicht eine Sekunde lang dachte ich an die Folgen, die es mit sich ziehen würde, was ich hier tat, dachte nicht daran, dass er es jetzt wissen musste, dass er jetzt wissen musste, wie sehr ich litt.

Eine Weile ließ Sirius es sich gefallen, dann drehte er mühsam den Kopf beiseite. Ich hörte ihn nach Atem ringen.

„Warum?“, flüsterte er eindringlich gegen mein Ohr. „Warum nicht?“

Ich schauderte, antwortete nicht, vertraute aber blind meinem Instinkt, der mir sagte, dass er mich nicht aufhalten würde, dass er mich nicht fortstoßen würde. Ich weiß nicht woher, aber ich wusste, dass er das hier wollte, auch wenn es nur rein körperlich war. Ich spürte dass er es wollte.

Ich hatte noch nie wirklich darüber nachgedacht, dass Sirius mich auf diese Art und Weise wollen könnte, ich hatte sogar immer vermieden, mir das vorzustellen, aber plötzlich gefiel es mir, plötzlich wollte ich, dass er mich so sah, so über mich nachdachte. Plötzlich wollte ich das unbedingt. Ein Teil von mir erwachte, der bisher immer geschlafen zu haben schien. Es war ein siegesgewisser, stolzer, verführerischer und verschlagener, schrecklich rücksichtsloser Teil, der wusste, wie er bekam, was immer er nur wollte.

Mit einem Mut, den ich nie geglaubt hatte in mir zu tragen, strich ich über Sirius' Brust, über seinen Rücken, durch seine Haare. War fasziniert von seinen Reaktionen, war fasziniert, wie sehr ein Körper zittern konnte, obwohl es nicht kalt war, wie sehr ein Körper glühen konnte, obwohl es nicht heiß war.

Sirius drehte den Kopf weg und ich spürte, dass er gegen die Decke starrte, mit sich rang und versuchte mir auszuweichen, doch als ich meine kalten Lippen gegen seinen Hals presste, wie er vorhin bei mir, gab er es auf, wandte mir wieder das Gesicht zu und funkelte mich an.

„Du hast nicht den Hauch einer Ahnung, was du machst, weißt du das?“, murmelte er, bevor er seinen Mund langsam wieder auf meinen legte.

Die folgenden Küsse waren anders, er ließ sich Zeit, da war keine Eile mehr, aber dennoch war da noch Hast, die er versuchte in Zaum zu halten. Diesmal war ich es, die drängte und sich wand und er war es, der versuchte mich halbwegs ruhig zuhalten, was ich nur mit einem ungeduldigen Stöhnen quittierte.

„Was soll das hier?“, fragte er in die Haut meines Halses. „Was willst du, Mona?“ Seine Lippen zitterten auf mir.

„Das“, sagte ich nur und hoffte, er würde denken, dass es auch für mich rein körperlich war.

Sirius' Hände fuhren zwischen uns nach unten, streiften meine nackten Oberschenkel, fuhren an meinen Seiten nach oben, sein Kopf hob sich, sodass er mich ansehen konnte. Genau in dem Moment, in dem sich seine rechte Hand auf meine linke Brust legte, begegneten sich unsere Blicke. Ich blickte in bodenlose Schwärze.

„Das?“, fragte er und seine Stimme klang ganz ruhig, während die meine zitterte, als wären meine Stimmbänder zu locker gespannt.

Ich presste meine Kiefer aufeinander und schluckte.

„Das“, sagte ich.

Sirius nickte und während er die Konturen meiner Brust sanft nachzeichnete sah er mich an, als wäre er der Künstler und ich die Figur, die er gerade aus Ton formte. Ich wünschte mir, er möge das nicht tun, mich nicht so wunderschön ansehen, dass mir das Herz wehtat, aber andererseits waren seine Finger so sanft zu meinem Schmerz, dass ich fast froh war, ihn zu empfinden, nur damit er ihn lindern konnte, was krank war, ja, richtiggehend pervers, doch ich schämte mich nicht.

Plötzlich störte mich der Stoff zwischen uns, es störte mich, dass Sirius keine Anstalten machte, mich vom meinem zu befreien. Ich würde ihn nicht aufhalten, das musste er doch wissen. Ich versuchte meine Arme frei zu bekommen, die er mit seiner freien Hand umklammert hielt, aber er entließ mich nicht aus dem Griff.

„Lass... meine Hände“, murmelte ich mit belegter Stimme.

Er sah mich an, strich weiter über meine Brust und legte den Kopf schief.

„Zu was brauchst du sie?“, fragte er nur leise und seine Augen funkelten.

„Mein T-Shirt“, brachte ich hervor, versuchte die Röte auf meinen Wangen niederzukämpfen, doch es war zwecklos.

„Nein“, sagte er nur und verengte die Augen, während ein einzelner seiner Finger zwischen meinen Brüsten hinauf und wieder hinunterstrich. Ganz langsam, ganz bedacht, sodass ich merkte, dass er wusste, was er da mit mir tat. Dass er es ganz genau wusste. Ich begann zu beben und reckte mich ihm auf eine Art und Weise entgegen, die mich zugleich mit Verlangen und Scham erfüllte.

„Ich will... zieh es mir aus!“

„Nein!“

Sirius' Stimme klang ruhig und bestimmt, aber ich hörte die Härte und Schärfe heraus und verstand nicht. Wollte er es nicht? Wollte er... war er diesmal derjenige, der auf die Freundschaft schaute und sie, wo sie doch schon so instabil und wankend war, nicht riskieren wollte? Und wenn ja, was war dann ich? War ich tatsächlich so dumm und rücksichtslos, dass mir plötzlich alles egal war? War ich so verzweifelt?

Ja war ich. Und Verzweiflung treibt einen nun mal zu allem möglichen, zu ganz schrecklichen Dingen.

Warum wollte er nicht? Warum wollte er es bei jedem anderen Mädchen dieser Welt, nur nicht bei mir?

„Warum nein? Ich sehe aus, wie alle anderen. Wie alle anderen Mädchen“, sagte ich und schnappte nach Luft, als Sirius seine ganze Hand um meine Brust schloss.

Er zog die Augenbrauen hoch und ließ seine glitzernden Augen mein Gesicht erforschen.

„Weshalb sagst du so etwas?“, fragte er langsam und musterte mich eindringlich.

Unter seinem Blick wurde ich rot und starrte gegen die Decke. Ich schwieg.

Er wiederholte seine Frage, doch abermals antwortete ich nicht und presste nur die Lippen aufeinander. Sirius sah mich unzufrieden, fast schon wütend an, dann nahm er seine Hand von mir, fuhr an meinem Körper hinab und unter mein Shirt, unter welchem er wieder nach oben fuhr und seine Handfläche fest gegen meinen

BH presste.

„Alles so, wie es sein soll“, sagte er nur. „Warm...“

Mein Mund wurde trocken.

„Nachgiebig.“

Ich versuchte zu schlucken, aber da war keine Spucke mehr in meinem Mund.

„Weich.“

Sirius zog seine Hand zurück und legte sie an meine Wange.

„Um deine Frage zu beantworten, Mona: Wir sind Freunde. Deshalb das Nein. Wir sind doch Freunde, oder?“

Täuschte ich mich oder klang er spöttisch?

„Ja“, murmelte ich.

„Dann will ich nicht mit dir schlafen.“

„Das... das wollte ich auch gar nicht. Ich wollte doch nicht... ich wollte nur... noch nicht aufhören.“

„Es wäre auf das hinaus gelaufen. Darauf, dass wir es getan hätten. Glaub mir.“

Er drückte sich etwas fester auf mich und wieder spürte ich seine Erregung an meinem Körper. Er sah in meinen Augen, dass ich es gespürt hatte. Er lächelte schief, doch das Lächeln wirkte aufgesetzt und falsch.

„Siehst du?“, fragte er und beobachtete mich, als würde er erwarten, ich könnte ihn jeden Augenblick anschreien und fortstoßen. Es schien ihn zu überraschen, dass ich es nicht tat. Mich überraschte es auch.

Ich hielt ganz still und sah, dass Sirius' Blick sich verdunkelte, als er erkannte, dass ich nicht empört aufschrie. Es schien mir plötzlich ganz so, als hätte er zuvor nur aufgehört, weil er gedacht hatte, ich könnte es nicht wollen, es könnte mir zu weit gehen. Und jetzt, da ich keine Anstalten machte ihn in dieser Vermutung zu bestätigen, sah er plötzlich keinen Grund mehr, sich zurück zuhalten.

Ich hörte ihn fluchen, dann nahm er plötzlich seine Hände von meinem Körper, drehte sich um und zog mich mit sich, sodass ich auf ihm zu liegen kam. Ich hörte ihn ausatmen. Er schien zu erwarten, dass ich etwas sagen würde, doch ich tat es nicht. Hätte nicht gewusst, wie ich erklären hätte sollen, was eben passiert war. Seine Hände drückten leicht gegen mein Rückgrat.

„Nun?“, fragte er und beobachtete mich genau, sodass ich mich schrecklich unwohl zu fühlen begann. „Ich warte.“

„Worauf denn?“

„Auf eine Erklärung, das weißt du. Und erzähl mir jetzt nicht, dass du das nur getan hast, weil du mir beweisen wolltest, dass du dich nicht vor mir fürchtest. Dass es das nicht war, das weiß ich.“

Ich schluckte, versuchte mich aufzusetzen um von ihm zu rutschen, aber er schien damit gerechnet zu haben, denn der Druck auf meinem Rücken wurde stärker und fester und ich merkte, dass ich gefangen war, gefangen auf so viele Weisen.

Seine Zurückweisung schmerzte, schmerzte mehr, als ich zugeben wollte. Ich wollte meinen Körper irgendwie von dem seinen losbekommen, aber alles, was ich versuchte, war zwecklos.

„Nein“, befahl er. Bleib!“

„Es wäre besser, wenn ich gehen würde. Zumindest raus aus deinem Bett“, widersprach ich und versuchte mir so ein bisschen die mir so weit entglittenen Kontrolle wieder zurückzuholen.

„Ich sagte bleib.“

Dieses Mal war ich mir zu hundert Prozent sicher Ungeduld und Frustration aus seiner Stimme gehört zu haben. Und auch Wut, gewaltige Wut, die, so erkannte ich, einzig und allein gegen mich gerichtet war. Da war auch Schärfe in seinen Worten.

Abermals schluckte ich, aber da war nicht mehr genug Spucke in meinem Mund, also krächzte meine Stimme jämmerlich, als ich sprach.

„Es tut mir leid Sirius. Mehr kann ich nicht sagen, ich weiß doch auch nicht...“

Meine Stimme verlor sich.

„Natürlich weißt du“, zischte Sirius und ich zuckte zusammen, so hart klang er. „Wenn ich jetzt Lily wäre würdest du sofort reden. Warum kannst du das nicht mit mir? Sag es mir einfach. Sag es mir!“

Seine Stimme war laut geworden, drängend, befehlend, ganz fürchterlich kalt klang sie.

Und ich sah keinen anderen Ausweg mehr.

„Ich habe dich angelogen“, sagte ich leise und wich seinem jagenden Blick aus. „Als ich sagte, ich hätte mit Jack geschlafen. Da habe ich gelogen.“

Einen Moment war es totenstill, so still, dass ich seinen und meinen Herzschlag sich zu einem unruhigen Pochstakkato vermischen hörte. Ich wusste, dass es die einzige Möglichkeit war, ihm zu entkommen, ihn abzulenken und es wirkte. Sirius schien einige Sekunden zu brauchen, bis er die Information aufgenommen und verarbeitet hatte, aber als es soweit war, weiteten sich seine Augen um einen Millimeter, ehe sie sich verengten und wieder und wieder so ungeniert über mein Gesicht tasteten, dass ich das Gefühl hatte, es würde mir dadurch die Haut abgezogen werden.

„Du hast nicht mit ihm geschlafen?“, sagte er schließlich und mit einem Ruck setzte er sich auf, rückte mich auf seinem Schoß zurecht und nahm mir so die letzte Möglichkeit, mein Gesicht noch irgendwie abwenden zu können.

„Nein“, sagte ich, sah ihn stumm an und verstand nicht, was das noch für eine Rolle spielte. Etwas in seinen Augen hatte sich verändert, etwas war ganz anders, als noch vor einigen Minuten.

„Warum hast du es dann behauptet?“ Seine Stimme klang ganz ruhig, ganz sachlich, als sprächen wir über das Wetter und nicht über die eine Sache, die mir seit Wochen unruhige Nächte und Albträume bescherte.

Ich hatte das Gefühl, als wüsste er es schon, dennoch beschloss ich, es auszusprechen. Es war ohnehin alles verloren, jetzt, das ich ihn geküsst hatte und das auf eine Art und Weise, dass nur ein Idiot nicht verstanden hätte, was los war. Und Sirius war kein Idiot, zumindest nicht in dieser Hinsicht.

„Ich wollte sehen, wie du reagierst“, sagte ich lahm und zuckte etwas verloren mit den Schultern, ehe ich sie straffte und zum Gegenangriff ausholte. „Bevor du mir jetzt aber sagst, wie blöd und kindisch das war... nicht nur ich habe dich geküsst, sondern auch du mich. Was ist deine Erklärung, hmm? Zumindest einen Moment lang musst du mit dem Gedanken gespielt haben, mit mir zu... schlafen, obwohl wir ja ach so tolle Freunde sind. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann hättest du mich nach einer Sekunde schon aufgehalten. Also tu nicht so, als wäre ich die einzige, die Mist gebaut hat!“

Zu meiner Überraschung lächelte Sirius.

„Mist gebaut?“, fragte er sanft. „Nun, so würde ich es jetzt nicht ausdrücken. Aber ja, du hast recht. Ich habe mit dem Gedanken gespielt, mit dir zu schlafen. Nur bin ich mir im Gegensatz zu dir auch vollkommen im Klaren darüber, warum ich es gemacht hätte und warum ich es schlussendlich doch nicht tat. Wenn du mir sagst und zwar klipp und klar, was es bei dir war, dann bin ich gerne bereit, näher darauf einzugehen.“

„Lass mich in Ruhe“, sagte ich und versuchte dabei gereizt und nicht vollkommen überfordert zu klingen. „Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig, da es dir kaum wehgetan haben kann, als ich dich geküsst habe. Es war ein dummer, blöder Kuss, der nun mal passiert ist. Ich verspreche ich tu's nicht wieder, okay? Es war ein Kurzschluss. Du kennst das ja!“

Es war ein letzter verzweifelter Versuch, alles herunterzuspielen und noch während ich sprach erkannte ich, wie sinnlos er war. Es war einfach zu spät um noch mit Schadensbegrenzung anfangen zu können.

Mit einem Satz war Sirius' Gesicht so nah vor meinem, dass ich vor Schreck leise aufschrie. Ich sah, dass ich ihn wütend gemacht hatte. Schon wieder, aber dieses Mal noch mehr, als zuvor. Seine Augen blitzten gefährlich.

„Ich kann nicht glauben, wie stur du bist. Wie verdammt idiotisch und kindisch und ängstlich und... Mona, zum Teufel noch mal, glaubst du denn ich bin blind? Glaubst du ich merke es nicht? Ich wollte warten, bis du endlich so weit bist, aber bei Merlin, da würde ich ja ewig warten. So geht das nicht mehr, ich habe genug davon immer rücksichtsvoll und verständnisvoll zu sein und vor allem habe ich genug davon, dass du dich,

wann immer es dir möglich ist, meiner Gegenwart entziehst, als könntest du nicht einmal dieselbe Luft atmen wie ich ohne in Ohnmacht zu fallen.“

Ich verstand nichts von dem, was er da sagte, dabei war seine Stimme so laut und dicht vor mir, dass sie wie ein Echo in mir wiederhallte.

„Ich... i...“

Doch er unterbrach mich.

„Es ist mir scheiß egal, ob du jetzt bereit bist oder nicht oder was auch immer es da bei dir noch für Möglichkeiten gibt, ich bin jedenfalls nicht mehr länger gewillt, mich zurückzuhalten und mir nicht zu holen, was ich haben will. Ich...“

Dann hörte ich das Poltern vor der Tür, dachte einen Moment, es mir nur einzubilden, weil ich es so sehr herbeisehnte, aber nach zwei Sekunden, wurde die Tür geöffnet und da stand James im Türrahmen und noch bevor er die Situation erfassen hätte können, schrie er:

„Wir haben gewonnen“, und streckte den noch immer wie verrückt zappelnden Schnatz in seiner Faust in die Höhe.

Für einen Augenblick lang lockerte sich Sirius' klammernder Griff um meine Mitte, ob aus Überraschung oder Verblüffung, ich weiß es nicht, aber es war mir auch egal. Ich ergriff meine Chance, die vermutlich meine einzige war, sprang hoch und lief zu Tür.

„Jetzt gehst du nicht!“, hörte ich Sirius zischen. „Du bleibst schön hier!“

Doch es war zu spät.

James, der mittlerweile erkannt hatte, in was er da hineingeplatzt war, machte mir ganz automatisch die Tür frei und ich stürzte aus dem Schlafsaal, hörte Sirius noch hinter mir aufspringen, er rief noch etwas, aber ich verstand nicht was. Ich spürte ihn nach meinem Kragen greifen, aber ich war schon außerhalb seiner Reichweite. Als ich unten an der Wendeltreppe angekommen war, war die Siegesfeier schon voll im Gange und als ich erst in der Menge verschwunden war hatte Sirius, als er Sekunden nach mir den Gemeinschaftsraum betrat, keine Chance mehr, mich noch aufzuhalten.

Dann begann ich zu trinken, wusste dass Sirius mich suchte und höchstwahrscheinlich auch finden würde, doch je dichter der Nebel in meinem Kopf wurde, desto egal wurde mir diese Tatsache. Ich verließ beinahe schon gut gelaunt den Gemeinschaftsraum, wanderte mit strahlender Miene durchs nächtliche Schloss, fand schlussendlich den Wandbehang wieder, hinter dem ich mit Lily gesessen hatte und beschloss mich dort, kindisch und dumm wie ich war, solange zu verstecken, bis die Siegesfeier zu Ende war, was wohl erst morgen früh der Fall sein würde. Bis dahin hätte ich mich und hätte sich vor allem Sirius wieder einigermaßen beruhigt und ich würde wissen, wie ich ihm am besten gegenüber trat.

Denn dass er nach dieser heutigen Aktion über meine Gefühle ohnehin schon Bescheid wusste, das war mir klar, aber heute Nacht hätte ich seine Abweisung nicht ertragen können. Auch morgen nicht, oder übermorgen oder in einer Woche oder irgendwann jemals, aber in einem Anflug von kindischem Optimismus, an dem wohl der Alkohol Schuld war, beschloss ich, dass trotzdem noch alles gut werden würde, wenn ich nur für immer hier drinnen blieb, in meinem eigenen, schützenden Kokon, der mich vor jeglichem Schmerz abschirmte.

Dieser Gedanke beruhigte mich etwas und um diese innere Ruhe beizubehalten, trank ich weiter. Und trank und trank und hatte dabei keine Ahnung dass jemand gerade ein Stück Pergament in der Hand hielt, auf dem mein Name schwarz und fein säuberlich geschrieben aufleuchtete und ihm ganz genau verriet, wo ich mich verkrochen hatte.

# Ich sage es dir morgen

Das Licht kam plötzlich und unvermittelt. Völlig unerwartet. Es hatte keine Vorwarnung, ein Rufen oder Schritte oder andere Geräusche gegeben, die mich irgendwie vorbereitet hätten. Vielleicht hatte es sie doch gegeben und ich hatte sie nur nicht gehört, da ich im Moment nur Dröhnen und dumpfes Pochen in meinen Ohren wahrnahm, das könnte auch sein aber erfahren würde ich es nie.

Es geschah alles so schnell und doch irgendwie in Zeitlupe oder war es nur ich, die sich so langsam bewegte, so langsam dachte, dass alles um mich herum waberte und friedlich seine Kreise zog? Ich wusste es nicht und konnte bei weitem nicht genug Konzentration und Aufmerksamkeit dafür aufbringen, um genauer darüber nachzugrübeln.

Jemand hatte den Wandbehang, hinter dem ich am Boden an der Wand kauerte mit einem kräftigen Ruck beiseite gerissen und nun stand dieser jemand über mir und starrte zu mir herab. Es war eine riesige Gestalt, unheilvoll und drohend und ihre Haltung verhieß Ärger. Großen, sehr großen Ärger.

Erst nach Sekunden erkannte ich in dem gewaltigen Schatten Sirius und als ich endlich auch sein Gesicht deutlich wahrnehmen konnte, weil sich meine Augen allmählich an das grelle Licht gewöhnten, erkannte ich, dass ich richtig gelegen hatte- Es kam Ärger auf mich zu. Gigantischer Ärger. Dabei dürfte er noch gar nicht wissen, dass ich getrunken hatte und nicht nur das, sondern auch, dass ich mittlerweile richtiggehend betrunken war.

Ich straffte meine Schultern und hob mein Gesicht mit blinzelnden, zusammengekniffenen Augen nach oben, um ihn anzusehen, dabei schob ich mit meiner linken Hand unauffällig die Flasche, die ich mittlerweile fast leer getrunken hatte, hinter mich. Er sollte nicht wissen, wie schwach ich war. Er wusste so schon viel zu viel über mich. Meine Finger krallten sich in den kalten, klammen Flaschenhals, während ich Sirius' zornigen Blick möglichst gleichgültig zu erwidern versuchte.

Ich hörte ihn ausatmen, einmal, zweimal, ohne dass er Anstalten machte zu sprechen, was mir die Zeit gab mich vorzubereiten auf den Schmerz, den er mir gleich zufügen würde. Ich schuf alle Mauern, die ich kannte um mich, wollte mich erheben um wenigstens nicht so armselig zu seinen Füßen herum zu hocken, wenn er mich umwerfen würde, ich wollte stehen und ihm dabei in die Augen sehen, ganz fest.

Doch ich merkte schnell, dass es nicht drin war, auf meine wackeligen Beine zu kommen, ohne hinzufallen und ihm damit zu offenbaren, dass er mich so fertig gemacht hatte, dass ich sogar getrunken hatte. Also blieb ich einfach sitzen und meine Schultern, die ich vorhin noch mit besten Vorsätzen so ritterlich gestrafft hatte, fielen angesichts des Bevorstehenden kläglich in sich zusammen. Sirius starrte mich an.

„Du bist ja vollkommen verrückt“, sagte er und trat mit einem festen Schritt zu mir herein, packte entschlossen meine Oberarme und stellte mich mühelos auf die Beine.

Ich schaffte es, stehen zu bleiben ohne zu wanken. Ich spürte, dass er mich musterte und senkte mein Gesicht hinab zu unseren Füßen. Der Vorteil seiner Größe war, dass er mir, wenn ich das tat, nicht in die Augen sehen konnte ohne sich hinab auf seine Knie zu begeben.

„Was hast du da in der Hand?“, fragte er schneidend und ich sah seinen Arm, der sich in mein beschränktes Blickfeld schob, um hinter mich zu greifen. Blitzschnell wich ich zurück und presste mich und die Flasche in meinem Rücken gegen die Steinmauer hinter mir.

„Nichts“, sagte ich und schnappte verzweifelt nach Luft. „Gar nichts.“

Sirius trat auf mich zu, bis er so dicht vor mir stand, dass ich seinen Atem auf meiner erhitzten Haut fühlen konnte.

„Was versteckst du da?“

Er ließ nicht locker. „Und was zum Teufel tust du hier drinnen? Bist du von allen guten Geistern verlassen?“

Ich versuchte nicht zu atmen, aus Angst, er könne den Alkohol an mir riechen, obwohl ich mir sicher war, dass das Zeug in der Flasche nahezu geruchlos gewesen war. Geruchlos, aber dafür umso stärker.

„Wie hast du... mich gesucht? Ich... meine... wie hast du mich gefunden?“

„Die Karte“, sagte Sirius knapp und obwohl ich ihn noch immer nicht ansah konnte ich förmlich sehen, wie er die Stirn runzelte.

„Sag mal hast du getrunken?“, fragte er langsam und trat noch näher an mich heran. „Mona? Sieh mich mal an!“

Ich spürte seine Finger an meinem Kinn. Sie waren mitleidslos und unnachgiebig. „Na los!“

Ich schluckte und obwohl der Druck seiner Hand auf meiner Haut mir mittlerweile wehtat, gab ich nicht nach und hielt den Kopf weiterhin gesenkt.

„Ich trinke nicht“, nuschelte ich und wand mich unbehaglich, trat von einem Fuß auf den anderen und wäre, hätte ich meine Beine noch sicher und gefahrlos benützen können, jetzt in diesem Moment vor ihm davon gelaufen.

Ich konnte hören, wie seine Zähne vor Wut mahlten, dann spürte ich einen kurzen Schmerz an meinen Hals, als er mein Kinn unsanft nach oben riss.

Seine Augen drängten sich in meine und jedes Versteckspiel war mit einem Mal überflüssig.

Meine Augen, mein Blick, meine Gedanken waren plötzlich seine Augen, sein Blick und seine Gedanken, ganz genauso, wie es immer passierte, wenn er mich ansah.

Mit einem ärgerlichen Zischen ließ Sirius mich los und funkelte mich an.

„Natürlich hast du getrunken“, schnaubte er zornig, schob mich einen Schritt beiseite, griff hinter mich und entwand meinen kraftlosen Fingern die fast leere Flasche. Er starrte sie an, dann sah er zurück zu mir. Ich zuckte zusammen, als das Glas in der Ecke des Zimmers zerschellte, als Sirius es dort gegen die Wand warf.

„Das ist nicht dein Ernst?“ Wütend funkelte er mich an. „Du versteckst dich in einer Besenkammer oder was auch immer das hier ist und du betrinkst dich? Das ist doch nicht deine Art. Machst du das öfter und ich habe das nur nie mitbekommen oder drehst du jetzt völlig durch?“

Er klang so ungehalten, so zornig, dass ich mich automatisch kleinmachte.

„Ich habe was getrunken, aber ich bin nicht getrunken... betrunken.“

Trotz klang vor allem anderen aus meiner Stimme. Trotz und Scham.

Sirius schnaubte.

„Ja sicher“, zischte er und packte grob meinen Oberarm. „Komm mit.“

Ich weiß nicht wie, aber ich schaffte es, mich loszureißen. Wahrscheinlich hatte er nicht damit gerechnet, dass ich mich so sträuben würde. Ich entzog ihm meinen Arm und wich bis zur Wand hinter mir vor ihm zurück. Langsam drehte er sich zu mir herum.

Ich starrte ihn böse an und stemmte die Hände in die Hüften.

„Lass das!“, presste ich hervor und trat mehr oder weniger wankend beiseite, als er mich wieder packen, wieder nach mir greifen wollte. „Ich brauche das nicht. Ich kann auf mich selber... aufpassen. Ich kann das selbst!“

„Na offensichtlich nicht!“

„Du bist nicht mein Vater!“

Mittlerweile schrie ich.

„Das bist du nicht, Sirius. Was ich mache geht dich absolut nichts an!“

„Und ob!“, fuhr er mich an. „Lily hat mir erzählt, was du gemacht hast. Sie hat gesehen, wie du dich aufgeführt hast. Wie du dich auf der Siegesfeier an alle rangeschmissen hast, die du sonst nicht einmal eines Blickes würdigst.“

„Du tust gerade so, als würde dich das kümmern!“

„Scharf beobachtet.“

Ich hielt inne und starrte Sirius an. Ich versuchte einen klaren Gedanken zu fassen, noch einmal zu



überdenken, was ich und vor allem, was er gerade gesagt hatte, doch meine Gedanken waberten einem dichten Nebel gleich in meinem Kopf herum und ließen mich vor Schwindel plötzlich die Augen schließen.

„Du bist verdammt gut darin“, murmelte ich leise. „So zu tun, als würdest du dich sorgen. So, so verdammt, verdammt gut.“

„Und du bist betrunken und verdammt noch mal einfach blöd. Was du mir und dir selbst alles antust das...“

„Ich kann tun und... tun und lassen was ich will!“, fuhr ich in plötzlich wieder steigender Wut so laut auf, dass es von den Mauern um uns herum ein zweites und drittes Mal zu uns zurückhallte. Dabei hatte es schon einmal ausgereicht, um Sirius wieder wütend zu machen.

Er trat wieder auf mich zu und packte meine Handgelenke. Er beugte sich zu mir herab, solange, bis er fast auf Augenhöhe mit mir war.

„Oh nein, das kannst du nicht!“, flüsterte er kalt und grub seine Finger schmerzhaft in die weiche Haut auf der Innenseite meines Armes. „Und jetzt kommst du mit!“

Er zerrte mich hinter sich her zum Wandteppich, noch immer sträubte ich mich und sah schließlich keinen anderen Ausweg mehr, als ihm zu drohen.

„Wenn du mich jetzt zwingst hier rauszugehen, dann schreie ich. Ich schreie das gesamte Schloss zusammen. Ich schreie solange, bis sämtliche Lehrer hier um uns versammelt sind!“

Sirius blieb stehen und drehte sich wieder zu mir um.

„Na und? Ich war schon so oft nachts draußen, einmal Nachsitzen mehr oder weniger schadet uns beiden nicht. Dir schon gar nicht.“

Er zog mich weiter.

„Aber ich bin betrunken“, spuckte ich aus. „Und zwar so betrunken, dass die mich rauswerfen oder ich die Abschlussprüfung dieses Jahr nicht machen darf!“

Wieder blieb Sirius stehen und warf mir einen mörderischen Blick über die Schulter zu.

„Unsinn. Das würden sie nie tun. Dafür bist du viel zu gut!“

„Bist du dir... sicher?“

Ich sah den Zweifel in seinen Augen und entzog ihm triumphierend meinen Arm.

Ich hatte Angst ihn anzusehen, tat es aber schließlich doch. Noch nie zuvor hatte ich ihn so dermaßen wütend auf mich gesehen. Er hatte die Lippen aufeinandergepresst und musterte mich mit blitzenden Augen.

„Na schön“, presste er hervor und verschränkte die Arme vor der Brust. „Was willst du, damit du mit mir mitkommst?“

„Ich will nur, dass du wieder gehst!“

„Das ist nicht drin!“

„Dann schreie ich.“

„Dann halte ich dir den Mund zu, wenn nötig die ganze Nacht. Sollte es dazu kommen wirst du den Kürzeren ziehen, glaub mir.“

Bei dem Gedanken daran, Sirius könnte die ganze Nacht hier drinnen stehen und seine Hand auf meinen Mund pressen, bis wir beide vor Erschöpfung zusammenbrachen, brach ich in Gelächter aus. Ich konnte mir nicht helfen und hasste den Alkohol dafür, dass er mir das antat.

Ich stolperte gegen die nächste Wand und hielt mir keuchend die Seite, so lustig fand ich das alles, so lustig fand ich Sirius' Gesichtsausdruck, der unbezahlbar war. Mein gesamter Körper krümmte sich zusammen, so sehr musste ich lachen.

„Merlin, was ist nur mit dir los?“, stieß Sirius hervor, kam zu mir und schlang mir seinen Arm um die Hüfte, um mich aufrecht zu halten. Dankbar klammerte ich mich an ihn, da meine Knie vom vielen Luftschnappen schrecklich zittrig und weich geworden waren.

„Du kannst nicht hier bleiben, es ist viel zu kalt hier“, erklärte er und wiederholte es, als ich ihn nur dämlich anblinzelte.

„Mir ist nicht kalt. Ich spüre keine Kälte“, erklärte ich und klang dabei blöd und übereifrig, wie ein kleines

Kind.

„Nur weil du sie nicht spüren kannst, woran im übrigen der Alkohol Schuld sein dürfte, heißt das nicht, dass da keine Kälte ist.“

„Wie klug du doch bist, Sirius“, spottete ich, doch es klang neben dem Spott vor allem Traurigkeit aus meiner Stimme.

„Kommst du bitte mit Mona?“, fragte er und begann sich wieder Richtung Tür zu bewegen. „Bitte?“

„Aber ich will nicht!“

Sirius seufzte.

„Ich will auch vieles nicht. Aber trotzdem muss ich es tun. So ist das Leben nun mal.“

„Wenn ich mitkomme, versprichst du mir dann etwas?“

„Was denn?“

„Dass wir nicht mehr über... den... über heute reden? Darüber, was davor passiert ist?“

Sirius schwieg und starrte mich an, aber schließlich nickte er.

„Na gut“, versprach er. „Für heute lass ich dich davonkommen.“

„Weißt du was?“, fragte ich, während er mich durch den Wandbehang führte. „Du führst dich auf, als hätte ich etwas falsch gemacht. Dabei trinken James und du doch ständig. Warum darf ich nicht auch?“

„Weil du... keine Ahnung vom Trinken hast. James und ich, wir trinken in unserem Schlafsaal, wenn alle schlafen und niemand etwas mitbekommt, nicht irgendwo im Schloss in irgendeiner Besenkammer, die nicht einmal abgeschlossen ist und in die jederzeit jemand hereinkommen und uns sehen könnte.“

„Das habe ich wohl nicht ganz durchda... durchdacht, was?“

Sirius gab mir keine Antwort, zog mich nur weiter an der Hand hinter sich her wie ein unartiges Kind.

„Ich bin ein unartiges Kind“, begann ich munter zu summen und fühlte mich plötzlich großartig. Er sorgte sich um mich, aus welchem Grund auch immer und heute würde ich die Abfuhr nicht ertragen müssen. Heute nicht. Was morgen geschah, war mir in diesem Moment herzlich egal. Sirius warf mir einen skeptischen Blick über seine Schulter zu.

„Was bist du?“, fragte er gedehnt.

„Ein unartiges Kind, das bin ich.“

Wir traten, besser gesagt, Sirius schob mich durch das Porträtloch in den Gemeinschaftsraum, der mittlerweile menschenleer war. Dosen, Flaschen, Mäntel und Schals in den Gryffindorfarben lagen in einem rot-goldenen Muster am Boden und glänzten in der Dunkelheit und im vom Mondschein glitzernden Schnee und gefrorenem Eis auf den Fensterbrettern.

„Unartiges Kind, schlimmes Kind“, murmelte ich undeutlich, als Sirius mich in Richtung unserer Wendeltreppe schob. „Böses Kind!“

Am Fuße der Treppe blieb Sirius stehen und ließ langsam und bedacht meinen Arm los.

„Die Treppe funktioniert wieder. McGonagall...“

„Papa!“, rief ich dazwischen, als hätte ich ihn just in dem Augenblick entdeckt und schlang ihm die Arme um den Hals.

Sirius erstarrte, dann versuchte er halbherzig, sich zu lösen.

„Wieso denn Papa?“, fragte er irritiert.

Ich kicherte an seinem Hals, genoss das Gefühl seiner warmen Haut an meinen Lippen.

„Na weil du tust als wärst du mein Vater“, erklärte ich eifrig. „Du darfst dich nicht betrinken, mein Kind!“

Der Alkohol schien nun endgültig in meinen Kopf geschossen zu sein. Ich konnte nicht mehr kontrollieren, was ich sagte, was ich tat. Ich war machtlos gegen die Gefühle, die sich langsam aber sicher aus dem Loch, das ich für sie gegraben hatte befreiten und sich an mir rächten, in dem sie mich ein für alle mal überwältigten.

„Du darfst nicht trinken, mein Kind“, wiederholte ich mit tiefer Stimme.

„Das habe ich so nicht gesagt“, sagte Sirius nur.

Ich lächelte in seine Haut hinein, wollte, dass dieses Lächeln von meinen Lippen auf ihn übersprang und

sich in seine Haut bohrte, damit er es ebenso fühlen und genießen konnte, wie ich es tat. Damit es bei ihm blieb und er auf es aufpasste, sodass es nicht schon wieder so lange verloren ging.

„Ich weiß, dass du das nicht so gesagt hast“, murmelte ich leise und dann begann ich damit Sirius' Hals zu küssen, langsam und ganz vorsichtig, als könnte er sich unter meinen bebenden Lippen einfach auflösen und sie ins Leere starrend zurücklassen.

Sirius schob nicht fort, auch wies er mich nicht ärgerlich oder gar wütend zurecht.

„Was machst du da?“, fragte er nur leise.

„Ich küsse deinen Hals“, gab ich zurück und ich schwöre es, es kam mir gar nicht seltsam vor, das plötzlich zu tun ohne ihm dafür Erklärung abzuliefern. Mittlerweile war doch ohnehin alles egal. Sollte er doch von mir denken, was er wollte. Sirius' Hände legten sich auf meine Schultern.

„Das spüre ich“, murmelte er. „Und ich finde, du solltest das lassen. Soll ich Lily rufen, damit sie dir hochhilft?“

Ich fühlte einen sehr störenden Druck an meinen Armen, als er versuchte, mich vorsichtig fortzuschieben.

„Nein“, murmelte ich undeutlich.

„Dann schaffst du das alleine?“

„Nein.“

Ich drückte meine Nase gegen Sirius' Halsschlagader und kicherte.

„Willst du wissen, warum ich deinen Hals küsse?“, fragte ich mit verschwörerischer Stimme.

Eine ganze Weile war es still, nur die Wände um uns herum neigten sich uns ächzend entgegen. Dann räusperte sich Sirius, seine Stimme klang schwer.

„Na lass mal hören“, murmelte er.

Ich löste mich von ihm, trat ein wenig zurück und winkte ihn dann mit den Zeigefinger herab zu mir. Er beugte sich vor, bis er auf gleicher Höhe mit mir war. Ich reckte mich hoch zu seinem Ohr.

„Weil dein Mund zu weit oben ist“, flüsterte ich geheimnisvoll.

Sirius verspannte sich, dann trat er ein wenig zurück und sah mich prüfend an.

„Was du nicht sagst“, sagte er leise und starrte mich eindringlich an.

Ich nickte ernst.

„So ist das ja.“

Eine Weile sah er mich stumm an, dann deutete er zur Treppe.

„Geh schlafen Mona“, sagte er. „Und lass uns morgen darauf zurückkommen, einverstanden?“

Ich schüttelte trotzig den Kopf.

„Morgen... pah. Da bringe ich den Mund wieder nicht auf. Das geht so nicht.“

Sirius lächelte leicht.

„Da haben wir auch schon unser Problem. Morgen ist wieder alles ganz anders, wenn du überhaupt noch weißt, was du heute alles zu mir gesagt hast, was ich stark bezweifle.“

Ich verstand nicht, was er meinte, alles was ich verstand war die Stimme in mir die lauthals krakelte: Fass ihn an.

Also tat ich es und fiel ihm wieder um den Hals. Er fing mich auf, zum Glück, wer weiß, wo ich sonst gelandet wäre. Seine großen, warmen Hände schlossen sich um meine Taille.

Ich drückte mein Gesicht an seine Halsbeuge und wanderte mit meinen Fingern seinen Rücken hinab. Spürte ihn beben.

„Tut mir leid, vielleicht kommt dir das jetzt... hmmm komisch vor“, nuschte ich in den Stoff seines Hemdes. „Aber weißt du, mir kommt es gar nicht komisch vor.“

„Mir auch nicht“, sagte er nur.

„Ach wirklich?“

Ich hob den Kopf um ihn anzusehen, doch dann drehte sich plötzlich alles und ich ließ es bleiben.

Ich spürte ihn nicken und drückte meinen Körper an den seinen.

„Weißt du was mir außerdem Leid tut?“

„Was denn?“

„Dass ich betrunken und anhänglich bin und du herhalten musst.“

„Ist schon gut Mona.“

Meine Finger erreichten den unteren Teil seines Rückens.

„Weißt du, wenn ich deinen Hintern anfassen darf, dann gehe ich schlafen, versprochen.“

Sirius lachte auf.

„Und das kommt von Lady Komplexe?“

„Jahh, darf ich?“

„Und dann gehst du hoch und legst dich hin und bleibst auch dort?“

„Versprochen.“

Ich spürte seinen Körper beben vor Lachen.

„Dann okay.“

Ich spürte wie ich rot wurde und vergrub mein Gesicht noch fester an seiner Schulter.

„Ich traue mich nicht“, flüsterte ich dann beschämt.

Sirius' Lachen wurde lauter, dann schaffte er es meine Arme von seinen zu lösen und schob mich zur Treppe.

„Hab ich mir fast gedacht. Und jetzt geh rauf und schlaf dich aus.“

„Krieg ich einen Kuss?“

Sirius blieb stehen und sah zu mir herab, nachdenklich sah er plötzlich aus, gar nicht mehr lustig und amüsiert.

Er seufzte.

„Du ahnst ja nicht wie sehr ich mir jetzt gerade wünschen würde mit der nüchternen Mona zu sprechen.“

„Soll ich sie holen?“

Ich kicherte.

Sirius lächelte schwach.

„Klar, hol sie mal“, meinte er dann.

Ich drehe mich schwungvoll um die eigene Achse.

„So da ist sie. Bin ich... hmm... hi Sirius“

„Hi Mona.“

Ich hob den Kopf und blitzte Sirius übermütig an.

„Was möchtest du denn bereden mit mir?“

„Ich möchte gerne wissen, was du darüber denkst wie du dich gerade verhältst.“

„Betrunkene Wörter sind nüchterne Gedanken, habe ich mal gehört.“

„Das bedeutet in unserem Fall hier... gib mir ein Beispiel.“

„Das bedeutet, wenn die betrunkenen Mona sagt, sie würde dich gerne küssen, dann denkt die nüchterne, langweilige Mona auch daran. Vielleicht sogar ständig wer weiß das schon...“

„Ich dachte, du bist die Nüchterne.“

„Ach ja... stimmt. Na jedenfalls ich denke daran. Jetzt. Genau jetzt. Hier und jetzt. In dieser Sekunde. In diesem Moment. In diesem Augenblick. Denkst du nicht daran?“

Sirius kam näher oder war ich es, die näher kam, oder waren wir es beide? Beim besten Willen, ich hatte keine Ahnung aber es war natürlich auch absolut unwichtig darüber nachzudenken, wer wie viele Schritte in welche Richtung machte. Ich berührte mit meiner Brust die seine, reckte mich hoch und küsste in Ermangelung von ausreichend Körpergröße um seinen Mund erreichen zu können wieder seinen Hals.

Jemand, es musste wohl Sirius sein, packte mich rechts und links an den Oberarmen und schob mich langsam aber bestimmt von sich. Ich begegnete zwei schwarzen, tunnelähnlichen Augen, die mich anstarrten.

„Weißt du was du da tust? Mona, sieh mich an. Bist du da noch irgendwo oder ist das nur noch der Feuerwhiskey?“

Sirius' Stimme zitterte, bebte, wie der Boden unter mir.

Ich starrte ihn an wie eine Erscheinung. Meine Finger verharrten auf seinen Schultern.

„Ich. Das bin ich“, wollte ich sagen, aber ich brachte es nicht über die Lippen.

„Ich habe nicht mit Jack geschlafen. Nicht ein allereinzigstes Mal, Sirius. Auch nicht mit sonst irgendwem.“

Habe ich dir das schon gesagt?“

Sirius' Pupillen bohrten sich in die meinen.

„Das hast du mir schon gesagt, ja“, sagte er nur und musterte mich dann ruhig.

Ich erwiderte seinen Blick nachdenklich.

„Hast du denn?“, fragte ich vorsichtig.

„Habe ich was? Mit Jack geschlafen? Nein, Mona das habe ich nicht.“

Ein weiteres Mal musste ich so sehr lachen, dass ich fast umgekippt wäre.

„So habe ich das nicht... gemeint“, brachte ich mit Tränen in den Augen hervor. „Ich meine ich weiß... dass du... aber... wie... oft...das wollte ich wissen.“

„Ich weiß, wie du das gemeint hast“, sagte Sirius. „Aber ich frage mich, warum du mir diese Frage ausgerechnet dann stellst, wenn du so betrunken bist, dass du nicht einmal gerade laufen kannst.“

„Das weiß ich auch nicht.“

„Du hast mich das noch nie gefragt, weißt du das wenigstens?“

„Mhm.“

Plötzlich schlossen sich zwei Eisenhände um meine Oberarme, schoben mich resolut eine Hand weit fort und Sirius sah mich eindringlich an.

„Wie wär's wenn wir doch über heute reden? Über vorhin? Was passiert ist, bevor James hereingekommen ist?“

Ich schüttelte heftig mit dem Kopf.

„Nein. Nein, das will ich nicht. Du hast es mir versprochen.“

„Ich glaube ich breche jetzt in unser beider Interesse dieses Versprechen.“

Sirius zog mich näher.

„Einverstanden?“

„Ich finde dich blöd. Und gemein. Krieg ich einen Kuss?“

„Kriege ich eine Unterhaltung?“

„Krieg ich dich?“

Sirius schwieg, sah mich nur stumm an.

„Deine Finger drücken zu fest“, sagte ich und nickte hinab zu seinen noch immer um meine Oberarme geschlossenen Händen. „Das tut mir weh.“

Sirius ließ mich abrupt los, der Startschuss für meine kläglichen Annäherungsversuche.

„Küss mich“, murmelte ich an seiner Brust.

Meine Finger nahmen ihre Spur über seinen Rücken wieder auf, bis Sirius sie heftig packte und mich schüttelte.

„Mönchen“, begann er und seine Stimme klang wie zerbrechendes Porzellan. „Nicht. Nicht so. Ich will das so nicht.“

Ich sah ihn an.

„Wie willst du es denn dann?“

„Ich will es richtig.“

„Aber... das ist doch richtig.“

„Würdest du es denn auch tun, wenn du nichts getrunken hättest?“

Ich stockte. Er hielt noch immer meine Hände umklammert. Sein Blick glühte.

„Ich... hmm... keine Ahnung. Aber das spielt doch keine Rolle. Ich wollte es schon seit... immer.“

„Dass du es wolltest, das spielt keine Rolle! Dass du es wolltest, aber nicht getan hast, weil du Angst vor mir hast, DAS spielt eine Rolle!“

„Aber ich will es jetzt. Sirius ich will es und du... du... nicht?“

„Sag genau dasselbe morgen Nacht noch einmal und ich schwöre dir, Mona, ich schwöre dir, nichts kann und wird mich abhalten. Aber nicht so.“

Ich knurrte frustriert.

„Gut, dann bekommst du eben deine blöde Unterhaltung. Ich fange jetzt an, indem ich dir sage, dass ich alles falsch gemacht habe, was man nur falsch machen kann, okay? Ich sage dir, dass ich mir jeden Tag und jede Sekunde und Minute wünschte, dass ich dich nicht weggeschickt hätte. Dass ich wünschte, dass alles anders gelaufen wäre. Dass ich nie so dumm gewesen wäre, dass ich anders wäre, so wie du mich haben willst, auch wenn das vielleicht dann nicht mehr ich bin. Das wäre mir egal und dafür... hasse ich dich und deshalb will ich das alles nicht aber da ich es... doch will, da ich dich doch will und zwar viel mehr als ich mich will... ich... ändert das etwas für dich? Irgendwo? Irgendwie?“

Sirius starrte mich an, ich entdeckte nichts als Schwärze in seinem Blick.

„Das ändert so ziemlich alles ja“, murmelte er leise und ließ mich keine Sekunde aus den Augen.

„Dann antworte mir. Willst du noch, ja oder nein?“

Sirius' Hände packten fester zu, seine Nägel gruben sich schmerzhaft in meine Unterarme.

„Merlin, das musst du wirklich noch fragen?“, stieß er hervor.

Keiner von uns beiden rührte sich, wir starrten einander an.

„Ich bin mir nicht sicher ob ich... verstehe“, flüsterte ich. „Ich... bin mir nicht sicher ob ich verstehe.“

Und das war die reine Wahrheit. Passierte das alles wirklich, stand ich wirklich hier und hatte er wirklich das gesagt, was ich gehört hatte? Oder war es nur das gewesen, was ich hören hatte wollen? Stand er wirklich gerade vor mir, so nah, dass ich alles von ihm spüren konnte, jeden Atemzug, jedes Heben und Senken seiner Brust, jedes Zittern seiner Härchen auf den Armen?

Oder war das alles nur das, wovon ich mir wünschte, dass es passierte? Wo kam der Nebel her, der sich am Rande meines Blickfeldes auftat und mich immer weiter in seinen Bann zog?

Ich spürte, dass Sirius mich los ließ, eine seiner Hände legte sich auf meinen Rücken und drehte mich vorsichtig, fast sanft in Richtung Treppe. Ich spürte seinen Atem in meinem Nacken, als er sich zu mir herabbeugte um etwas in mein Ohr zu flüstern:

„Ich sage es dir morgen noch einmal. Dann wirst du es verstehen.“

---

Wie ihr sicher gemerkt habt geht meine Geschichte langsam aber sicher dem Ende zu, auch wenn ich im Moment mit dem Gedanken spiele eine Fortsetzung zu schreiben, einfach weil ich finde, irgendwie muss man doch erfahren, was weiter passiert, nach der Schule, mit dem Krieg, Lily und James und Harry, Mona und Sirius und vor allem Voldemort, den ich hier eigentlich völlig außen vorgelassen habe. Irgendwie fehlt da sonst was. Mal sehen, wie ich mich entscheide.

Danke Danke für all eure Reviews und dass ihr trotz der Wartezeiten bei meiner Geschichte geblieben seid.

## Ich in der Pfütze

Ich hing über der Toilette und betete darum, mich endlich zu übergeben. Mir war so schlecht, dass mir alles egal war, ich wollte nur, dass es aufhörte.

Mein Shirt war bekleckert mit Feuerwhiskey und nass vom Wasser; ich hatte es nicht geschafft mich auszuziehen, als ich auf Knien unter die Dusche gekrochen war.

Eine unnötige Aktion: Sich zu waschen und dann erst zu kotzen. Aber ich hatte gehofft so vielleicht wieder etwas klarer im Kopf zu werden.

Den einzigen Vorteil, den mir das jetzt aber einbrachte war, dass ich gleich mitbekommen würde, wie ich mich übergeben würde und vermutlich würde ich dann an meinem eigenen Erbrochenen ersticken und auch das würde ich vermutlich haargenau mitbekommen. Ganz toll. Ganz toll. Ganz toll.

Und während ich darauf wartete, durfte ich mir dafür in den Hintern beißen, wie ich mich aufgeführt hatte. Brillant. Wirklich.

Das Wasser rann mir in Bächen aus meinen Haaren und bildete riesige Pfützen unter mir, ich fror erbärmlich, freute mich aber darüber, das hieß immerhin, dass ich wieder etwas spürte. Meine verlaufene Wimperntusche brannte wie Feuer in meinen Augen. Zumindest hoffte ich, dass meine Augen deshalb brannten und nicht etwa aufgrund von Tränen. Tränen pah! Das waren Wasserrinnsale aus meinen Haaren, die da über meine Wangen liefen, keine Tränen. Ich weinte doch nicht. Das tat ich doch nie.

Wäre Lily jetzt hier, würde sie mir eine solche Standpauke halten, dass ich auf der Stelle wieder nüchtern wäre. Sie würde mir helfen mich umzuziehen und sie würde mir die Haare zurückbinden, mir eine Decke holen und mir über den Rücken streichen, während ich über der Kloschüssel hing. Natürlich würde sie mich dabei anbrüllen, aber das hätte ich wohl verdient.

Nur leider war Lily nicht hier, wie ist feststellen hatte müssen, als ich in unseren Schlafsaal gewankt war. Ich vermutete, dass sie bei James war und wenn das tatsächlich der Fall war, würde sie wohl vor dem Morgen nicht wieder hier auftauchen.

Schön für sie. Ich brauchte sie nicht, ich kam auch alleine zurecht. Jawohl. Moment, seit wann übernachtete Lily bei James? Egal, darüber würde ich mir morgen Gedanken machen, denn jetzt gerade war meine Welt ein Tornado und ich saß in seiner Mitte. Um mich herum drehte sich alles.

Meine nackten Beine bebten. Wo war meine Hose? Ach ja, die hatte ich beinahe in Brand gesteckt, als ich meinen Zauberstab aus dem Bund hatte ziehen wollen.

Ich könnte wieder hinunterlaufen in den Gemeinschaftsraum und Sirius holen gehen, damit er mir helfen konnte. Er hatte gesagt, so meinte ich mich zu erinnern, er würde unten auf dem Sofa schlafen, falls ich etwas brauchen würde. Hätte er gewusst, dass Lily nicht hier oben war um mich in Empfang zu nehmen, dann hätte er mich nie alleine heraufgehen lassen.

Ich fragte mich, warum ich nicht einfach wieder zu ihm nach unten ging. Das wäre das Beste, das wusste ich. Trotzdem konnte ich es nicht tun. Würde ich mich heute Nacht noch mehr vor ihm blamieren, dann würde ich das nicht ertragen können. Ich hatte so viele Probleme und Streitereien und Chaos verursacht, jetzt würde ich meinen Irrsinn einpacken und verschicken. Damit war Schluss. Keine Blamagen, keine Komplexe und keine Unsicherheiten mehr.

Dieser Gedanke machte mir Mut und ich fühlte mich erwachsen und war stolz auf mich auch wenn das Bild, das ich gerade abgab vermutlich nur eines war: Nämlich zutiefst erbärmlich.

Ich hasste dieses Mädchen, das da heulend in einer Pfütze auf dem Badezimmerfußboden kauerte und seinen Kopf über eine Kloschüssel hielt. Ich hasste es abgrundtief und wenn Sirius der Grund dafür war, dass dieses Mädchen so geworden war, dann hasste ich auch ihn. Jawohl.

Aber vielleicht hatte ich das heute einfach gebraucht. Vielleicht hatte ich den totalen Absturz gebraucht um wieder ganz hochzukommen. Die letzten Wochen war ich gebückt durchs Leben gestolpert, mittlerweile kauerte ich sogar auf den Knien, aber wenn ich morgen aufstand, dann könnte ich den Kopf heben und hoch erhobenen Hauptes gehen.

Ich fragte mich, wann ich so optimistisch geworden war. Zitternd saß ich da in meiner Pfütze und überlegte. Dann kotzte ich. Mein Körper verkrampfte, meine Finger krallten sich in meine Oberschenkel und ich übergab mich wieder und wieder.

Als ich am Morgen aufwachte stand ich nicht hoch erhobenen Hauptes auf. Ich lag, alle Viere von mir gestreckt auf den kalten Fliesen im Badezimmer.

Und als ich mich erhob war das alles andere als stolz und würdevoll. Meine Knie zitterten gefährlich und das nasse Shirt klebte mir wie eine zweite Haut am Körper. Beugend und bibbernd strampelte ich es mir vom Leib, die Unterwäsche folgte. Dann stolperte ich in die Dusche und als ich wieder halbwegs aufgetaut war, wankte ich nackt hinaus in mein Bett.

So weit, so gut. Das hatte ich geschafft.

Das nächste Mal als ich aufwachte, fand ich Lily so dicht über mich gebeugt vor, dass ich ihr Parfum riechen konnte und mich beinahe ein weiteres Mal übergeben hätte.

Ich stöhnte gequält auf und Lily legte mir ihre kühle Hand auf die Stirn.

„Merlin, ich dachte schon du wachst gar nicht mehr auf“, sagte sie erleichtert.

„Wa... wa...“

Ich versuchte zu sprechen, doch meine Stimme klang wie das jämmerliche Krächzen eines mickrigen Vogelkükens.

Lily reichte mir ein Glas Wasser und half mir, mich halb in meinen Kissen auf zu richten.

Gierig trank ich, dann versuchte ich erneut etwas zu sagen.

„Wie... wie spät ist...“

Lily runzelte die Stirn.

„Es ist fast sieben Uhr Abends, Mona. Du hast den ganzen Tag verschlafen.“

Den ganzen Tag verschlafen? Mein Kopf fuhr zum vereisten Fenster hinüber. Draußen war es stockdunkel, nur hie und da blitzte eine weiße Schneeflocke im undurchdringlichen Schwarz auf.

„Keine Sorge, es ist Sonntag. Du musst erst morgen zum Unterricht!“, meinte sie und schnippte energisch mit den Fingern, um meinen Blick wieder zu sich zurück zu lenken.

Meine Schultern sackten erleichtert herab und ich setzte das Glas wieder an meine Lippen. Mein Mund war so trocken, dass ich meine Zunge kaum spüren konnte.

„Bist du da unter der Decke etwa nackt?“, fragte Lily und sah mit hochgezogenen Augenbrauen an mir hinunter.

Ich verschluckte mich an meinem Wasser und sie nahm mir das Glas aus der Hand, bevor es meinen zitternden Fingern entgleiten konnte. Schnell zog ich die Decke zurecht, die halb über meine Brust nach unten gerutscht war, als ich mich aufgerichtet hatte.

„Anscheinend ja“, stöhnte ich, wischte mir über den Mund und schlang die Arme um die Decke, um so meine Blöße zu bedecken.

„Das erklärt auch, warum mir so kalt ist.“

„Dir ist kalt weil sowohl deine Decke, als auch deine Haare nass waren, als ich dich heute Mittag gefunden habe.“

„Oh...“

Betreten sah ich auf meine Finger. „Ich hab’ ganz schön... Mist gebaut gestern, was?“

Ich versuchte mich an einem Lächeln, aber meine Mundwinkel schmerzten, also ließ ich es nach einer Weile bleiben. Wem wollte ich schon etwas vormachen?

Lilys Mund verzog sich zu einem schmalen Strich.



„In der Tat. Sag mal, wie dämlich kann man denn sein?“

Da war sie nun also, die Standpauke. Ich wappnete mich und zog die Schultern hoch.

„Ich hätte nicht so viel trinken dürfen, das weiß ich. Lily... ich habe... habe Sirius gefragt ob ich seinen Hintern... oh Gott...“

Ich vergrub verzweifelt das Gesicht in den Händen, doch Lily zerrte mir diese sofort wieder erbarmungslos von den Augen.

„Weißt du wie sauer er auf dich ist?“

Gequält verzog ich das Gesicht.

„Ich kann es mir denken... Aber ich war betrunken, ich konnte nicht kontrollieren... ich wusste doch nicht... ich...“

„Er ist doch nicht sauer, weil du betrunken warst, nun ja, vielleicht ein wenig, aber...“

„Weshalb denn sonst?“, unterbrach ich sie entsetzt.

Bei Merlin, was hatte ich noch alles getan? Gab es da etwa Dinge, von denen ich im Moment noch gar nichts ahnte?

„Du hättest ihn holen sollen, Mona! Anstatt alleine hier oben herum zu hocken. Als ich heute Mittag aus James' Schlafsaal herunter kam, hatten Sirius und ich fast einen Herzinfarkt, als uns klar wurde, dass du ganz alleine bist und das in deinem Zustand.“

„Lily ich... ich konnte ihn doch nicht holen! Ich habe mich an die hundert Mal übergeben und hatte keine Hose mehr an. Ich KONNTE es nicht. Nicht nachdem ich...“

Ich sprach nicht weiter, immer mehr Erinnerungen an die vergangene Nacht zischten wie Kanonenkugeln an meinen Augen vorbei.

Unglücklich raufte ich mir die Haare.

„Ich habe GEKOTZT und hatte KEINE HOSE mehr an, das Letzte was mir da eingefallen wäre, wäre Sirius zu holen, damit er das mitansehen muss!“

Lily schnaubte, dann stand sie auf und ging hinüber zum Fester neben ihrem Bett.

„Weißt du was hätte passieren können? Weißt du...“

„So betrunken war ich eigentlich gar nicht“, versuchte ich mich selbst und Lily zu überzeugen, aber sie schnaubte nur ein weiteres Mal.

„Da sagt Sirius etwas anderes.“

„Pah!“

Trotzig verschränkte ich die Arme vor der Brust.

„Ich finde ich habe das ganz gut alleine hinbekommen.“

„Jaah, natürlich. Das halbe Badezimmer stand unter Wasser, deine Klamotten schwammen in dem See herum und du selbst liegst nackt und halb erfroren in deinem Bett! Das nennst du also gut hinbekommen?“

Ich schwieg und sah dabei zu, wie Lily das Fester aufstieß, um frische Luft ins Zimmer zu lassen. Eisiger Wind fegte zusammen mit einigen Flocken herein und brachte mich zum frösteln.

„Wäre es denn so schlimm gewesen, ihn um Hilfe zu bitten? Oder ihm wenigstens zu sagen, er solle mich holen gehen?“, fragte Lily leise, während sie mich beobachtete.

Wäre es tatsächlich so schlimm gewesen? Mir wieder eine solche Blöße zu geben vor ihm? Schon wieder so schwach zu erscheinen vor ihm? Schon wieder so entsetzlich verletzlich?

„Ja“, murmelte ich leise und starrte auf meine Bettdecke.

„Mein Gott Mona. Schluck einmal deinen Stolz hinunter. Das wird dich nicht umbringen. Glaub mir, ich habe es auch geschafft!“

„Nach sieben Jahren“, warf ich ein und fuhr mir mit den Händen über die Augen. Ich fühlte mich grauenvoll.

„Bitte... Lily kannst du nicht hinuntergehen und Sirius suchen und... und ihm sagen, dass... dass ich...“

„Nein nein, meine Liebe, das machst du schön selbst. Er ist im Gemeinschaftsraum. Wasch dich, zieh dich an und... dann hör mit den Lügen auf und...“

Ich schloss die Augen und ließ meinen Oberkörper wieder zurück aufs Lacken fallen. Nur über meine Leiche würde ich da heute hinuntergehen.

Meine Schläfen pochten.

„Ich kann ihm so nicht vor die Augen treten. Denkst du ich weiß nicht wie ich aussehe? Wahrscheinlich so wie ich mich fühle.“

„Dann musst du dich aber ganz schön mies fühlen.“

„Du bist gemein.“

„Nur ehrlich.“

Lily kaute auf ihrer Lippe herum.

„Soll ich dir etwas zu essen holen?“

„Bloß nicht!“

„Schön...“

Langsam kam sie wieder zu mir herüber und setzte sich neben mich auf die Bettkante.

„Dann hast du also nicht vor, heute noch mal hinunter zu gehen?“

Ich schüttelte kläglich dem Kopf. Zwar war mir klar, dass ich irgendwann wieder hinuntermusste und irgendwann war morgen früh, doch im Moment versetzte mich alleine der Gedanke daran in solche Panik, dass ich kaum Luft bekam. Lily seufzte leise.

„Na gut. Dann schlaf dich einfach aus. Ich bleibe hier, falls du etwas brauchst.“

Aber ich brauchte nichts. Ich schlief lange, träumte wirr, doch als ich aufwachte, fühlte ich mich gut. Trotzdem hatte ich es nicht vergessen, das Mädchen, das in der Pfütze gesessen und geweint hatte.

---

**Dass das jetzt so lange gedauert hat tut mir wirklich leid. Das nächste Kapitel ist schon halb fertig und kommt, wenn es sich zeitlich ausgeht, nächste Woche.**

**Tausend Dank für eure Reviews, ich hoffe ihr verzeiht mir die lange Wartezeit.**

**Liebe Grüße**

## Deshalb, deshalb, deshalb, deshalb

Beim Frühstück, dem ersten Essen, das ich seit meinem kleinen Absturz und der darauf folgenden Kotzorgie zu mir nahm, lud ich meinen Teller so voll, wie schon seit Wochen nicht mehr; ich hatte Hunger auf so gut wie alles.

Ganz entgegen meiner sonstigen Gewohnheiten hatte ich mir meine Uniform bereits angezogen, die weiße Bluse, die schwarzen Strümpfe und den schwarzen Faltenrock. Ich hatte meine Haare zu einem hübschen Pferdeschwanz gebunden, mir roten Lippenstift aufgelegt, auch wenn der vermutlich nicht lange halten würde und ich aß so schnell, dass ich fertig wäre, ehe Sirius hier auftauchen würde. Ich hatte mir alles bestens überlegt.

Gut, das war eine Lüge. Im Grunde genommen wollte ich nur jedem möglichen Konflikt von vorne herein aus dem Weg gehen und zwar solange mir das möglich war.

Ich langte quer über den Tisch und war froh darum, dass ich beinahe die einzige war, die schon so früh auf den Beinen war.

Es war erst kurz vor sieben und die Decke der Halle noch so schwarz, dass sie endlos weit schien. Es schneite noch immer und die weißen Flocken hoben sich wunderschön vom dunklen Himmel ab.

Der Lehrertisch war noch unbesetzt und ich zählte außer mir selbst nur noch neun weitere Schüler an den Tischen, was gut war, denn ich wollte keine Gesellschaft und hatte Lily bewusst nicht geweckt, als ich heute Morgen aufgestanden war.

Allerdings war sie nun einmal eine verdammte Frühaufsteherin und so wunderte es mich nicht, als ich sie nach einer Weile in der Tür zur Halle stehen sah. Mit gerunzelter Stirn ließ sie ihren Blick über den Tisch wandern, bis sie mich und meine um mich stehenden Teller und Krüge schließlich entdeckt hatte.

Sie schritt entschlossen auf mich zu. Meine Güte, diese Frau hatte vielleicht einen resoluten Gang.

„Und ich dachte, du hast dich schon wieder irgendwo verkrochen“, begrüßte sie mich und setzte sich mir gegenüber, die Lippen spitz zusammengezogen.

„Das habe ich aufgegeben“, entgegnete ich mit vollem Mund. „Mag sein, dass das Schloss riesig ist, aber wenn du dich vor jemandem verstecken willst, dann ist es verdammt klein.“

„Stimmt“, sagte Lily und stützte ihr Kinn auf ihre Hand. „Wie hat Sirius dich eigentlich vorgestern gefunden?“

Tat sie das mit Absicht?

Ich verzog das Gesicht.

„Jetzt hast du keine zwei Sekunden gebraucht, um das Thema wieder auf ihn zu bringen.“

„Neuer Rekord, was? Aber weich nicht aus.“

Ich seufzte und rührte misstrauisch mit meinem Löffel im Pudding herum.

„Diese Karte, die sie da haben, damit hat er mich gefunden! Ich schwör dir, irgendwann verbrenne ich dieses blöde Ding!“

Lily lachte.

„Er wird dich trotzdem immer finden. Keiner kennt das Schloss so gut wie er.“

„Da hast du vermutlich Recht... Warum hast DU mich eigentlich nicht gesucht? Du wusstest doch, dass ich betrunken war, als ich aus dem Gemeinschaftsraum verschwunden bin.“

Lily verzog angeekelt die Lippen als ich mir saure Gurken und einen Löffel Pudding direkt hintereinander in den Mund schob, dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich hatte keine Ahnung WIE betrunken du warst, glaub mir. Sirius war so zornig auf dich weil du einfach abgehauen bist, nachdem ihr auf seinem Bett rumgemacht habt, da dachte ich mir ich überlasse dich ihm.“

„Woher weißt du das denn schon wieder?“, fragte ich seufzend und vergrub das Gesicht in den Händen.

„Von James.“

„Und warum zum Teufel hast du gedacht es wäre besser mich Sirius zu überlassen??“

„Weil er geflucht hat wie ein Verrückter und weil er mich vermutlich geköpft hätte, wenn ich ihn aufhalten hätte wollen. Außerdem... war ich gerade... beschäftigt.“

Lilys Tonfall ließ mich überrascht von meinem Essen aufblicken.

„Beschäftigt?“, fragte ich misstrauisch. „Womit denn beschäftigt bitte schön?“

Überrascht registrierte ich, dass sich Lilys Wangen langsam dunkel färbten.

„Ich... habe mit James... geknutscht und... ich... dann habe ich doch bei ihm übernachtet...“

„Ja und?“

Lily starrte auf die leere Tischplatte vor sich.

„Das habe ich eigentlich gar nicht“, flüsterte sie dann ohne dabei richtig die Lippen zu bewegen.

Verwirrt starrte ich ihren gesenkten Kopf an.

„Wie meinst du das?“

„Ich habe nicht bei James übernachtet. Nun ja, zuerst nicht.“

„Hast du etwa bei jemandem anderen übernachtet?!!“

Meine Stimme war etwas lauter geworden, als ich das beabsichtigt hatte und drei Erstklässler aus Hufflepuff starrten neugierig zu uns herüber.

„Shh, bist du wahnsinnig?“, fuhr Lily mich an und riss mir den Löffel aus der Hand. „Und hör auf, mit dem Pudding rum zu spielen, das macht mich ganz verrückt!“

Ich stierte sie aus riesigen Augen heraus an.

Durfte das wahr sein? Lily knutschte mit James und dann...

„Ich habe nicht BEI James übernachtet. Wir waren nämlich nicht in seinem Schlafsaal“, erklärte Lily mir flüsternd.

Ich lehnte mich etwas zurück, um sie besser ansehen zu können.

„Was? Wo denn dann?“

„Im Raum der Wünsche.“

Ich runzelte die Stirn.

„Und wieso wirst du deshalb jetzt so rot?“

Lily biss sich auf die Lippen und schwieg. Ihre Augen wichen meinen aus und da begriff ich. Endlich begriff ich, was sie da versuchte mir zu sagen.

„Ihr... ihr hattet... ihr habt...“

Ich konnte es nicht glauben. Nein, das konnte doch nicht sein.

Lilys Wangen röteten sich noch mehr, doch sie nickte. Sie nickte tatsächlich. Ich starrte sie an.

„Ja“, sagte sie und beugte sich über den Tisch näher zu mir. So nahe, dass ich die Sprenkel in ihren grünen Meeresaugen zählen konnte.

„Ja. Ja.... Ja.“

Obwohl sie so leise und undeutlich sprach und obwohl ihr Kopf so rot wie war wie ein Radieschen konnte ich sehen wie unglaublich, unbeschreiblich glücklich sie war. Es hätte mir gestern schon auffallen sollen, aber gestern war ich noch zu beschäftigt mit mir selbst gewesen. Oder es war es der Restalkohol gewesen, der mich gestern blind und taub für so gut wie alles gemacht hatte.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, wie ich reagieren sollte, was ich tun sollte. Stumm starrte ich Lily an und rang um Worte, aber irgendwie wurde mir dann klar, dass es eigentlich gar keine Worte und Erklärungen brauchte. Da war dieses Glitzern in ihren Augen und irgendwoher wusste ich, dass alles gut war.

„Ich... ich weiß nicht... was ich sagen soll“, gab ich schließlich ehrlich zu und wurde meinerseits rot. „Aber

nur damit ich auch alles absolut richtig verstanden habe und wir dasselbe meinen und über dasselbe reden: Ihr hattet... hattet... Sex?“

Wow... das aus meinem Mund, ich konnte stolz auf mich sein, fand ich.

Lily kam nicht dazu zu antworten, sie öffnete zwar den Mund, aber dann wurde ihr Blick glasig und blieb an meinem Pferdeschwanz hängen. Abermals schoss ihr das Blut in die Wangen.

„Ihr hattet doch Sex?“, wiederholte ich meine Frage.

Schließlich wusste man nie was in Lilys verquerten Gedanken vorging und ich wollte nicht, dass wir hier aneinander vorbeiredeten.

Wieder antwortete Lily nicht aber ihr Fuß traf mein Schienbein unter dem Tisch mit voller Wucht. Ich zuckte zusammen und unterdrückte einen Wutschrei, dann erst begriff ich, dass Lilys Augen nicht auf MIR ruhten, sondern auf etwas, das sich direkt hinter mir befinden musste.

Langsam drehte ich den Kopf und sah mich dem Reißverschluss einer schwarzen Hose gegenüber. Mein Blick schoss an dem Körper, zu dem sie gehörte nach oben und mein Gehirn verriet mir sofort neunmalklug: Das ist Sirius. Sirius Black.

Der Sirius, den du vorgestern an gegripscht hast, dem du fast vor die Füße gekotzt hättest, der Sirius dem du munter erzählt hast, du würdest ihn gerne küssen. Der Sirius der dich trotz deines Geständnisses nicht angefasst, sondern dich ins Bett verfrachtet hat.

Sirius erwiderte meinen erschrockenen Blick einen Moment lang, dann setzte er sich neben mich und richtete den Blick auf Lily, die wie versteinert dasaß.

„Hast du gehört worüber wir eben geredet haben?“, fragte sie schwach, aber ihre Stimme klang so resigniert, dass klar war, dass sie die Antwort schon kannte.

„Ja“, sagte Sirius. „Das war nicht zu überhören.“

Er warf mir einen kurzen Seitenblick zu, den ich nicht zu deuten vermochte.

„Aber mach dir keine Sorgen. James hat kein Wort darüber verloren. Sei einmal nicht so verklemmt, Lily, lehn dich zurück und entspann dich, in Ordnung?“

Lily stieß Luft durch ihre zusammen gebissenen Zähne.

„Okay... Black... Sirius“, meinte sie dann schwach.

Sirius lächelte sie an, dann wandte er mir, die ich plötzlich wie auf Nadeln zu sitzen schien, sein Gesicht zu.

„Und was ist mit dir? Kater überwunden?“

„Ja“, entgegnete ich und sah ihm in die Augen.

Er erwiderte den Blick.

„Schön.“

Ich räusperte mich.

„Wa... warum bist du denn schon so früh... wach?“

„Weil Lily heute Morgen in unseren Schlafsaal gestürmt kam um uns mitzuteilen, dass du nicht in deinem Bett warst, als sie aufgewacht ist.“

Lilys Hautfarbe, die sich gerade wieder normalisiert hatte, verdunkelte sich abermals.

„Ich... ich... naja ich dachte eben...“

Gott im Himmel, konnte es denn noch peinlicher werden? Am liebsten hätte ich laut aufgebrüllt vor Scham, aber alles, was aus meinem Mund kam war ein leises: „Oh.“

Lily lächelte unsicher und blickte zwischen mir und Sirius hin und her, dann schob sie die Bank zurück und stand auf.

„Ich gehe schon vor.“, sagte sie zu mir und ignorierte eiskalt mein bettelndes Kopfschütteln. „Bis später Bla... Sirius.“

Ich sah ihrem schwingenden roten Pferdeschwanz hinterher, bis er um die Ecke gebogen und somit aus meiner Sicht verschwunden war.

„Wie lange es wohl dauert, bis sie mich bei meinem Namen nennt, ohne vorher zu stocken?“, fragte Sirius und stützte den schiefgelegten Kopf auf seine Hand um mich dann lange zu mustern.

„Habe ich euch jetzt bei einem wichtigen Gespräch unterbrochen? Wollte sie dir Einzelheiten über sich und James erzählen?“

Ich schüttelte den Kopf.

Sirius fasste sich an die Schläfe.

„Ach stimmt ja. Ihr redet nicht über so etwas.“

Ich schwieg und starrte auf das Stück Tisch zwischen mir und ihm. Vergessen war mein Pudding, vergessen waren meine Gurken und vergessen war der ganze Rest von meinem Essen.

„Wie viel weißt du noch?“

Es klang, als würde er sich nach dem Wetter erkundigen, aber es fühlte sich an, als säße ich auf der Anklagebank und er wäre mein Richter.

Langsam hob ich den Kopf.

„Genug um mich in Grund und Boden zu schämen“, sagte ich leise.

Ich kaute auf meiner Unterlippe, bis sie schmerzte.

Sirius blickte mich nachdenklich an.

„Gut“, sagte er und nickte.

Mehr tat und sagte er nicht. Nur dieses eine Wort: Gut. Ich wusste nicht, was er damit meinte oder was ich davon halten sollte.

„Ja“, sagte ich deshalb und schwieg dann betreten.

Ich saugte an meiner Unterlippe, während ich dasaß und auf meinen Schoß starrte, während Sirius sich Toast und Würstchen auf den Teller legte, zu essen begann und mich zu ignorieren schien. Ich überlegte, ob ich aufstehen und gehen sollte, zu ihm sagen sollte, ich hätte noch zu tun, bevor der Unterricht begann, aber mir fiel einfach keine glaubwürdige Ausrede ein. Hausaufgaben hatten wir wegen des Quidditchspiels keine gehabt und dass ich lernen wollte, würde er mir nie abkaufen.

Also schob ich mir meine Hände unter den Hintern und blieb einfach neben ihm sitzen. Als er mit dem Essen fertig war schob er seinen Teller fort und lehnte sich etwas zurück. Ich spürte dass er mich ansah und schluckte nervös. Ich hob den Kopf und erwiderte seinen Blick zögernd.

„Bist du fertig mit essen?“, fragte er mich schließlich und ließ seine Augen langsam über das Chaos wandern, das ich zuvor auf dem Tisch veranstaltet hatte.

Ich wurde rot und nickte mechanisch.

„Kommst du mit hoch?“

„Wohin?“

Ich kam mir vor wie ein Idiot, wie eigentlich immer, wenn Sirius mich so ansah, wie er das gerade eben tat.

„Ins Verwandlungszimmer“, sagte er und stand auf.

„McGonagall wird noch nicht da sein“, widersprach ich leise, woraufhin Sirius den Kopf leicht schräg legte und mich musterte, als hätte ich etwas Offensichtliches nicht verstanden.

„Ich will auch nicht zu McGonagall“, sagte er langsam.

Verständnislos blinzelte ich zu ihm auf.

„Es ist erst kurz nach sieben. Was willst du fast zwei Stunden zu früh...“

Sirius' Augen blitzten auf und zuckten wie ein Messer über meine Pupillen.

„Oh...“, murmelte ich.

Er blickte abwartend zu mir herunter und ich brauchte einige Sekunden, um zu kapieren, was er eigentlich

von mir wollte: Nämlich dass ich endlich aufstand.

Ich selbst wollte nur weg von ihm und mich in meinem Zimmer unter tausend Decken verkriechen, aber ich fand keine Worte und so rappelte ich mich von der Bank hoch und trottete hinter Sirius her aus der Halle.

Wir sprachen nicht, während wir gingen. Ich erwischte mich dabei wie ich betete das Klassenzimmer würde noch verschlossen sein oder McGonagall würde doch bereits da sein, aber keines von beidem trat ein.

Sirius und ich waren alleine im Raum. Ganz alleine.

Da waren die alten, bekritzelten Pulte, die Bücherregale mit den ganzen staubigen Büchern, die kleinen, verdreckten Fenster knapp unter der Decke, hinter denen Schneeflocken herum wirbelten, da waren die Stühle und die hohen, schweren Schränke, die an der Wand standen. Nichts von all dem würde mir jetzt helfen können.

Sirius ging vor mir her zu einem der Tische. Er ließ seinen Umhang unachtsam über die Lehne eines Stuhls fallen, dann setzte er sich hin und sah mich an. Also ging ich zu ihm, machte dasselbe mit meinem Umhang, wie er mit seinem nur trödelte ich ewig herum, bis ich ihn ordentlich aufgehängt hatte. Dann setzte ich mich ebenfalls.

Ich ließ mir Zeit dabei, als ich meine Bücher aus der Tasche holte und fummelte eine halbe Ewigkeit an meinem Zauberstab herum, ehe ich ihn schließlich auf den Tisch legte.

Dann, als es absolut nichts mehr für mich zu tun gab, drückte ich meine Brust gegen die Tischkante und starre mit zusammengepressten Lippen auf meine Hände.

Als Sirius lachte, hob ich überrascht den Kopf. Er hatte sich lässig in seinem Stuhl zurück gelehnt und musterte mich auf eine Art und Weise, die mir eine Gänsehaut über den Nacken trieb.

„Wenn man dir so zu sieht könnte man meinen du würdest Zeit schinden, weil ich vorhabe dich zu töten, sobald du auch nur einmal stillhältst und mich ansiehst“, erklärte er, als ich ihn gekränkt ansah.

„Ich habe nur meine Sachen ordentlich hergerichtet“, verteidigte ich mich trotzig.

Sirius lachte wieder und ließ den Blick über meine sorgfältig aufgereihten Stifte und Bücher wandern.

„Ja, sieht nett aus.“

„Ich meine... die Stunde fängt noch lange nicht an. Da kann ich mich doch wohl vorbereiten.“

Selbst in meinen eigenen Ohren klang das blöd.

Sirius nickte.

„Natürlich kannst du das.“

Ich wusste, dass er mich verspottete, aber ich wollte nicht, dass er merkte, dass ich es wusste. Dass er merkte dass es irgendwie wehtat, obwohl mir klar war, dass er lediglich scherzte.

Ich biss mir auf die Lippen. Ich verstand nicht, warum ich plötzlich so unbeholfen und komisch war, warum ich kaum den Mund aufbrachte. In diesem Moment hätte ich gerne geweint. Irgendwie war ich auf den Geschmack gekommen zu weinen als ich in meiner Pfütze gesessen hatte. Aber jetzt saß ich nicht mehr dort, also unterdrückte ich es und presste die Kiefer hart aufeinander.

„Dann bist du jetzt fertig oder willst du vielleicht meine Sachen auch noch ordnen?“, fragte Sirius.

„Du hast doch gar keine Sachen! Du leihst dir immer alles von James oder mir!“

„Dann bin ich ja froh, dass du heute alles so schön hier ausgebreitet hast.“

„Du bist gemein“, murmelte ich.

„Warum bin ich denn gemein?“

„Ich weiß nicht...“

„Aha. Diese Antwort macht Sinn.“

„Hör damit auf.“

„Womit denn?“

„So gemein zu sein.“

„Ich bin hier nur ehrlich zu dir, Mona. Das solltest du auch mal versuchen.“

„Ich bin auch ehrlich, das kann man nämlich auch sein, ohne gemein zu sein.“

Sirius neigte sich ein Stück vor und sah mir eindringlich ins Gesicht.

„Hast du dich übergeben, vorgestern?“, fragte er mich plötzlich aus heiterem Himmel.

Blut schoss mir heiß in die Wangen.

„Hör mal, so betrunken war ich doch gar nicht.“

„Hast du?“, unterbrach er mich und seine Augen blitzten.

„Ich habe... ich war...“

Sirius schüttelte unerbittlich den Kopf.

„Ehrlich sein, Mönchen.“

Mönchen...

„Das geht dich nichts...“

„Ja oder Nein?“

Sirius Augen waren hart wie Stahl. Jeglicher Widerstand in mir brach.

„Ja“, sagte ich kleinlaut.

„Und warum hast du mich dann nicht geholt?“

Ich hörte keine Wut aus seiner Stimme und schöpfte neue Hoffnung. Vielleicht war es doch nicht so schlimm wie ich geglaubt hatte. Vielleicht war er doch nicht so wütend.

Nervös strich ich mir mit der Zunge über die Lippen und wusste nicht, was ich sagen sollte. Mein Mund öffnete und schloss sich wieder, ohne, dass ein Laut hervorkam.

Unbeholfen zuckte ich mit den Schultern, doch damit gab sich Sirius nicht zufrieden. Natürlich nicht.

„Warum?“, bohrte er weiter. „Ich habe dir doch gesagt, dass ich unten schlafe, du hättest nur zu mir zu kommen brauchen.“

„Ich weiß.“

„Dann sag mir warum. Ich verstehe es nämlich nicht.“

„Es war mir peinlich, verstanden?“, fuhr ich ihn zornig an. „Ich habe meine blöde Hose in Brand gesteckt, Sirius! Ich hatte keine Hose mehr an und ich war nass und wusste, dass ich kotzen muss, ich habe geheult und bin in einer Pfütze gehockt! Deshalb. Deshalb. Deshalb. Deshalb!“

Überrascht über meinen Ausbruch runzelte Sirius die Stirn, während er mein verzerrtes Gesicht betrachtete, aber dann kniff er die Augen zusammen und plötzlich da sah ich sie: Die Wut, die unter der Oberfläche brodelte wie ein Vulkan.

„Hör mal, gerade DESHALB hättest du mich holen sollen.“

„Jah, damit du siehst, wie ich hosenlos herumkotze! Als ob dich das nicht gekelt hätte. Als ob du mich nicht monatelang deswegen ausgelacht hättest!“

„Mona, du kannst meinetwegen den ganzen verfluchten Tag lang hosenlos herumlaufen und dich übergeben und es würde mich nicht ekeln. Wieso sollte ich dich deswegen auslachen?“

„Weil du das doch immer tust. Du lachst immer über mich. Als du mich das erste Mal geküsst hast und ich mit dem Stuhl umgekippt bin hast du gelacht. Und als du herausgefunden hast, dass ich noch niemanden vor dir geküsst habe, da hast du gelacht. Und jetzt gerade eben hast du auch gelacht! Ich versuche doch nur, nicht immer so blöd vor dir dazustehen. Außerdem ist gar nichts passiert. Ich bin alleine zu recht gekommen, also lass mich deswegen in Ruhe!“

Sirius starrte mich an, als wäre ich komplett verrückt geworden. Langsam neigte er sich vor Richtung Tischplatte.

„Du versuchst vor mir nicht so blöd dazustehen?“, fragte er langsam. „Wieso denkst du, du bist jemals blöd vor mir dagestanden?“

Ich starrte auf meine Hände, die ich in meinem Schoß verknäult hatte.

„Ich komme mir immer so vor. Egal was ich mache. Ich wäre viel lieber... die betrunkene Mona, die lustig



ist und unkompliziert. Ich wäre viel lieber anders. Aber ich kann nicht immer betrunken sein.“

Seine Worte verloren sich angesichts des Ausdrucks, den Sirius im Gesicht hatte im Nichts.

„Was mache ich nur falsch dass du denkst, du stehst blöd vor mir da?“, fragte er und fuhr sich durch die Haare. „Mir ist nie in den Sinn gekommen... Wie kannst du dir das so zu Herzen nehmen?“

„Ich tu's eben.“

„Dass ich gelacht habe war nicht ernst gemeint, das weißt du doch“, sagte er. „Seit wann kümmert es dich so sehr, was ich denke?“

„Mir ist eben nicht egal, wie du mich siehst. Mag sein, dass dir das egal ist aber mir nicht. Und wenn du ehrlich bist, dann möchtest du auch, dass es unkomplizierter ist und dass ich nicht so... bin wie ich bin. Ich versuche ja anders zu sein, aber das ist nicht so leicht. Früher, als wir nur Freunde waren, da war es mir schnurzegal, was ich gemacht habe und jetzt ist alles so... wenn wir zusammen sind dann ist das eine... eine Qual für mich weil ich bei jedem Wort und jeder Bewegung so viel denken muss. Ich kann nicht mehr ich selber sein. Ich bin ein... ein weinendes Mädchen in einer Pfütze.“

Sirius starrte mich an.

„Was?“

„Ach nichts. Vergiss es.“

Aber Sirius vergaß es nicht.

„Es ist eine Qual für dich mit mir zusammen zu sein?“, fragte er.

Ich versuchte etwas zurück zu rudern.

„Ich... nein... es ist einfach... nicht angenehm sich immer Gedanken über alles machen zu müssen.“

„Wann habe ich dir je das Gefühl gegeben, dass ich dich anders möchte als du bist?“

„Du verstehst das nicht. Du gehst mit allem so locker um. Dir ist es egal, was ich denke und was alle anderen denken sowieso.“

Sirius ließ seinen Oberkörper langsam wieder zurück in die Lehne sinken.

„Du verstehst gar nichts von irgendwas Mona“, sagte er ruhig. „Du verkriechst dich in deinem kleinen Schneckenhaus, genauso, wie du das immer machst. Und augenscheinlich bin ich daran schuld.“

Er vergrub das Gesicht in den Händen und stöhnte.

„Ich fasse es nicht.“

Zornig hob ich den Kopf.

„Schön, dann liegt es eben nicht an dir. Ich bin natürlich ganz alleine Schuld. Lady Komplexe, wie du mich so schön getauft hast, hat Komplexe! Was für eine Überraschung!!“

Sirius nahm die Finger vom Gesicht und richtete sich auf.

„Lass das, Mona“, sagte er nur und blickte mich scharf an.

„Was soll ich lassen?“

Wütend stieß ich meinen Stuhl zurück und flüchtete einige Tische weiter nach vorne.

„Dieses Theater? Schön. Dann lasse ich das. Alles ist gut und ich bin toll und du bist toll und alle anderen sind toll!“

Ich setzte mich auf einen Stuhl in der ersten Reihe und drehte Sirius den Rücken zu. Ich starrte an die Tafel und blinzelte meine Tränen fort.

Wann war ich so ekelhaft weinerlich geworden?

„Wehe du fasst meine Stifte an!“, schrie ich ihn über die Schulter hinweg an.

Der Stuhl neben mir ruckte eindringlich über den Boden, als Sirius ihn nach hinten zog um sich darauf niederzulassen.

„Ja, lass uns dieses Theater beenden“, sagte er leise. „Die Karten liegen offen auf dem Tisch. Du weißt, was ich will und ich glaube zu wissen, was du willst. Schluss mit den Spielchen.“

Er klang noch immer wütend.

Ich verschränkte die Arme und starrte einfach nur geradeaus.  
„Ich sagte doch, ich hör damit auf!“, sagte ich leise.

„Aber du machst genau das Gegenteil. Denkst du nicht, langsam wird es überflüssig, Mona? Das ganze Lügen und Verstellen?“

Ich zog meine Schultern hoch und presste meine Lippen fest aufeinander.

„Ich bin nicht wie du, Sirius. Ich wäre es gerne, aber ich bin es nicht! Ich werde immer kompliziert und komisch sein.“

„Gott sei es gedankt.“

„Du bist so ein Arschloch.“

Jetzt kamen sie wirklich, die Tränen. Ich sprang auf bevor Sirius sie sehen konnte und flüchtete wieder zurück zum ursprünglichen Tisch, gegen den ich, dank meines verschwommenen Blickes prompt stolperte. Die zuvor so sorgfältig aufgereihten Stifte kullerten auf den Boden.

Schniefend ging ich auf alle viere und begann sie wieder einzusammeln.

„Sag mal... weinst du etwa?“

Sirius stand plötzlich hinter mir.

„Nein tue ich nicht und jetzt geh mir aus dem Weg, du stehst auf meiner Feder!“

Ich haute ihm gegen das Schienbein, was ihn allerdings nicht groß zu beeindrucken schien. Dennoch entfernten sich seine Beine aus meinem Blickfeld und er setzte sich auf seinen Stuhl.

Als ich fertig war, waren zum Glück auch die Tränen soweit aus meinen Augen verschwunden, dass ich es wagte Sirius wieder anzusehen. Er musterte mich stumm, dann hob er die Hand in Richtung meines Gesichts.

„Du hast da etwas Lippenstift auf der Wange“, sagte er und machte Anstalten, es mir wegzuwischen.

Ich stieß seine Hand fort und fuhr mir mit meinem Ärmel grob über den Mund und die Wangen, bis ich wieder sauber war. Heute Morgen hatte mir die rote Farbe noch so gut gefallen, jetzt fand ich sie nur noch hässlich und überflüssig.

Ich bückte mich, hob meine Tasche hoch und schwang sie mir über die Schulter, dann presste ich mir meine Stifte gegen den Bauch und transportierte sie nach vorne zum Tisch in die erste Reihe.

Dort ließ ich alles auf den rechten Stuhl fallen, mich selbst setzte ich auf den linken. Dann verschränkte ich die Arme auf der Tischplatte und rührte mich nicht mehr.

„Ist das jetzt dein Ernst?“, kam es von Sirius, der noch immer an dem alten Platz saß. „Du sitzt da vorne und ich sitze hier hinten?“

„Ja!“

„Und jetzt reden wir nicht mehr miteinander? Die fünfundfünfzig Minuten die es noch dauert bis der Unterricht anfängt sitzt du da vorne und ich hier hinten, habe ich dich da richtig verstanden?“

„Ja!“

Eine Weile war es still.

„Du verhältst dich absolut kindisch, das ist dir klar oder?“

„Ja. Ich bin kindisch und nerve dich. Ist mir klar. Du möchtest, dass ich mit dem Theater aufhöre, dass ich nicht mehr lüge und mich nicht mehr verstelle. Bitteschön, tue ich. Aber wenn du ehrlich bist, dann möchtest du mich so gar nicht. Du möchtest die Mona, die lustig ist und betrunken und normal!“

„Du scheinst ja ganz genau zu wissen, was ich möchte.“

„Lass mich in Ruhe Sirius.“

„Schön.“

Und dann sagte keiner von uns beiden mehr etwas. Wir schwiegen, Sirius saß rechts hinten in der Ecke, ich saß ganz vorne links. Fünfundvierzig Minuten lang war es totenstill.

Dann nahm ich all meinen Mut zusammen, stand auf und drehte mich um. Sirius hatte sich in seinem Stuhl zurückgelehnt und die Beine auf dem Tisch vor sich ausgestreckt. Sichtlich überrascht davon, dass ich mich

rührte folgte er mir mit den Augen, während ich auf ihn zuing und schließlich vor ihm stehen blieb.

„Und ich dachte wir sprechen jetzt wieder wochenlang nicht miteinander“, meinte er trocken und sah an mir hoch. „Ich würde sagen du machst Fortschritte.“

„Und du machst Rückschritte!“, pfefferte ich ihm entgegen und verschränkte meine Arme vor der Brust.

Sirius zuckte mit den Achseln und musterte mich eine Weile mit schief gelegtem Kopf. Er versuchte es nicht allzu offensichtlich zu zeigen, aber ich sah trotzdem, wie wütend er noch war.

Ich straffte die Schultern und schluckte.

„Sag mir, was du von mir hören willst“, erklärte ich ihm entschlossen. „Egal was es ist, ich werde es sagen.“

Sirius schnaubte nur.

„Ich brauche niemanden, der mir irgendetwas nachplappert, Mona. Und schon gar nicht brauche ich dich, wie du mir irgendetwas nachplapperst.“

„Aber ich weiß nicht, was ich... sonst jetzt sagen soll, damit du nicht mehr wütend auf mich bist.“

„Hauptsächlich bin ich wütend auf mich selbst. Auf dich zwar auch, aber hauptsächlich auf mich. Wenn ich es hinkriege, dass meine Gegenwart eine Qual für dich ist, dann habe ich ganz offensichtlich etwas falsch gemacht.“

„Es ist keine Qual für mich...“

„Spar es dir, Mona“, unterbrach Sirius mich seufzend. „Das waren deine Worte. Wir beide wissen, dass sie so gemeint waren, wie du sie gesagt hast.“

Na toll. Ein paar unüberlegte Sätze und ich hatte ihn schon wieder vor den Kopf gestoßen. Ich schwieg und starrte auf meine Füße.

Dann schob sich plötzlich Sirius' Hand in mein Blickfeld, sie umfasste meinen Unterarm und er zog mich näher, sodass ich schließlich vor ihm stand und meine Knie seine Beine berührten. Wir sahen uns wortlos an.

Weil Sirius noch immer auf dem Stuhl saß und ich ja wie bekannt nicht sonderlich groß war, befanden sich unsere Gesichter annähernd auf Augenhöhe, was ungewohnt für mich war, weil ich ja sonst lediglich den Kopf hatte zu senken brauchen, wenn ich nicht gewollt hatte, dass Sirius mir ins Gesicht sehen konnte.

Den Kopf zu senken würde mir jetzt nicht viel helfen.

Sirius' schwarze Pupillen zuckten leicht, als er sie in meine geweiteten Augen senkte.

„Dieses Gespräch hier ist offensichtlich noch lange nicht zu Ende“, sagte er langsam und atmete tief ein. „Ich bin wütend auf mich und auch sehr wütend auf dich. Aber da ich glaube, dass ich dich liebe, ist das in Ordnung. Meinst du nicht?“

Ich starrte ihn nur an. War nicht fähig dazu, mich zu bewegen, geschweige denn, etwas zu sagen.

Sirius schien das egal zu sein. Er zog mich noch ein Stück näher und erforschte mit seinen Augen mein Gesicht. Dann hob er die Hand und strich mit seinem Finger sanft über meine zitternden, leicht geöffneten Lippen.

„Menschen, die so oft auf der Lippe herumkauen wie du sollten keinen Lippenstift tragen“, sagte er. Seine Finger verharrten an meinem Mundwinkel.

„Und Menschen, die damit rechnen müssen, dass sie geküsst werden auch nicht.“

Ich schluckte und hatte plötzlich keine Spucke mehr im Mund.

„Ich habe nicht damit gerechnet.“

„So? Warum nicht?“

„Weil ich wusste du bist wütend auf mich.“

„Ich kann wütend auf dich sein und dich trotzdem küssen wollen. Ist dir das nicht in den Sinn gekommen?“

„Nein.“

„Hmm...“, machte Sirius unbestimmt und neigte seinen Kopf von links nach rechts als würde er überlegen.

# Lady Komplexe

„Ich kann wütend auf dich sein und dich trotzdem küssen wollen. Ist dir das nicht in den Sinn gekommen?“

„Nein.“

„Hmm...“, machte Sirius unbestimmt und neigte seinen Kopf von links nach rechts als würde er überlegen.

Ich konnte nicht sehen, was sich in meinem Gesicht abspielte, befürchtete aber, dass es nicht besonders ermutigend für Sirius sein konnte. Vage fühlte ich, dass mir nach und nach meine Gesichtszüge entgleisten, einer nach dem anderen und ich verlor die Kontrolle über jeden Muskel, den ich im Körper hatte. Ich starrte Sirius aus bis zum Anschlag geweiteten Pupillen heraus an und versuchte aus seiner sehr verschlossenen Mimik irgendwie schlau zu werden, was mir allerdings nicht recht gelingen wollte.

Wachsam musterte ich ihn. Mir durfte nichts entgehen, denn dieses Mal wollte ich es richtig machen, ich wollte ALLES richtig machen. Nur wie sollte ich das bewerkstelligen, wenn ich nicht einmal annähernd eine Ahnung davon hatte, was das Richtige war?

Sirius würde bald merken, wie verloren ich mich fühlte und er würde es falsch deuten. Das wusste ich, also musste ich herausfinden, was er von mir erwartete.

Mein seltsames Starren schien ihn nicht zu stören, geschweige denn dass es ihm unangenehm gewesen wäre oder ihn gar verunsichert hätte.

„Sagst du noch immer, dass ich Rückschritte mache?“, fragte er nur leise und kniff dabei leicht seine Augen zusammen um mich prüfend zu mustern.

Ich fühlte mich wie bei einem Verhör. Jeder meiner Ausdrücke, jedes Zittern einer Wimper konnte gegen mich verwendet werden. Es fiel mir schwerer denn je Sirius' Blick standzuhalten.

„Ich weiß ehrlich gesagt nicht so recht, was du überhaupt gerade machst“, gab ich ehrlich zu und beäugte dabei kritisch Sirius' Hand, die sachte der Linie meiner Schlüsselbeine folgte. „Irgendwie bin ich...“

Ich schluckte und suchte nach einem passenden Wort.

„Was?“, fragte Sirius.

Seine Finger erreichten den obersten geöffneten Knopf meiner Bluse und zeichneten ihn nach.

Ich riss die Augen los davon und sah in sein Gesicht.

„Ich bin verwirrt.“

Der Zustand meiner Verwirrung verstärkte sich, als ich plötzlich Sirius' Hand in meinem Nacken spürte, wo sie sanften, aber doch sehr bestimmten Druck auf mich ausübte, sodass sich mein Gesicht dem seinen unwillkürlich zu nähern begann. Ich konnte mir nicht helfen, aber ich kapierte einfach nicht... oh...

Bevor ich reagieren konnte hatte Sirius die letzten Zentimeter seinerseits überbrückt und seine Lippen auf meine gedrückt. Oh... oh...

Dass man etwas wollen und es gleichzeitig so sehr fürchten konnte, hatte ich wirklich nicht gewusst.

Ich hatte nicht direkt Angst vor Sirius, zumindest vermutete/ hoffte ich das. Es war auch nicht die Sache an sich, die mir Sorgen bereitete, es war nur... nur... dass ich so vieles falsch machen konnte. Dass ich nicht wusste, wie ich mich verhalten sollte, wo die Grenzen waren, was Sirius für Erwartungen hatte im Bezug auf mich.

Sirius schien zu spüren, dass ich nicht ganz bei der Sache war, denn er löste sich sofort wieder und sah mich prüfend an.

„Alles in Ordnung“, fragte er langsam. „Du siehst gestresst aus.“

Gestresst? Ich war das reinste Nervenbündel.

„Äh...“

Ich blickte schnell von links nach rechts und bemühte mich um einen neutralen Gesichtsausdruck, hegte allerdings den beunruhigenden Verdacht, dass ich weiß war wie eine Wand und mindestens genauso bewegungslos.

Sirius' Mund verzog sich zu einem schmalen Strich und plötzlich hatte ich das dringende Bedürfnis doch mehr zu sagen, als bloß Äh. Ich hatte das Gefühl es ihm schuldig zu sein jetzt endlich den Mund aufzumachen.

„Es tut mir leid“, sagte ich deshalb pflichtschuldig. „Alles. Dass ich dich nicht geholt habe und dass ich so betrunken war. Ich sehe ein, dass das blöd war. Wirklich.“

Mir fiel nichts ein, was dümmer war, als dieser Satz. Er klang förmlich und auswendiggelernt und überhaupt nicht nach mir.

Sirius schien das ebenso zu sehen, denn er strich sich mit der Zunge über die Unterlippe und musterte mich eindringlich. Ich hatte das dumpfe Gefühl, ihn wieder wütend gemacht zu haben.

Mit einem Mal war er auf den Beinen. Mein Kinn hielt er in seiner Hand und als er aufstand bewegte er seinen Arm mit nach oben, sodass ich gezwungen war mein Gesicht ebenfalls zu heben.

Sein Griff war garantiert nicht fest, aber trotzdem fest genug um mich eine Sekunde lang vor Schmerz zusammenzucken zu lassen.

„Du siehst ein, dass es blöd war? Es tut dir leid?“

Sirius' Augen verdunkelten sich.

Ja, definitiv, ich hatte ihn wieder verärgert. Es war eine Ironie, dass er ausgerechnet dann zornig auf mich wurde, wenn ich versuchte das zu verhindern, aber wenn es mir egal war wie er reagierte, dann wurde er nicht wütend, sondern lachte und nahm mich kein bisschen ernst.

„Mona ich will so eine lahme Entschuldigung nicht, klar?!“, fuhr Sirius mich an, als ich nur schwieg und über seine Schulter hinweg an die Wand starrte, als wäre sie seit eben das Interessanteste auf der ganzen Welt.

Mit blitzenden Augen richtete ich meinen Blick wieder auf Sirius.

„Und was willst du dann, hmm!?“, spuckte ich aus und verzog das Gesicht zu einer Grimasse. „WAS?“

„Ich will dass du mir sagst warum du mich ansiehst als würde ich dich in Brand stecken wollen!“

„Das tue ich gar nicht!!“

„Oh doch! Und es macht mich krank!!“

„Du machst mich krank!“

Drückendes Schweigen. Sirius' Augen die mit unerträglich durchschauender Macht mein Gesicht erforschten. Ich, die ich nicht wusste, wohin ich schauen sollte. Ich, die ich wollte, dass Sirius mich losließ. Ich, die ich weglaufen wollte. Ich, die mich verkriechen wollte. Ich, die nicht schon wieder alles kaputt machen wollte. Ich, Lady Komplexe. Und er. Mister Umwerfend.

„Weißt du was... Sirius... vergessen wir die ganze Sache. Ist sowieso besser“, sagte ich und konnte dabei nicht verhindern, dass ich irgendwie komisch klang. Ich hob den Kopf. Zumindest wollte ich das, aber da Sirius noch immer mein Kinn zwischen den Fingern hatte wurde es eher ein etwas verzweifelt wirkender Versuch, von ihm loszukommen, woran ich schließlich kläglich scheiterte. Ich versuchte mir den letzten Rest Würde zu bewahren und lächelte.

„Reden wir nicht mehr darüber. Vorbei ist vorbei.“

Doch anscheinend sah Sirius das anders. Sein Griff wurde fester und ich wurde wütender. Wenn ich nur genug Kraft besessen hätte, ich hätte ihn so fest von mir gestoßen, dass er an die nächste Wand geprallt wäre wie ein Gummiball.

Ich verzog den Mund zu einer dünnen Linie.

„Es ist nicht angenehm für mich, Sirius, wenn du mir meinen Kopf fast ausreißt. Also könntest du jetzt bitte...“

Sirius knurrte und mir blieben die Worte im Hals stecken.

„Hör mal, langsam reicht es mir mit dir“, sagte er zornig. Seine Augen blitzten.

„Du stellst dich hier hin und erklärst mir, in meiner Gegenwart wäre es eine Qual für dich und dann soll ich das so einfach vergessen?“

„Ich hätte das nicht sagen dürfen, das weiß ich“, versuchte ich klein beizugeben, doch dadurch schien ich Sirius irgendwie nur noch mehr zu verärgern. Ich konnte ihm heute auch wirklich gar nichts recht machen, dabei bemühte ich mich doch so sehr. Sah er das denn nicht?

„Warum solltest du es nicht sagen dürfen, wenn du so empfindest? Wie soll ich jemals irgendetwas besser und schöner und angenehmer für dich machen können, wenn du mir nicht sagst, was du denkst?“

„Warum reitest du denn jetzt so darauf herum?“

„Wie könnte ich nicht!?“

„Zum zweiten Mal: Ich war wütend als ich das gesagt habe, ich habe nicht überlegt!“

„Und genau dann, wenn du einmal nicht überlegst, sondern den Mund einfach aufmachst dann sagst du, was du wirklich denkst. Deshalb bist du auch so ehrlich, wenn du trinkst!“

„Es tut mir leid.“

Mir fiel nichts Besseres ein, als mich abermals zu entschuldigen und auch wenn ich viel zu wütend dafür war, ich tat es wieder und wieder. „Es tut mir leid. Es tut mir leid. Es tut mir leid. Ich...“

Sirius' Augen blitzten merkwürdig und meine Stimme verstummte schlagartig. Ich hörte ihn aufgestaute Luft zwischen seinen Zähnen hervorstoßen, dann beugte er sich über mich und küsste mich wieder, nur dass er sich dieses Mal nicht löste, sondern seinen Mund über meinen zu bewegen begann und bald schon mit seiner Zunge alles andere als sanft um Einlass bat. Ich presste die Lippen fest aufeinander, woraufhin er drängender wurde und seine Arme um meinen Körper schlang, der einfach so heftig darauf los zu zittern begann, als hätte man ihn in Eiswasser getränkt.

Ich verspürte den Drang wegzulaufen und gleichzeitig verspürte ich den Wunsch, genau da stehen zu bleiben, wo ich war. Dafür hasste ich mich. Und ihn. Natürlich hasste ich auch ihn.

Alle meine Muskeln spannten sich an und ich wappnete mich für eine Gegenwehr und einen Fluchtversuch. „Nein“, murmelte Sirius an meinen Lippen. „Nicht davonrennen. NICHT davonrennen! Das haben wir hinter uns.“

Es überraschte mich nicht, dass er bemerkte, was ich fühlte. Er war gut darin, mich zu lesen. Viel besser, als ich, die ich aus seinem Verhalten kaum einmal schlau wurde.

Abermals spürte ich seine Zunge, mit der er jetzt eindringlicher über meine Unterlippe strich und so versuchte, mich aus der Reserve zu locken, doch wieder drückte ich die Kiefer so fest aufeinander, wie ich konnte.

Als ich den Kopf wegdrehte ließ Sirius mich überraschenderweise gewähren. Seine Finger lösten sich von meinem Kinn und er ging etwas mit dem Oberkörper nach hinten um mich besser ansehen zu können.

„Was hast du denn?“, fragte er und bohrte seine Augen in meine. „Es kratzt an meinem Ego, wenn du mich dauernd wegschiebst. Mich dauernd abweist.“

Die Schärfe, die in seiner Stimme lag kam unerwartet für mich. Erschreckte mich und dämpfte meine Wut schlagartig.

„Ich will dich nicht wegschieben“, entgegnete ich verwirrt. Wie konnte er das denn überhaupt nur denken? Sirius runzelte die Stirn.

„Und was ist dann das Problem?“

„Es gibt kein Problem, ich will nur wissen was du machst.“

„Man nennt es einen Kuss. Zumindest versuche ich mich daran. Aber wenn du deinen kleinen Mund so fest geschlossen hältst, dann wird das nichts. Ich hatte keine Ahnung, dass ich neuerdings jede Berührung vorher ankündigen muss.“

Ich wurde ungewollt rot, was mich wiederrum zornig machte. Interessant, wie sehr meine Gefühle von Verwirrt und Ängstlich zu Wütend und Genervt umschlugen. Ich kam nicht einmal mehr selbst mit, was ich gerade fühlte. Es war das reinste Chaos.

„So habe ich das nicht gemeint“, zischte ich.

Sirius seufzte und zog mich obwohl ich mich dagegen sträubte, wieder näher an sich, sodass sich unsere Vorderseiten berührten. Er beugte sich ein Stück herab. Sein Mund war irgendwo an meinem Ohr.

„Das weiß ich“, sagte er. Ich spürte ihn in meinem Haar. „Aber ich habe keine richtige Antwort für dich. Ich mache, was ich mache.“

Er zuckte mit den Achseln.

„Das, was ich lange schon machen will. Mit Reden kommen wird hier doch nicht mehr weiter, das sehe ich. Mona... hör einfach auf damit über alles so sehr nachzudenken. Komm schon...“

Er begann mit seinen Fingern kleine Kreise auf meinem Rücken zu zeichnen, womit er es irgendwie schaffte, meinen Herzschlag aufs Zehnfache zu beschleunigen. Schmerzhaft drückte es gegen meine Rippen und ließ mich zitterig nach Luft schnappen.

„Sirius bitte... ich...“

*Ich weiß nicht was ich sagen soll, wie ich dir erklären soll was du nicht verstehen wirst, weil du nun mal du bist.*

„Was soll das denn jetzt?“, fragte ich und kam mir ratlos und dumm vor. „Wir können doch nicht in der einen Minute so wütend auf einander sein und in der anderen...“

„Wieso können wir das nicht? Wer sagt uns, was wir nicht können?“

„Das ist es ja. Ich möchte wissen... was du jetzt... ähm... erwartest. Also... wie...“

Unbeholfen zuckte ich mit den Schultern und verstummte.

Sirius' Finger stoppten jäh und gruben sich in meine Taille.

Er ging mit dem Kopf ein Stück zurück und starrte mich an.

„Was ich wovon erwarte?“, fragte er langsam und bohrte seine Augen in meine.

An seiner Stimmlage erkannte ich, dass er nicht den Hauch einer Ahnung hatte, wovon ich sprach. Mir sank der Mut.

„Na was du von mir erwartest. Was passiert jetzt?“

„Möchtest du ein Protokoll oder was? Einen Plan? Eine Liste, die wir abarbeiten?!“

„Ja, am besten einen Stundenplan“, zischte ich wütend und versuchte Sirius zurück zu stoßen, was er aber nicht zuließ.

Er sah mich mit so einem intensiven, eindringlichen Blick an das mir beinahe übel wurde.

„Du hast doch gesagt, du willst wissen, was mein Problem ist“, schleuderte ich ihm entgegen und fletschte die Zähne. „Das ist es. Ich weiß nicht, was ich tun soll!“

Täuschte ich mich oder klang ich wirklich erschreckend hilflos?

Sirius blinzelte.

„Du sagtest doch es gibt kein Problem.“

„Ich sage tausend Sachen die ich nicht so meine!“

„Du weißt nicht was du tun sollst? Was soll ich darunter bitte verstehen? Was...“

„Siehst du? Ich wusste es. Du kapiert gar nichts!“

Abermals versuchte ich zurückzutreten und war froh darüber, dass Sirius seine Hände schließlich von meinem Rücken löste und mich einige Schritte zurückmachen ließ. Er lehnte sich mit der Hüfte gegen den Tisch hinter ihm.

„Dann erklär es mir“, forderte er und verschränkte die Arme vor der Brust. „Na los.“

Ich starrte auf seinen Hals.

„Ich fühle mich nicht wohl.“

Dieses Eingeständnis war nicht leicht. Meine Stimme klang dünn.

„Irgendwie... Ich bin ich so genervt von mir selber und so zornig weil ich einfach nicht... weiß was ich... machen... soll. Ich... will nicht unsicher sein und bin das doch die meiste Zeit auch nicht aber manchmal... das ist wegen dir! Nur wegen dir! Und ich mag das nicht!!“

Ich sah Sirius an, dass er mich am liebsten geschüttelt hätte. Verdenken konnte ich es ihm nicht.

„Wovon zum Teufel sprichst du?“, fragte er völlig verständnislos. „Wir wollen beide mit dem anderen beisammen sein, das wissen wir jetzt. Es sollte demnach das einfachste auf der Welt sein. Also... was ist es jetzt noch, dass dich unsicher sein lässt? Was mache ich falsch? Ganz konkret.“

„Es ist nichts was du tust.“

„Und was dann?“

„Es... ist einfach... du bist es. Du brauchst nichts zu machen, es passiert ganz von alleine...“

Ich zuckte mit den Schultern und starrte auf meine Füße.

Sirius stieß aufgestaute Luft zwischen den Zähnen hervor. Seine Schultern sackten herab.

„Und was heißt das jetzt? Dass du mit mir zusammen sein willst, aber ich... was? Nicht dabei sein soll?“

„Warum musst du das jetzt wieder ins Lächerliche ziehen?“

„Weil ich keine Ahnung habe, wie ich sonst damit umgehen soll, dass ich eine Qual für dich bin!“

„Hätte ich das nur nicht gesagt.“

Sirius richtete sich etwas auf und fuhr sich rastlos durch die Haare.

„Kannst du mir jetzt bitte endlich sagen, was du mir eigentlich sagen willst, Mona? Und ich sage dir gleich dass ich eine Zurückweisung nicht hinnehme, also überleg dir was anderes, wenn du das vorhattest!“

„Was soll denn das heißen, du nimmst eine Zurückweisung nicht hin? Willst du mich zwingen oder was?“

Sirius zuckte gleichgütig mit den Schultern.

„Wenn es sein muss“, meinte er nur. „Willst du mich denn zurückweisen... schon wieder?“

„Du würdest mich zwingen?!“

Ich reckte die Nase in die Luft. „Bist du blöd?“

„Mona ich schwöre dir, wenn du jetzt nicht auf den Punkt kommst dann schleife ich dich vor der versammelten Klasse zur Tür hinaus damit wir das hier beenden können!“

„Wenn du das tust spreche ich nie wieder ein Wort mit dir.“

„Das werden wir noch sehen. Und jetzt sag mir endlich, was du willst!“

Ich starrte auf meine ineinander verknoteten Finger.

„Na schön... Ich würde gerne die Regeln...“

„Die Regeln?“, unterbrach Sirius mich laut. „Merlin willst du jetzt Regeln aufstellen? Wie damals, als wir nur so getan haben, als ob? So läuft das doch nicht.“

„Aber ich würde mich wohler fühlen“, entgegnete ich trotzig.

Sirius starrte mich an, dann fuhr er sich mit den Händen übers Gesicht.

„Aber das ist Unsinn! Verstehst du?! Wir tun das, was wir beiden mögen und Schluss! Sag einfach, wie du es haben willst zwischen uns und mit der Zeit stellt sich das dann ganz von selbst ein.“

Er machte Anstalten wieder näher zu kommen aber ich schüttelte blitzschnell den Kopf und hob die Hände.

„Vor wenigen Minuten hast du gesagt, dass dieses Gespräch noch nicht beendet ist“, brachte ich hervor.

„Was ist damit denn jetzt? Du hast gesagt, du bist wütend auf mich. Entschuldige, wenn ich das hier also nicht verstehe!“

Am liebsten hätte ich mit dem Fuß aufgestampft, konnte mich aber im letzten Moment noch am Riemen reißen. Ich wich zurück, denn Sirius' Gesichtsausdruck war mörderisch, der Zug um seinen Mund steinhart.

„Was verstehst du denn nicht, hmm?“, fragte er leise. „Was ist es, das du nicht verstehst!? Bist du wirklich so dermaßen unsicher, dass du nicht begreifen kannst, was hier abläuft? Mag sein, dass ich wütend auf dich bin, mag sein, dass die ganze Sache mit uns aller Wahrscheinlichkeit nach ein Chaos wird. Trotzdem möchte ich es. Tu nicht so, als sähest du das nicht, verstanden? Alle können es sehen verdammt und wenn du ehrlich bist, dann hast du es auch schon immer gesehen.“

Sirius betonte jedes einzelne Wort und als er geendet hatte stand er mit einem Schritt plötzlich wieder vor mir und packte mich völlig unvermittelt abermals am Kinn. Er riss es nach oben und tastete mit seinen Augen über mein Gesicht, forschten in meinen Pupillen, schien allerdings nicht ganz das darin zu sehen, was er sehen wollte.

„Du willst es auch, das WEISS ich, aber du stehst nur da und gibst mir SCHON WIEDER das Gefühl, das ich der einzige bin. Warum tust du das? Weil du nicht blöd vor mir dastehen willst? Ich sage dir etwas: Ich bin es, der sich zum Trottel macht. Die ganze Zeit über bin ich es.“

Ich zuckte zusammen, weil Sirius' Stimme so laut geworden war.

„Von diesem Gefühl habe ich genug, kapiert? Das ist für MICH eine Qual! Dieses ständige Hin und Her.“



Diese ständige Ungewissheit, was denn nun in deinem Kopf vorgeht. Es würde schon helfen, wenn du es einfach aussprechen würdest, anstatt hier herumzustehen und mich anzugucken als wäre ich ein Vergewaltiger und Massenmörder, der dir im nächsten Moment ein Messer zwischen die Rippen jagt. Mir kommt es so vor, als würdest du nur nach einem Grund suchen, dass du wieder abhauen kannst. Ist es nicht so?“

Als würden zusammen mit diesen Worten plötzlich auch sämtliche unterdrückte Gefühle, die er im Bezug auf mich hegte hervorbrechen, presste Sirius mich gegen sich.

„Ist es nicht so?“, wiederholte er.

„Jah, natürlich“, fuhr ich ihn an. „Ich suche nur nach einem Grund. Wie man sieht, hast du mir genau zugehört und versuchst auch wirklich, mich zu verstehen, Sirius! Danke dafür!“

Da er mein Kinn noch in den Händen hielt und es so sehr nach oben drückte klang meine Stimme längst nicht so zornig, wie ich das gewollt hatte.

„Wieso sollte ich versuchen den Blödsinn verstehen zu wollen, den du gerade von dir gegeben hast?“, fragte Sirius mit eisenharter Stimme. „Ich sollte nur eines tun, nämlich dir klarmachen, wie unsinnig all deine Komplexe sind.“

„Weißt du was, Sirius? Wenn ich genug Kraft hätte, dann würde ich dir jetzt jedes deiner kostbaren Haare einzeln ausreißen!“

Sirius' Augen blitzten.

„Tu dir keinen Zwang an.“

„Wenn ich genug Kraft hätte würde ich dir meine Nähe auch so aufzwingen, wie du mir deine! Und dann würde ich dich auslachen. Und dann würde ich... ich würde dir dein blödes Grinsen aus dem Gesicht haun!“

Sirius fixierte mit seinen Augen die meinen. Was tauchte da plötzlich aus den Tiefen seiner Pupillen auf? Ich konnte es nicht erkennen. Ich zitterte vor Wut, hätte toben können vor Wut.

„Ich würde mich endlich von dir losreißen wie ich das schon die ganze Zeit über will. Ich würde mir nicht gefallen lassen müssen, was du hier tust!“

Bebend verstummte ich und blickte irritiert in Sirius' Gesicht, aus dem jedweder Ärger und jedwede Wut verschwunden waren.

„Glitz mich gefälligst nicht so an. Ich schwöre dir, wenn ich du mich nicht sofort loslä...“

„Dann was? Schreist du mich dann zu Tode?“

„Mach dich nicht über mich lustig!“

„Siehst du nicht, dass ich das gar nicht tue? Mona, sieh hin.“

„Tue ich und alles was ich sehe ist dein blödes Gesicht. Wenn ich könnte würde ich...“

„Weißt du was ich tun würde wenn ich könnte? Ich würde dich jetzt küssen. Und da ich das kann, weil ICH ja genug Kraft dafür habe nicht wahr, tue ich das jetzt auch.“

Sirius verstärkte den Griff um meine Mitte und mir blieben vor Zorn jegliche Widerworte im Hals stecken.

„Wag es ja nicht“, brachte ich schließlich hervor, doch Sirius blitzte mich nur an.

„Halte mich auf“, sagte er noch, dann drückte er seinen Mund auf meinen und begann mich zu küssen.

Fassungslos stolperte ich nach hinten und stieß fest mit meiner Hüfte gegen die Tischkante in meinem Rücken. Mit einer Hand versuchte ich noch mich abzustützen, doch irgendetwas Scharfes, das auf dem Tisch lag schnitt mir dabei in die Handfläche, sodass ich vor Schmerz zurückzuckte und völlig ungebremst gegen den Tisch prallte.

Mein Herz holperte so heftig gegen meinen Brustkorb, dass es in meinen Ohren schmerzte und dröhnte.

„Das... das tut weh. Du tust mir weh Sirius“, keuchte ich und versuchte ihn mit meiner anderen Hand, die flach auf seiner Brust lag, wegzudrücken, doch ihn schien das kaum zu kümmern.

Kurzerhand umfing er meine Finger mit seiner rechten Hand und hielt sie unerbittlich fest.

„Hör auf mich wegzuschieben“, knurrte er nur an meinen Lippen, über die er dabei schmerzhaft mit seinen Zähnen fuhr. „Hör endlich auf damit!“

„Aber ich will das nicht. Nicht so“, keuchte ich. „Lass mich los Sirius. Du tust mir wirklich WEH!“

Das letzte Wort schrie ich beinahe, aber Sirius war nicht mehr Sirius. Und ich bekam Panik, was mir endgültig klarmachte, dass ich mich selbst belog, wenn ich mir einredete, keine Angst vor ihm zu haben.

„DU tust MIR weh, viel mehr, als ich dir jemals wehtun könnte“, presste Sirius hervor und schüttelte mich unsanft, während er mich an sich presste.

Ich merkte sehr schnell, dass ich keine Chance hatte von ihm loszukommen. Körperlich war er mir einfach haushoch überlegen, das musste ich einsehen. Meine Hand pochte, der Rest von mir war seltsam gefühllos.

„Und jetzt machst du deinen Mund auf, weil das hier sonst ziemlich ungemütlich für uns werden wird.“

Ich verharrte vollkommen starr und bewegungslos und als ich dann Sirius' Zunge spürte wehrte ich mich nicht und er tauchte auch sofort in meinen Mund ein, während seine Finger den unteren Teil meines Rückens erreichten und sich mühelos unter meine Bluse schoben. Er fasste mir in die Haare, weil er wohl zu denken schien, ich würde noch immer versuchen wollen meinen Kopf wegzudrehen. Aber das hatte ich gar nicht vor.

Nicht einmal, als ich Sirius hinten an meinem Oberschenkel spürte, wo sie sich seine Finger unter meinen Rock schoben und er mich mit nur einer Hand mühelos auf den Tisch hob, gegen den ich eben so unsanft gestolpert war.

Ich versuchte meine Hände aus seiner Umklammerung zu befreien, aber er gab nicht nach, verstärkte nur seinen Griff und ignorierte, dass er mir damit weh tat, wenn er es denn überhaupt merkte, was ich bezweifelte.

Er drückte meine Beine mit seinem Körper auseinander und stellte sich zwischen meine Knie, hielt sie so unter Kontrolle, weil er wohl zu denken schien, ich könnte versuchen sie ihm zwischen die Beine zu rammen.

Ich fand keine Zeit mich darüber zu wundern, dass ich ihn nicht mehr länger aufzuhalten versuchte, denn glühend und heiß war es plötzlich wieder da und verlangte fordernd all meine Aufmerksamkeit: Dieses Gefühl, das ich nicht so richtig benennen konnte, dieses Ziehen, diesen Etwas, vor dem ich mich so fürchtete und das ich trotzdem so sehr genoss.

Irgendwer und nein, das KONNTE doch nicht ich gewesen sein, keuchte.

Sirius hielt abrupt inne, er sah mich aus drängenden Augen heraus an. Mein Brustkorb hob und senkte sich schneller als sonst und ich erwiderte seinen Blick vollkommen ruhig, mir war dieser prüfende Blick egal, mir war egal, wie ich gerade aussah, mir war egal, wie heftig mein Herz pochte und wie sehr er mich und meinen Stolz verletzt hatte.

„Schieb mich nicht weg“, warnte Sirius mich eindringlich, dann, ehe er wieder den Kopf senkte, entließ er meine Hände. Ich hob sie, auch die Verletzte und schlang sie um seinen Nacken, schmiegte mich an ihn und seufzte zittrig.

Sirius wurde sanfter und weniger forsch, als er merkte, dass ich nicht mehr länger versuchte ihn fortzuschieben. Jetzt waren seine Hände vorsichtiger, bedachter, seine Zunge weicher und eindringlicher. Behutsam wanderten seine Finger über meinen Rücken.

Schließlich löste er sich und ging etwas mit dem Kopf zurück. Ich presste die Augen so fest zusammen, dass es schmerzte. Nein, ich würde ihn jetzt nicht ansehen. Nein. Nein. Nein.

# Mister Umwerfend

*Sirius wurde sanfter und weniger forsch, als er merkte, dass ich nicht mehr länger versuchte ihn fortzuschieben. Jetzt waren seine Hände vorsichtiger, bedachter, seine Zunge weicher und eindringlicher. Behutsam wanderten seine Finger über meinen Rücken.*

*Schließlich löste er sich und ging etwas mit dem Kopf zurück. Ich presste die Augen so fest zusammen, dass es schmerzte. Nein, ich würde ihn jetzt nicht ansehen. Nein. Nein. Nein.*

Wohl wissend, dass er mich sowieso nicht lassen würde versuchte ich erst gar nicht von ihm loszukommen. Ich wusste nicht, was ich fühlen sollte. Genau genommen hatte ich es im Bezug auf Sirius nie wirklich gewusst doch jetzt war ich hin und her gerissener denn je. Eigentlich müsste ich schrecklich wütend auf ihn sein, weshalb es mich umso mehr überraschte, dass ich das aber nicht war. Es verwirrte mich, dass ein anderes Gefühl, ein viel größeres und gewaltigeres in mir tobte. Ein Gefühl, mit dem ich nicht umgehen konnte, das mir Angst machte und das mich... zurückschrecken ließ.

Sirius legte seine kühlen Hände an meine heißen Wangen und ich wusste, dass er auf mich nieder sah. Lange sagte er keinen Ton und so drückte die Stille auf meine Ohren und ließ meinen Kopf vibrieren, als würde ich zu lange und zu tief tauchen.

Jetzt nur nicht irgendeinen verräterischen Laut von mir geben. Jetzt nur nicht panisch nach Luft schnappen. Zu meiner Überraschung fiel mir das überhaupt nicht schwer. Ich stand nur da. Reglos wie ein kleiner Stein.

„Entschuldigung“, hörte ich Sirius schließlich leise sagen.

Seine Stimme war noch rau vom Kuss, klang tief und ungewohnt niedergeschlagen. Er seufzte schwer aber ich reagierte trotzdem nicht.

„Sieh mich bitte an“, sagte er ruhig und... irgendwie... bittend. Nicht länger befehlend und selbstsicher. Ich rührte mich nicht.

„Mach die Augen auf“, forderte er wieder. „Schau... ich... bitte Mona... Du hast doch eben gesehen, wie einfach es sein kann.“

Einfach? Einfach? Für ihn vielleicht.

Ich fühlte Sirius' Finger wie sie mir sanft eine Strähne, die sich aus meinem arg beschädigten Pferdeschwanz gelöst hatte hinters Ohr zurückstrichen.

„Sogar bei uns kann es einfach sein.“

Ich öffnete meine Augen. Sirius' Pupillen glitzerten über mir wie zwei schwarze Käfer, die sich ein wenig grob und sehr entschlossen in meine Pupillen drängten und ich besaß absolut keine Kraft mehr um mich dagegen zu wehren.

„Wenn du es einfach nennst mir keine Wahl zu lassen, dann ja. Es war einfach“, sagte ich tonlos. Dieses Mal entglitten Sirius die Gesichtszüge, nicht mir.

„Mona...“

Er hörte ihn scharf die Luft einziehen und er löste sich abrupt von mir.

„Was zum Teufel... wo kommt das...“

Verwirrt folgte ich Sirius' Blick, der auf meinem Schoß ruhte, in dem meine verletzte Hand lag. Überrascht registrierte ich, dass sie ganz schön blutete.

„Oh“, machte ich nur und hob die Hand, um mir den Schnitt genauer anzusehen.

„Oh?“, machte Sirius mich nach, ehe er nach hinten griff und seinen Umhang von der Stuhllehne zog um ihn auf meine Handfläche zu legen. „Was bei Merlin...“

„Ich habe mich geschnitten“, erklärte ich überflüssigerweise. Mein Blick fiel auf mein silbernes Zauberknives, das ich vorhin auf dem Tisch ausgepackt und dann dort liegen gelassen hatte als ich überstürzt nach vorne in die erste Reihe geflüchtet war.

Dass ich mich so böse daran geschnitten hatte, hatte ich gar nicht gemerkt.

Ich konnte Sirius' Gesichtsausdruck nicht deuten. Er funkelte mich an.

„Wann?“, fragte er schneidend. „Etwa jetzt gerade? Während ich dich geküsst habe?“

Ich reckte das Kinn hoch und blitzte ihn wütend an.

„Nein, nicht während du mich geküsst hast sondern WEIL du mich geküsst hast. Weil du grob warst!“, entgegnete ich scharf.

Sirius starrte mir in die Augen und zu meiner Genugtuung wirkte er... ja was? Erschrocken? Beschämt?

Das tat gut. Ich wollte mir gar nicht eingestehen WIE gut. Die Fassungslosigkeit in Sirius' Gesicht gab mir neuen Mut auch wenn es mich verwirrte, dass er sich plötzlich nicht mehr so überlegen und bestimmend gebärdete.

Mir egal, ich wollte wütend auf ihn sein, hauptsächlich deshalb, weil er vermutlich recht daran getan hatte mich zu einer Reaktion zu zwingen, die ich unter anderen Umständen vermutlich nie gezeigt hätte.

Sirius ließ seinen undurchdringlichen Blick über mich wandern, bis er an meinen Oberschenkeln hängen blieb, die der nach oben gerutschte Rock zur Hälfte entblößt hatte.

Er packte mich unvermittelt an dem zurückgekrempeelten Ärmel meiner Bluse und zog mich so unvorsichtig vom Tisch herab, dass ich fast auf meine Knie hinabgesunken wäre weil er so fest zerrte.

„Spinnst du?“, fuhr ich ihn an und versuchte mich von ihm loszureißen. „Pass wenigstens jetzt auf. Ich bin keine Puppe, mit der du alles machen kannst, was du willst, kapiert?“

Sirius zog langsam seine Hand zurück und starrte mich seltsam an.

„Ich tue doch nichts“, meinte er, aber seine Stimme klang längst nicht mehr so überzeugend wie noch vor dem Kuss. „Ich habe nicht bemerkt, dass du dir wehgetan hast, Mona. Wie sollte ich auch? Du hast kein Wort gesagt. So wie immer.“

„So wie immer? Wie bitte??“

Zornig trat ich von Sirius zurück um ihn besser ansehen zu können. Ich stemmte die unverletzte Hand in die Hüfte.

„Du hättest es nicht mitbekommen, wenn neben uns Du weißt schon wer persönlich gestanden hätte! Nicht ich bin das Problem weil ich nicht rede, sondern du bist das Problem weil du nicht zuhören kannst!“

„Ich höre dir immer zu. Nur weichst du mir ständig aus. So wie jetzt gerade!“

Ja, gib nur wieder mir die Schuld... Ich bin ja immer Schuld an allem. Du bist Mister Umwerfend und machst immer genau das Richtige zum richtigen Zeitpunkt und ich bin das dumme, kleine Mädchen das nur Probleme bereitet.

„Ich lasse es mir nur nicht gefallen, dass du mich hier hinstellst als würde ich immer alles falsch machen! Und als wäre ich selbst Schuld daran, dass ich mich geschnitten habe.“

Ich warf meine Haare nach hinten und hielt Sirius demonstrativ meine Hand unter die Nase.

„Dieses Mal warst du Schuld. Du hast etwas falsch gemacht, nicht ich. Ich habe nur...“

Sirius unterbrach mich mit einem wütenden Knurren, das ganz tief aus seiner Brust zu kommen schien.

„Hör mir jetzt mal gut zu mein Fräulein“, sagte er mit kaum unterdrückter Wut in der Stimme, während er näher kam und schließlich dicht vor mir stehen blieb. Ich zog mechanisch die Schultern hoch und machte mich klein.

„Du hörst jetzt auf mit diesem Kindergarten hier. Wir sind beide erwachsene Menschen. Und so verhalten wir uns jetzt auch.“

Ich zog die Augenbrauen hoch und schnaubte abfällig.

„Jah, weil es ja so erwachsen ist, sich einfach zu holen was man will, ganz egal, wem man dabei wehtut!“

„Mona ich kann nicht erraten, was du willst und was du denkst. Ich kann nicht fühlen, was du fühlst. Du musst es mir schon sagen.“

„Wie soll ich es dir SAGEN, wenn du zufällig deinen Mund auf meinem hast und es dir scheiß egal ist, wie sich das für mich anfühlt?!“

„Mir war es nicht...“

„Wenn du so was machst wie eben dann brauchst du dich nicht zu wundern, wenn ich Ang...“ Ich unterbrach mich. „Wenn ich mich nicht wohl fühle.“

„Wenn du Angst hast? Das wolltest du sagen“, meinte Sirius nüchtern und rieb sich über die Augen.

„Ist doch egal. Fass mich nur nie wieder so an, hast du gehört?“

Irgendwie wirkte Sirius mit einem Mal sehr abwesend, er war sichtlich um Fassung bemüht. Doch dann fiel

sein Blick wieder auf meine Hand, die mittlerweile heftig pochte und er schien sich wieder zu fassen.

„Das blutet ja ganz schön, was?“, sagte er und drückte seinen Umhang fester auf meine Hand.

„Ich wollte nicht grob sein. Ich wollte dir nur klarmachen, dass du es auch willst.“

„Na toll das weißt du ja jetzt. Zufrieden?“, sagte ich trotzig, entriss ihm meinen Arm und und presste ihn mir gegen die Brust.

Sirius starrte mich an.

„Wohl kaum“, meinte er trocken und ließ seinen Blick über mich wandern. „Wie kannst du das denn jetzt fragen?“

Ich zog die Schultern hoch.

„Na bei dir weiß man nie.“

Sirius' Augen wurden eine Spur dunkler.

„Hör mal Mona ich habe dich nur geküsst“, sagte er mit einer Spur von deutlich wahrnehmbarer Ungeduld in der Stimme. „Dass du dir wehgetan hast...“

„Sag jetzt ja nicht, dass das meine Schuld war, klar?!“

„Schon gut, es war meine. Es tut mir leid. Ich muss dir jetzt hoffentlich nicht noch einmal erklären, dass es nicht meine Absicht war, dass du dich verletzt.“

„Ich habe mich nicht verletzt. DU hast mich verletzt.“

Sirius stöhnte.

„Dass du anders nicht zu einer ehrlichen Reaktion zu bewegen gewesen wärst ist dir schon klar oder?“

„Ach und deshalb musstest du mir deine Zunge in den Hals stecken und ausnutzen, dass du größer bist und stärker?“

„Du wolltest es doch auch, mein Gott! Du stehst dir nur immer selbst im Weg. Ich wollte dir helfen. Uns helfen, nicht dir wehtun!“

„Hast du aber! Du bist ein Grobian!“

„Schön, dann bin ich eben ein Grobian! Aber was wäre denn gewesen, wenn ich es nicht getan hätte, hmm? Dann hättest du mich weiter hingehalten bis die Stunde angefangen hätte und dann wärst du wahrscheinlich in deinem Schlafsaal verschwunden und bis zu unserem Abschluss nicht mehr aufgetaucht. Weil ich ja so unerträglich für dich bin.“

Jetzt klang er bitter. Und wütend. Und wieder ungeduldig. Und irgendwie niedergeschlagen.

Vielleicht war das krank, aber je unsicherer Sirius im Bezug auf mich wurde, desto besser fühlte ich mich. Ich konnte mir das zwar überhaupt nicht erklären, aber es war so.

„Jah, weil wir durch deine Aktion ja jetzt viel weiter sind!“, pfefferte ich ihm trotz seiner verkniffenen Miene entgegen.

Sirius seufzte tief.

„Weiter worin denn? Warum müssen wir denn weiter kommen? Mona mach die Augen auf, wir sind am Ende. Es gibt nichts mehr zu diskutieren! Hör auf mir auszuweichen. Hör auf Blödsinn zu reden. Hör auf mich wegzuschieben!“

Alles was ich hörte war: Hör auf. Hör auf.

Hör auf du zu sein. Würde ich, wenn es so einfach wäre.

Ich blickte hinab auf meinen Schoß und schluckte.

„Bitte heil einfach meine Hand, mir wird schon ganz schwindlig!“, sagte ich nur.

Ich hielt Sirius meinen eingewickelten Arm hin, doch er fuhr sich nur erschöpft über die Augen und schüttelte dann entschieden den Kopf.

„Wenn ich das heile, dann reiße ich dir mit ziemlicher Sicherheit die ganze Haut bis zum Ellenbogen hoch auf. Ich kann mich jetzt nicht konzentrieren. Außerdem muss das desinfiziert werden.“

„Muss es gar nicht, das war ein sauberes Messer und kein verdammtes, dreckiges Hackbeil!“

Sirius ignorierte meinen Widerstand, er griff sich einfach meine Tasche und meinen Umhang, der noch über meinem Stuhl hing, dann packte er mich an der Schulter und dirigierte mich vor sich her zur Tür.

„Was tust du denn?“, fragte ich verärgert und sträubte mich gegen seinen festen Griff, was er allerdings nicht einmal zu merken schien.

„Ich bringe dich jetzt hoch in den Krankenflügel“, verkündete er.

„Aber... McGonagall. Ich kann nicht fehlen, Sirius. Sie hat mir doch gesagt, dass ich mich zusammenreißen muss“, widersprach ich.

Sirius ignorierte mich abermals und wollte mich gerade zur Tür hinaus schieben, als sich diese unvermittelt öffnete und Lily und James, Hand in Hand, hereingeschlendert kamen.

Lily riss die Augen auf, als sie uns sah. Ich, die ich mit geröteten Augen und verletzter Hand neben Sirius stand. Er, der er zornig und müde versuchte mich zur Tür zu bewegen. Wir beide ziemlich zerzaust, ich blass und Sirius' weißes Hemd vorne verschmiert mit meinem Blut.

„Was habt ihr denn jetzt schon wieder gemacht?“, fragte Lily vorwurfsvoll und kam auf mich zu um meine Hand zu ergreifen und sie zu inspizieren.

„Euch kann man auch wirklich nicht alleine lassen!“

Ich zuckte zusammen, als sie mir Sirius' Umhang vom Arm ziehen wollte.

„Was hast du da? Zeig es mir“, sagte sie und zerrte so fest an meiner Hand, dass es schmerzte.

Sirius schob Lily beiseite.

„Lass das, du tust ihr weh“, sagte er und zog mich zu sich zurück, als wäre ich ein Hund, der an die Leine genommen werden musste. Wütend riss ich mich von ihm los und brachte einige Schritte zwischen uns.

„Ich kann selber reden“, sagte ich trotzig und reckte die Nase in die Luft. „Ich bin KEINE Puppe.“

James musterte uns mit gerunzelter Stirn.

„Tatze?“, fragte er und legte den Kopf schräg.

„Sie hat sich nur geschnitten, meine Güte. Mit einem Messer. Das auf dem Tisch lag“, erklärte Sirius mittlerweile sichtlich entnervt. „Und jetzt bringe ich sie in den Krankenflügel. Das ist alles. Evans starr mich gefälligst nicht so böse an!“

„Ich hätte mich nicht geschnitten, wenn du mich nicht gegen den Tisch gestoßen hättest!“, sagte ich empört.

„Du hast sie gegen einen Tisch gestoßen?“

Lily schnappte nach Luft. „Seit wann werdet ihr jetzt auch noch handgreiflich? Spinnt ihr eigentlich? Also wirklich...“

„Ich habe dir gesagt, dass du sie besser nicht alleine lässt, bis sie sich abgekühlt haben“, sagte James zu ihr. Sirius stöhnte.

„Ich habe sie nicht gestoßen, sie ist GESTOLPERT!“

„Jah, weil du mich gestoßen hast!“

„Ich habe dich geküsst und nicht gestoßen!“

„Geküsst?“, fragten Lily und James gleichzeitig und als ob es nicht noch schlimmer kommen könnte, stand plötzlich McGonagall neben Sirius. Ich hatte sie nicht hereinkommen gehört.

„Was ist hier los?“, fragte die Professorin mit schneidender Stimme und blickte in die Runde. „Immer wenn es irgendwo laut wird sind Sie Vier auf einem Haufen!“

Sirius stöhnte wieder, ich selbst wäre am liebsten im Boden versunken.

„Miss Gawayn was haben Sie da an der Hand?“

Professor McGonagalls Adleraugen hatten meinen blutenden Arm natürlich sofort bemerkt. Da half es nichts, dass ich noch versucht hatte ihn hinter Sirius' Rücken vor ihr zu verbergen.

„Ich habe mich geschnitten“, sagte ich frostig.

Sirius seufzte.

„Weil sie GESTOLPERT ist.“

„Weil ich GESTOSSEN wurde!“

Sirius wandte sich McGonagall zu und erklärte ihr mit freundlicher Stimme: „Sie kennt nicht den Unterschied zwischen jemanden stoßen und ihn küssen, wissen Sie.“

Fassungslos starrte ich ihn an. Als ob wir uns nicht schon genug blamiert hätten. Vor Wut und Scham hätte ich schreien können. McGonagall starrte uns an.

„Er macht Witze, Professor“, murmelte ich und starrte peinlich berührt auf den Fußboden hinab. „Nur scheint er nicht den Unterschied zu kennen zwischen guten und schlechten, aber das überrascht hier bestimmt

niemanden!“

McGonagall runzelte die Stirn, schien sich aber damit zufrieden zu geben.

„Und was ist mit Ihnen, Mr Potter?“, fragte sie und wandte sich an James, der grinsend die Augenbrauen hochzog.

„Warum fragen Sie nur mich?“, fragte er unschuldig. „Lily steht doch auch hier.“

Empört drehte Lily sich zu ihm um.

„Was fällt dir ein?“, zischte sie.

„Hören Sie Professor“, mischte Sirius sich ungeduldig ein. „Ich bringe Mona hoch in den Krankenflügel, damit Madame Pomfrey sich ihre Hand ansieht. „Danach bringe sie zum Unterricht zurück.“

Ich wollte Sirius meinen Ellenbogen in die Seite stoßen, verfehlte ihn aber um gut zehn Zentimeter.

„Hör mal ich stehe direkt neben dir, also rede nicht über mich, als wäre ich nicht da. Außerdem muss ich nirgendwo hingebracht werden, ich bin kein kleines Kind!“

„Genau, das ist sie nicht. ICH begleite sie“, mischte Lily sich ein und trat neben mich.

„Evans...“, sagte Sirius warnend.

„Was Black? Du willst doch nur mit ihr alleine sein damit du... du...“

Lily unterbrach sich, sah zu McGonagall und wurde rot.

„Damit du mir ihr rumknutschen kannst“, vollendete James ihren Satz und grinste.

Sirius verdrehte die Augen.

„Das ist nicht lustig, Krone“, sagte er trocken.

„Still, Sie alle“, fuhr McGonagall uns an und blickte einem nach dem anderen ins Gesicht. „Ich weiß nicht, was sie hier für ein Spielchen spielen, aber lustig ist das nicht. Miss Gawayn, sie haben offensichtlich wirklich Schmerzen, also bitte gehen Sie jetzt und lassen Sie Ihre Hand verarzten. Suchen Sie sich aus wer Sie begleiten soll aber wehe mir kommt zu Ohren, dass sie etwas anderes tun als sich im Krankenflügel behandeln zu lassen.“

McGonagall warf Sirius einen scharfen Blick zu, dann wandte sie sich wieder an uns alle.

„Wenn ich diese Woche noch einen von Ihnen vieren auch nur ermahnen muss, dann lasse ich sie alle Nachsitzen, verstanden?“

Mit diesen Worten rauschte die Professorin an uns vorbei nach vorne zu ihrem Pult.

Sirius packte mich ohne noch lange zu fackeln am Arm.

„He“, sagte Lily zornig, doch Sirius sah sie nicht einmal an, er drehte sich um und sagte über die Schulter: „Ruhig Blut Evans, ich passe schon auf sie auf, keine Sorge.“

Ich riss mich los.

„James?“, fragte ich und wandte mich entschlossen von Sirius ab. „Bringst du mich bitte in den Krankenflügel?“

Ich war selbst überrascht davon, was ich da sagte. Nicht minder überrascht war der Angesprochene selbst.

„Ich?“, fragte James und zog die Augenbrauen hoch.

„Ja du“, sagte ich.

Weder wollte ich jetzt noch länger mit Sirius alleine sein, noch wollte ich mir jetzt Lilys Predigten anhören müssen, also warum nicht denjenigen bitten, mich zu begleiten, der mir jetzt die Ruhe geben würde, die ich wollte.

## Meinst du, du kriegst das hin?

Ich war heilfroh als mir von Madame Pomfrey verkündet wurde, dass ich den Krankenflügel vermutlich einige Tage nicht verlassen würde können. James schien besorgt, als sie mir erklärte ich hätte wohl mein Messer nicht richtig gesäubert seit ich es das letzte Mal in Zaubersprüche benutzt hatte, mir war es gleichgültig. Wie gesagt, ich war froh.

Als ich mich geschnitten hatte, weil Sirius mich geküsst und dabei gestoßen hatte, hatte sich laut Madame Pomfrey meine Hand infiziert mit was auch immer. Schließlich war es Gang und Gebe dass wir im Unterricht mit giftigen Zutaten hantierten.

Ich wurde in ein Bett gesteckt, meine Hand behandelt solange bis sie wie Feuer brannte, das Licht wurde ausgemacht und Madame Pomfrey ordnete mir strenge Bettruhe an.

„Lassen Sie sich nicht täuschen davon, dass sie sich gesund fühlen“, sagte sie spitz, als ich nur die Augen verdrehte. „Sie sind früh genug zu mir gekommen, deshalb geht es Ihnen gut. Ich weiß nicht genau was durch dieses Messer in Ihre Hand gelangt ist, aber dass der Schnitt sich an den Rändern langsam orange verfärbt dürfte Ihnen hoffentlich zeigen, dass das kein Zuckerschlecken für sie geworden wäre, hätten Sie mich später aufgesucht.“

Sie sah mich so streng und bemutternd an, dass ich mich artig bedankte und die Augen erst wieder verdrehte, als sie mit einem letzten: „Noch fünf Minuten Mr Potter“ aus dem Zimmer gerauscht war.

„Was soll ich Sirius sagen?“, fragte James, der bis dahin stumm an der Wand des Krankenflügels gelehnt und zugesehen hatte wie ich verarztet wurde. „Wenn ich es mir erlauben darf das zu sagen: Du hast ihn verdammt wütend gemacht Mona.“

„Als ob ich das nicht selber weiß“, dachte ich seufzend.

Ich straffte die Schultern und zog mir die Decke meines Bettes bis unters Kinn.

„Sag ihm was du willst. Ich habe die nächsten Tage meine Ruhe vor ihm und brauch mir keine Gedanken darüber zu machen. Wieso ist er überhaupt dauernd wütend auf mich. Das nerv...“

„Weil er dich mag.“ James' Stimme klang scharf. „Lass ihn dich doch einfach mögen. Du magst ihn doch auch.“

„Na und? Bin ich deshalb ständig wütend auf ihn? Er ist grob zu mir und hört mir nie richtig zu wenn ich...“

„Weil er es satt hat ständig zurückgewiesen zu werden. Wieso soll er sich deine Bedenken und Zweifel immer wieder anhören? Er mag dich seit über einem Jahr. Meinst du nicht ihr habt lange genug gewartet?“ ich schnaubte. „Womit gewartet? Ich warte auf nichts ich will nur...“

„Was willst du, Mona? Schau du suchst doch nur einen Grund, wie du es aufschieben kannst. Ihn hinhalten kannst. Wovor hast du denn Angst?“

Das kann ich dir nicht sagen. Das kann ich niemandem sagen.

Ich suchte nach Worten, fand aber keine.

„Was hast du, hmm? Was ist es? Da ist doch etwas? Glaub mir ich erkenne das. Wie lange hat Lily mich hingehalten und herumgehört. Ich weiß, das du nichts anderes tust.“

„Das ist nicht wahr“, widersprach ich zornig. „Ich will ihn nicht hinhalten. Ich habe ihm schon gesagt, dass ich einen... einen Plan haben will. Regeln wie das laufen soll. Er wollte das nicht. Hat mich nur ausgelacht und verspottet!“

„Regeln wie eure Beziehung laufen soll? Meinst du das?“ James kam langsam auf mich zu und setzte sich auf den Stuhl rechts von meinem Bett. „Und da wunderst du dich dass er dir nicht zuhört, wenn du so einen Schwachsinn...“

„Hey für mich ist das kein Schwachsinn. Wenn er mit mir eine... eine Be... Beziehung führen will, dann wird er es wohl fertig bringen mit mir darüber zu reden. Aber er unterbricht mich nur und schimpft mich und macht sich lustig.“



„Aber...“

„Nein, das macht er und nichts anderes!“

„Mona...“

„Hör auf James. Du verstehst das genau so wenig wie Sirius.“

James zögerte einen Moment, dann seufzte er tief. „Dann erklär es mir. Das meine ich Ernst. Ich schwöre dir ich sage Sirius kein Wort. Aber wenn du ihn wirklich willst, dann musst du es mir erklären, sonst kann ich dir nicht helfen.“

„Ich brauche auch keine Hilfe und schon gar nicht brauche ich Hilfe von dir.“

„Du bist auf dem besten Weg alles kaputt zu machen, merkst du das nicht?“

„Jah weil er merkt dass er sich das alles nicht antun will.“

„Nein, weil er denkt du willst ihn nicht.“

Diese Möglichkeit war mir nicht in den Sinn gekommen. Einen Moment hielt ich inne.

James beugte sich ein Stück zu mir vor.

„Erklär mir einfach was los ist. Du kannst dich schlecht vor mir bloßstellen, immerhin habe ich mich vor dir und Lily die vergangenen sechs Jahre bloßgestellt. Vor mir braucht dir nichts zu blöd sein. Ich kenne Sirius besser als ich mich selbst kenne und wenn du schon mit ihm nicht darüber sprechen kannst, dann kann ich zumindest versuchen dich zu verstehen.“

„Du und Sirius seid beide gleich. Ihr lauft mit dem Kopf durch die Wand und wenn jemand sich das vorher zweimal überlegt, dann haltet ihr ihn für dämlich.“

„Ich halte dich nicht für dämlich. Nur wenn du alles kaputt machst, dann halte ich dich für dämlich, ja. Es ist nämlich wirklich nicht schwer. Ein Ja von dir oder ein Nein. Und fertig.“

„Sirius weiß...“

„Sirius weiß gar nichts. Bei deinem ständigen Hin und Her wie soll er sich da jemals sicher sein?“

„Und wenn ich ihm sein Ja gebe, hmm? Was dann? Wie soll das denn alles ablaufen“, brach es aus mir heraus. Es machte mich wütend. Warum war es so schwer zu verstehen, dass ich nicht wusste was es hieß in einer Beziehung zu sein. Warum war das so schwer?

„Du weißt nicht wie eure Beziehung werden wird, meinst du das?“, fragte James und sah mich so ruhig an, dass ich bemerkte wie sehr er sich bemühte mir zu helfen. Mein Mund wurde ganz trocken und meine Wut verrauchte, verpuffte einfach im Nichts.

„Ja“, sagte ich kleinlaut.

„Okay“, meinte James und nickte. „Damit ich etwas dazu sagen kann: Was genau weißt du nicht? Es wird werden wie ihr beide es haben wollt. So wie es immer war als ihr befreundet wart.“

„Nein so wird es nicht sein. Nie mehr. Alles ist so anstrengend wenn ich ständig überlegen muss was ich tue, wenn ich ständig nachdenken muss was ich sage.“

„Aber das musst du nicht. Sirius hat dich immer genau deshalb so gemocht. Weil du ihm die Meinung gesagt hast. Kein Blatt vor den Mund genommen hast.“

„Was ist mit den anderen Sachen?“

So, jetzt ist es raus.

James runzelte die Stirn.

„Welche anderen Sachen meinst du?“

„Na... eben so Dinge die man eben macht.“

„Was für Dinge?“

„Na, was erwartet Sirius denn? Ich... ich meine... er war mit so vielen Mädchen beisammen. Und wenn du ihn so gut kennst wirst du wohl wissen was er... ja... er... erwartet.“

James starrte mich an.

„Sprichst du von...“. James zögerte. „Sprichst du von Sex?“ Er blickte mir ins Gesicht und schien bemüht zu sein, mir einen aufmunternden Blick zuzuwerfen.

Mir blieb die Luft im Hals stecken.

„Nein, natürlich nicht. Ich... ich...“ Ich gab es auf. „Ein bisschen“, gestand ich leise. „Also... nicht nur. Ich spreche von allen Dingen die eine Beziehung ausmachen. Ich... Sirius ist so erfahren und er... war mit so vielen Mädchen zusammen. Wie könnte ich da nicht eingeschüchtert sein. Was wenn er dann merkt, dass ich nicht so bin wie er wollte? Ich weiß einfach nicht...“

„Okay, Mona... Stop. Hör auf damit. Das ist Blödsinn. Es geht ihm doch nicht darum wie ‚gut‘ du in eurer Beziehung bist. Da gibt es kein gut oder schlecht, da gibt es nur... nun ja. Entweder man passt zusammen, man mag sich und will sich oder eben... oder eben nicht.“

„Aber für mich ist das neu.“

„Für ihn doch auch. Sirius hatte nie eine Beziehung die über zwei Wochen hinaus ging.“

„Aber er ist so selbstsicher und eingespielt. Und ich bin ein Idiot und er wird genervt sein wenn nicht alles sofort so ist wie er es will. Du hast doch gesagt, dass er es schon so lange will. Da hat er dann doch Erwartungen. Erwartungen die ich erfüllen muss.“

„Er wäre einfach nur froh wenn du ihn einmal nicht fortstößt. Das ist alles. Alles ist besser als ihn fortzustoßen. Und er wird mit allem zufrieden sein. Wenn du ihn nur ein bisschen an dich heranlässt.“

„Aber er wird mit mir schlafen wollen.“

Ups. So direkt hatte ich es nicht sagen wollen. Es war natürlich auch nicht meine einzige Sorge, doch und das muss ich mir eingestehen, eine meiner größten Sorgen. Immerhin kannten wir uns schon so lange und wir hatten uns schon geküsst und auch ein bisschen mehr, aber wir waren nie weiter gegangen. Wir hatten nie darüber gesprochen. Nie. Und das machte mir Angst. Er würde von Null auf Hundert gehen wollen und nicht verstehen wenn... er würde zornig werden und denken ich würde nur mit ihm spielen. Er würde grob werden und nur Unverständnis für mich übrig haben.

Ich kannte ihn. Sirius Black war kein geduldiger Mensch.

Unbehaglich starrte ich James' Brust an. Wieso hatte ich ausgerechnet ihm das anvertraut. Ihm! Er war Sirius' bester Freund. Nicht auszudenken, wenn er auch nur ein Wort darüber verlor. Wenn Sirius das erfuhr... Mir wurde schlecht.

„Glaubst du nicht, dass... dass er das wollen wird?“ Ich kaute auf meiner Unterlippe und spürte dass James mir ins Gesicht starrte.

„Nun, ich weiß nicht so ganz was du hören willst, Mona. Meinst du nicht du solltest ihn das selbst fragen?“

„Aber das kann ich nicht. Du hast gesagt du kennst ihn. Also was denkst du?“

James zögerte. „Natürlich wird er das wollen“, sagte er schließlich ruhig. "Schau... seit über einem Jahr hat er keine andere mehr angesehen, geschweige denn angefasst. Und er... er mag dich. Da ist es doch nichts verwerfliches oder?"

"Ich.."

„Willst du es denn nicht?“ James fuhr sich durch die Haare. Ich schluckte und fühlte mich einmal mehr unbehaglich.

„Ich weiß nicht. Schon irgendwie... glaube ich“, sagte ich schließlich kleinlaut.

„Hör mal, du solltest ihn das fragen. Wirklich. Wie soll er verstehen wovor du dich so drückst. Er denkt es geht um ihn. Dabei tut es das nicht. Es würde ihm helfen wenn du all das hier mit ihm besprichst. Glaub mir er wird dir zuhören.“

„Ich kann das nicht mit ihm bereden. Und du hast mir geschworen du sagst ihm nichts.“

„Das werde ich auch nicht, es wäre ein Schlag ins Gesicht für ihn wenn er hören würde dass du solch persönliche Sachen lieber mit mir besprichst als mit ihm. Das soll kein Vorwurf sein, Mona. Wirklich nicht, versteh das nicht falsch. Es ist gut wenn du zumindest so darüber sprechen kannst. Weißt du was? Du schläfst dich jetzt aus die nächsten Tage, denkst nach und versuch auch Sirius zu verstehen. Schau, sein Ego ist groß aber nicht so groß dass er unendlich viele Abfuhren einfach über sich ergehen lässt ohne wütend zu werden und dumme Dinge zu tun.“

James nickte in Richtung meiner Hand.

„Und was die anderen Sachen angeht: Wenn du wirklich nicht mit ihm reden willst, dann sag einfach du willst es langsam angehen lassen. Sag ihm du bist noch unsicher wegen der Leute im Schloss und wie alles

rüberkommt. Sag du möchtest einfach sehen, wie alles von selbst läuft. Sag ihm aber deutlich dass du mit ihm zusammen sein willst.“

Ich nickte und James lächelte.

„Vielleicht ist es gut, dass ihr euch ein paar Tage nicht seht. Ihr beruhigt euch. Und wenn er dann mit dir reden will, dann gib ihm ein bisschen das Gefühl, dass du ihn auch willst, in Ordnung? Berühr in, umarm ihn, vielleicht küsst du ihn einfach. Mach einfach irgendetwas damit er sieht, dass es dir auch wichtig ist. Dann ist er auch nicht länger wütend. Fürs erste machst du das, in Ordnung? Ich schwöre dir das hilft. Er hat noch immer Angst du könntest alles hinwerfen. Unter solch einer Anspannung ist es selbst für ihn schwer, ruhig zu bleiben und immer das richtige zu sagen. Meinst du du kriegst das hin?“

„Ja, sagte ich glaubte fest daran.

# Glückwunsch

Ich schreckte hoch. Dass ich tatsächlich eingeschlafen war, hatte ich nicht gemerkt. Gerade noch war ich doch fest entschlossen gewesen mir eine Lösung für meine Situation zu überlegen, gerade noch hatte ich putzmunter auf meinem Bett gesessen und die Welt und mich selbst gleich mit dazu verflucht. Ich war nicht einmal müde gewesen.

Verwirrt blinzelte ich und versuchte den pochenden Schmerz meiner Hand zu ignorieren. Wie spät war es? Wie lange hatte ich geschlafen? Es war doch gerade noch Mittag gewesen. Mein Kopf fühlte sich schwer an, viel zu schwer und irgendwie träge. Ich konnte nicht klar denken.

Es war dunkel im Krankenflügel, die Vorhänge zugezogen und die kleine Kerze auf meinem Nachttisch erhellte nur mein Kopfkissen, sonst nichts. Mir dämmerte, dass ich den ganzen Tag verschlafen hatte. Kein Wunder. Ich fühlte mich seit Wochen mehr tot als lebendig. Langsam richtete ich mich auf und ließ meinen Blick durch den kalten, leeren Krankenflügel wandern.

Draußen peitschte Schneeregen gegen die Fenster und einen Moment lang dachte ich, ich wäre deshalb aufgewacht. Doch als ich die Schritte hörte, die just neben meinem Bett urplötzlich stoppten da wusste ich, dass dem nicht so war. Ich fuhr herum und starrte mit aufgerissenen Augen in die Nacht.

Doch da war niemand. Nur die blauen und schwarzen Schatten der übrigen, verwaisten Betten. Nur die ausgebrannten Kerzen und der unangenehme Geruch von Staub und Medikamenten. Ich war alleine. Wieder blinzelte ich, versuchte mich zu konzentrieren und meinen Kopf frei zu kriegen von all der Müdigkeit und all dem Wirrwarr meiner dunklen Träume. Ich kniff die Augen zusammen und als mit einem Mal Sirius vor mir stand blieb mir zwar fast mein Herz stehen, doch schaffte ich es, nicht zu schreien.

Wie ich diesen Tarnumhang hasste. Wie ich all diese verbotenen Dinge hasste, die er ständig tat. Wie ich es hasste, dass er mich nicht ein einziges Mal in Ruhe lassen konnte. Wie ich es hasste wie egoistisch und aufdringlich und kühn er war. Immer musste er so sein.

Keuchend starrte ihn an und fühlte wie eine mir wohlbekannte und zutiefst verhasste Panik meine Glieder von unten nach oben kroch, sich ausbreitete und schließlich mein Herz umschloss. Irgendwoher wusste ich, dass das kein böser Traum war, dass er wirklich da war. Er war Sirius Black und Sirius Black hatte keine Geduld. Es überraschte mich irgendwie nicht, dass er da war. Ich hätte damit rechnen müssen, Madame Pomfrey bitten müssen, die Tür zu verschließen auch wenn ihn das wohl kaum abgehalten hätte. Er wollte etwas, er bekam es. So war es schon immer gewesen. Ein Teil von mir beneidete ihn darum während der andere Teil von mir ihn dafür nur umso mehr hasste.

Ihn so bald zu sehen, damit hatte ich nicht gerechnet. Noch hatte ich nicht genug Zeit gehabt zu überlegen, was ich machen würde. Dabei hatte James mir so geholfen. Umarm ihn, berüh oder küss ihn hatte er gesagt. Aber wie? Ich lag im Krankenbett und ER kam auf MICH zu. Was sollte ich tun? Unvermittelt hochspringen in dem hässlichen Hemdchen, das mir Madame Pomfrey gegeben hatte und das hinten offen war? Oder sollte ich seine Hand nehmen und ihn zu mir ziehen? Was würde James mir raten? Wie... Ich konnte gar nichts tun weil ich wusste, dass er wütend war und mir das höllische Angst machte. Mehr als ich je zugeben würde. Ich war schlecht in so etwas, ich war richtiggehend unfähig.

Ich merkte, dass es ohnehin zu spät war auch nur irgendetwas zu tun, denn Sirius hatte sich schon den Stuhl neben meinem Bett zurechtgerückt und darauf Platz genommen. Er sah mich an. Ließ den Blick über mich wandern, wieder und wieder als suche er etwas von dem nur ich nicht verstanden hatte, was es war. Und mir blieb keine Wahl als es zu erdulden. Mir war, als wäre er genau deshalb jetzt hier, weil er wusste, ich konnte ihm hier nicht davonlaufen. Während er mich ansah merkte ich plötzlich, dass nicht nur er auf mich sondern auch ich auf ihn ziemlich wütend war. Ein mittlerweile normaler Zustand bei uns Zweien.

Es war anders, wenn Sirius hier bei mir saß. Mit James war ich entspannt gewesen, doch nun stand ich unter Strom. Ich schluckte und vergrub mich tiefer in meinen Decken. Er würde hoffentlich denken das wäre wegen der Kälte, die im Saal herrschte und nicht, dass es an ihm lag.

Aber es liegt an ihm.

Ich verzog leicht das Gesicht und betete, er würde es als Zeichen von Schmerz abtun, wegen meiner Hand und nicht, weil ich mich in seiner Gegenwart unbehaglich fühlte. Er schien auf etwas zu warten und als ich ihm schlussendlich zögernd den Blick ganz zuwandte wurde mir klar, dass er genau darauf gewartet hatte.

Zu meiner grenzenlosen Erleichterung aber auch Überraschung sah ich, dass da keine Wut in seinen Augen lag und ich schöpfte neuen Mut, alles könne gut werden. Nur um im selben Moment etwas viel Schlimmeres in seinen dunklen Pupillen lauern zu sehen: Resignation. Resignation und Müdigkeit.

Der Kloß in meinem Hals schwoll weiter an und ich brachte kein Wort hervor. Stumm sah ich ihn an. Er erwiderte meinen Blick lange.

„Du siehst aus als hättest du Angst“, sagte er schließlich trocken.

Verdammt.

„Und wovor? Ich habe nichts getan. Immerhin liege ICH im Krankenflügel wegen DIR und nicht umgekehrt.“

Irgendein Muskel in Sirius' Gesicht zuckte gefährlich.

„Wenn du nicht so störrisch reagiert hättest wärest du jetzt nicht hier.“

„Die Alternative wäre gewesen mich kritiklos von dir küssen zu lassen.“

Sirius knurrte. „Na und?“

„Na und? Habe ich kein Recht mehr auf einen freien Willen?“

„Das hast du verspielt.“

„Ach und durch was?“

„Durch dein Verhalten im ganzen letzten Jahr würde ich sagen.“

„Ich dachte wir hätten uns darauf geeinigt dass wir beide Fehler gemacht haben.“

„Haben wir.“

„Was soll das dann noch?“

„Du fängst immer damit an alles neu aufzurollen. Nicht ich.“

„Na schön. Lassen wir das. Was willst du hier?“ Ich versuchte möglichst gleichgültig zu klingen.

Sirius ignorierte meine Frage. „Wie geht es dir?“ Er klang nicht so, als würde es ihn groß interessieren. Doch er sah mich aufmerksam an, weshalb ich mir einen blöden Kommentar verbiss und leise: „Gut“, sagte.

Sirius reagierte nicht.

„Ich wollte dir nicht wehtun“ sagte er dann endlich und klang dabei, als hätte er etwas auswendiggelernt. Als würde er hier nur Alibi halber irgendetwas von einer Entschuldigung schwafeln um später keinen Ärger zu bekommen. Mein Mund war staubtrocken als ich sagte: „Schon gut. Ist okay.“ Das war es auch. Nun ja. Irgendwie.

In mir brannte die Wut wie ein Feuer. Ich wusste, dass ein Teil dieser Wut ihm galt, doch ich wusste auch dass ein noch viel größerer Teil gegen mich selbst gerichtet war.

Sirius schüttelte den Kopf. „Nein. Es ist ganz und gar nicht okay.“ Er sprach leise, aber eindringlich und beugte sich plötzlich leicht vor. „Mona ich kann so nicht mehr weiter machen.“

Meine Kehle schnürte sich zu. Ich drückte mich fester in meine Kissen. Natürlich verstand ich. Ich war ein komplizierter Haufen von Gefühlen, die ich nicht einmal selbst deuten konnte. Wie konnte ich es dann von jemandem anderen verlangen? Natürlich war mir klar, dass er so nicht mehr weitermachen wollte. Irgendwo war mir das immer klar gewesen.

Ich versuchte ihn so neutral wie möglich anzusehen. „Ich weiß. Ich bin dir nicht böse deswegen“, sagte ich und konnte nicht fassen dass Lady Komplexe es tatsächlich geschafft hatte alles zu ruinieren.

Ich räusperte mich. „Ich komme schon klar, Sirius wirklich. Du kannst jetzt gehen, das ist sowieso besser.“ Ich merkte, wie schnippisch meine Stimme plötzlich klang und zwang mich, mich am Riemen zu reißen. „Bevor dich noch jemand hier erwischt meine ich“, fügte ich hinzu und schluckte laut. Das hatte ich gut gemacht.

Ich blinzelte Sirius an und sah, dass er mich anstarrte. Mit diesen mir so vertrauten schwarzen Augen. „Was ist?“, fragte ich.

Habe ich etwa schon wieder etwas falsch gemacht?

„Ich kann gehen?“, fuhr Sirius mich an und klang plötzlich so klirrend kalt wie Eiswasser, das man mir urplötzlich übergoss. „Verstehst du alles was ich sage absichtlich falsch oder willst du mich bloß verarschen?“

„Klar will ich dich verarschen was sonst“, sagte ich trocken und biss mir im selben Moment auf die Lippen. Ich musste mich zusammenreißen.

„Du hast doch gesagt du kannst so nicht mehr weitermachen und das ist in Ordnung für mich. Wirklich Sirius.“ Feierlich nickte ich. Wenn ich es ins Lächerliche zog, war es leichter zu ertragen.

„Ach so, ist es das?“, fragte Sirius und sein Blick war so hart, dass ich das Gefühl hatte, er wollte mich zerbrechen. „Du kannst mich noch hundert Mal abweisen wenn dir das gefällt Mona, von mir aus mach ein Hobby daraus, mir soll es gleich sein. Für mich ändert sich dadurch nichts. Ich werde nicht einfach so gehen. Jetzt nicht und in Zukunft auch nicht.“ Er stierte mich an, beugte sich vor und ließ seine Augen über mich kriechen. „Ja, ich kann so nicht mehr weitermachen. Und du glaubst deshalb ich werfe alles hin?“ Er klang plötzlich so bitterböse, dass ich nicht mehr atmen konnte. Ich rang nach Luft. „Nach allem was passiert ist, denkst du ich spaziere jetzt hier raus und will endlich von dir loskommen? Dein ganzes Getue. DAS reicht mir, Mona! Wie es mir reicht. Wie lange läufst du mir noch davon, hmm!? Wie lange noch bringst du deinen Mund nicht auf? Glaubst du ernsthaft ich mache da noch mit?“

„Deshalb sage ich doch du kannst gehe...“

„Sag es ja nicht“, warnte er mich leise doch es war bereits zu spät-

„Deshalb sage ich doch du kannst gehen“, schloss ich meinen Satz und sah ihm offen ins Gesicht. „Ich halte dich bestimmt nicht auf wenn du...“

„Sei einfach still jetzt“, sagte Sirius kalt und sah mich fast schon angewidert an. All meine Widerworte blieben mir im Hals stecken. „Du bist alleine nicht dazu in der Lage dich vernünftig zu verhalten.“ Er stand urplötzlich auf und sah zu mir herab.

„Glückwunsch du bist jetzt meine Freundin.“